

Strategie Guben 2030

Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Redaktionsstand: 23. November 2016

gub^ein
Gut zu Leben



Projektbearbeitung durch:

**Stadt Guben
Fachbereich VI – Stadtentwicklung/Grundstücks- und
Immobilienmanagement
Gasstraße 4
03172 Guben**

Carola Huhold *[Fachbereichsleiterin]*

Tel.: 03561 – 6871 1601

Mail: fb6@guben.de

www.guben.de

Unterstützt durch:

Ernst Basler + Partner GmbH
Tuchmacherstraße 47
14482 Potsdam

www.ebp.de

info@ebp.de

Redaktionsstand:

23.11.2016

Inhaltsverzeichnis

1	Guben im Wandel: Was bleibt? Was kommt?	1
1.1	Anlass und Anforderungen	1
1.2	Evaluierung der Guben Strategie 2020 – Stadt im Aufbruch	2
1.3	Zielsetzung und Einordnung	7
1.4	Gesamtstruktur der Strategie Guben 2030.....	8
1.5	Methodik.....	9
2	Statusbestimmung: Wo steht Guben heute?	12
2.1	Der Brandenburger Blick.....	12
2.2	Blick auf die Bevölkerungsentwicklung.....	18
2.2.1	Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2015.....	19
2.2.2	Bevölkerungsprognose 2035.....	24
2.3	Blick auf die Querschnittsthemen.....	28
2.3.1	Nachhaltigkeit	28
2.3.2	Umweltschutz	30
2.3.3	Chancengerechtigkeit und Gleichstellung.....	31
2.3.4	Barrierefreiheit und Inklusion	33
2.3.5	Zivilgesellschaftliches Engagement und Partizipation	34
2.3.6	Stadt-Umland-Beziehungen, interkommunale Kooperation, Netzwerke	37
2.3.7	Bürgerfreundliche Kommune.....	39
2.3.8	Stadtmarketing	40
2.3.9	Kommunalfinanzen	41
2.4	Blick auf die sektoralen Themen	43
2.4.1	Stadtstruktur	43
2.4.2	Innenstadt, Stadt- und Ortsteile	44
2.4.3	Wohnen und Stadtumbau.....	51
2.4.4	Wirtschaft und Beschäftigung.....	57
2.4.5	Bildung	62
2.4.6	Klimaschutz und Energie	66
2.4.7	Kultur.....	68
2.4.8	Soziales.....	70
2.4.9	Gesundheit.....	74
2.4.10	Sport und Freizeit.....	76
2.4.11	Tourismus.....	76
2.4.12	Mobilität und technische Infrastruktur.....	79
2.5	Zusammengefasste Status-Bestimmung.....	83

3	Blick nach vorn: Was will Guben erreichen?	92
3.1	Leitbildmotto.....	92
3.2	Strategische Leitlinien und Entwicklungsziele.....	93
3.3	Räumliche Entwicklungsziele und -schwerpunkte	100
3.3.1	Räumliches Leitbild	100
3.3.2	Stadtteilprofile	103
3.3.3	Räumliche Prioritäten und Schwerpunktsetzungen.....	105
4	Gemeinsam weiter: Wie will Guben die Ziele erreichen? Die zentralen Vorhaben.....	113
4.1	Guben 2030: Stadtqualität sichern und erhalten.....	114
4.2	Guben 2030: Lebensqualität und Zusammenhalt stärken	117
4.3	Guben 2030: Regionalen Wirtschaftsstandort positionieren	121
4.4	Guben 2030: Zukunftsfeste „große Kleinstadt“ entwickeln.....	123
4.5	Guben 2030: Regionale Zusammenarbeit festigen	126
5	Fahrplan Guben 2030	128

Anhang

A1 Städtebauliche Kalkulation

1 Guben im Wandel: Was bleibt? Was kommt?

1.1 Anlass und Anforderungen

Warum eine Fortschreibung der Guben Strategie 2020 – Stadt im Aufbruch?

Mit der Guben Strategie 2020 – Stadt im Aufbruch hat die Stadt Guben einen umfassenden und integrierten **Orientierungsrahmen** für die Stadtentwicklung geschaffen. Die querschnittsorientierte Stadtentwicklungsstrategie stellt gegenüber der bisherigen Stadtentwicklungspolitik eine inhaltliche und methodische Neuorientierung dar. Das Instrument der Guben Strategie mit Analyse, Leitlinien, Zielen und den dazugehörigen Schlüsselmaßnahmen betont den **prozesshaften Charakter** der Gubener Stadtentwicklung. Die Guben Strategie 2020 [Stand Dezember 2007] wurde 2008 mit den Stadtverordneten in Guben und Gubin diskutiert und als **Arbeitsgrundlage** akzeptiert.

Orientierungsrahmen der Stadtentwicklung

Seit 2008 wird die Guben Strategie 2020 umgesetzt und kontinuierlich **weiterentwickelt**. In verschiedenen **Fachkonzepten**, wie z. B. dem Stadtumbaukonzept, dem Regionalen Entwicklungskonzept Cottbus – Guben – Forst [Lausitz] und dem energetischen Quartierskonzept „Klimaquartier Hegelstraße“ sind fachliche Konkretisierungen erfolgt. Ein Teil der Schlüsselmaßnahmen konnte in den letzten Jahren realisiert werden, wichtige **Projekte** wie z. B. die Belebung des Stadtzentrums, die Fortführung des Stadtumbaus oder auch die Zusammenarbeit mit der Nachbarstadt Gubin sind in Arbeit.

Fachkonzepte wurden weiterentwickelt, Projekte realisiert

Mit der **Weiterentwicklung** der **strategischen Ziele** der Stadtentwicklung, mit der Realisierung wichtiger **Schlüsselmaßnahmen** und mit der Veränderung der **Rahmenbedingungen** für die Entwicklung der Stadt ist ein „**Weiterdenken**“ der Guben Strategie 2020 erforderlich geworden. Im Rahmen der Fortschreibung der Stadtumbaustategie der Stadt Guben im Jahr 2014 führten Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit einen intensiven Diskussionsprozess über die grundsätzliche Entwicklung der Stadt. Im Ergebnis dessen gelangte die Stadt zu der Überzeugung, die Guben Strategie 2020 fortzuschreiben. Folgende Punkte können im Hinblick auf den Fortschreibungsbedarf zusammengefasst werden:

„Weiterdenken“ ist erforderlich geworden

- > die Strategie benötigt eine stärkere inhaltliche „**Zuspitzung**“ auf die Themen „Einwohner gewinnen und halten“ sowie „Fachkräfte und Bildung“,
- > die **strategischen Leitlinien** der Stadtentwicklung werden im Großen und Ganzen beibehalten, benötigen jedoch eine Konkretisierung sowie
- > die veränderte strategische Ausrichtung soll sich auch in veränderten **Schlüsselmaßnahmen** und Projekten wiederfinden.

Daten und **Fakten** sowie die **Bevölkerungsprognose** wurden zwischenzeitlich fortgeschrieben und müssen in der Strategie Guben 2030 aktualisiert werden. Auch die neuen Erkenntnisse aus Fachkonzepten müssen adäquat in der Strategie verankert sein.

Aktualisierung von Daten und Fakten

Nicht nur die „inneren“ Anforderungen an eine Fortschreibung haben sich geändert, auch die „**äußeren**“ **Rahmenbedingungen** unterliegen einem Wandel. So steht weiterhin die **Bevölkerungsentwicklung** mit einem „weniger“ und „älter“ als größte Herausforderung im Fokus. Mit diesem demografischen Wandel geht auch ein Bedarf an **Fachkräften** einher, der für den Erhalt der wirtschaftlichen Stärke von Bedeutung ist. Für Guben wird es künftig wichtiger, sich im **Wettbewerb** mit Städten und Regionen so zu positionieren, dass mehr Menschen die Stadt als ihren Lebensmittelpunkt wählen, in die Stadt ziehen, dort arbeiten oder sich ausbilden lassen. Darüber hinaus spielt die Perspektive der Entwicklung der **Kommunalfinanzen** eine wesentliche Rolle für die

„äußere“ Rahmenbedingungen wandeln sich

Strategie Guben 2030. Mit dem Wohnerrückgang werden Schlüsselzuweisungen zurückgehen. Der Solidarpakt wird 2019 auslaufen, d. h. auch hier werden Zuweisungen rückläufig sein. Darüber hinaus sind weitere Einschnitte für den kommunalen Haushalt denkbar. Rückläufige Handlungsspielräume erfordern daher eine stärkere Prioritätensetzung bei Zielen und Projekten. Diese Punkte müssen in der Strategie Guben 2030 reflektiert werden.

1.2 Evaluierung der Guben Strategie 2020 – Stadt im Aufbruch

Evaluierung der Guben Strategie
2020 als Basis

Zur Fortschreibung der Strategie wurde zunächst ein Blick auf die Guben Strategie 2020 [2007] geworfen. Zielsetzungen, räumliche und inhaltliche Schwerpunkte sowie die Schlüsselmaßnahmen wurden einer kurzen Evaluierung unterzogen. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Stand Guben Strategie 2020 – Stadt im Aufbruch [2007] und Fortschreibungsbedarf

Kernaussagen werden bestätigt

- > in den Kernaussagen hat das Integrierte Stadtentwicklungskonzept – die Guben Strategie 2020 [INSEK] nach wie vor Bestand
- > die „Aufbruchsstimmung“ hat die Stadt genutzt und viele Maßnahmen sowie Projekte realisiert
- > Guben hat sich als Standort in der Region gut positioniert
- > spürbar ist ein gutes Maß an Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern für ihre Stadt, auch viele Akteure, die sich z. B. im Bereich Bildung oder Kultur engagieren, leisten viele, wertvolle Beiträge für die Entwicklung der Stadt
- > das „Leitbildszenario“ der Einwohnerprognose wurde nicht erreicht, auch konnten die Einwohnerverluste nicht gestoppt werden, die aktuelle Einwohnerentwicklung liegt unterhalb des „Stagnationsszenarios“, der Trend der Bevölkerungsentwicklung lässt sich – trotz erheblicher Anstrengungen – nicht aufhalten, obwohl sich derzeit die Bevölkerungszahlen zu stabilisieren scheinen
- > mit Blick auf die Altersstrukturen sind besonders die Altersgruppen der 15- bis 30-Jährigen sowie der 30- bis 45-Jährigen vom Bevölkerungsrückgang betroffen, die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Alter bis zu 15 Jahren ist nahezu stabil geblieben, einzig wachsende Altersgruppe sind die über 75-Jährigen
- > der räumliche Schwerpunkt im Hinblick auf Aufwertung und Funktionsstärkung lag auf dem Stadtzentrum, der Altstadt, dementsprechend wurden hier viele Maßnahmen realisiert. Eine sichtbare Aufwertung ist erfolgt, diese hat jedoch noch nicht zu einem „Durchbruch“ der Entwicklung geführt [z. B. Stabilisierung Einwohnerzahlen, Rückgang Wohnungs- und Gewerbeleerstand], d. h. die Fokussierung auf die Altstadt Ost hat noch nicht zum gewünschten Erfolg geführt
- > in den Schwerpunkträumen des Stadtumbaus, d. h. in den Wohnkomplexen [WK] I, II und IV, wurde der größte Anteil an Rückbaumaßnahmen durchgeführt, Aufwertungsmaßnahmen sind erfolgt, trotz des erfolgten Rückbaus ist noch kein nachhaltiger Rückgang der Leerstandsquote eingetreten
- > im Hinblick auf die Entwicklung des Wohnungsleerstandes bleiben die Altstadt Ost und der WK IV die Brennpunkte
- > Rückbau schwerpunktmäßig in den WKs, Aufwertung schwerpunktmäßig in der Altstadt – diese beiden unterschiedlichen Strategien führen zu einem „Auseinan-

derdriften“ [sozial, baulich] der Stadtteile, eine neue Balance zwischen Altstadt Ost/West und WKs muss gefunden werden

- > ein Blick auf die Nachbarstadt Guben: die „verbindenden“ Infrastrukturen wurden in den vergangenen Jahren ausgebaut, attraktive Grün- und Naherholungsräume sind entstanden [z. B. die Theaterinsel], die gemeinsame Kommission Guben-Gubin hat ihre Arbeit aufgenommen, trotzdem ist die Zusammenarbeit auf der Ebene von Politik und Verwaltung weiterhin „ausbaufähig“
- > mit der Nachbarkommune Schenkendöbern wurde die Zusammenarbeit vertieft, so ist beispielsweise ein gemeinsamer Beitrag zum Stadt-Umland-Wettbewerb des Landes Brandenburg entstanden
- > auch mit Blick auf die Positionierung der Stadt in Brandenburg, im Wettbewerb mit anderen Regionen und Kommunen kann die Stadt noch mehr erreichen als bisher
- > die im INSEK 2007 dargestellten acht Schlüsselmaßnahmen und insgesamt 51 Projekte müssen neue Schwerpunkte adäquat aufnehmen, Schlüsselmaßnahmen und Projekte sollen realistisch und realisierbar sein

Schwerpunkte der Fortschreibung

- > **Aktualisierung** Daten, Prognose, z. B. Einwohnerentwicklung und –prognose

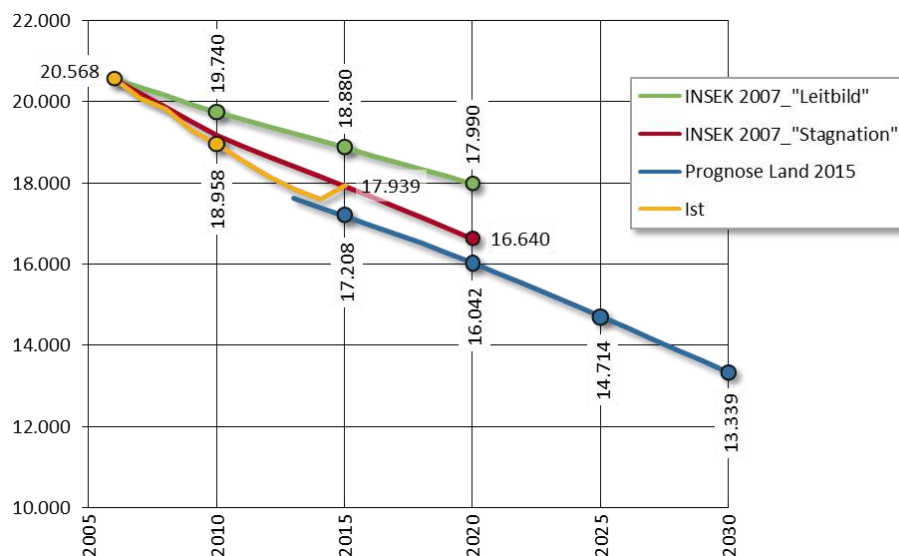


Abbildung 1:
Bevölkerungsentwicklung und –prognosen
[Quelle: Daten: Stadt Guben, Landesamt für Bauen und Verkehr, eigene Darstellung]

- Die tatsächliche **Bevölkerungsentwicklung** [gelb] verläuft unterhalb der beiden Szenarien „Leitbild“ [grün] und „Stagnation“ [rot]. Im Jahr 2015 wurde ein deutlicher Einwohnerzuwachs verzeichnet [+ 322 Menschen], der vermutlich auf die Zuwanderung von Flüchtlingen und Asylbewerbern zurückzuführen ist.
- Das Land hat im Jahr 2015 eine neue **Prognose** erarbeitet [blau], die etwas positiver ausfällt, als die Landesprognose des Jahres 2011.
- Der Grund für diese Bevölkerungsprognose liegt insbesondere in der Annahme einer leicht erhöhten Geburtenzahl sowie einer etwas höheren Sterbeziffer. Die Annahmen zu den Wanderungssalden haben sich in Richtung „0“ angeglichen, die vorherige Prognose ging noch von einer Abwanderung von rd. 1.000 Personen [2013 bis 2030] aus.

- SWOT-Analyse in Teilaspekten zu überarbeiten
- Da sowohl die [noch] aktuelle Landesprognose als auch die tatsächliche Einwohnerentwicklung deutlich von den damaligen Annahmen in den beiden Szenarien unterscheiden, ist eine Aktualisierung der Bevölkerungsprognose notwendig.¹
 - > Die umfassende **SWOT-Analyse** hat in ihren wesentlichen Aussagen Bestand, Handlungsbedarf und –ansätze sollen in **Teilaspekten überarbeitet** werden:
 - **Innen-Stadtentwicklung:** statt des bisherigen Ansatzes der Konzentration auf die Entwicklung der Altstadt Ost, sollte ein stärkerer Ansatz der „neuen Balance“ zwischen Innenstadt und Stadt-/Ortsteilzentren gefunden werden
 - **Wohnen und Stadtumbau:** die Fortschreibung der Stadtumbaustrategie [2014] einfließen lassen, gleiches gilt für die weiteren Konzepte
 - **Energie und Klimaschutz:** aktuelle Erkenntnisse u. a. aus dem „Klimaquartier Hegelstraße“ berücksichtigen
 - **Stadt und Nachbarn:** regionale Aspekte aus der Kooperation mit den Nachbarkommunen sowie aus dem regionalen Entwicklungskonzept Cottbus-Guben-Forst [2013] aufnehmen
 - **Kommunal финанzen:** Reflexion der Auswirkungen der Doppik auf den kommunalen Haushalt, Ausblick Haushaltsentwicklung, Haushaltssicherung
 - Folgende Aspekte sollten **ergänzt bzw. stärker** betont werden:
 - » erreichte Stadtqualität sichern und erhalten in den Vordergrund stellen
 - » Lebensqualität und Zusammenhalt in der Stadt, der Region stärken
 - » regionalen Wirtschaftsstandort beleuchten
 - » regionale Zusammenarbeit reflektieren
 - » Querschnittsthemen wie Inklusion, Integration, Willkommenskultur, Barrierefreiheit, Geschlechtergerechtigkeit adäquat behandeln

Leitbild und Entwicklungsziele

- > die strategischen Leitlinien werden reflektiert, geschärft und stärker „zugespitzt“
- > die strategischen Leitlinien werden durch konkrete [abrechenbare] Ziele unteretzt

räumliche Ziele

- neue Balance zwischen Innenstadt und Stadt-/Ortsteilen
- > das räumliche Leitbild ist zu prüfen, insbesondere im Hinblick auf die „neue Balance“ zwischen Innenstadt und Stadt-/Ortsteilen sowie die Beziehungen zu den Nachbarn
 - > Schwerpunktgebiete [Sanierung, Vorranggebiete Wohnen, Stadtumbaukulissen, Aktive Stadtzentren] aktualisieren und fokussieren

Schlüsselmaßnahmen

- 51 Einzelprojekte in acht Schlüsselmaßnahmen
- > Die acht Schlüsselmaßnahmen wurden gewählt, um alle Handlungsfelder des INSEK mit Maßnahmen zu untersetzen. Insgesamt wurden 51 Einzelprojekte zu den Schlüsselmaßnahmen zusammengefasst.
 - > Jeder **Schlüsselmaßnahme** wurde eine Reihe von **Indikatoren** zugeordnet, die Wirkung und Zielerreichung der Schlüsselmaßnahme [als Gesamtpaket] messen sollen.
- qualitative Bewertung
- > Die Evaluierung der Schlüsselmaßnahmen erfolgte als **qualitative Einschätzung** der Projekte
 - hinsichtlich ihres **Umsetzungsstandes** und
 - im Hinblick auf ihre **künftige Perspektive**

¹ Die Neuaufstellung der Bevölkerungsprognose ist 2015 im Rahmen des Stadtumbaumanagements erfolgt.

-
- > Die Schlüsselmaßnahme 1 | **Von der Industrievorstadt zum Stadtzentrum** am Fluss – Entwicklung des Tuchmacherviertels ist durch die zehn Einzelprojekte umfassend unteretzt. Viele der Einzelprojekte wurden oder werden umgesetzt. So wurde z. B. die Theaterinsel zu einem attraktiven Grün- und Naherholungsbereich aufgewertet und als „verbindendes Element“ zwischen Guben und Gubin entwickelt. Auch im Bereich der Sanierung von Gebäuden und Infrastrukturen wurden viele Fortschritte erzielt. Im Rahmen des Förderprogramms „Aktive Stadtzentren“ [ASZ] wurde das Citymanagement ins Leben gerufen, das Stadtzentrum wird in vielerlei Hinsicht beworben und „bespielt“, ein Verfügungsfonds wurde eingerichtet und die Händler der Innenstadt in den Stadtentwicklungsprozess einbezogen. Weiterhin auf der Agenda steht die Leerstands-beseitigung – sowohl im Bereich Wohnen als auch im Bereich des innerstädtischen Gewerbes. Leider konnte das inzwischen fortgeschriebene Einzelhandels- und Zentrenkonzept die Einzelhandelssituation in der Innenstadt nicht verbessern. Erdgeschossige Verkaufsflächen stehen leer oder werden zu Büros und/oder Wohnungen umgenutzt. Gleichmaßen ist die vorgesehene Eigentumsbildung, z. B. im Bereich der Gubener Wolle oder auch die Einrichtung eines Touristikhotels im ehemaligen Gefängnis noch nicht erfolgreich gewesen. Aufgrund des erforderlichen Investitionsumfanges ist es noch nicht gelungen, private Investoren für diese Areale zu finden. Bei der Fortschreibung der Strategie Guben sollte hier weiterhin ein räumlicher Schwerpunkt liegen.
 - > Die Schlüsselmaßnahme 2 | Aus Tradition wird Zukunft – **Wirtschaftsstandort weiter entwickeln** setzt sich aus acht Einzelprojekten zusammen. Insbesondere die Weiterentwicklung und Qualifizierung des Netzwerkes „Schule – Wirtschaft“ hat große Fortschritte gemacht. So ist in Zusammenarbeit mit den Städtischen Werken Guben GmbH [SWG], der IHK Cottbus und zahlreichen Unternehmen der Ausbildungsatlas entstanden – ein Infoportal über Ausbildungsmöglichkeiten und Ausbildungsplätze in Stadt und Region. Unternehmen informieren in Schulen über ihre Tätigkeitsfelder und Ausbildungsmöglichkeiten. Ausbildungsmessen werden von Unternehmen und Schülerinnen wie Schülern gleichermaßen gut genutzt, um sich über berufliche Perspektiven in Guben zu informieren. Die Situation im Industriegebiet Süd hat sich in den vergangenen Jahren wenig verändert. Größere Ansiedlungen von Unternehmen sind nicht erfolgt. Trotz Wirtschaftskrise haben sich sowohl die Unternehmen als auch die Beschäftigtenzahlen stabil entwickelt, der Chemiestandort ist etabliert. Gerade in den vergangenen Jahren ist ein Anstieg der Investitionstätigkeiten zu verzeichnen – ein weiteres Anzeichen für eine stabile Entwicklung. Diese stabile Entwicklung weiter zu unterstützen, sollte sich in der Fortschreibung der Guben Strategie 2020 widerspiegeln.
 - > Mit Blick auf **Bildung, Gesundheit und Versorgung** hat die Schlüsselmaßnahme 3 | Regionaler Anker Guben drei Einzelprojekte formuliert. Die schulischen Bildungseinrichtungen haben sich stabil entwickelt, die breite Palette an schulischen Einrichtungen wurde erhalten. Die Profilierung der Schulen ist erfolgt bzw. erfolgt fortlaufend. Nachholbedarf ist vor allem in der Gestaltung der Bildungsübergänge zu sehen. Mit Blick auf die medizinische Versorgung ist die ambulante Versorgung über die medizinische Einrichtungsgesellschaft mbH in Trägerschaft des Naëmi-Wilke-Stiftes gesichert. Auch die Versorgung durch Allgemeinmediziner konnte sich durch Ansiedlungserfolge positiv entwickeln. Insbesondere in den ländlichen Regionen ist die medizinische Daseinsvorsorge nicht gesichert. Problematisch sind allerdings – nach wie vor – die Altersstruktur der praktizierenden Ärzte und die daraus resultierenden offenen Fragen der Nachfolgeregelung. Mit Blick auf den Erhalt der Bildungs-, Gesundheits- und Versorgungsinfrastrukturen sollte auch dieser Schwerpunkt in der Fortschreibung der Strategie Guben betrachtet werden.
 - > Die Schlüsselmaßnahme 4 | **Mobilität und Vernetzung** mit acht Einzelprojekten zeigt den größten, noch zu bewältigen Handlungsbedarf. Insbesondere die Verbesserung des ÖPNV-Angebotes in der Stadt, aber auch in die Region und nach Gubin

hat kaum Fortschritte erzielt. Insbesondere die Anbindung der Ortsteile in den Schulferienzeiten ist als sehr schlecht einzustufen. Aufgabenträger ist der Landkreis, der sein Angebot auf die aktuelle Nachfrage ausrichtet. Damit sehen sich jedoch gerade das dünner besiedelte Umland und die Ortsteile einem ständig weiter ausgedünnten ÖPNV-Angebot gegenüber, das aufgrund der fehlenden Nachfrage weiter zurückgenommen wird. Die Einrichtung einer überregionalen grenzüberschreitenden Buslinie zwischen Zielona Gora und Cottbus hat sich nicht bewährt – wird jedoch aktuell als innerstädtische Buslinie Guben/Gubin wieder diskutiert. Mit Blick auf die sukzessive Herstellung von Barrierefreiheit im Rahmen von Baumaßnahmen sind Teilerfolge erzielt. Auch der Ausbau der Fußgänger- und Radfahrinfrastrukturen zur Förderung ressourcenschonender Mobilitätsformen hat Fortschritte erzielt. Die Fortschreibung der Strategie Guben sollte realistisch bewerten, wie sich Mobilität und Vernetzung in den kommenden Jahren entwickeln könnten.

- > Die Fortführung des Stadtumbaus ist in der Schlüsselmaßnahme 5 | **nachfragegerechte Anpassung und Profilierung der Wohngebiete** verankert. Hier hat die Stadt in den vergangenen Jahren Erfolge erzielt, indem der Rückbau vorangeschritten und Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt wurden. Eine nachhaltige Stabilisierung des Wohnungsmarktes, ein anhaltender Rückgang von Leerstandsquoten wurde bisher jedoch noch nicht erreicht. Sukzessive erfolgt die Bereitstellung von kleineren, barrierefreien Wohnungen. Auch in der Fortschreibung der Strategie Guben wird der Stadtumbau eine zentrale Rolle übernehmen [müssen] – hier wird es um die Konzentration von Rückbaumaßnahmen gehen, um auch im Hinblick auf die baulichen wie sozialen Infrastrukturen auf eine kompakte Stadtstruktur hinzuarbeiten.
- > Die Schlüsselmaßnahme 6 | **soziale Partnerschaften weiter vernetzen** setzt sich aus einem Einzelprojekt zusammen. Ziel war, die vielen sozial ausgerichteten Aktivitäten in der Stadt und in der Region stärker zu vernetzen und darüber zu informieren. Durch die Aufnahme der Stadt in das Programmpaket Soziale Stadt mit dem „Wohnpark Obersprucke“ sind hier gute Ansätze erzielt worden. Weiterer Handlungsbedarf besteht, der sich auch in der Fortschreibung der Strategie Guben wiederfinden sollte.
- > Weiterhin sehr großen Handlungsbedarf zeigt die Schlüsselmaßnahme 7 | **Perspektive Guben Gubin**. Die fünf Einzelprojekte haben alle den Ausbau der grenzübergreifenden Zusammenarbeit, die Umsetzung gemeinsamer Projekte zum Ziel. Im Bereich der grenzübergreifenden Infrastrukturen sind Erfolge zu verzeichnen, z. B. die Aufwertung der Neißeinsel. Aber die Entwicklung der 1. Europäischen Garten-Kultur-Region, die Erweiterung des Gubener INSEKs zu einem gemeinsamen INSEK, der Ausbau des grenzübergreifenden Wirtschaftsstandortes oder des Bildungsstandortes wurden nicht in die Realität umgesetzt. Um jedoch perspektivisch weiter zusammen zu wachsen, sind alle genannten Projekte wesentlich. In der Fortschreibung der Strategie Guben sollte realistisch bewertet werden, welche Chancen und Möglichkeiten der grenzübergreifenden Zusammenarbeit bestehen. Mit Beginn der neuen Förderperiode 2014-2020 werden weitere grenzübergreifende Projekte, u. a. im Rahmen von INTERREG V A, auf den Weg gebracht.
- > **Kultur und Tourismus** stehen im Zentrum der Schlüsselmaßnahme 8. Touristische Infrastrukturen wurden zum Teil ausgebaut und ertüchtigt. Letztlich ist die touristische Entwicklung auch von der Entwicklung der Region abhängig bzw. hier eingebunden. Die Fortschreibung der Strategie Guben sollte Möglichkeiten und Ansätze – auch auf Basis der Vorgaben der Landesregierung zur Stabilisierung und Entwicklung der ländlichen Bereiche, die im Rahmen der aktuellen EU-Förderperiode 2014 bis 2020 im Fokus stehen [s. a. Stadt-Umland-Wettbewerb des Landes Brandenburg] – realistisch bewerten. Der Ausbau kultureller Angebote ist in den vergangenen Jahren erfolgreich gewesen. Für die Zukunft gilt es, das Erreichte zu erhalten und wertzuschätzen. Auch in der Fortschreibung der Strategie Guben sollte hier ein

besonderes Augenmerk liegen, da gerade kulturelle Einrichtungen wesentlich zu den weichen Standortfaktoren zählen. Der Tourismus als wichtiger Wirtschaftszweig muss mehr in den Fokus der Betrachtungen und Leitbilder sowie in den Fokus des Handelns aller Akteure rücken.

> **Fazit:**

- _ die acht Schlüsselmaßnahmen sind **gut und richtig** gewählt, das Projektportfolio ist sehr breit aufgestellt
- _ die Schlüsselmaßnahmen sind nach wie vor aktuell, die Einzelprojekte wurden zum Teil realisiert, zum Teil stehen sich noch auf der Agenda
- _ die Fortschreibung der Strategie Guben sollte genutzt werden, um zu prüfen, inwiefern nicht realisierte Einzelprojekte auch für die kommenden Jahre noch notwendig und sinnvoll sind bzw. welche Realisierungschancen sie haben
- _ angesichts der enger werdenden finanziellen Handlungsspielräume der Stadt sollte der Fokus auf das Erhalten und Pflegen des Erreichten gerichtet werden
- _ besonderes Augenmerk muss auf der konsequenten Umsetzung der Leitbilder [inhaltlich und städtebaulich] liegen, diese müssen bei allen Planungen leitend sein, dies gilt umso mehr, als dass die Einwohnerzahlen weiter sinken werden und somit künftig die Kosten auf „weniger Schultern“ verteilt werden können

> **Empfehlungen** für die weitere Entwicklung von Schlüsselmaßnahmen und Projekten:

- _ Schlüsselmaßnahmen konsequent **auf die größten Herausforderungen** „Stadtqualität sichern und erhalten“, „regionalen Wirtschaftsstandort positionieren“ und „zukunftsste „große Kleinstadt“ entwickeln“ **ausrichten**
- _ **regionale Zusammenarbeit** mit den Nachbarn realistisch bewerten und neu ausrichten
- _ auf die wichtigen Projekte konzentrieren, **Prioritätendiskussion** führen > **Leitprojekte** entwickeln, Kraft investieren
- _ Haushalt mit denken – **Leistbares** realistisch bewerten
- _ Erhalt vor Großinvestitionen priorisieren
- _ begonnenen **Diskussionsprozess** innerhalb von Verwaltung, Politik und Öffentlichkeit **fortführen**, die Bürgerinnen und Bürger „mitnehmen“, politische Entscheidungen transparent und nachvollziehbar kommunizieren

Die o. g. Punkte und Hinweise sind in die Erarbeitung der Strategie Guben 2030 eingeflossen.

1.3 Zielsetzung und Einordnung

Die Strategie Guben 2030, d. h. das integrierte Stadtentwicklungskonzept [INSEK] 2030 dient als **Wegweiser** für die zukünftige Entwicklung der Stadt. Die Strategie zeigt die Statusbestimmung, leitet strategische Leitlinien und Entwicklungsziele ab und formuliert die zentralen Vorhaben der Stadtentwicklung. Mit dem vorgesehenen Beschluss durch die Stadtverordnetenversammlung erlangt die Strategie Guben 2030 die erforderliche **Verbindlichkeit**.

Wegweiser der künftigen Entwicklung der Stadt – Verbindlichkeit durch politischen Beschluss erreichen

Die Strategie Guben 2030 schafft eine **mittel- bis langfristige Perspektive**, die einen **Orientierungsrahmen** auch über Legislaturperioden und Wahlen hinaus bietet. Der Zeithorizont 2030 wird gewählt, da auch die aktuellen Prognosen und Konzepte des Landes Brandenburg auf diesen Horizont ausgerichtet sind [z. B. Bevölkerungsprognose, Energiestrategie 2030 des Landes Brandenburg].

mittel- bis langfristige Perspektive bis 2030

gemeinsame Zielvorstellung –
getragen von Verwaltung, Politik,
Wirtschaft und Stadtgesellschaft

Die Strategie Guben 2030 ist das **Argument für die ressortübergreifende Zusammenarbeit** mit Blick auf die integrierte Stadtentwicklung, die Entwicklung **gemeinsamer Zielvorstellungen** von Verwaltung, Öffentlichkeit und Politik. Die Strategie Guben 2030 ist nicht allein auf die Verwaltung ausgerichtet – sie soll auch die **Wirtschaft** und die **Stadtgesellschaft** erreichen. Als **Dachkonzept** der Stadtentwicklung soll die Strategie Guben 2030 eine **gemeinsam getragene Planungsgrundlage** sein. Die zweite Ebene bilden die programmspezifischen sektoralen Planungen und Strategien [z. B. für den Stadtumbau, Klimaschutz und Energieeinsparung u. ä.], die dritte Ebene aus Sicht der Stadtentwicklung sind die integrierten Umsetzungspläne.

1.4 Gesamtstruktur der Strategie Guben 2030

Die Strategie Guben 2030 besteht aus vier Teilen: Der „**Statusbestimmung**“, der „**Strategie**“, den „**Projekten**“ sowie des Teils „**Umsetzung und Prozess**“ [s. Abbildung 2].

Guben heute – Status

Die Statusbestimmung bewertet die Stadtentwicklung und bildet die Ist-Analyse ab [„Guben heute“]. Sie übernimmt in diesem Sinne eine **Problemperspektive**, da sie nicht nur auf **Stärken**, sondern auch auf Schwächen hinweist. Mit dem **sektoralen Zugang** werden alle stadtentwicklungsrelevanten Bereiche angesprochen. Des Weiteren wird eine zusammenfassende Betrachtung vorgenommen, die Stärken, Schwächen und den resultierenden Handlungsbedarf aufzeigt.

Guben morgen – Strategie,
Projekte, Umsetzung und Prozess

Die **realistische Bestandsaufnahme** bildet die Basis für die Entwicklung der strategischen Leitlinien. Die Strategie Guben 2030 nimmt die Zukunft in den Fokus [„Was will Guben erreichen?“]. Sie besteht aus

- > den strategischen Leitlinien,
- > der Formulierung konkreter inhaltlicher wie räumlicher Ziele auf Basis der strategischen Leitlinien,
- > den zentralen Vorhaben sowie
- > den Hinweisen zur Umsetzung und zum weiteren Prozess.

Abbildung 2:
Struktur Strategie Guben 2030
[Quelle: eigene Darstellung]



Strategie

Die Strategie zeigt **Perspektiven** auf für die grundlegenden Themen und künftigen Herausforderungen der Entwicklung Gubens. Die **strategischen Leitlinien** sind durch Ziele untersetzt, die **inhaltliche** und **räumliche Ausprägungen** haben. Die Strategien setzen dort an, wo es den Nutzen aus den Stärken zu optimieren sowie negative Entwicklungen aus Schwächen zu minimieren gilt. Sie sichern und stärken die Entwicklung Gubens.

Mit Hilfe der Projekte bzw. der **zentralen Vorhaben** wird der Weg beschrieben, wie die Ziele erreicht werden sollen. Die zentralen Handlungsfelder beleuchten den vordringlichen Handlungsbedarf und verknüpfen die Statusbestimmung mit den strategischen Leitlinien. Die zentralen Vorhaben weisen **unterschiedliche Prioritäten** auf: Die Vorhaben der Priorität 1 sollen vordringlich vorangetrieben und umgesetzt werden. Die Vorhaben der Priorität 2 bestehen aus weiteren Projekten, deren Umsetzung später erfolgen wird. Darüber hinaus sind weitere Projekte benannt, die Beiträge zur Entwicklung der Stadt leisten werden, jedoch nicht prioritär sind. Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft erhalten ein erkennbares Bild, in welche Richtung Guben sich unter Beachtung der finanziellen Restriktionen entwickeln will.

zentrale Vorhaben, Projekte

Stadtentwicklung verläuft als **dynamischer Prozess**. Die Umsetzung beschreibt, wie der Prozess der Strategie Guben 2030 weitergeführt werden kann. Dabei gilt es, die Inhalte im Zusammenspiel von Politik, Stadtgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung umzusetzen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Umsetzung und Prozess

Die Erarbeitung der Strategie Guben 2030 erfolgt in einem **breit aufgestellten Erarbeitungsprozess**. So sind Verwaltung und Politik intensiv in diesen Prozess eingebunden. Die Stadtgesellschaft hat in einem Stadtforum über Schwerpunkte und Projekte debattiert sowie ein Votum für die wichtigsten Projekte abgegeben. Zudem erfolgte eine vertiefte Diskussion über die Themen „Stadtentwicklung und Wohnen“ sowie „Bildung und Soziales“ in zwei Facharbeitsgruppen. Die politischen Vertreter haben intensiv über Inhalte und Schwerpunkte der strategischen Leitlinien diskutiert.

breit aufgestellter
Erarbeitungsprozess

1.5 Methodik

Die Stadt Guben steht vor einer Vielzahl sich zum Teil **überlagernder Herausforderungen**. Dies betrifft einerseits die Auswirkungen gesamtwirtschaftlicher, demografischer und finanzpolitischer Entwicklungen, die kaum von der Stadt beeinflussbar sind. Wesentliche - und von der Stadt gestaltbare - Herausforderungen und Chancen für die künftige Entwicklung resultieren aus laufenden **strukturellen Veränderungen** im Land Brandenburg und hierbei insbesondere aus den folgenden:

Herausforderungen und
Anforderungen

- > der politischen Schwerpunktsetzung des Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft zur **Stärkung der Städte** als Lebens-, Wirtschafts- und Lebensmittelpunkte,
- > der strategischen Ausrichtung der Landesplanung mit dem Leitbild für die Metropolregion Berlin-Brandenburg, des Landesentwicklungsprogramms sowie den integrierten Gesamtplan mit der Festsetzung zentraler Orte,
- > den neuen **Förderbedingungen** und -programmen in der EU-Förderperiode 2014 bis 2020 sowie den Bund-Länder- bzw. Landesprogrammen sowie
- > den aktuellen Diskussionen über die **Verwaltungsstrukturreform**, die bis 2019 erfolgt sein soll.

Da die Stadt Guben z. B. nicht zu den Förderschwerpunkten der Regionalen Wachstumskerne gehört, kann und muss sich die Stadt stets mit „ihrer“ nachhaltigen und umfassenden Entwicklungsstrategie **überzeugend positionieren**. Gerade im Wettbewerb um Fördermittel ist diese Entwicklungsstrategie unerlässlich und wird von den Fördermittelgebern als Basis gefordert.

mit nachhaltiger und umfassender
Entwicklungsstrategie
überzeugend positionieren

Für die Stadt Guben besteht aber auch „selbst“ der Bedarf zur Überprüfung und Fortschreibung der Guben Strategie 2020. Die **Evaluierung** der Guben Strategie 2020 ist in Kapitel 1.2 beleuchtet.

Evaluierung der Guben Strategie
2020

Zentrales Steuerungsinstrument,
Fördergrundlage, politischer
Wegweiser

Die Strategie Guben 2030 fungiert auch – wie bereits die Guben Strategie 2020 – als **zentrales Steuerungsinstrument** und als Leitprogramm für alle Entwicklungsvorhaben der Stadtentwicklung. Die Strategie wird dabei sowohl gegenüber dem Land als Fördergrundlage dienen, als auch stadintern als die **politischer Wegweiser**.

nachhaltige und integrierte
Stadtentwicklung von hoher
Bedeutung und mit Tradition

Die Stadt Guben hat sich einer nachhaltigen Stadtentwicklung verschrieben. Mit der Strategie Guben 2030 wird der langjährige und **etablierte Prozess integrierter Planungsverfahren** fortgeführt, der u. a. Ausdruck in verschiedenen gesamtstädtischen und teilträumlichen integrierten Konzepten findet [z. B. Stadtumbau, Energie- und Klimaschutz] und diese bestehenden Ansätze hier gesamtstädtisch integriert bzw. weiter bündelt und fortführt. Die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Elemente nachhaltiger Stadtentwicklung werden dabei miteinander **verzahnt**.

Akteure und Erarbeitungsprozess

umfassende prozessuale
Beteiligung: Öffentlichkeit, Politik,
Verwaltung

Aufgrund des integrierten Ansatzes und der strategischen Bedeutung wurde der Erarbeitungsprozess von einer **umfassenden Beteiligung** begleitet. Dabei werden die etablierten **Partizipationsstrukturen** genutzt.

STADTVERWALTUNG

- > Die **Stadtverwaltung** hat den Prozess der Fortschreibung der Strategie durch eine Lenkungsgruppe gesteuert. Vertreten waren alle Fachressorts der Verwaltung. Sie haben eigene Inputs zu den jeweiligen Fachthemen erarbeitet. Darüber hinaus war die Lenkungsgruppe für die inhaltliche wie prozessuale Steuerung des Prozesses verantwortlich.
- > Im Rahmen von **Experteninterviews** wurden zudem die wichtigsten ressortbezogenen, aber auch aus der jeweiligen Expertensicht beleuchteten Strategien, Ziele, Projekte und Handlungsansätze zusammen getragen. Im Rahmen der Statusanalyse sowie der Strategie waren die Fachbereiche intensiv in den Bearbeitungsprozess einbezogen.

POLITIK

- > Die politischen Vertreter haben am 9. Dezember 2015 und am 13. Juli 2016 intensiv über den Entwurf der **strategischen** Leitlinien sowie den Entwurf des Gesamtkonzeptes diskutiert und ihre Anregungen eingebracht.
- > Auch in den u. g. **öffentlichen Veranstaltungen** waren die politischen Vertreter aktiv.
- > Der Gesamtentwurf der Strategie Guben 2030 wird darüber hinaus in den politischen Gremien diskutiert, Änderungsvorschläge werden eingebracht.
- > Im Herbst 2016 ist der **Beschluss** durch die Stadtverordnetenversammlung vorgehen.

ÖFFENTLICHKEIT

- > Die öffentliche Beteiligung begann mit dem **Stadtforum** am 18. Januar 2016. Hier wurde an fünf Thementischen über die Gestaltung der Zukunft der Stadt diskutiert. Rd. 120 Gubenerinnen und Gubener beteiligten sich an den Diskussionen. Über fünf Fragen wurden Strategien und Visionen für Guben 2030 gesammelt. Auch ganz konkrete Projektansätze wurden entworfen. Zusammengefasst wurden die Ergebnisse in einem kurzen Überblick, der auf der Homepage der Stadt veröffentlicht wurde. Diese Ergebnisse sind in das Stadtentwicklungskonzept eingeflossen.
- > Im April 2016 haben zwei thematisch ausgerichtete **Facharbeitsgruppen** die Themen „Stadtentwicklung und Wohnen“ sowie „Soziales und Bildung“ vertieft. Mit jeweils rd. 15 Fachexpertinnen und Fachexperten wurden Handlungsansätze zur

Entwicklung des Wohnungsmarktes, zur Vermarktung des Wohnstandortes Guben, zur weiteren Aufwertung der Altstadt oder zur künftigen Struktur der Bildungs- und Sozialangebote skizziert. Auch die Ergebnisse dieser Fachdiskussionsrunden sind in das Stadtentwicklungskonzept eingeflossen.

Bearbeitungsstand

Die vorliegende Fassung stellt den **Redaktionsstand** vom 23. November 2016 dar. Dieser wird sukzessive fortgeschrieben, so dass im Sommer 2016 die komplette Fassung vorliegen wird. Für Herbst 2016 sind die Befassung in den politischen Gremien sowie die anschließende Beschlussfassung durch die Stadtverordnetenversammlung vorgesehen.

Redaktionsstand

Anschließend ist die Vorstellung und **Diskussion** der Strategie Guben 2030 mit dem **Ministerium** für Infrastruktur und Landesplanung sowie dem **Landesamt** für Bauen und Verkehr vorgesehen. Weitergehende **förderbezogene Detaillierungen** erfolgen in den jeweiligen **Förderverfahren**.

Vorstellung und Diskussion mit
Landesressorts vorgesehen

2 Statusbestimmung: Wo steht Guben heute?

2.1 Der Brandenburger Blick

Guben im Metropolenraum Berlin-Brandenburg

Lagenachteil durch große Entfernung zu den Zentren

Guben gehört dem Landkreis Spree-Neiße an und liegt an der Grenze zu Polen, ca. 150 km südöstlich von Berlin. Die größten Städte in der strukturschwachen Region sind die kreisfreien Städte Cottbus im Südwesten, Frankfurt [Oder] im Norden und Zielona Gora im Osten als Oberzentren. Bedeutende [Wirtschafts-]Zentren wie Berlin, Dresden, Leipzig, Wrocław und Poznań sind relativ weit entfernt, sodass kaum Impulse aus den Wirtschaftsmetropolen auf die Region ausstrahlen.

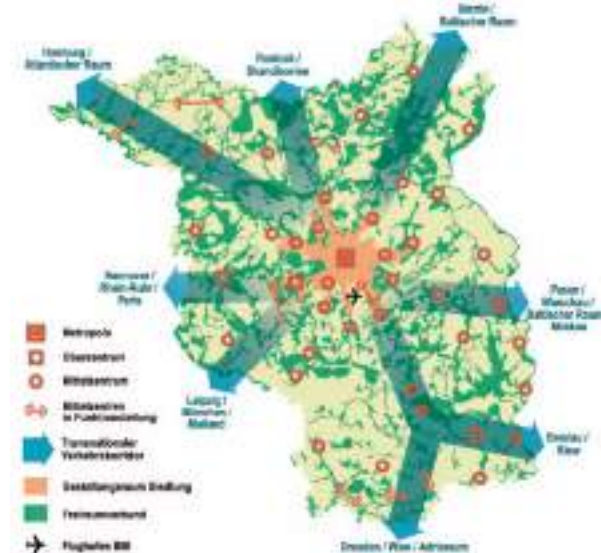
Mittelzentrum im strukturschwachen Raum

Die Entwicklung der Stadt Guben ist somit von großer Bedeutung für die ländlich strukturierte Region. Als Mittelzentrum und Wirtschaftsstandort übernimmt die Stadt vielfältige Funktionen und stellt zentrale Einrichtungen für einen größeren Verflechtungsraum zur Verfügung. Ein wichtiger Beitrag sind dabei die vor Ort ansässigen Verwaltungs- und Dienstleistungsfunktionen wie Amtsgericht, Agentur für Arbeit, Eigenbetrieb für Grundsicherung, Naemi-Wilke-Stift etc.].

Guben in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg

Abbildung 3: Hauptstadtregion
[Quelle: Raumordnungsbericht 2013, Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg]

Die Länder Berlin und Brandenburg erarbeiteten in den Jahren 2005 und 2006 ihr gemeinsames Leitbild „Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“. Diese Hauptstadtregion gehört auch zu den elf europäischen Metropolregionen, die durch die Ministerkonferenz für Raumordnung



für Raumordnung [MKRO] festgelegt wurden. Sie sind die nationalen Kraftzentren und Bevölkerungsschwerpunkte und werden durch fünf Funktionen gekennzeichnet, die zu ihrer Wirtschaftskraft maßgeblich beitragen: Entscheidungs- und Kontrollfunktion, Innovations- und Wettbewerbsfunktion sowie die Gatewayfunktion. Die intensive Zusammenarbeit in dieser Metropol- und Hauptstadtregion zeigt sich z. B. in der länderübergreifend abge-

stimmten Wirtschafts- und Innovationspolitik sowie der gemeinsamen Vermarktung der Hauptstadtregion.

Guben im weiteren Metropolenraum

In der strukturräumlichen Differenzierung lassen sich die Metropole Berlin, das Berliner Umland [die unmittelbar an das Land Berlin grenzenden Brandenburger Kommunen, sowie weitere] und der weitere Metropolenraum benennen. Guben gehört damit zum **weiteren Metropolenraum** und liegt zwischen den transnationalen Verkehrskorridoren Richtung Warschau, baltischer Raum, Moskau und Richtung Breslau bzw. Kiew.

Im Hinblick auf die Ausstrahlungseffekte der wachsenden Bundeshauptstadt **Berlin** sind diese jedoch für den Gubener Raum zu vernachlässigen. Die Entwicklungsdynamik Berlins strahlt insbesondere auf das Berliner Umland aus, die angrenzenden Kommunen profitieren in besonderem Maß vom Wachstum Berlins [Bevölkerungsentwicklung, Wohnungsnachfrage, Wirtschaftsentwicklung, Mobilität etc.]. Die fehlende Lagegunst erschwert und hemmt die Entwicklung der Region spürbar.

Region profitiert nicht von der Entwicklungsdynamik Berlins und des Berliner Umlandes

Guben als Mittelzentrum

Der Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg [LEP B-B] legt in seinem **Zentrale-Orte-System** ein normiertes, flächendeckendes und hierarchisches System von Orten fest, die komplexe Funktionen für ihr Umland erfüllen.

Zentrale-Orte-System

„Die Zentralen Orte sind Schwerpunkte des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im Gesamttraum Berlin-Brandenburg. Sie übernehmen entsprechend ihrer Funktion und Einstufung im zentralörtlichen System Aufgaben für die Gemeinden ihres jeweiligen übergemeindlichen Verflechtungsbereiches.“²

Als **Mittelzentrum** ist Guben für die Versorgung des Mittelbereiches, zu dem die Gemeinde Schenkendöbern und das Amt Peitz gehören, zuständig. Ende 2015 [31.12.] lebten 31.977 Einwohner³ im Mittelbereich. Die Bevölkerungsvorausschätzung des Landesamtes für Bauen und Verkehr [LBV] geht von einem Rückgang bis zum Jahr 2030 um 19,6 Prozent aus, d. h. rd. 6.280 Menschen werden dann weniger im Mittelbereich leben⁴.

Guben ist Mittelzentrum

„In den Mittelzentren sollen für den jeweiligen Mittelbereich die gehobenen Funktionen der Daseinsvorsorge mit regionaler Bedeutung konzentriert werden. Dazu gehören insbesondere:

- > Wirtschafts- und Siedlungsfunktionen,*
- > Einzelhandelsfunktionen,*
- > Kultur- und Freizeitfunktionen,*
- > Verwaltungsfunktionen,*
- > Bildungs-, Gesundheits-, soziale Versorgungsfunktionen sowie*
- > überregionale Verkehrsknotenfunktionen.*

Dazu sollen die in den Mittelzentren vorhandenen Angebote an Gütern und Dienstleistungen des gehobenen Bedarfes dem Nachfragepotenzial entsprechend gesichert, teilweise auch qualifiziert werden.“⁵

² Quelle: Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg [LEP B-B] [31. März 2009 [GVBl. II S. 186]], S. 16
³ Datenquelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Bevölkerung im Land Brandenburg am 31. Dezember 2015 nach amtsfreien Gemeinden, Ämtern und Gemeinden. Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus vom 9. Mai 2011.
⁴ Quelle: Landesamt für Bauen und Verkehr. Bevölkerungsvorausschätzung 2014 bis 2030. Basis 2013. Stand: 2015.
⁵ Quelle: Landtag Brandenburg, Drucksache 5/8000, Abschlussbericht der Enquete-Kommission 5/2 „Kommunal- und Landesverwaltung - bürgernah, effektiv und zukunftsfest - Brandenburg 2020“. 25.10.2013

Abbildung 4:
Auszug aus dem Landesentwick-
lungsplan Berlin-Brandenburg [LEP
B-B] [Quelle: LEP B-B, 31. März
2009 [GVBl. II S. 186]]



Guben und die Region

gemeinsame Strategie mit der
Gemeinde Schenkendöbern
erarbeitet

Die Stadt Guben hat aktuell mit ihrer Nachbarkommune, der Gemeinde Schenkendöbern einen gemeinsamen Beitrag zum Stadt-Umland-Wettbewerb unter dem Titel „Natur-Land-Heimat-[Er]Leben“ des Landes Brandenburg erarbeitet. Mit weiteren Akteuren vor Ort wurde eine gemeinsame Strategie erarbeitet. Ziel ist, gemeinsame Beiträge zum Erhalt der Lebensqualität – gerade auch der jüngeren Menschen – zu leisten und „Rückkehrer“ in die Region zu locken. Ebenso ist die Integration von Flüchtlingen thematisiert. Mit einer attraktiven Stadt-Umland-Region für alle Generationen werden weiche Standortfaktoren verbessert und die Bedingungen, insbesondere um Fachkräfte in der Region zu halten, geschaffen. Die Identifikation mit der Region und der nachhaltige Umgang mit der Umwelt spiegeln sich in Themen wie Klima- und Naturschutz, Stärkung des Umweltbewusstseins und der Heimatverbundenheit wider. Projekte aus den Bereichen Bildung, Erholung, Freizeit und Mobilität sollen die Lebens- und Standortqualitäten weiter stärken. Auch die Nutzung der Potenziale des Grenzraumes wird thematisiert. Die Kooperationspartner bewerben sich mit ihrer gemeinsamen Strategie um EFRE-, ELER- und ESF Fördermittel für die laufende Interventionsperiode 2014 bis 2020. Auch mit dem Oberzentrum Cottbus wurde ein gemeinsamer Wettbewerbsbeitrag erarbeitet, dieser wurde durch die Jury als einer von insgesamt zwölf Beiträgen ausgezeichnet. Hier werden in den kommenden Jahren gemeinsame Maßnahmen umgesetzt. Der Wettbewerbsbeitrag mit der Gemeinde Schenkendöbern kam nicht zum Zug. Trotzdem wollen die Kommunen auch künftig ihre Kooperation fortsetzen und an gemeinsamen Projekten arbeiten.

Abbildung 5: Interkommunale
Kooperationen in den
Mittelbereichen [Quelle:
Raumordnungsbericht 2013,
Hauptstadtregion Berlin-
Brandenburg]



Eine Reihe von Zentralen Orten arbeitet bereits sehr intensiv mit den jeweiligen Nachbarkommunen zusammen – hier sei auf den Frei-Raum Ruppiner Land mit dem Mittelzentrum Neuruppin [www.freiraum-ruppiner-land.de], die Kleeblattregion um das Mittelzentrum Kyritz [www.kleeblattregion.de], die Oderlandregion mit dem Mittelzentrum Seelow [www.oderlandregion.de], die Sängerstadtregion um das Mittelzentrum Finsterwalde [www.saengerstadtregion.de] und Regio-Nord mit Gransee und Zehdenick als Mittelzentrum in Funktionsteilung [www.regio-nord.com] verwiesen.

Guben und die Verwaltungsstrukturreform 2019

Der Minister für Inneres und für Kommunales des Landes Brandenburg hat am 19. Mai 2015 den **Entwurf des Leitbildes für die Verwaltungsstrukturreform 2019** vorgelegt. In 19 Leitbildkonferenzen wurde der Entwurf vorgestellt und öffentlich diskutiert. Ziel der Reform ist, die öffentlichen Aufgabenträger zukunftssicher umzugestalten. Rückläufige Bevölkerungsprognosen und zurückgehende finanzielle Spielräume erfordern eine Neuordnung der Verwaltungsstrukturen. Zudem will die Landesregierung die kommunale Selbstverwaltung stärken, indem Handlungs- und Gestaltungsspielräume der kommunalen Aufgabenträger erweitert bzw. neu geschaffen werden. Die Verwaltungsstrukturreform besteht aus der **Funktionalreform** [Übertragung von bestimmten Aufgaben von der Landesebene auf die Kommunen sowie von der Kreisebene auf die Kommunen] und aus der **Kreisgebietsreform** [Verringerung der Anzahl der Landkreise, Mindestgröße von 175.000 Einwohnern im Jahr 2030, Einkreisung der drei kreisfreien Städte Cottbus, Brandenburg an der Havel und Frankfurt [Oder]]. Die Oberzentren sollen z. B. durch die strukturelle und finanzielle Absicherung der freiwilligen Aufgabe Kultur gestärkt werden.

Entwurf im Mai 2015 vorgelegt – in 15 Leitbildkonferenzen diskutiert

Eine parallele Gemeindegebietsreform findet ausdrücklich nicht statt. Vielmehr sollen die **Kommunen** auf Basis **freiwilliger Zusammenschlüsse**, durch die Einführung neuer Organisationsmodelle zusammenarbeiten. Das Land will dies entsprechend praktisch und finanziell unterstützen. Dabei wird von einer **Mindestgröße** von 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Jahr 2030 ausgegangen, für die die gemeindlichen Verwaltungen zuständig sind.

Freiwilligkeit bei der Kooperation auf kommunaler Ebene – keine Gemeindegebietsreform

Der **öffentliche Dialogprozess** wurde zwischenzeitlich abgeschlossen, die Dokumentation des Prozesses wurde am 5. April 2016 dem Kabinett übergeben. Anschließend wird das Parlament das endgültige Leitbild für die Verwaltungsstrukturreform formulieren. Nach dem entsprechenden Beschluss wird die Landesregierung die notwendigen Gesetze zur Umsetzung des Reformprozesses erarbeiten. Ziel ist, dass ab dem 01.01.2020 die Aufgabenübertragung abgeschlossen ist und die neuen Verwaltungsstrukturen ihre Arbeit aufnehmen.

Dialogprozess im April 2016 abgeschlossen

Für Guben ergeben sich aus der Verwaltungsstrukturreform verschiedene Konsequenzen. Ausdrücklich vorgesehen ist, dass die Mittelbereiche erhalten bleiben. Bei den bisher skizzierten Varianten zur Zusammenlegung der Landkreise, hat das Land drei neu Zuschnitte vorgestellt:



Variante 7+1



Variante 8+1



Variante 9+1

Abbildung 6:
Beispiele für Kreiszuschnitte [7+1, 8+1 und 9+1]
[Quelle: Ministerium des Innern und für Kommunales, Präsentation vom 29.05.2015]

In allen drei Varianten würde das Oberzentrum Cottbus seine Kreisfreiheit verlieren. In der Variante 9+1 [rechte Abbildung] entspricht der neue Landkreis dem heutigen Landkreis Spree-Neiße. Bei den Varianten 7+1 und 8+1 würden jeweils drei Landkreise im Süden zu einem zusammengeschlossen werden. Da vermutlich Cottbus dann Sitz des Kreises sein würde [diese Entscheidung wird durch den Landtag getroffen], ergeben sich daraus keine unmittelbaren Konsequenzen für die Stadt Guben.

Veränderungen auf gemeindlicher Ebene

Nach dem Willen des Landes sollen ab 2020 hauptamtliche Gemeinden für **mindestens 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner** zuständig sein. Mit Blick auf den mittelfür den Bereich ist die Gemeinde Schenkendöbern bereits heute deutlich kleiner [3.687 Einwohner 2015]. 2030 wird die Gemeinde Schenkendöbern noch über 3.104 Einwohner verfügen. Auch das Amt Peitz wird 2030 weniger als 10.000 Einwohner haben. Alle Veränderungen auf gemeindlicher Ebene sollen **freiwillig** erfolgen. Der Leitbildentwurf sieht vor, dass sich Gemeinden, um die Regelmindesteinwohnerzahl zu realisieren, vorrangig als **Einheitsgemeinde** zusammenschließen können. Ortsteile können gebildet werden. Ämter sollen zu Amtsgemeinden weiterentwickelt werden.

mögliche Ansätze mit den Nachbarkommunen ausloten

Für die Stadt Guben bedeutet dies, dass sie mit ihren **Nachbarkommunen** eine mögliche Kooperation bzw. die Bildung einer Einheitsgemeinde **ausloten** muss. Würde sich eine größere Einheitsgemeinde bilden, könnte dies zu einer Stärkung des Mittelzentrums führen. Das Amt Peitz ist traditionell eher Richtung Cottbus ausgerichtet, so dass hier gemeinsame Strukturen ggf. unwahrscheinlicher sind. Mit der Gemeinde Schenkendöbern bestehen im Rahmen des Stadt-Umland-Wettbewerbs bereits **gute Kooperationsansätze**, die es weiter auszuloten gilt. Das Innenministerium wird den freiwilligen Zusammenschluss von Gemeinden mit insgesamt drei Millionen Euro bis einschließlich 2016 fördern.

Guben und Europa

schwierige Ausgangsbedingungen

Guben liegt in peripherer Randlage des strukturschwachen äußeren Entwicklungsraumes des Landes Brandenburg. Auch die Nachbarregion, die Wojewodschaft Lubuskie, ist den eher strukturschwachen Räumen Polens zuzuordnen. Die **Ausgangslage** für die **Entwicklung der Doppelstadt** Guben-Gubin ist somit eine **denkbar schwierige**. Die Einwohnerentwicklung in Gubin verlief in den vergangenen Jahren vergleichsweise stabil, was vor allem auf die natürliche Entwicklung zurückzuführen ist. Insgesamt verlieren jedoch beide Kommunen Einwohner. Auch aus der Bevölkerungsprognose geht für beide Städte ein weiterer Einwohnerrückgang hervor.

Bündelung der Kräfte von Guben und Gubin, um Gewicht und Profil zwischen den regionalen Zentren zu entwickeln

Aufgrund der schwierigen Ausgangslage beider Städte ist die künftige Entwicklung der Doppelstadt Guben – Gubin nur schwer vorherzusagen. Wichtig wird daher für beide Kommunen sein, **künftig stärker als bisher zusammen** zu arbeiten. Dazu bedarf es leistungsfähiger und selbst tragender Kooperationsstrukturen sowie verbesserte Rahmenbedingungen für eine konkrete Zusammenarbeit. Die Grundlage haben beide Kommunen bereits vor vielen Jahren gelegt.

gemeinsames räumliches Leitbild

Bereits frühzeitig haben sich Guben und Gubin zu einer gemeinsamen Entwicklung bekannt: Mit dem **„Räumlichen Strukturkonzept der Eurostadt Guben-Gubin“** aus dem Jahr 1998 wurde ein gemeinsames räumliches Leitbild entwickelt, dessen Hauptgedanke die Weiterentwicklung der bizentralen Stadtstruktur mit dem Schwerpunkt einer gemeinsamen, gestalterischen und funktionalen Aufwertung ist. Als grenzübergreifende Achse soll die Frankfurter Straße/Westerplatte die funktionale Verbindung zwischen Gubens Zentrum und Gubins Mitte herstellen.

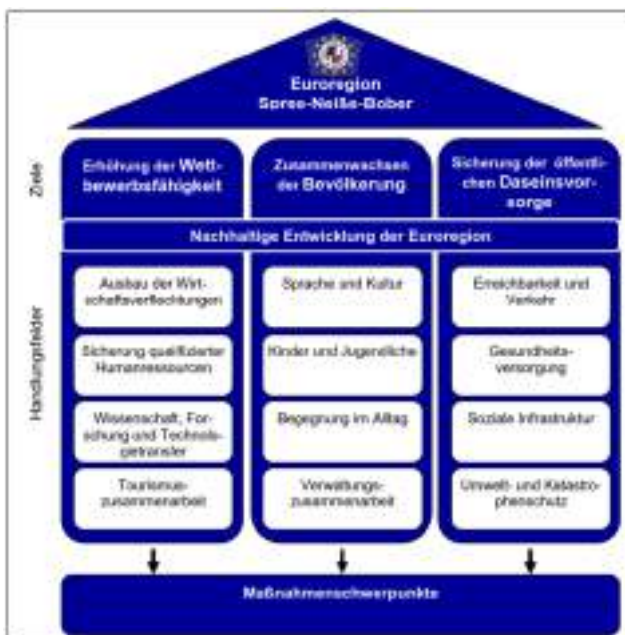
viele „verbindende“ Projekte realisiert

Im Rahmen der letzten EU-Förderperiode 2007 bis 2013 haben beide Städte eine Reihe von **gemeinsamen Projekten realisiert**. Das Neißeufer wurde gestalterisch aufgewertet, Radwege angelegt, Aufenthaltsmöglichkeiten geschaffen, die touristische Wander- und Radwegroute „Grüner Pfad Guben-Gubin“ realisiert oder auch die wassertouristische Nutzung der Neiße verbessert. In Guben erfolgten zudem der Ausbau der Alten Poststraße sowie die Modernisierung der Leichtathletiksportanlagen im Sportzentrum Obersprucke.

Für die nächste **EU-Förderperiode 2014-2020** wurde im Oktober 2015 das Kooperationsprogramm INTERREG V A durch die EU-Kommission genehmigt. Insgesamt stehen knapp 100 Millionen Euro für die brandenburgisch-polnische Grenzregion [Landkreise Märkisch-Oderland, Oder-Spree und Spree-Neiße sowie die Städte Frankfurt [Oder] und Cottbus] zur Verfügung. Folgende Prioritätsachsen wurden vereinbart:

- > Prioritätsachse I: Gemeinsamer Erhalt und Nutzung des Natur- und Kulturerbes
- > Prioritätsachse II: Anbindung an die transeuropäischen Netze und nachhaltiger Verkehr
- > Prioritätsachse III: Stärkung grenzübergreifender Fähigkeiten und Kompetenzen
- > Prioritätsachse IV: Integration der Bevölkerung und Zusammenarbeit der Verwaltungen
- > Prioritätsachse V: Technische Hilfe für die Umsetzung des Kooperationsprogramms

Für die Euroregion Spree-Neiße-Bober wurde das Grenzüberschreitende Entwicklungs- und Handlungskonzept der Euroregion Spree-Neiße-Bober/Sprowa-Nysa-Bóbr 2014-2020 erarbeitet, dass folgende Entwicklungsziele, Schwerpunkte und Maßnahmen definiert:



laufende Förderung im Rahmen der grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen Zusammenarbeit nutzen

Abbildung 7:
Darstellung der Entwicklungsziele, Handlungsfelder und Maßnahmenswerpunkte 2014-2020
[Quelle: Grenzüberschreitendes Entwicklungs- und Handlungskonzept der Euroregion Spree-Neiße-Bober/Sprowa-Nysa-Bóbr 2014-2020]

Für Guben und die Nachbarkommunen wird es darauf ankommen, die erfolgreiche Zusammenarbeit weiter zu vertiefen, um auch hier weitere Projekte umsetzen zu können. Mit Blick auf die Leitprojekte des INSEK wird auch diese EU-Förderung Berücksichtigung finden.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Landesentwicklungsprogramm 2007 der Länder Berlin und Brandenburg [LEPro 2007]
- > Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg [LEP B-B] [Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft Brandenburg, Verordnung über den Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg [LEP B-B] vom 31. März 2009 [GVBl. II S. 186]]
- > Leitbild Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg, Gemeinsame Landesplanungsabteilung der Länder Berlin und Brandenburg, August 2006

- > Raumordnungsbericht 2013 der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg
- > Regionalplan Lausitz-Spreewald, Sachlicher Teilplan „Teilregionalplan I "Zentralörtliche Gliederung", 1997
- > Kreisprofil Spree-Neiße 2013 [Juli 2013] und Mittelbereichsprofil Guben 2013, beide Landesamt für Bauen und Verkehr
- > Kooperationsprogramm INTERREG V A Brandenburg-Polen 2014-2020 im Rahmen des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung [EFRE], 8.6.2015
- > Grenzüberschreitendes Entwicklungs- und Handlungskonzept der Euroregion Spree-Neiße-Bober/Sprowa-Nysa-Bóbr 2014-2020, Euroregion Spree-Neiße-Bober e. V., 2013
- > Entwurf des Leitbildes für die Verwaltungsstrukturreform 2019, Ministerium des Innern und für Kommunales, Mai 2015, Pressemitteilung des Ministeriums des Innern und für Kommunales vom 5. April 2016

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » etabliertes Mittelzentrum mit regionaler Bedeutung als Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandort » gute Ausstattung mit zentralörtlichen Einrichtungen [Zentrum der Gesundheitsversorgung, wichtiger Schulstandort mit Angeboten aller Schulformen sowie zur Weiterbildung, attraktive Sport- und Freizeiteinrichtungen] » hohes zivilgesellschaftliches Engagement » Stadt-Umland-Kooperation mit Nachbarkommune auf gutem Weg
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » fehlende Lagegunst als Standortnachteil für die gesamte Entwicklung » Erreichbarkeit von Bundes- und Landeshauptstadt mit hohem Zeitaufwand verbunden [per Bahn knapp zwei Stunden Fahrzeit nach Berlin und rd. 2:20 Std. nach Potsdam] » zentralörtliche bzw. regionale Konkurrenzen zur Stadt Forst [und Cottbus sowie Eisenhüttenstadt] » wenig stabile Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsprognose für Stadt und Umland » Erreichbarkeit aus dem ländlichen Raum [ÖPNV] und innerorts zwischen Stadt- und Ortsteilen sowie Stadtzentrum » daraus resultierend: Gewährleistung der Daseinsvorsorge im Hinblick auf die Erreichbarkeit aus dem ländlichen Raum » Kooperation mit Gubin – Potenzial noch nicht ausgeschöpft
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » weitere Profilierung als wichtiges Zentrum im Osten Brandenburgs und als Verwaltungs- und Dienstleistungsstandort in der Region » weitere Stärkung des regionalen Wirtschaftsstandortes » Erhalt der guten Ausstattung mit zentralörtlichen Einrichtungen » Ausbau der Kooperationsbeziehungen mit den Nachbarkommunen » Entwicklung von neuen Ansätzen im Hinblick auf die Daseinsvorsorge » Konzentration der finanziellen Mittel und somit Fokussierung der Maßnahmen vor dem Hintergrund der kommunalen Haushaltssituation

2.2 Blick auf die Bevölkerungsentwicklung

Für die aktuelle und zukünftige Entwicklung der Stadt Guben stellt der demografische Wandel eine der zentralen Herausforderungen dar. Der auf absehbare Zeit anhaltende Bevölkerungsrückgang und die weiter fortschreitende Überalterung beeinflussen alle Handlungsfelder der Stadtentwicklung. Auch der Blick auf die Bevölkerungsentwicklung und -prognose in Gubin zeigt eine ähnliche Entwicklung und Prognose. Die nachhaltige Stadtentwicklung muss die bevorstehende Entwicklung ernst nehmen, um

Risiken zu minimieren und möglichst attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu zählen insbesondere die Förderung von Familien sowie von generationenübergreifendem Zusammenleben, die Schaffung gesunder Lebens-, Umwelt- und Arbeitsbedingungen sowie ein attraktives und innovatives Wirtschafts- und Arbeitsplatzklima.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Statistische Angaben der Stadt, des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg [AfS] und des Landesamtes für Bauen und Verkehr [LBV]

Neben der Bevölkerungszahl ist für die Zukunft der Stadt ihre **altersstrukturelle Entwicklung von hoher Bedeutung**. Bevölkerungsrückgang sowie Überalterung führen nicht zwangsläufig zu Funktionsverlusten, aber sie erfordern Veränderungen in der Versorgungsstruktur.

Insbesondere
Altersstrukturentwicklung von
hoher Bedeutung

2.2.1 Bevölkerungsentwicklung 2008 bis 2015

Vorbemerkung: Die Analyse der bisherigen Bevölkerungsentwicklung sowie die Bevölkerungsprognose wurden im Rahmen des Stadtumbaumanagements durch die B.B.S.M. Brandenburgische Beratungsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH erarbeitet und sind hier nachrichtlich dargestellt.

Gesamtstadt

Die Stadt Guben zählte am 30.6.2015⁶ 17.345 Personen mit Hauptwohnsitz in Guben [alle Daten AfS]. Seit 2009 hat die Stadt Guben 2.316 Einwohnerinnen und Einwohner verloren, dies entspricht einem Minus von 11,8 Prozent. Die Bevölkerungsentwicklung verläuft somit noch unterhalb des Stagnationsszenarios, das im INSEK 2007 skizziert wurde. Das Stagnationsszenario ging von einer Bevölkerungszahl von rd. 17.930 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2015 aus. Die Bevölkerungsentwicklung hat sich demzufolge **nicht stabilisiert**⁷.

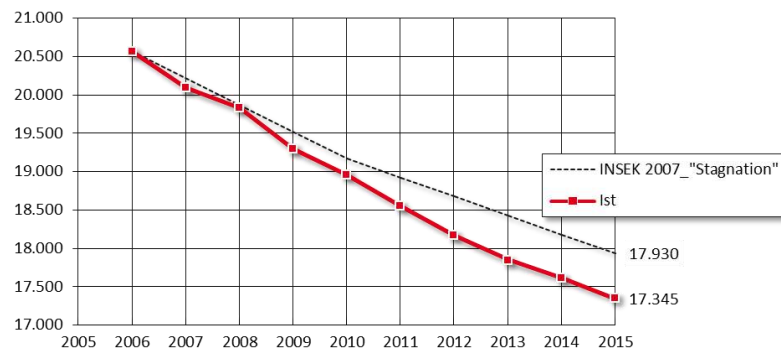
In den folgenden Abbildungen sind die absolute Bevölkerungsentwicklung⁸ seit 2006 und der Verlauf der beiden Komponenten, der natürlichen Entwicklung und des Wanderungssaldos, dargestellt.

⁶ Daten zum Stichtag 31.12.2015 lagen beim AfS zum Redaktionszeitpunkt noch nicht vor.

⁷ Aus der kommunalen Statistik heraus lässt sich ablesen, dass sich in der zweiten Jahreshälfte 2015 die Einwohnerzahl erstmals wieder erhöht hat gegenüber dem Vorjahr (17.617 EW in 2014 | 17.929 EW in 2015 | Wachstum um 312 Personen). Dies begründet sich jedoch allein durch den Anstieg der Einwohner mit ausländischer Staatsbürgerschaft (EU-Bürger leicht gestiegen; Einwohner mit ausländischer Staatsbürgerschaft außerhalb der EU von 178 in 2014 auf 700 in 2015 gestiegen). Der Einwohnerzuwachs wird somit alleinig aus den „Flüchtlingseffekten“ erzielt.

⁸ Datengrundlage der absoluten Bevölkerungsentwicklung sind die Daten des AfS.

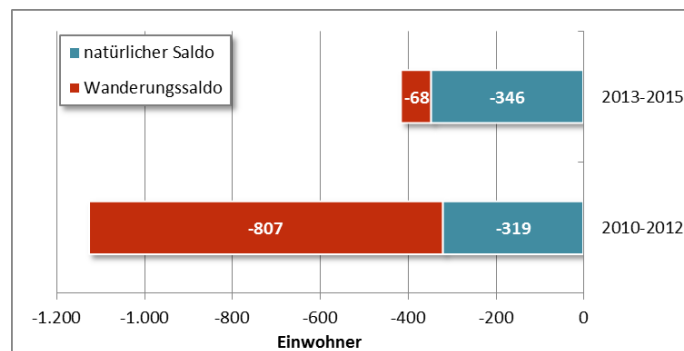
Abbildung 8:
Bevölkerungsentwicklung
Gesamtstadt seit 2006
[Datenquelle: Amt für Statistik
Berlin Brandenburg, eigene
Darstellung; Hinweis: Angabe für
2015 mit Stichtag 30.6.]



anhaltende Verluste aus
natürlicher Entwicklung –
Stabilisierung bei den
Wanderungsverlusten

Der **natürliche Saldo** verzeichnete im Durchschnitt im Zeitraum 2010 bis 2012 ein Minus von rd. 105 Einwohnern pro Jahr, insgesamt hat die Stadt 319 Einwohner in diesem Zeitraum verloren. Der **Wanderungssaldo** fällt mit einem Minus von 807 Einwohnern deutlich höher aus. In den letzten drei Jahren hat der Sterbeüberschuss noch etwas zugenommen, während die Wanderungsverluste sich deutlich verringert haben. Dies ist jedoch alleinig auf den Zuzug von Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (EU-Bürger und Flüchtlinge) zurückzuführen (siehe Fußnote 7). Der Einwohnerverlust betrug von 2010 bis 2015 insgesamt 1.029 Menschen.

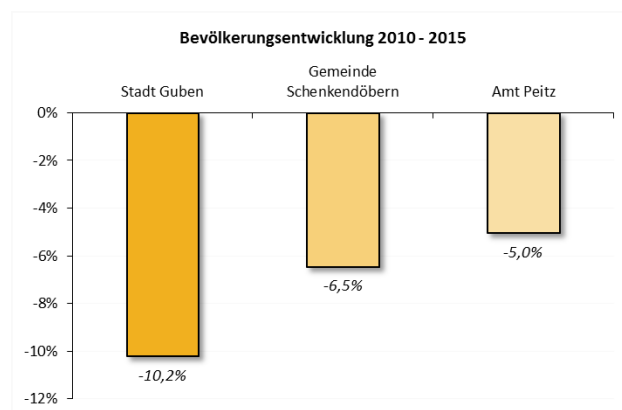
Abbildung 9:
Entwicklung des natürlichen
Saldos und des Wanderungssaldos
seit 2010 bis 2012 und 2013 bis
2015 [Quelle: Stadt Guben, B. B. S.
M., eigene Darstellung]



Mittelzentraler Versorgungsbereich

Die Bevölkerungsentwicklung im mittelzentralen Versorgungsbereich der Stadt Guben hat sich in den drei Verwaltungseinheiten ähnlich vollzogen. Stadt, Gemeinde und Amt haben in den letzten fünf Jahren Einwohner verloren, der größte prozentuale Verlust zeigte sich in der Stadt Guben mit einem Minus von 10,2 Prozent. Etwas moderater fielen die Verluste in der Gemeinde Schenkendöbern mit 6,5 Prozent und im Amt Peitz mit 5,0 Prozent aus. Insgesamt hat der Mittelbereich Guben in den vergangenen fünf Jahren gut 2.800 Einwohner verloren.

Abbildung 10:
Bevölkerungsentwicklung im
mittelzentralen
Versorgungsbereich Guben 2010-
2015 [Datenquelle: Amt für
Statistik Berlin-Brandenburg,
eigene Darstellung]



Es wird erwartet, dass sich die Bevölkerungszahl in den drei Kommunen weiter reduziert und der Versorgungsbereich im Jahr 2020 rd. 29.842 Einwohner und im Jahr 2030 rd. 25.697 Einwohner zählt.⁹

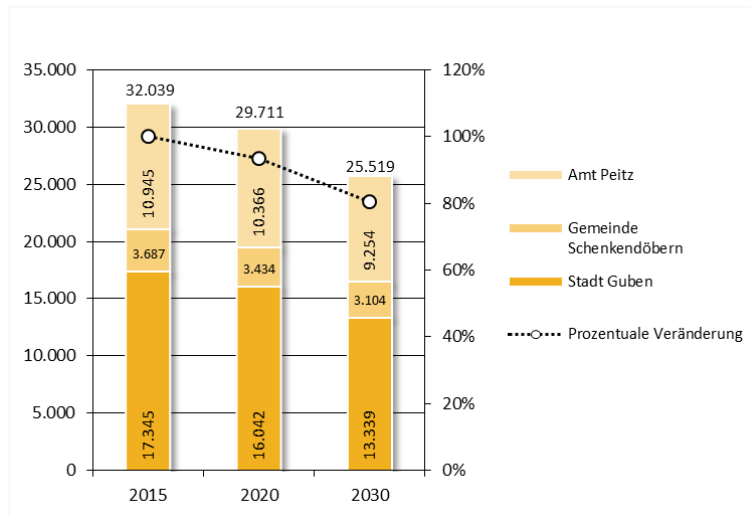


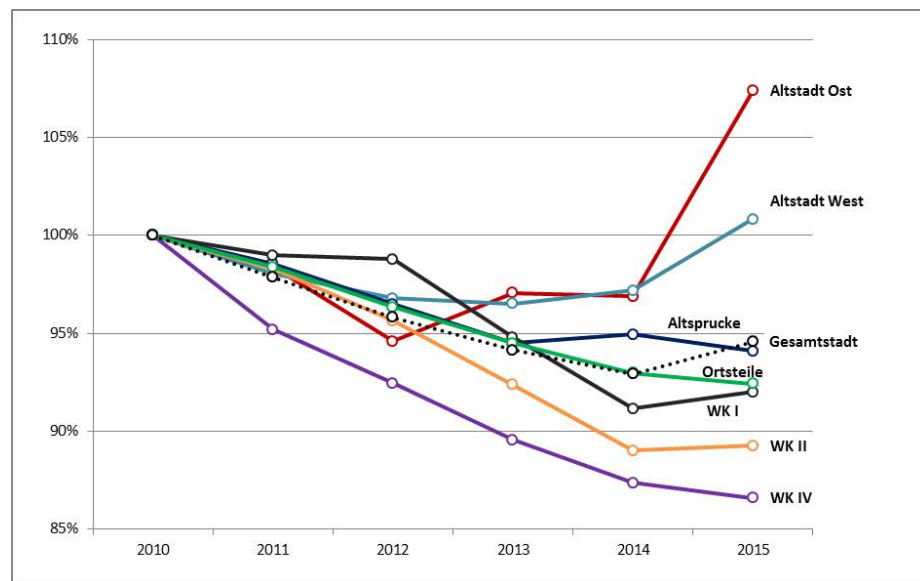
Abbildung 11:
Bevölkerungsentwicklung im
mittelzentralen
Versorgungsbereich 2015 - 2030
[Quelle: Landesamt für Bauen und
Verkehr, eigene Darstellung]

Stadtteile

Die Stadtteile sind von der Bevölkerungsentwicklung weiterhin sehr **unterschiedlich** betroffen, wobei sich **Tendenzen** der letzten Jahre fast durchweg **bestätigt** haben. Die Einwohnerzahlen mit Stand 31.12.2015 auf Stadtteilebene sind sehr stark durch die Zuwanderung von Flüchtlingen geprägt. Aufgrund der in der Altstadt Ost und Altstadt West gelegenen Flüchtlingsheime steigen die Einwohnerzahlen hier gegenüber dem Vorjahr deutlich an. Aber auch die Wohnkomplexe profitieren von dem Zuzug von Asylbegehrenden. Betrachtet man den Fünfjahreszeitraum 2009 bis 2013 [vor dem starken Anstieg an Flüchtlingszahlen] lässt sich feststellen, dass sich die **Altstadt Ost** vergleichsweise stabil entwickelt hat. Auch die **Altstadt West** und **Altsprucke** verzeichnen eine stabile Entwicklung. Überdurchschnittlich hoch sind die Verluste in den **Wohnkomplexen WK IV** [- 17 Prozent von 2009 bis 2014] sowie die WK I [- 10,5 Prozent von 2009 bis 2014] und II [- 13,8 Prozent von 2009 bis 2014]. Die **Ortsteile** haben sich – auch im Vergleich zur gesamtstädtischen Entwicklung – positiver entwickelt.

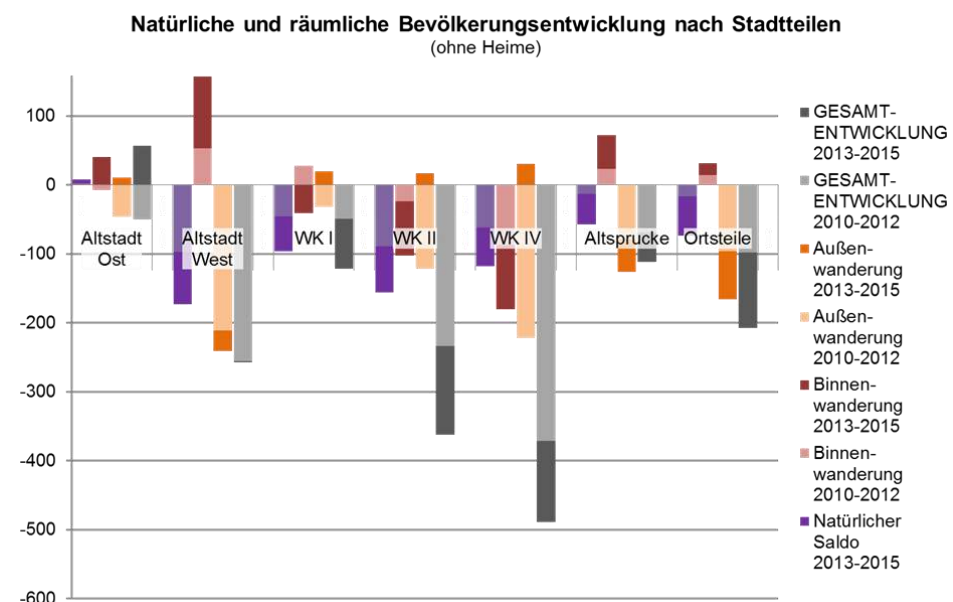
⁹ Quelle: Bevölkerungsvorausschätzung 2014-2030 des Landesamtes für Bauen und Verkehr [2015]

Abbildung 12: Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Stadtteilen von 2010 bis 2015
[Quelle: Daten Stadt Guben, eigene Darstellung]



Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung nach Stadtteilen [Betrachtung ohne Altenheime und ohne Flüchtlingsheime]

Abbildung 13:
natürliche und räumliche
Bevölkerungsentwicklung nach
Stadtteilen 2010 bis 2015 [ohne
Heime]
[Quelle: Stadt Guben, B. B. S. M.]



Die Entwicklung in der Altstadt Ost zeigt gerade in den Jahren 2013 bis 2015 eine positive natürliche Entwicklung, d. h. hier werden mehr Kinder geboren als Menschen sterben. Zudem profitiert der Stadtteil sowohl von einer positiven Binnen-, als auch einer positiven Außenwanderung. Im vorausgehenden Betrachtungszeitraum 2010 bis 2012 war die Entwicklung in der Altstadt Ost noch negativ aufgrund von Wanderungsverlusten. Die Altstadt West ist – wie alle anderen Stadtteile auch – weiterhin von einer negativen natürlichen Entwicklung geprägt. Die Fortzüge über die Stadtgrenze [Außenwanderung] können durch die Zuzüge aus der Stadt [Binnenwanderung] jedoch nicht kompensiert werden. Die drei WKs zeigen nahezu gleiche Entwicklungstendenzen: Aufgrund der etwas jüngeren Altersstrukturen ist der negative natürliche Saldo etwas geringer ausgeprägt, als z. B. in der Altstadt West. Die größten Einwohnerverluste gehen jedoch auf die Fortzüge zurück. Auch hier lassen sich die Effekte des Zuzugs von Flüchtlingen bzw. Asylbegehrenden ablesen: Waren in den Vorjahren durchweg negativen Salden in der Binnen- und Außenwanderung in den WKs zu beobachten, sind

im Zeitraum 2013 bis 2015 Wanderungsgewinne von außerhalb der Stadt festzustellen. Altsprucke und die Ortsteile verzeichnen leichte Zuwanderungsgewinne aus anderen Stadtteilen, verlieren jedoch mehr Einwohner durch Fortzug aus der Stadt.

Altersstruktur

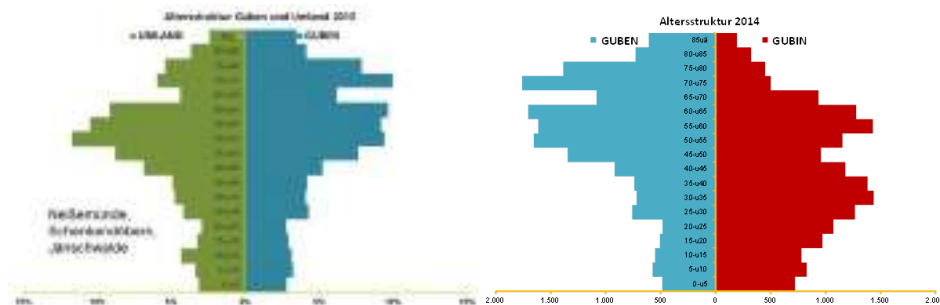


Abbildung 14:
Altersstrukturen im Umland und
Guben 2013 [linke Abbildung]
sowie in Guben und Gubin 2014
[rechte Abbildung]
[Quelle: Stadt Guben]

Die Altersstrukturen der Stadt Guben sowie der Umlandkommunen zeigen einen ähnlichen Aufbau. Auffälligster Unterschied ist der größere Anteil von Menschen in Guben, die älter als 70 Jahre sind. Die Gubiner Alterspyramide [rechte Abbildung, rote Balken] zeigt die deutlich jüngere Altersstruktur in der Nachbarstadt. Am stärksten ist die Altersgruppe der 20- bis 45-Jährigen, während in Guben die Altersgruppe der 50- bis 80-Jährigen den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung darstellt. Die einzig wachsende Altersgruppe in Guben sind die über 75-Jährigen. Alle anderen Altersgruppen verlieren Einwohner. In der Altersgruppe der bis 15-Jährigen zeigt sich eine stabile Entwicklung. In Gubin sind die Altersgruppen der 30- bis 45-Jährigen¹⁰ sowie der 60- bis 75-Jährigen in den vergangenen Jahren am stärksten gewachsen. Die Gubiner Entwicklung verläuft demzufolge ähnlich wie in Guben, jedoch zeitlich verzögert. Bei der Betrachtung beider Städte zusammen können die deutlichen Verluste in der Gruppe der 30-45-Jährigen in Guben derzeit durch den noch recht hohen Anteil in Gubin abgefangen werden.

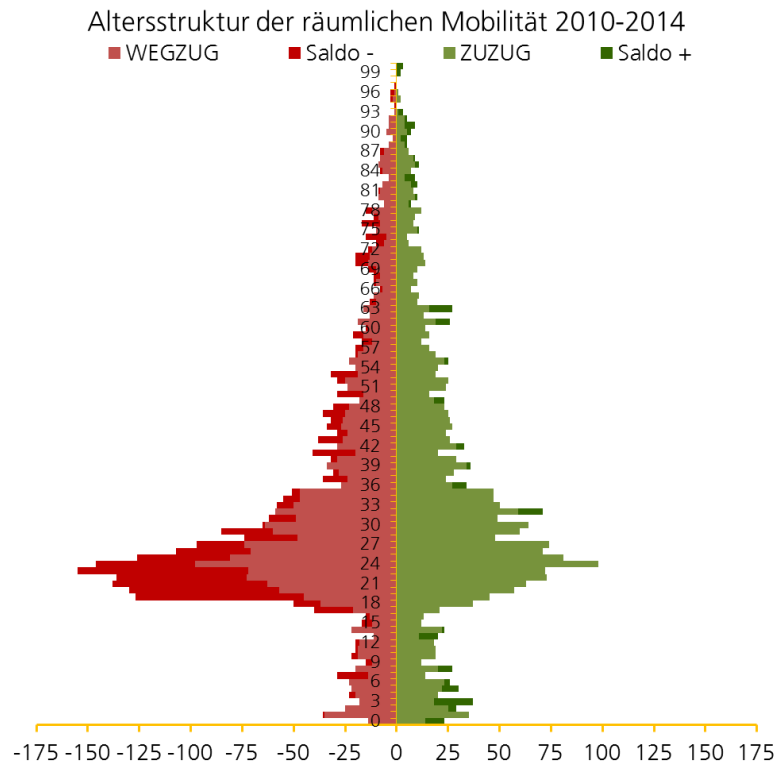
Der Anteil der polnischen Einwohner in Guben hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung ist auf gut 7 Prozent gestiegen [2015], bei der Gruppe der 30- bis 45-Jährigen liegt er bei 10 Prozent.

Altersstruktur der räumlichen Mobilität

Die Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen ist – wie auch in anderen Städten und Regionen zu beobachten – die mobilste Altersgruppe. Hier sind die meisten Fortzüge, aber auch die meisten Zuzüge zu verzeichnen. Diese Tendenzen haben sich in den letzten fünf Jahren leicht verändert: Die Fortzüge haben sich etwas abgeschwächt, während die Zuzüge relativ konstant blieben. Diese Mobilität ist auf die Ausbildungs- und Berufsfindungsphase zurückzuführen.

¹⁰ vorwiegend demografisch bedingt, starke Kohorten [Gruppe von Jahrgängen] kommen in diese Altersgruppe, zudem ist eine leichte Zuwanderung in dieser Altersgruppe zu verzeichnen

Abbildung 15:
Altersstruktur der räumlichen
Mobilität 2010-2012
[Quelle: Stadt Guben]

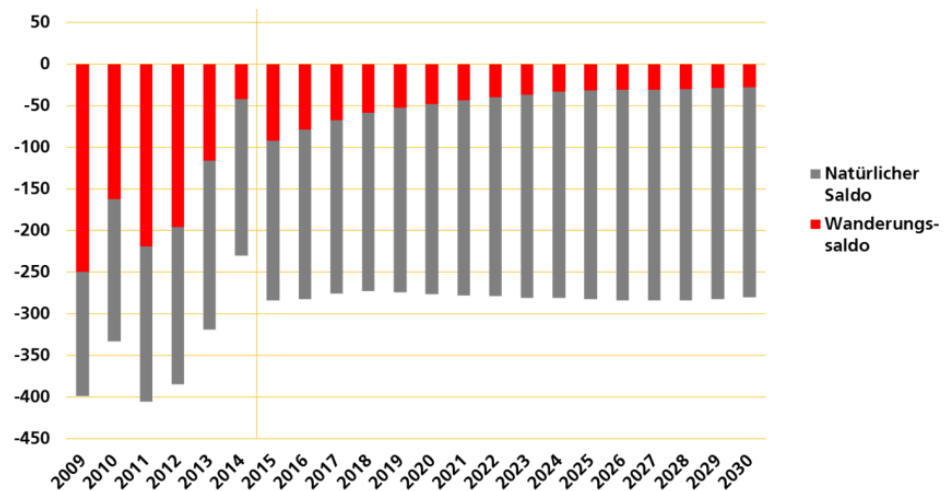


2.2.2 Bevölkerungsprognose 2035

Auf Basis der Analyse der Bevölkerungsentwicklung hat die Stadt Guben drei Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2035 entwickelt. Die Annahmen für die natürliche Bevölkerungsentwicklung wurden dabei der Prognose des Landes Brandenburg¹¹ entnommen. Die folgenden drei Szenarien wurden betrachtet:

- > **Basisszenario:** Übernahme der Landesannahmen [anhaltende Abwanderung bis 2030, negative natürlicher Entwicklung, pro Jahr Verlust zwischen 250 und 300 Einwohner]

Abbildung 16:
Bevölkerungsentwicklung gem.
Basisszenario
[Quelle: Stadt Guben, B. B.S. M.]



¹¹ Landesamt für Bauen und Verkehr: Bevölkerungsvorausschätzung 2011 bis 2030 [Basis 2010]. 2012

- > **Trendszenario:** Fortsetzung bisheriger Entwicklungen, gubenspezifische Annahmen zu natürlicher und wanderungsbedingter Entwicklung [anhaltende Abwanderung, jedoch stärker ausgeprägt als im Basisszenario, negative natürliche Entwicklung, Einwohnerverluste zwischen 300 und 350 Menschen pro Jahr]

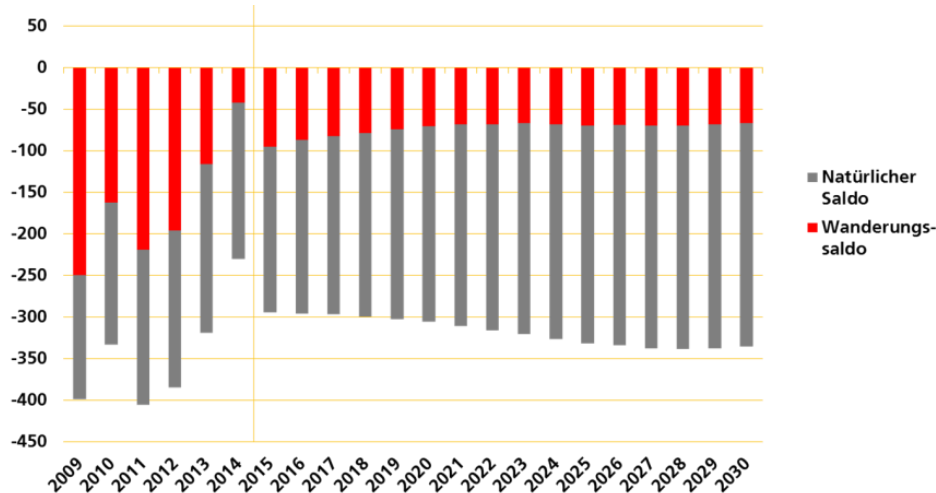


Abbildung 17:
Bevölkerungsentwicklung gem.
Trendszenario
[Quelle: Stadt Guben, B. B. S. M.]

- > **Zuwanderungsszenario:** Annahme aktuell hoher Zuwanderungseffekte [kontinuierliche Zuwanderung zwischen 20 und 60 Personen pro Jahr, negativer natürlicher Saldo, Bevölkerungsverlust zwischen 150 und 200 Menschen pro Jahr]

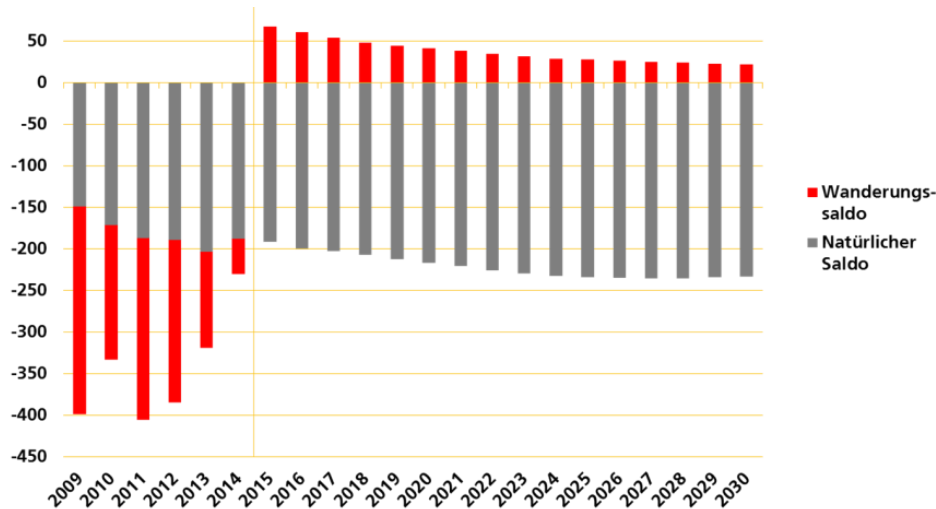
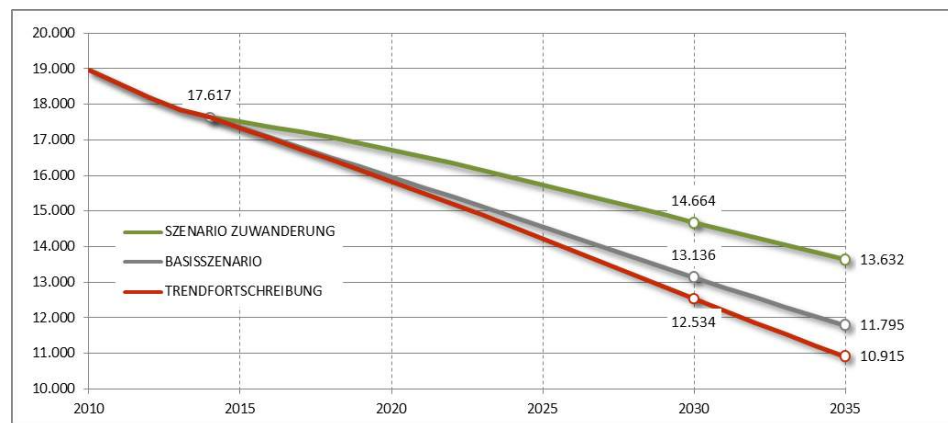


Abbildung 18:
Bevölkerungsentwicklung gem.
Zuwanderungsszenario
[Quelle: Stadt Guben, B. B. S. M.]

Alle Szenarien zeigen, dass die Stadt auch künftig **weiter Einwohner verlieren wird**. Aufgrund der Altersstrukturen dominiert die **natürliche Entwicklung** die Gesamtentwicklung. Auch die angenommene Zuwanderung im dritten Szenario führt nicht zu einer stabilen Entwicklung, sondern mindert lediglich die Verluste aus der natürlichen Entwicklung. Das Potenzial für die **Zuwanderung** nach Guben kann – aufgrund des fehlenden Zuwanderungspotenzials in der Region – nur aus **überregionalen** Gebieten kommen. Im Ergebnis der drei Szenarien werden 2035 zwischen 10.900 und 13.700 Einwohnerinnen und Einwohner in Guben leben. Gegenüber 2014 werden zwischen 4.000 und 6.700 Einwohner weniger in der Stadt sein [dies entspricht einem Bevölkerungsrückgang von 23 bzw. 38 Prozent im Vergleich zum Jahr 2014].

Abbildung 19:
Szenarien der
Bevölkerungsprognose 2014 bis
2035
[Quelle: Stadt Guben, B. B. S. M.,
eigene Darstellung]



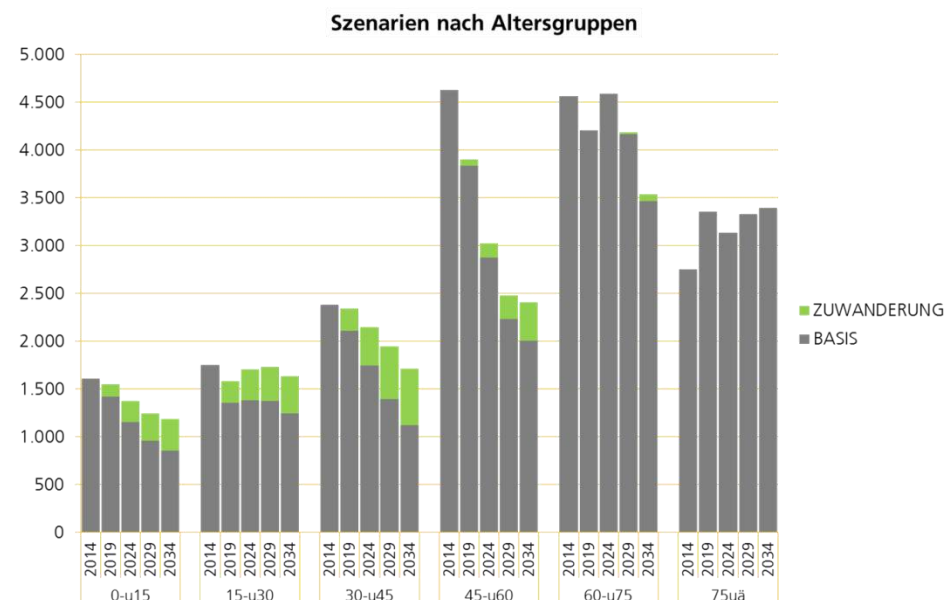
Zusammenfassend lässt sich sagen: Entweder wird Guben sehr viel „bunter“ oder schrumpft noch deutlicher.

Altersstrukturprognose

Die größten Verluste werden in der Altersgruppe der 45- bis 60-Jährigen Menschen erwartet, diese Altersgruppe wird sich nahezu halbieren [2014: rd. 4.500 Einwohner, 2035 rd. 2.300 Einwohner]. Auch der Rückgang in der Altersgruppe der 30- bis 45-Jährigen wird deutlich ausfallen. Wachstum zeigt nur die Altersgruppe der 75-Jährigen und älter, während die 60- bis 75-Jährigen ebenfalls einen leichten Rückgang verzeichnen werden.

In der nachfolgenden Abbildung ist die Entwicklung innerhalb der verschiedenen Altersgruppen dargestellt. Wird das Zuwanderungsszenario berücksichtigt, können insbesondere in den Altersgruppen der 15- bis 45-Jährigen die Entwicklungen abgefedert werden.

Abbildung 20:
Entwicklung der Altersstrukturen
bis 2035, Darstellung
Basisszenario [grau] und
Zuwanderungsszenario [grün]
[Quelle: Stadt Guben, B. B. S. M.]



Teilräumliche Prognose

Die gesamtstädtischen Bevölkerungsrückgänge werden sich aufgrund der bestehenden Stadtteildisparitäten auch künftig nicht gleichmäßig auf alle Stadtteile verteilen. Dies ist nicht nur für den Wohnungsmarkt, sondern auch für alle Infrastrukturbereiche von hoher Bedeutung.

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsverluste aus der natürlichen Entwicklung [ohne Wanderungen!] auf Gesamtstadtebene werden sich ähnlich auch in den Stadtteilen zeigen. Die Altstadt Ost wird – aufgrund der Bevölkerungsstruktur sowie der Entwicklung des Stadtteils – am geringsten von den Verlusten betroffen sein. 2030 werden noch rd. 94 Prozent der Einwohner [im Vergleich zu 2014] in der Altstadt Ost leben. Im WK IV beträgt der Verlust rd. 16 Prozent, die Altstadt West verliert rd. 20 Prozent ihrer Einwohner, der WK I rd. 24 Prozent und der WK II rd. 28 Prozent seiner Einwohner.

Wanderungen

Für die Strategie Guben 2030 wurde die „berechenbare“ natürliche Bevölkerungsentwicklung um eine Annahme zu den Wanderungen ergänzt. Die Annahmen zu möglichen Wanderungssalden basieren auf folgenden Überlegungen, die sich mit der künftigen Attraktivität der Stadtteile [Abschätzung der künftigen Stadtteilattraktivität auf Basis einer integrierten Bewertung hinsichtlich Lagegunst, Infrastruktur und Wohnangeboten sowie Baupotenzialen, Annahmen zur Aktivierung von Alt- und Neubaupotenzialen] auseinander setzen:

- > „**Zunehmerstadtteile**“: Dazu gehört zum einen die **Altstadt Ost**, hier wird sich der auch strategisch erwünschte weitere Bevölkerungszuwachs insbesondere an der weiteren Sanierung bzw. Baulückenschließung orientieren. Die Altstadt Ost und die **Altstadt West** werden einen positiven Wanderungssaldo aufweisen, der jedoch die natürliche Bevölkerungsentwicklung nicht ausgleichen kann. Die Höhe dieses Wanderungsgewinns wird maßgeblich von der Aktivierung und Vermarktung von Wohnungs-[neubau]potenzialen in diesen Gebieten abhängen. Diese Annahme entstammt der „Fortschreibung der Stadtumbaustategie der Stadt Guben 2030“ [2014].
- > „**Abnehmerstadtteile**“: Zu den Stadtteilen mit überproportionalen Verlusten werden insbesondere die WKs zählen. Entsprechend der teilsräumlichen Bevölkerungsprognose werden die **WK I, II und IV** bis 2030 weiterhin Einwohner verlieren [WK I rd. 30 Prozent, WK II rd. 40 Prozent und WK IV rd. 55 Prozent].

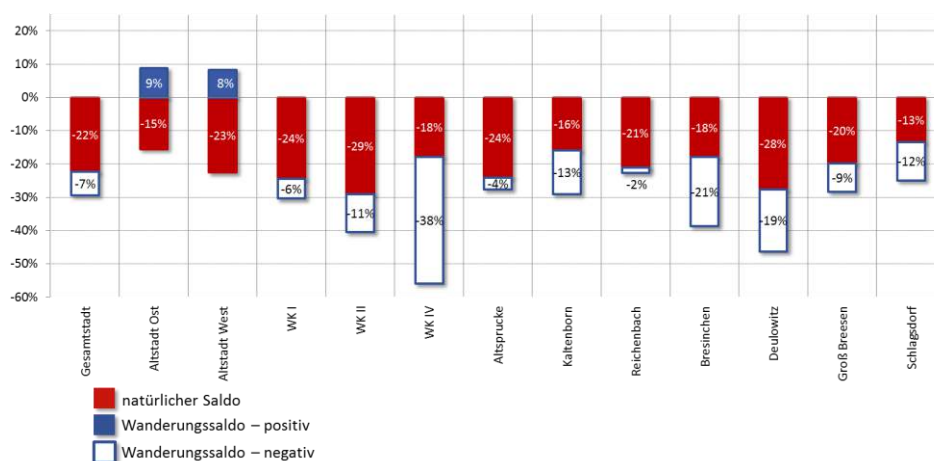


Abbildung 21:
Darstellung der teilsräumlichen
Bevölkerungsprognose bis 2030
[Quelle: Fortschreibung der
Stadtumbaustategie der Stadt
Guben 2030 [2014]]

Nur wenn es gelingt, das Sanierungstempo in der Innenstadt zu erhöhen und dabei nachfragegerechten, zugleich aber auch bezahlbaren Wohnraum anzubieten, kann die Innenstadt künftig eine insgesamt stabile bzw. sogar leicht positive Bevölkerungsentwicklung aufweisen. Dies würde im Umkehrschluss aber auch bedeuten, dass die anderen Stadtteile noch deutlichere Einwohnerverluste verzeichnen würden, als bereits aufgezeigt!

Relevante Grundlagen und Daten

- > Bevölkerungsvorausschätzung 2014 bis 2030 des Landesamtes für Bauen und Verkehr [2015]
- > Bevölkerungsprognose 2035 der Stadt Guben [2015]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » die Bevölkerungsverluste haben sich etwas stabilisiert: verlor die Stadt zwischen 2002 und 2006 noch rd. 500 Einwohner pro Jahr, sind es im Zeitraum 2007 bis 2014 rd. 400 Einwohner im Jahr, in 2015 wurde ein realer Anstieg der Bevölkerungszahlen verzeichnet – vor allem durch die Zuwanderung von Menschen mit Migrationshintergrund » auf teilräumlicher Ebene: die Bevölkerungsentwicklung in der Altstadt Ost verläuft vergleichsweise stabil, hier zeigen sich langsam die Erfolge der Stadtsanierung, Aufwertung etc.
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » die Bevölkerungsverluste auf gesamtstädtischer Ebene konnten bisher nicht aufgehalten werden, Guben verliert pro Jahr im Durchschnitt rd. 400 Einwohner » die natürliche Bevölkerungsentwicklung prägt die Gesamtentwicklung, ein vollständiger „Ausgleich“ durch Zuwanderung ist nicht realistisch » die Abwanderung in der Altersgruppe der 18 bis 30-Jährigen [Ausbildung und Berufsfindungsphase] hält nach wie vor an, wenn auch mit leicht abnehmender Tendenz » die Bevölkerungsverluste in den WKs [I, II und IV] halten an, im WK IV war in den letzten beiden Jahren eine leicht rückläufige Tendenz der Bevölkerungsverluste erkennbar
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » weiterhin hoher demografischer Anpassungsbedarf von Stadtstruktur, sozialen und technischen Infrastrukturen etc. » Bevölkerungsprognose muss als Basis der künftigen Entwicklung anerkannt werden – durch Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft, eine offene und transparente Kommunikation hierzu ist erforderlich » der Stadtumbau muss konsequent fortgesetzt werden – entsprechend dem Entwicklungsszenario „stringenter Stadtumbau“ der fortgeschriebenen Stadtumbaustrategie 2030 » der Erhalt von Infrastrukturen und Stadtqualität wird viel stärker in den Vordergrund rücken » Zuzugsstrategie entwickeln, um z. B. Einpendler als neue Einwohner zu gewinnen » junge „Abgewanderte“ [Bildungsabwanderung] wieder „zurückholen“ » Anpassung Lebensumwelt an Anforderungen einer älter werdenden Gesellschaft [Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, Wohnen, Verkehr, Gesundheit, etc.] » junge Menschen viel stärker in Stadtentwicklung einbeziehen, Primat der Senioren relativieren » Entwicklung von generationenübergreifenden Projekten [Wohnen, Arbeiten, Kinderbetreuung, Altenpflege etc.] » Guben und Gubin zusammen „denken“ » kleinteiliges Monitoring fortführen, Entwicklungen regelmäßig bewerten

2.3 Blick auf die Querschnittsthemen

2.3.1 Nachhaltigkeit

gleichgewichtige Betrachtung der Komponenten einer nachhaltigen Stadtentwicklung

Die integrierte Stadtentwicklungspolitik bildet die Basis der nachhaltigen Stadtentwicklung. Sie hat zum Ziel, die Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung gleichzeitig und gleichgewichtig zu berücksichtigen. Hierzu zählen **wirtschaftliche** Prosperität, **sozialer** Ausgleich und gesunde **Umwelt**. Gleichmaßen spielen **kulturelle** wie **gesundheitliche**

Erfordernisse eine wichtige Rolle. Dabei ist der Prozesscharakter der integrierten Stadtentwicklungspolitik zu betonen.

Die Stadt Guben richtet auch weiterhin ihre Stadtentwicklungspolitik grundsätzlich nachhaltig und langfristig aus. Maßnahmen, die auf die Erhöhung der Lebensqualität und wirtschaftliches Wachstum ausgerichtet sind, werden so gestaltet, dass die Möglichkeiten künftiger Generationen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, nicht gefährdet werden. Aktuelle Entscheidungen werden auch im Hinblick auf die künftigen Entwicklungsspielräume und Handlungsnotwendigkeiten getroffen. Dementsprechend sind folgende Aspekte wichtig:

- > Berücksichtigung der Tragfähigkeit des globalen Ökosystems,
- > Ressourcenschonung,
- > umweltbewusster und Verkehr vermeidender Flächenverbrauch,
- > Berücksichtigung der Anforderungen, die sich aus demografischen Entwicklungsprozessen ergeben,
- > Förderung alternativer regenerativer Energieversorgung sowie Techniken zur Energieeinsparung.

Prioritäten setzen und räumlich konzentrieren

Die Stadtentwicklungspolitik der Stadt Guben zeichnet sich dadurch aus, dass sie Prioritäten setzt. Versorgungsstandards und Leistungsangebote können nicht in allen Teilräumen der Gesamtstadt auf dem gleichen Niveau aufrechterhalten werden. Sichergestellt wird ein angepasstes und zumutbares Niveau der Daseinsvorsorge, das den jeweiligen teilräumlichen Nachfrage- und Auslastungsverhältnissen entspricht und sich an den jeweiligen Stärken orientiert. Die Maßnahmenfinanzierung wird sich zunehmend deutlicher an den Kriterien Wirtschaftlichkeit und Effizienzsteigerung orientieren. In diesem Zusammenhang gewinnt das Leistungsprinzip stärker an Bedeutung. Folgende Ansätze unterstützen dies:

- > Kommunale Maßnahmen, die auf die Förderung wirtschaftlicher Potenziale bzw. die Erzielung wirtschaftlicher Effekte ausgerichtet sind, haben Vorrang. Hierzu zählt insbesondere auch der Tourismus.
- > Maßnahmen mit gesamtstädtischer Bedeutung haben Vorrang.
- > Innenentwicklung hat Vorrang vor Außenentwicklung.
- > Die Stadt- und Ortsteile übernehmen unterschiedliche Funktionen für die Gesamtstadt, die entsprechend ihrer Potenziale weiterentwickelt [LEADER] werden.
- > Vorrang bei infrastrukturellen Entscheidungen haben Stadtteile, welche für die gesamtstädtische Entwicklung eine herausgehobene Stellung aufweisen und die zur nachhaltigen Stabilisierung der Gesamtstadt beitragen.
- > Die Altstadt soll künftig wichtige Funktionen für die Zukunftsentwicklung und die kommunale Daseinsvorsorge übernehmen. Angebote mit gesamtstädtischer Ausrichtung „Guben-Gubin“ sind hier zu konzentrieren.
- > Angebote sollen – sofern möglich und sinnvoll – räumlich gebündelt werden. Hierdurch lassen sich Synergiewirkungen erzielen.

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Gubener Verwaltung und Politik sind auf die nachhaltige Stadtentwicklung ausgerichtet » Kerngedanken der nachhaltigen Stadtentwicklung im Verwaltungshandeln sowie im politischen Handeln etabliert
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » flächenmäßige Ausdehnung der Stadt versus Konzentration auf einen kompakten Stadtkörper
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Thema „Wohnen“ vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung/alternder Gesellschaft realistisch betrachten und entsprechend handeln » bei kommunalen Einrichtungen Nach- und Zwischennutzungen konsequent mitdenken » regionalen Zusammenhalt stärken, regionaler denken » Folgekosten von Investitionen konsequent weiter betrachten » junge Menschen und Arbeitskräfte in die Region „ziehen“ » noch stärkere Prioritätensetzung bei kommunalen Investitionen und bei der kommunalen Haushaltsplanung, künftige Entwicklungen im Blick haben und Auswirkungen auf den kommunalen Haushalt rechtzeitig beachten » weitere Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements

2.3.2 Umweltschutz

hohe Bedeutung von Klimafolgen
und Energiewende

Umwelt ist ein hoch relevantes und in seiner Bedeutung weiter wachsendes Thema. Dazu zählen die natürlichen Ressourcen, schädliche Emissionen, Gewässer, Abfall sowie Klima und Energie. Zwischen **Umwelt** und weiteren **stadtentwicklungsrelevanten Themen** gibt es **enge Verknüpfungen**. So zum Beispiel ist die **Energiewende** infolge veränderter Energieerzeugungs- und Energieversorgungsstrukturen auch für die Entwicklung der Gesamtstadt von Bedeutung. Mit Blick auf die **Klimafolgen** und die Anpassung der Stadt auf diese ergeben sich neue Herausforderungen für die Durchgrünung, den Schutz vor steigendem Grundwasser, Hochwasserereignissen an der Neiße sowie dem Schutz vor Stürmen und Hitzeereignissen. Aber auch die klassischen Maßnahmen zum Schutze der Umwelt mit dem Ziel der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage aller Lebewesen mit einem funktionierenden Naturhaushalt stehen hier im Fokus.

Zusammenarbeit mit dem
Landkreis

Um den wachsenden Umweltherausforderungen gerecht zu werden, entwickelt Guben zahlreiche **Maßnahmen und Strategien**, etwa um natürliche Ressourcen zu schonen, Lärm zu reduzieren und Abfallentsorgung und -vermeidung zu optimieren. Dies erfolgt – aufgrund der Aufgabenzuordnung – in enger Zusammenarbeit mit dem Landkreis Spree-Neiße.

Energiestrategie und
„Klimaquartier Hegelstraße“

Guben leistet darüber hinaus verschiedene Beiträge zum Erreichen der Klimaschutzziele von EU, Bund und Land. Die **Integrierte Energiestrategie** [2009] legt eine Reihe von Strategien und Maßnahmen fest, die sukzessive umgesetzt werden. Für kommunale Immobilien und Einrichtungen werden Energiebilanzen erstellt. Seit 2012 wird an dem „**Klimaquartier Hegelstraße**“ gearbeitet, für das ein umfassender Maßnahmenplan mit 36 Einzelprojekten entstanden ist. Die Realisierung soll in den kommenden zehn Jahren erfolgen. Dabei ist die Akquisition von Fördermitteln für alle Akteure eine besondere Herausforderung.

viele innerstädtische Grünflächen

Guben und Gubin umgeben ausgedehnte Landschaftsschutzgebiete: die Landschaftsschutzgebiete „Gubener Fließtäler“ und „Schlagsdorfer Waldhöhen“ sowie das FFH-

Gebiet¹² „Oder-Neiße Ergänzung“. Die Stadt Guben verfügt über eine Vielzahl an innerstädtischen Grünflächen, die sich über das gesamte Stadtgebiet verteilen, sehr unterschiedliche Vegetationsräume darstellen, unterschiedliche Freizeitmöglichkeiten bieten und deshalb von hoher Bedeutung für das Stadtklima und die Naherholung der Bürger darstellen – so z. B. der Neiße-Grünzug, der Grünzug Egelneiße bzw. der Grüne Pfad zwischen Ober- und Unterstadt.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > „Entwicklungspolitische Leitlinien der Landesregierung Brandenburg“ vom 31.05.2012
- > Eckpunkte einer Strategie für Nachhaltige Entwicklung des Landes Brandenburg vom 08.02.2011
- > § 1 Abs. 5 BauGB
- > Flächennutzungsplan der Stadt Guben, 3. Änderung, 2011

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » großflächige Schutzgebiete im Westen der Stadt » geringe Emissionsbelastungen » durchgrünte Stadt » umfassende Aufwertung von Grün- und Naherholungsbereichen entlang von Neiße und Egelneiße » Beiträge zum Klimaschutz und zur Energiewende
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » fehlende Vernetzung innerstädtischer Freiflächen
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » stärkere Vernetzung der innerstädtischen Grünflächen untereinander sowie mit den umgebenden Landschaftsräumen – auch grenzübergreifend nach Gubin » weiterer Ausbau der Klimaschutzaktivitäten » Positionierung gegenüber dem Land, dass Hochwasserschutz für die Stadt eine hohe Priorität hat

2.3.3 Chancengerechtigkeit und Gleichstellung

Die Stadt Guben ist – neben der Nachhaltigkeit und der Barrierefreiheit – insbesondere auch der **Chancengerechtigkeit sowie der Gleichstellung** verpflichtet. Alle drei Themen stehen in einem engen inhaltlichen Zusammenhang und greifen ineinander. Verwaltung und Politik leisten ihren Beitrag, um in der Gubener Gesellschaft das Recht auf eine gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschancen zu erreichen. Dazu gehört insbesondere das Verbot von Diskriminierung beispielsweise aufgrund des Geschlechtes, der sexuellen Orientierung, des Alters, der Religion, der kulturellen Zugehörigkeit, einer Behinderung oder der sozialen Herkunft, das in den Menschenrechten festgeschrieben ist. Verwaltung und Politik können hier insbesondere Rahmenbedingungen schaffen und beispielgebend agieren. Dies umfasst insbesondere folgende Aspekte:

gerechte Verteilung von Zugangs- und Lebenschance

- > Förderung der Chancengerechtigkeit entsprechend dem demokratischen Grundsatz der Gleichstellung von Frauen und Männer,
- > Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- > Menschen mit Behinderungen ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben ermöglichen,

¹² Gebiete, die nach der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie ausgewiesen wurden, sie gehören zu einem europäischen Netz zusammenhängender Schutzgebiete

- > Berücksichtigung altersbedingt unterschiedlicher Anforderungen an die Stadtraumgestaltung und an Stadtinfrastrukturen [Kinder, Jugendliche, Senioren etc.],
- > Förderung des sozialen Zusammenhalts und der sozialen Sicherheit durch Herstellung von Chancengerechtigkeit sowie Teilhabemöglichkeiten, unabhängig von der sozialen Herkunft,
- > Förderung der interkulturellen Verständigung und Toleranz.

aktive Willkommenskultur in
Guben

Besonderes Augenmerk legt die Stadt auf die Integration von **Menschen mit Zuwanderungshintergrund**. Die aktuelle Situation ist für die Kommunen eine große Herausforderung, um zunächst die grundlegenden Bedürfnisse der Menschen nach Wohnen, Sprachförderung und Bildung zu befriedigen. Der Landkreis Spree-Neiße ist für die Unterbringung und Versorgung der Menschen verantwortlich. Prognosen über die Entwicklung der Zuwanderungszahlen sind derzeit nicht realistisch – nicht einmal das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge wagt hier eine Vorausschau. Umso wichtiger ist, die Ankommenden willkommen zu heißen und sie Schritt für Schritt durch Beteiligung am gesellschaftlichen Leben der Stadt zu integrieren. Die Gubenerinnen und Gubener haben eine herzliche **Willkommenskultur** entwickelt und unterstützten Politik wie Verwaltung mit zahlreichen Aktivitäten. Dies gilt es auch künftig fortzusetzen. Auch hier arbeitet die Stadt mit dem Landkreis Spree-Neiße zusammen, so z. B. über eine **gemeinsame Sozialarbeit** oder das Netzwerk Flucht und Migration.

sehr geringer Ausländeranteil

Der **Ausländeranteil** in Guben – ist wie in fast allen ostdeutschen Städten – **sehr gering** und liegt bei etwa vier Prozent. Die größte Bevölkerungsgruppe hiervon kommt aus Polen. Ein Blick auf die Altersstruktur: In der Gruppe der 30- bis 45-Jährigen liegt der Ausländeranteil bei rd. zehn Prozent.

Gleichstellungsbeauftragte der
Stadt

Gemäß den gesetzlichen Rahmenbedingungen hat die Stadt Guben eine **Gleichstellungsbeauftragte**. Neben der Umsetzung der Maßnahmen des Gleichstellungsplans [z. B. bei der Stellenbesetzung in der Verwaltung] werden insbesondere öffentlichkeitswirksame Aktivitäten durchgeführt [z. B. Beteiligung an der Brandenburgischen Frauenwoche]. Zudem steht die Prävention vor häuslicher Gewalt, die Unterstützung des Frauenhauses in Guben im Zentrum der Aktivitäten.

Relevante Grundlagen

- > Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » aktive Willkommenskultur in der Stadt vorhanden » die Stadt schafft hier insbesondere Rahmenbedingungen, indem Barrierefreiheit hergestellt wird und öffentliche Einrichtungen inklusiv umgebaut werden » sozialer Bibliotheksdienst
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » Chancengerechtigkeit noch zu wenig in Verwaltung und Politik verankert, weitere Sensibilisierung erforderlich » grundsätzliche Sensibilisierung der Stadtgesellschaft für dieses Thema notwendig, dann lassen sich weitere Potenziale erschließen
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Fortführung der regelmäßigen Sozialberichterstattung, künftig auch stärkere Ausrichtung auf die Lebenssituation von Menschen mit Zuwanderungshintergrund » weitere Umsetzung der Maßnahmen von Barrierefreiheit und Inklusion » Sensibilisierung der Stadtgesellschaft, z. B. gemeinsamer „Verhaltenscodex“ denkbar » weitere Förderung von zivilgesellschaftlichem Engagement

2.3.4 Barrierefreiheit und Inklusion

Barrierefreiheit wird i. d. R. mit dem Abbau von Schwellen, dem Einbau von Aufzügen oder dem Anbau von Rampen verbunden. Diese Interpretation ist jedoch in der heutigen Zeit deutlich zu eng. **Barrierefreiheit ist die Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben.** Und sie muss heute bei allen Aktivitäten und baulichen Maßnahmen integriert sein. „Design for all“ – Barrierefreiheit bedeutet nicht nur Barrieren zu beseitigen, sondern mehr Komfort für alle zu schaffen. Schließlich ist nicht vorgesehen, die gesamte Stadt innerhalb kürzester Zeit barrierefrei umzubauen. Vielmehr ist die Herstellung von Barrierefreiheit ein Prozess, der nur nach und nach realisiert werden kann.

Barrierefreiheit - Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe ALLER am gesellschaftlichen Leben

Ende der 1990er Jahre hat die **Behindertenbeauftragte** der Stadt die Arbeitsgruppe „Behindertenfreundliches Guben“ gegründet, die zwischenzeitlich nicht mehr aktiv ist. Heute beschränkt sich die Arbeit der Beauftragten – insbesondere aus Gründen des Personalmangels – auf die Beratung von Hilfesuchenden. Im Hinblick auf die älter werdende Gesellschaft ist dies jedoch nicht mehr zeitgemäß. Die Stadt Guben muss eine Selbstverpflichtung zu Barrierefreiheit verfassen, Barrierefreiheit muss in allen Aktivitäten und bei allen Baumaßnahmen verpflichtend berücksichtigt werden. Barrierefreiheit muss durchgängig „gelebt“ werden. Untersuchungen der Stadt Guben haben gezeigt, dass die Barrierefreiheit z. B. bei Baumaßnahmen – von Beginn an mitgeplant – zu Mehrkosten in Höhe von rd. 1,5 Prozent führt. Mehrkosten sind demzufolge kein Argument gegen Barrierefreiheit. Die Herstellung von Barrierefreiheit und Inklusion ist ein Prozess, der Schritt für Schritt realisiert wird. Die Situation des kommunalen Haushaltes macht es dabei erforderlich, dass räumliche Schwerpunkte gesetzt werden – überall dort, wo möglichst viele Menschen mit Behinderungen von Barrierefreiheit und Inklusion profitieren. Wesentliche Voraussetzung ist, dass Barrierefreiheit und Inklusion in Politik und Verwaltung **nachhaltig verankert** werden.

Nachholbedarf im Hinblick auf Sensibilisierung in Politik und Verwaltung

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Behindertenpolitisches Maßnahmenpaket für das Land Brandenburg [2011]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Herstellung von Barrierefreiheit im Rahmen einzelner Baumaßnahmen erreicht, zudem wurden eine Reihe von öffentlichen Einrichtungen barrierefrei umgebaut, z. B. das Rathaus, verschiedene Kitas und Horteinrichtungen » Behindertenbeauftragte der Stadt ist für die Belange behinderter Menschen zuständig
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » grundsätzliche Sensibilisierung der Stadtgesellschaft für dieses Thema notwendig, dann lassen sich weitere Potenziale erschließen » fehlende Austauschplattform zwischen Politik, Verwaltung und Betroffenen [z. B. „Runder Tisch“] » fehlende konzeptionelle Aufarbeitung: Was bedeutet Barrierefreiheit für Guben? Wie will Guben Barrierefreiheit realisieren? » Nachholbedarf bei der barrierefreien Gestaltung der Stadt im Hinblick auf öffentliche Gebäude und Räume, aber auch nicht öffentliche Gebäude und Räume » Umsetzung von Barrierefreiheit und Inklusion können nur sukzessive erfolgen und müssen sich auch an den Rahmenbedingungen des kommunalen Haushalts orientieren
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Barrierefreiheit als kontinuierlichen Prozess begreifen, entsprechende Arbeitsgruppe wieder aktivieren » Ideensammlung in gemeinsamen Beratungen und Workshops » höhere Angebotsvielfalt für Menschen mit Behinderung und Unterstützung der Mobilität von Behinderten (für alle Arten von Behinderung) » sukzessive Umsetzung der Maßnahmen, z. B. barrierefreie Gestaltung des Neißeufer, Einrichtung eines barrierefreien Rundweges durch die Altstadt

2.3.5 Zivilgesellschaftliches Engagement und Partizipation

Engagement der Bürgerinnen und Bürger

Mehr Partizipation – mehr
Chancengerechtigkeit

Grundvoraussetzung für ein starkes gesellschaftliches Engagement der Bürgerinnen und Bürger ist die Erzeugung eines WIR-Gefühls bzw. die Vermittlung eines Gefühls der gesellschaftlichen Akzeptanz jedes Einzelnen. Neben einer aktiven Informationspolitik der Verwaltung und gesetzlich geregelten Beteiligungsverfahren spielt hier die aktive Teilhabe an kommunalen Entscheidungsprozessen eine wichtige Rolle. In vielen Städten im Land Brandenburg wird die Bürgerschaft im Sinne einer aktiven Mitgestaltung kommunaler Entwicklungsprozesse einbezogen. Stichworte hierfür sind Bürgerhäuser, Kinder- und Jugendparlamente, Bündnisse für Sicherheit und Ordnung, Zeittauschbörse, Bürgerbudgets oder Bürgerstiftungen.

engagierte Menschen für Guben –
benötigen mehr Wertschätzung
durch Verwaltung und Politik

Zivilgesellschaftliches **Engagement** und **Partizipation** haben sich in den letzten Jahren in Guben positiv entwickelt. Viele Gubenerinnen und Gubener wollen sich für ihre Stadt engagieren – sei es im Rahmen von hauptamtlichen oder zivilgesellschaftlichen Tätigkeiten. So gibt es z. B. viele Menschen, die sich für Kultur, Kunst oder die Jugendarbeit engagieren. Dies sind alles Bereiche, die für das Stadtleben, für die Attraktivität der Stadt von maßgeblicher Bedeutung sind. Diese engagierten Menschen wollen aber „im Gegenzug“ von Politik und Verwaltung auch **wertgeschätzt** werden, da sie sich tagtäglich für eine bessere Stadt engagieren. Die im Rahmen der INSEK-Fortschreibung geführten Expertinnen- und Expertengespräche haben gerade mit Blick auf die Wertschätzung ein deutliches Defizit erkennen lassen. Um gerade diese weichen Standortfaktoren noch mehr zu stärken, ist hier künftig ein anderes Zusammenspiel zwischen Engagierten und Verwaltung sowie Politik erforderlich. Wertschätzung drückt sich nicht immer in Euro und Cent aus – aber manchmal eben auch.

vielfältiges zivilgesellschaftliches
Engagement

Das zivilgesellschaftliche Engagement zeigt sich auch in einer Vielfalt an **Vereinen**, die ganz unterschiedliche Aufgaben haben: Neben den Sportvereinen gibt es in Guben auch Kulturvereine, Jugendvereine, Sozialvereine und Fördervereine an Schulen, die sich alle in ihrem Bereich für ein aktives Zusammenleben, für mehr Bildung, mehr Kultur und für die Unterstützung von benachteiligten Menschen einsetzen. Rund 160 Vereine sind in Guben zu zählen. Neben Vereinen spielen auch die **Kirchen** und ihre **Sozialeinrichtungen** eine wichtige Rolle in der Stadt Guben. Sie sind ein **wesentliches Fundament** einer aktiven Stadtgesellschaft.

Unterstützung der Vereine
durch die Stadt

Die Stadt **unterstützt** grundsätzlich die **Vereinsarbeit**, entweder finanziell oder durch kostenfreie Überlassung von Anlagen und Equipment [z. B. Bühne etc.] und anerkennt ihre Arbeit u. a. durch Auszeichnungen und Würdigungen. Die Vereine wiederum halten durch ihre zivilgesellschaftliche Tätigkeit den Betrieb von Einrichtungen und Anlagen aufrecht. Die Angebotsvielfalt ist maßgeblich von den zivilgesellschaftlich engagierten Personen abhängig. Die Stadt muss sich daher künftig verstärkt dafür einsetzen, zivilgesellschaftliches Engagement zu fördern bzw. zu unterstützen. Hierbei geht es vor allem darum, den Aufbau zusätzlicher Kapazitäten zu unterstützen, die Freiräume schaffen für die Entwicklung und Umsetzung neuer Ideen. Dabei darf nicht unterschätzt werden, welchen **wichtigen Beitrag die Vereinslandschaft** zur nachhaltigen **Integration** von Menschen verschiedenster sozialer Gruppen in die Stadtgesellschaft und die Solidarität sowie den Zusammenhalt zwischen den Generationen leisten kann. Durch den demografischen Wandel nimmt die Zahl der Pflegebedürftigen stetig zu – die Zahl der Pflegenden nimmt ab. Zivilgesellschaftliches Engagement wird demzufolge auch gebraucht, um professionelle bzw. staatliche Leistungen zu ergänzen. Auch angesichts knapper werdender kommunaler Haushalte muss die Politik abwägen, wie **wichtig ihr dieses soziale Engagement Vieler** in der Stadt ist.

Mit Blick auf die Unterstützung von Familien kann Guben auf ein breit gefächertes Angebot verweisen. Beispielhaft genannt seien das **Netzwerk Gesunde Kinder**, die **Familienberatung des Naëmi-Wilke-Stiftes**, die **Beratungsstellen** der **Diakonie** und der **Caritas**, die **Heilsarmee**, das „**Haus der Familie Guben**“ e. V. sowie das **Bündnis für Familie**. Mit verschiedenen Projekten, starken Partnern und viel Engagement macht sich Guben für eine familienfreundliche Zukunft stark. Aus diesem Grund wurde am 6. März 2006 das Lokale Bündnis für Familie in Guben gegründet. Über 80 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Verbänden, Kitas und der Bürgerschaft haben im Rahmen der Gründungsveranstaltung gemeinsam neue Ideen und Strategien für ein familienfreundliches Guben entwickelt. Unterstützt wird das Bündnis für Familie von der brandenburgischen Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, dem Landrat des Landkreises Spree-Neiße und der Gubener Politik. Im Mittelpunkt der Bündnisarbeit stehen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, eine familienfreundliche Stadtplanung und der Aufbau eines kreisweiten Informationsnetzwerkes für Familien. Die Organisation „Haus der Familie Guben“ e. V. [WK II] ist aus einer Bürgerinitiative mit dem Ziel eines grenz- und generationenübergreifenden, multifunktionalen Familienzentrums entstanden ist. Der Verein richtet sein Angebot strukturell auf den gesamten Familienbildungsprozess und die natürlichen Krisenzeiten im Leben einer Familie aus. Er verfügt über ein Netzwerk im Gemeinwesen und ist somit in der Lage, vermittelnd tätig zu werden. Unter Federführung des Jugendamtes des Landkreises Spree-Neiße nimmt das „Haus der Familie Guben“ die Funktion eines **Familienbildungsstützpunktes** und **Multiplikators** für Guben und den ländlichen Bereich wahr. Auch die Freiwilligenagentur ist unter dem Dach des Hauses der Familie zu finden. Der zugehörige Verein engagiert sich z. B. als freiwilliger Helfer in Kitas und Horten, als ehrenamtlicher Betreuer, als zertifizierter Pflegebegleiter und Freiwillige.

breit gefächertes Angebot für Familien

Über die Volkssolidarität ist die Stadt Guben Bestandteil des Programms „**Engagierte Stadt**“. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und von verschiedenen Stiftungen unterstützt. Ziel des Projektes ist, mit einer lokalen Engagementstrategie mehr Bürgerinnen und Bürger für ihr Engagement für ihre Stadt zu motivieren. **Stabile Strukturen** sollen geschaffen werden, so dass mehr Bürgerinnen und Bürger sich **engagieren** und aktiv an **Entscheidungsprozessen** mitwirken. Zudem soll über das **Netzwerk** die bereichsübergreifende **Zusammenarbeit** aller Akteurinnen und Akteure in Guben besser **koordiniert** und **intensiviert** werden. Mitwirkende im Netzwerk sind – neben der Volkssolidarität Spree-Neiße e. V. als Lead-Partner - die Stadtverwaltung Guben, der Fabrik e. V., der MuT e. V., das Haus der Familie Guben e. V., der DRK Kreisverband Niederlausitz e. V., die Städtische Musikschule „Johann Crüger“, der Sportverein Chemie Guben 1990 e. V., die Heilsarmee Korps Guben sowie die Europa-Schule.

Netzwerk „Engagierte Stadt“

Neben Netzwerken spielen auch die **Beiräte der Stadtverordnetenversammlung** eine wichtige Rolle. Bereits seit längerem aktiv sind der Kinder- und Jugendbeirat sowie der Seniorenbeirat. Der Kunst- und Kulturberrat ist neu entstanden. Die Beiräte setzen sich jeweils für ihre spezifischen Belange in der Politik ein. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Stadtverordnetenversammlung und Beiräten ist jedoch auch hier die gegenseitige **Wertschätzung** eine maßgebliche Arbeitsgrundlage. Hier besteht – nach Einschätzung der Expertinnen und Experten – **Nachholbedarf**.

Beiräte viel stärker einbinden, wertschätzen und unterstützen

Partizipation Stadtentwicklung

transparente Informationspolitik	Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung ihrer Stadt ist für Verwaltung und Politik ein wichtiger Baustein. Basis hierfür ist eine transparente Informationspolitik , die mit regelmäßigen Publikationen [z. B. City-Blatt, Neiße-Echo] oder der Homepage informiert. Im Rahmen der laufenden Förderprogramme Stadtumbau Ost und Aktive Stadt- und Ortsteilzentren [ASZ] werden Bürgerinnen und Bürger in die konkreten Planungen einbezogen. Die Citymanagerin ist Büro des Marketing- und Tourismus-Vereins in der Frankfurter Straße zu finden. Eine Stadtteilmanagerin ist im Wohnpark Obersprucke aktiv. Über das Programm Soziale Stadt werden insbesondere generationenübergreifende Aktivitäten initiiert, die zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts beitragen. So werden z. B. Feste organisiert und durchgeführt, die ganz unterschiedliche Akteure einbinden.
Stadtforum und Arbeitsgruppen zur Stadtentwicklung	Bei der Fortschreibung der Strategie Guben erfolgte in einem Stadtforum sowie in zwei fachlichen Arbeitsgruppen die Einbindung der Öffentlichkeit. Diskutiert wurde über Ziele und Strategien, vor allem aber über konkrete Maßnahmen und Projekte, die aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger künftig Priorität haben sollen. Ihre Anregungen sind in das fortgeschriebene INSEK eingeflossen.
Einwohnerbeteiligungssatzung	Seit 2010 hat die Stadt Guben eine Einwohnerbeteiligungssatzung . In dieser Satzung ist die Einwohnerfragestunde in öffentlichen Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung sowie die Einberufung von Einwohnerversammlungen geregelt, die regelmäßig für die Stadt- und Ortsteile durchgeführt werden.

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » vielfältige engagierte Menschen in der Stadt, in Vereinen, in Kirchen o. ä. organisiert » kontinuierliche Information über die Entwicklung der Stadt [Homepage, Einwohnerversammlungen, Publikationen] » Unterstützung der Vereine etc. durch Verwaltung und Unternehmen » die Vereine tragen zur positiven Imagebildung und zum „Transport“ des Images der Stadt zum Teil bundesweit bei
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » ausbaufähige Wertschätzung der engagierten Menschen » angesichts der enger werdenden Handlungsspielräume im kommunalen Haushalt steht die finanzielle Unterstützung engagierter Menschen immer wieder zur Disposition » Verstetigung von Bürgerbeteiligung z. B. auch im Rahmen von Bürgerhaushalten, Bürgerbudget o. ä. fehlt
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » mehr Wertschätzung von Verwaltung und Politik gegenüber den vielen engagierten Menschen in Vereinen, Beiräten u. v. m. » auch vor dem Hintergrund knapper Kassen sollten „freiwillige“ Aufgaben nicht zuerst dem Rotstift geopfert werden – gerade Vereine und engagierte Menschen stärken den sozialen Zusammenhalt in der Stadt und tragen wesentlich zur Anziehungskraft der Stadt bei » Unterstützung kompetenter Anlaufstellen zur weiteren Vernetzung von Vereinen und Engagierten [s. a. „Engagierte Stadt Guben“] » Etablierung von langfristig angelegten und tragfähigen Beteiligungsstrukturen, die über Einwohnerversammlungen hinaus gehen, Nutzung des Knowhows der Bürgerinnen und Bürger, um die Stadt weiter zu gestalten » die jungen Menschen „nicht vergessen“, sie sind die Zukunft der Stadt und müssen auch im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements stärker wahrgenommen und stärker gehört werden

2.3.6 Stadt-Umland-Beziehungen, interkommunale Kooperation, Netzwerke

Interkommunale Kooperationen pflegt die Stadt Guben zur **Nachbarstadt Gubin** auf den Gebieten der Wirtschafts- und Stadtentwicklung. Regelmäßig finden gemeinsame Sitzungen der **Stadtverordnetenversammlungen** sowie themenspezifische Sitzungen der neu gebildeten **deutsch-polnischen Kommission** statt. Im Rahmen der letzten EU-Förderperiode haben beide Städte gemeinsam eine Reihe von Infrastrukturprojekten realisiert, so z. B. die Aufwertung der Neißeinsel und der Uferbereiche sowie die Schaffung von durchgehenden Fußgänger- und Radfahrerverbindungen. Für das Zusammenwachsen beider Städte sind diese infrastrukturellen Projekte wichtige Eckpfeiler. Zwischen beiden Städten ist der Austausch mittlerweile gut etabliert, die Menschen in der Region nehmen die Angebote auf beiden Seiten der Neiße wahr. So wohnen z. B. viele Polinnen und Polen in Guben, während der Einzelhandel oder Dienstleistungen von der Nachfrage aus Guben und Umgebung profitieren. Für die Zukunft steht weiterhin auf der Agenda, wie die beiden **Städte intensiver zusammenarbeiten können**. Hierzu haben die Partner einen Handlungs- und Entwicklungsplan entworfen der bis zum Jahr 2030 Kooperationsfelder und Handlungsansätze definiert:

Nachbarstadt Gubin

- > Kooperation der Verwaltungen und der gewählten Vertreter
 - _ Vertiefung der politischen Zusammenarbeit
 - _ Vertiefung der Zusammenarbeit der Verwaltungen und Einbindung weiterer [übergeordneter] Institutionen in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit
 - _ Einberufung der „Kommission Eurostadt Guben-Gubin“ als gemeinsames Gremium zur Stärkung der Zusammenarbeit [Plattform für Informations- und Erfahrungsaustausch]
- > Begegnungen und Integration der Einwohnerschaft
 - _ Unterstützung der Zusammenarbeit von Vereinen und Bürgerinnen sowie Bürgern
- > Stadtentwicklung
 - _ Gemeinsame Stadtplanung Guben-Gubin
- > Wirtschaftsstandort Guben-Gubin
 - _ grenzüberschreitende Wirtschaftsförderung
 - _ Weiterentwicklung des grenzüberschreitenden Tourismus
- > Bildungsstandort Guben-Gubin
 - _ Zusammenarbeit der Schulen und Kooperation mit Ausbildungsbetrieben und Hochschulen

Zur Realisierung der verschiedenen Projekte wollen die Partner gemeinsam Fördermittel akquirieren.

Im Rahmen des vom Land Brandenburg ausgelobten Stadt-Umland-Wettbewerbs hat die Stadt Guben intensiv mit der **Gemeinde Schenkendöbern** kooperiert – und wird diese Zusammenarbeit auch in den kommenden Jahren fortsetzen. Unter dem Titel „Natur-Land-Heimat-[Er]Leben“ haben neben den beiden Kommunen auch verschiedene Vereine und freie Träger an der gemeinsamen Strategie mitgewirkt. Im Fokus steht die nachhaltige Weiterentwicklung und Attraktivierung von Angeboten im Bildungs-, Erholungs- und Freizeitbereich in der Region Guben – Schenkendöbern sowie die Verbesserung der touristischen, wirtschaftlichen und verkehrlichen Infrastrukturen. Im Regionalen Entwicklungskonzept [REK] Cottbus – Guben – Forst [Lausitz] aus dem Jahr 2013 ist u. a. der Schwerpunkt Verknüpfung von Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft im Fokus, um gute Entwicklungsperspektiven gerade für junge Menschen zu

Kooperation mit den Nachbarn

entwickeln. Der Erhalt der guten Lebensqualität für alle Generationen, um möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ist ebenfalls im REK verankert.

wichtiges Mittelzentrum für die Region

Die Stadt Guben nimmt verschiedene **Aufgaben für die Nachbarkommunen**, den Mittelbereich wahr. Hierzu zählen die Nahversorgung, die Gesundheitsversorgung, der Bereich Bildung, die soziale Infrastruktur, die kulturellen Angebote sowie Mobilität. Darüber hinaus arbeiten auf ehrenamtlicher Ebene, auf wirtschaftlicher Ebene und im Bereich der Gesundheitsversorgung verschiedene Akteure grenzüberschreitend zusammen.

Heute ist die Stadt bereits in verschiedene **Kooperationsstrukturen** und **interkommunale Netzwerke** eingebunden.

Tabelle 1:
Überblick über die wesentlichen
Kooperationen und Netzwerke

Bezeichnung	Schwerpunkte/Themen
Euroregion Spree-Neiße-Bober	<ul style="list-style-type: none"> » grenzüberschreitende Region des Landkreises Spree-Neiße und des südlichen Teils der Woiwodschaft Lebus » 1993 gegründet, um die Zusammenarbeit im Grenzgebiet Deutschland und Polen zu intensivieren » neben der konkreten Realisierung von Projekten – insbesondere über die EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG auf der Basis von gemeinsamen Entwicklungs- und Handlungskonzepten erfolgt auch die grenzüberschreitende Netzwerkarbeit [Kommunen, Vereine, Verbände, Schulen etc.] » Die Zusammenarbeit erfolgt in paritätisch besetzten Gremien. Darüber hinaus bestehen drei Facharbeitsgruppen zu den Bereichen „Wirtschaft, Verkehr, Tourismus“, „Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Umwelt“ und „Jugend, Sport, Bildung, Kultur“.
Netzwerk Schule-Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> » Netzwerk aus Schulen und Unternehmen in der Region » Ziele: Schülerinnen und Schüler auf das Berufsleben vorbereiten, Lehrerinnen und Lehrer über Anforderungen der Wirtschaft informieren » Beteiligung am Brandenburger Zukunftstag
Haus der Familie Guben e. V.	<ul style="list-style-type: none"> » Kooperationen im Bereich u. a. der Kindertagesbetreuung, ambulanten Hilfen zur Erziehung, teilstationären und stationären Hilfen zur Erziehung, offene Jugend- und Jugendsozialarbeit
KuBra e. V.	<ul style="list-style-type: none"> » Kunststoffnetzwerk Berlin Brandenburg - KuBra e. V.: Vertreter aus der Kunststoffbranche, Ziel: Förderung der Zusammenarbeit insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen der Kunststoffverarbeitung in Berlin und Brandenburg, Förderung des Images, der öffentlichen Wahrnehmung als innovativer Industriezweig, um somit die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu verbessern » Cluster Kunststoffe und Chemie ist wichtige Säule der Brandenburger Wirtschaftsstruktur, Guben ist regionaler Schwerpunkt in diesem Cluster mit strukturbestimmenden Unternehmen vor Ort [Kunstfaserhersteller Trevira]

Neben den o. g. sind viele Engagierte in Guben in weiteren Netzwerken aktiv [z. B. die Stadt im Flüchtlingsnetzwerk „Flucht und Migration“ Guben, die Stadt Guben, der DRK Kreisverband Niederlausitz e. V. sowie der Landkreis Spree-Neiße im Netzwerk „Gegen Häusliche Gewalt im Landkreis Spree-Neiße“, das Naemi-Wilke-Stift im Netzwerk Gesunde Kinder]. Darüber hinaus ist die Stadt in den „klassischen“ Kooperationen wie im Bereich des ÖPNV, der Abfallentsorgung, der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung, dem Brand- und Katastrophenschutz, dem Rettungsdienst sowie der Energieversorgung in Netzwerken engagiert.

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Guben nimmt seine Motorfunktion der Region als Mittelzentrum für den Versorgungsbereich wahr » Kooperationen mit den Nachbarkommunen, aber auch thematisch ausgerichtete Netzwerke bestehen und werden von unterschiedlichen Akteuren „bespielt“ » vielfältige Kooperationen und Netzwerke vorhanden, aktive Nutzung der Möglichkeiten
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » Möglichkeiten und Potenziale der Kooperationen – insbesondere mit der Nachbarstadt Guben – werden nicht vollständig genutzt » Kooperationen über den mittelfunktionalen Versorgungsbereich hinaus gering ausgeprägt
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » stärkerer Ausbau der Kooperationen mit Guben und den Umlandkommunen, Entwicklung langfristig ausgerichteter Kooperationsstrukturen » stärkere Verankerung und Wahrnehmung als wichtiger Kooperationspartner in der Region » stärkere Vernetzung von Kooperationen » mehr Kommunikation über Kooperationen, um mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung zu erfahren » im Hinblick auf die gemeinsame Wahrnehmung von hoheitlichen Aufgaben der Kommune, sollte die Kooperation mit den Nachbarkommunen ebenfalls vertieft werden, Stichwort: gemeinsame Aufgabenwahrnehmung, Aufgabenteilung, Einsparung von Verwaltungskosten

2.3.7 Bürgerfreundliche Kommune

Verwaltung als **Dienstleister für die Menschen** – dieses Oberziel verfolgt die Stadt Guben. Um dieses Ziel zu erreichen, wandelten und wandeln sich Verwaltung und Politik kontinuierlich:

Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger

- > In erster Linie spielt hier der **Dialog** zwischen Verwaltung, Politik, Bürgerinnen und Bürgern eine wichtige Rolle. Die Verwaltung informiert in zahlreichen Veranstaltungen über anstehende Projekte, Strategien oder aktuellen Themen und nutzt diese Plattformen zum Dialog mit den Menschen.
 - _ Einmal jährlich finden in den Stadt- und Ortsteilen **Einwohnerversammlungen** statt, in denen die Verwaltung informiert und die Bürgerinnen und Bürger Gelegenheit für Fragen oder ihr Feedback haben.
 - _ Zu verschiedenen Themen haben sich „**Runde Tische**“ gebildet [z. B. Barrierefreiheit], in denen Akteure aus der Stadtgesellschaft und der Verwaltung sowie politische Vertreter über Ziele und Projekte diskutieren. Diese Aktivitäten gilt es fortzuführen.
 - _ Aufsuchende **Beratungen**, z. B. im Bereich der Wirtschaftsförderung oder das Angebot von **Sprechstunden** ergänzen den Dialog.
- > Die **barrierefreie Stadt** leistet ebenfalls einen Beitrag zur bürgerfreundlichen Kommune. Hier sollte geprüft werden, in welcher Form die Ziele und Strategien der Stadt festgehalten – im Sinne einer gemeinsamen Vereinbarung – werden.
- > Das **Internet** spielt eine wichtige Rolle. So muss sich der Internetauftritt der Stadt von einem reinen Informationssystem mehr zu einem Kommunikationssystem entwickeln. Gute Informationsmöglichkeiten werden bereits heute zu den öffentlichen Sitzungen der **Stadtverordnetenversammlung** geboten. Die zu den Sitzungen zugelassenen Unterlagen, die Beschlussvorlagen, Tagesordnungen und Protokolle stehen zum Download zur Verfügung. Nachholbedarf besteht insbesondere in folgenden Punkten:
 - _ Für die Bereiche **Bildung** [Kitas und Schulen] sollten detaillierte Informationen zu den jeweiligen Einrichtungen, ihren Profilen etc. zu finden sein. Dies muss über

- die Nennung der „Koordinaten“ [Adresse, Altersgruppe der Kinder, Ansprechpartner] hinausgehen, Eltern wollen sich bereits hier umfassend informieren können.
- Formale **Beteiligungsmöglichkeiten**, z. B. im Rahmen von B-Plan-Verfahren werden auch über die kommunale Homepage offengelegt, die Beteiligung erfolgt auf „herkömmlichem“ Weg via Schriftstück.
 - Zur **Bürgerbeteiligung** z. B. im Rahmen von Konzepten oder Strategien wird das Internet i. d. R. als Informationsmedium genutzt, Beteiligungen oder Abstimmungen via Internet erfolgen noch nicht.
- > Der Weg zum **E-Government** ist noch ein weiter. Der erste Schritt, die transparente Information, ist gut absolviert. Weitere Schritte wie die Kommunikation im Sinne von Austausch und interaktivem Abruf von Informationen sowie die Transaktion, d. h. die eigentliche Durchführung von Dienstleistungen [z. B. per PIN/TAN-Verfahren] bedürfen weiterer Anstrengungen. Hier muss die Stadt Guben entscheiden, wie schnell und wie weit sie mit dem „Stand der Technik“ Schritt halten will - insbesondere vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft und dem Ziel, junge Menschen in der Stadt zu halten und neue zu gewinnen.

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Transparenz und Information werden über die Homepage in Ansätzen gewährleistet » Informationsangebote werden gut angenommen [z. B. Einwohnerversammlungen, Homepage] » offene und transparente Stadtverwaltung sowie Politik » Bürgerfreundlichkeit wird über vielfältiges Engagement der Bürgerinnen und Bürger honoriert
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » Offenheit und Transparenz sind weiter ausbaufähig [insbesondere auch über eine gute und stets aktuelle Internetpräsenz]
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » weiterer Ausbau der Informationsplattform » Ergänzung des Informationsangebotes um Möglichkeiten zur Kommunikation, z.B. im Rahmen von formellen oder informelle Beteiligungsverfahren, Dienstleistungen » sukzessive Umsetzung Barrierefreiheit

2.3.8 Stadtmarketing



Abbildung 22: Logo MuT e. V.
[Quelle: touristinformation-guben.de]



Abbildung 23: CD der Stadt Guben
[Quelle: Stadt Guben]

In Guben ist vorrangig der **MuT - Marketing und Tourismus Guben e. V.** im Bereich Stadtmarketing engagiert. Entstanden ist der Verein aus einem Zusammenschluss des Stadtmarketing e. V. [von örtlichen Unternehmen gegründet] und dem damaligen Fremdenverkehrsverein. Über die Homepage des Vereins [touristinformation-guben.de] sind viele Informationen über Guben und Gubin zu erhalten. Übernachtungsmöglichkeiten, Veranstaltungen und die **Tourist Info** [und viele weitere Informationen] sind unter dem Dach der Homepage verfügbar.

Zu Beginn der 2000er-Jahre hat die Stadt ihr **Corporate Design** überarbeitet und tritt seitdem mit dem nebenstehenden Logo auf. Im Hinblick auf das Stadtmarketing hat die Stadt 2013 eine **Imagebroschüre** „Guben“ veröffentlicht, die als Zielgruppe Zuzügler, Zuwanderer, Rückkehrer und Besucher im Fokus hat. Die Broschüre enthält einen „Zusammenschnitt“ von Stadtgeschichte, aktuellen Projekten, Ansprechpartnern, Orten, touristischen Sehenswürdigkeiten, Festen und einen Blick auf die Wirtschaft. Vermutlich aus Finanzierungsgründen ist sie sehr von Werbung dominiert.

Im Zuständigkeitsbereich des Bürgermeisters wurde die Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Kultur eingerichtet. Zudem wurden einige Ansätze eines Innen-

Stabsstelle eingerichtet,
Citymanagement

stadtmarketings im Rahmen des Citymanagements [Bund-/Länderprogramm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren ASZ] umgesetzt.

Im Wohnpark Obersprucke ist ein aktives Stadtteilmanagement tätig, das generationsübergreifend die Menschen aus der Oberstadt zusammenführt.

Die Stadt verfügt über kein langfristig angelegtes und auf die Gesamtstadt bezogenes Stadtmarketing im klassischen Sinne. Stadtmarketing wird zwar unter dem oben dargestellten Logo, ansonsten aber eher einzelaufgabenbezogen und von verschiedenen Akteuren wahrgenommen. Den heutigen Anforderungen an ein frisches, unterschiedliche Zielgruppen ansprechendes Stadtmarketing erfüllen weder der Internetauftritt der Stadt, noch die genannte Broschüre. Gerade im Hinblick auf die stärkere Positionierung der Stadt und im Hinblick auf das Werben um Köpfe und Unternehmen, muss die Stadt auch beim Stadtmarketing **einen deutlichen Schritt nach vorne** machen. Hier gilt es nicht den Anschluss zu verlieren.

deutlicher Schritt nach vorne ist erforderlich

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » verschiedene Potenziale für ein zeitgemäßes Stadtmarketing vorhanden [Grenzlage, Doppelstadt Guben-Gubin, viele kreative Menschen in der Stadt] » im Bereich Tourismus-Marketing gut aufgestellt » Stabsstelle und Citymanagement als „Ankerpunkte“ für ein ganzheitliches Stadtmarketing vorhanden » Stadtteilmanagement für Menschen aller Generationen der Oberstadt aktiv [Stärkung des sozialen Zusammenhalts]
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » fehlendes Stadtmarketing bedeutet fehlendes öffentlichkeitswirksames Profil der Stadt » auch ein Standortmarketing für den Wirtschaftsstandort Guben ist nicht vorhanden
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Entwicklung einer Gesamtstrategie zum Stadtmarketing – mit den kreativen Gubener Köpfen gemeinsam, verschiedene Altersgruppen einbinden, um zielgruppengerechte Marketingkanäle und Marketingprodukte zu entwickeln, deutliche Verbesserung des Images/der öffentlichen Wahrnehmung der Stadt nach außen » Stadt Gubin in das Stadtmarketing einbeziehen, ggf. ein gemeinsames Marketing aufziehen » Corporate Design und Wort-Bild-Marke neu gestalten, zeitgemäß, frisch, ...

2.3.9 Kommunalfinanzen

Der Haushalt der Stadt Guben ist bereits seit 2013 defizitär, d. h. die Stadt muss gemäß der Kommunalverfassung des Landes Brandenburg ein **Haushaltssicherungskonzept** [HSK] auf stellen. Für die Jahre 2015 und 2016 wurde ein Doppelhaushalt aufgestellt, das Haushaltssicherungskonzept wurde bis zum Jahr 2020 fortgeschrieben.

Haushaltssicherungskonzept

Für 2015 weist der Ergebnishaushalt einen **Gesamtfehlbetrag** ohne Konsolidierungsmaßnahmen von rd. 2,3 Mio. Euro aus, mit Konsolidierungsmaßnahmen gehen die Planungen für 2015 von einem Minus von rd. 1,6 Mio. Euro aus. In der Vorausschau bis 2020 wird ein kumulierter Fehlbetrag von rd. 11,5 Mio. Euro erwartet – sofern keine **Konsolidierung** erfolgt. Aufgrund dieser Defizite muss die Stadt entsprechende Maßnahmen durchführen, die den ausgewiesenen Fehlbetrag abbauen und dem Entstehen neuer Fehlbeträge vorbeugen.

Konsolidierung erforderlich

Im Haushaltssicherungskonzept sind die **Ziele der Konsolidierung** beschrieben:

Konsolidierungsziele

- > die Haushaltskonsolidierung erfolgt bis zum Jahr 2020, dann sollen die aufgelaufenen Schulden abgebaut sein,

- > die strategische Orientierung „Entwicklung zur Dienstleistung- und Bürgerkommune“ wird beibehalten, pflichtige und freiwillige Aufgaben sollen weiter wahrgenommen werden,
- > eine inhaltliche Aufgaben- und Produktkritik wird durchgeführt, nicht mehr notwendige Aufgaben sollen eingestellt werden,
- > künftig soll der kommunale Haushalt in der Form gesteuert werden, dass er ohne die Inanspruchnahme neuer Kommunalkredite ausgeglichen werden kann.

rückläufige Erträge – Umgang mit Aufwendungen

Um dies zu erreichen, müssen **Erträge und Aufwendungen** in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinander stehen. Auf der Ertragsseite werden die einwohnergebundenen Zuweisungen durch den Rückgang der Einwohnerzahlen [einwohnergebundene Schlüsselzuweisungen von Land an die Kommunen] beeinflusst. Auch die Einnahmen aus Steuern – hier stehen derzeit insbesondere die des Energieunternehmens Vattenfall im Fokus – sind nur bedingt vorausberechenbar und planbar.

verschiedene Schwerpunkte zur Konsolidierung im HSK benannt

Schwerpunkte der Konsolidierung sind der Verkauf von Grundstücken in zu entwickelnden Wohnstandorten sowie die Anpassung von Grundsteuer A und B¹³. Auch wird die Gewinnbeteiligung bei den städtischen Unternehmen einen Schwerpunkt der Konsolidierung bilden. Bei Aufwendungen werden vorrangig Einsparungen im Personalbereich und im Bereich von Sach- und Dienstleistungen vorgenommen [Bewirtschaftung, Pflege, Unterhaltung]. Die Gebühren- und Entgeltordnungen, die z. B. die Gebühren für die Nutzung von Freibädern, Wochenmärkten, Bibliothek, Musikschule, Friedhof, Museum sowie Straßenausbaubeiträge und Elternbeiträge regeln, werden überprüft. Auch Maßnahmen wie z. B. die Umrüstung der Straßenbeleuchtung auf LED [Einsparung von Energiekosten], die Schaffung von weiteren gebührenpflichtigen Parkflächen oder die Erhebung von Gebühren aus Werbungen auf Flächen der Stadt Guben werden geprüft. Bisher eingeplante Fördermittel im Stadtumbau, die für aus heutiger Sicht nicht mehr benötigte Maßnahmen eingeplant waren, werden zurückgegeben. Personalkosten sollen insbesondere durch die Einsparung von Personalstellen im Freibad, in der Stadtbibliothek und durch Reduzierung der Stundenanteile im Museum eingespart werden. Dies bedeutet neue Organisationsstrukturen für die betroffenen Einrichtungen.

kontinuierliche Überprüfung von Leistungen

Künftig werden alle **Leistungen der Stadt** regelmäßig und fachspezifisch **überprüft**. Dabei wird der gesetzliche Mindeststandard der Aufgabenerfüllung beibehalten. Leistungen, zu deren Erbringung die Stadt nicht oder nicht in dem Umfang verpflichtet ist, sind zurückzuführen. Die Aufgabenkritik wird regelmäßig fortgeführt.

ausgeglichener Haushalt bis 2020

Mit diesen Maßnahmen plant die Stadt, bis 2020 wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt zurückzukehren.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Fortschreibung des Haushaltssicherungskonzeptes für die Jahre 2015 bis 2020 [Stadt Guben]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Diskussion über Prioritäten inkl. Aufgabenkritik erfolgt sukzessive » viele Einsparpotenziale ausgelotet und zum Teil umgesetzt » Perspektive für ausgeglichenen Haushalt entwickelt
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » negative Haushaltsentwicklung – Haushaltssicherungskonzept » rückläufige Einnahmen aus einwohnergebundenen Schlüsselzuweisungen

¹³ Grundsteuer A: Steuer auf das Eigentum an Grundstücken der Landwirtschaft, Grundsteuer B: Steuer auf das Eigentum an Grundstücken für bebaute oder bebaubare Grundstücke und Gebäude

	<ul style="list-style-type: none"> » Einsparmaßnahmen führen zu spürbaren Einschnitten im städtischen Leben, z. B. bei der Unterstützung von Vereinen, Kultur, Bildung » große Risiken/Herausforderungen im Hinblick auf die Entwicklung der Finanzlage des Landes – mit absehbaren Folgen für die kommunalen Haushalte » in der Prognose werden Einnahmen deutlich zurückgehen, die Ausgaben können nicht in der gleichen Weise zurückgefahren werden, da die pflichtigen Ausgaben nicht reduziert werden können » deutlich rückläufige Handlungsspielräume für Investitionen » fehlende Priorisierung/Fokussierung der Investitionsmaßnahmen
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » weiter eine konsequent solide Haushaltspolitik verfolgen » konsequente Prioritätensetzung bei Investitionen, Folgekosten und mögliche Nachnutzungen im Auge behalten > „Was ist uns wichtig?“ » Konzentration der städtischen Funktion „Wohnen“ und der Infrastrukturen auf das Stadtzentrum > Stadt der kurzen Wege > Rückbau von außen nach innen » Aufgabenkritik konsequent fortführen, wenn notwendig, über freiwillige Ausgaben diskutieren, Einsparpotenziale konsequent nutzen » Sicherung der Finanzausstattung unter dem Blickwinkel der Generationengerechtigkeit [Verschuldung, Rückstellungen]

2.4 Blick auf die sektoralen Themen

2.4.1 Stadtstruktur

Das Stadtgebiet umfasst eine Fläche von insgesamt 4.376 ha. Davon sind ca. 35 Prozent Siedlungsfläche, ca. 25 Prozent Waldflächen und ca. 40 Prozent Landwirtschaftsfläche.

Die Stadtstruktur wird hauptsächlich von **zwei unabhängigen Siedlungsbereichen**, der Altstadt an der Neiße [Unterstadt] und der „Neustadt“ [Oberstadt] auf der Obersprucke gekennzeichnet. Beide Siedlungsbereiche sind durch den Stadtpark, der in einen Grünzug eingebunden ist, voneinander getrennt. Weitere Siedlungsbereiche sind ehemals eigenständige Gemeinden wie Groß Breesen und Bresinchen im Norden der Stadt, Deulowitz und Kaltenborn im Westen und Schlagsdorf im Süden, die im Umkreis von 5 km liegen.

Bipolare Siedlungsstruktur
in Guben ...



Abbildung 24 und 25:
Kernstadt mit Stadtteilen und
Stadtteile gem.
Stadtentwicklungsmonitoring
[Karte: Google Earth, eigene
Darstellung]

Stadträumliche Gliederung

Basis für das
Stadtentwicklungsmonitoring

Die **Altstadt Ost** als das **Zentrum der Stadt** liegt bezogen auf das gesamte Stadtgebiet und aus historischen Gründen peripher an der östlichen Stadtgrenze bzw. am Ufer der Neiße und wird im Westen durch die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Bahnstrecke vom übrigen Stadtgebiet getrennt. Hier befinden sich das Rathaus, die gesamte kundenbezogene kommunale Infrastruktur, die Haupteinkaufsstraße und der Bahnhof sowie zahlreiche Objekte aus ihrer Vergangenheit als Industrievorstadt im 19. und 20. Jahrhundert. Westlich der Altstadt Ost grenzt die Altstadt West an¹⁴.

1993 wurden die Orte Bresinchen, Deulowitz, Kaltenborn und Schlagsdorf eingemeindet. Sie weisen noch einen dörflichen Ortskern auf, der teilweise von Ein- und Zweifamilienhausbebauung überformt wird.

Das Stadtentwicklungsmonitoring legt die oben dargestellte Abgrenzung der Stadtteile zugrunde. Über die definierten Stadtteile wird die Beobachtung kleinteiliger Entwicklungsprozesse ermöglicht.

2.4.2 Innenstadt, Stadt- und Ortsteile

Schwerpunkt Stadtzentrum

Mit dem INSEK 2007 und den darin definierten Leitbildern, Strategien und Maßnahmen hat sich die Stadt einen Entwicklungspfad vorgegeben, der zu sichtbaren Veränderungen im Stadtbild geführt hat. Zugunsten einer zukunftsorientierten strategischen Entwicklung der Gesamtstadt und begrenzt verfügbarer finanzieller Ressourcen hat die Stadt Guben **teilräumliche Schwerpunktsetzungen** vorgenommen. Ziel war, die Mittel derart zu lenken, dass sie den größten Nutzen bringen, Synergieeffekte erzielen und Investoren verlässliche Investitionsperspektiven aufzeigen.

räumliches Leitbild von 2007

Die räumlichen Schwerpunkte der Stadtentwicklung sind die **Innenstadt** mit Altstadt West und Altstadt Ost sowie die **Neustadt** mit den Wohnkomplexen II und IV sowie das **Industriegebiet Süd**. Die Innenstadt nimmt eine zentrale Rolle für die Gesamtstadt ein und ist der Entwicklungsschwerpunkt für städtebauliche und funktionale Aufwertungsmaßnahmen. Sie ist die Visitenkarte der Stadt und ein wichtiger Standortfaktor – sowohl für die Gewinnung neuer Bewohnerinnen und Bewohner als auch neuer Arbeitskräfte, die attraktive Wohnungsangebote, ein lebendiges Umfeld sowie Freizeit- und Kulturangebote suchen. Zusätzlich im Rahmen des Stadtumbaus ist der Wohnkomplex I als Schwerpunktraum hinzugekommen.

In der folgenden Karte sind die wesentlichen Förderkulissen für die benannten Stadtteile dargestellt:

¹⁴ Im INSEK werden die Altstadt Ost sowie die Altstadt West auch zusammen als Innenstadt bezeichnet.

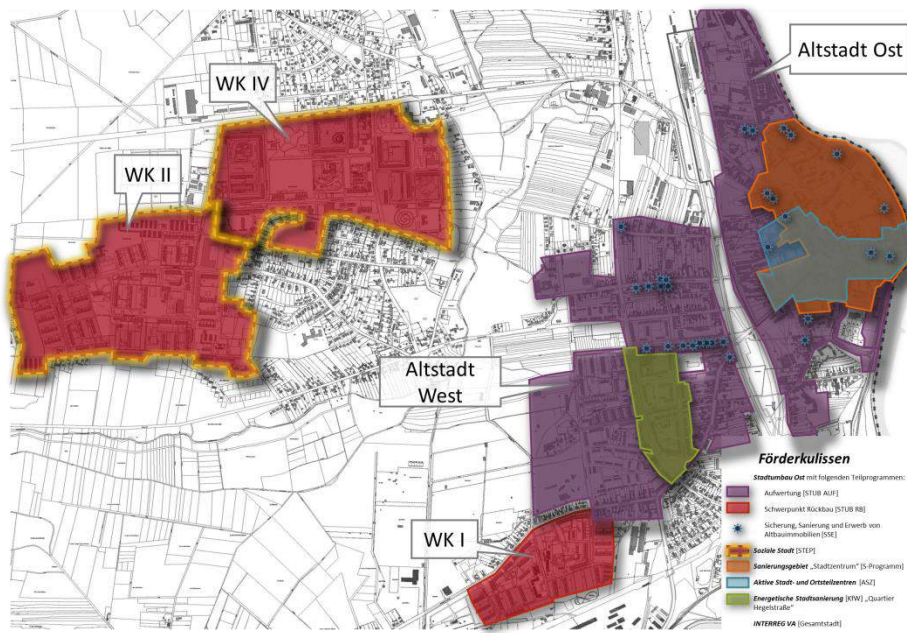


Abbildung 26:
Förderkulissen
[Quelle: Kartengrundlage: Stadt
Guben, eigene Darstellung]

Altstadt Ost

Die Altstadt Ost ist der **historische Stadtteil** [ehemalige Industrievorstadt, grenzt unmittelbar an historische Mitte in Guben] Gubens. Die Altstadt Ost ist Bestandteil der Förderkulissen Stadtumbau Ost [Schwerpunkte Aufwertung sowie Sicherung, Sanierung und Erwerb von Altbauimmobilien], Sanierungsgebiet „Stadtzentrum“ sowie Aktive Stadt und Ortsteilzentren. Das Sanierungsgebiet wird zum 31. Dezember 2015 fürderrechtlich abgeschlossen.

Zentrum der Stadt

Abbildung 27: Durchgeführte
Vorhaben 1991 – 2015
[Quelle: Stadt Guben, Stand:
Oktober 2015]



Durchgeführte Vorhaben 1991 - 2015

- Vorhaben nach Handlungsfeld B.3 der StBAuFR, Modernisierung, Instandsetzung, Neubau von Gebäuden
- Vorhaben nach Handlungsfeld B.4 der StBAuFR
- Vorhaben nach Handlungsfeld B.5 der StBAuFR B 5.1.1 Erschließungsanlagen
- Vorhaben nach Handlungsfeld B.5 der StBAuFR B 5.1.2 Freiflächen
- Sonstige Sanierungsmaßnahmen bis 2008
- Einzelne Maßnahmen (z.B. B.3)
- ▨ Modernisierung und Instandsetzung in Kombination mit weiteren Programmen
- Modernisierung und Inst. von Gebäuden ohne Förderung

- Neubau
- Abbruch Privatfinanzierung
- B.5 INTERREG
- B.5 in Kombination mit weiteren Programmen
- Gestaltung von Wohnumfeldbereichen ohne Förderung
- Gestaltung von Wohnumfeldbereichen (schem. B.7)
- Sonstige Darstellungen
- ⊙ Denkmal
- ▭ Gebietskulturelle Städtebauliche Sanierungsmaßnahmen Sanierungsgebiet "Stadtzentrum"
- ▭ Gebietskulturelle Aktive Stadt- und Ortskernzentren (ASZ)
- Blockkonzepte

Seit 2002 verzeichnet die Altstadt Ost eine **stabile Bevölkerungsentwicklung** mit leichten Einwohnerzuwächsen. Die Bevölkerungsstruktur ist vergleichsweise jung [Altersdurchschnitt von 46 Jahren, Stand 30.6.2015]. Sie ist das **Stadtzentrum** mit hoher gesamtstädtischer Bedeutung – wichtige Einrichtungen sind hier angesiedelt. Teilweise weist die Altstadt Ost aber auch Infrastrukturdefizite auf [z. B. Lebensmittelversorgung nur über Altstadt West möglich]. Sie ist ein **wichtiger Identifikationsort** für die Gubener Bevölkerung und **Imageträger** „nach außen“. Mit Blick auf Investitionen ist die Altstadt Ost der bisherige und künftige **Aufwertungsschwerpunkt**.

Erfolge der Städtebauförderung

Der bisherige **Förderfokus** der Städtebauförderung hatte zum Ziel, dass in denen als prioritär definierten Handlungsbereichen die öffentliche Hand in der Vergangenheit mit vielfältigen Maßnahmen in Vorleistung gegangen ist, so insbesondere durch:

- > die Gestaltung öffentlicher Räume [Hauptachsen, z. B. Frankfurter Straße, Berliner Straße, Wilke-Platz am Rathaus, Kirchplatz, Renaturierung Egelneiß, Gestaltung Neißebufer],

- > die Instandsetzung historischer Gebäude [mit Schwerpunkt Frankfurter Straße und Berliner Straße und Alte Poststraße],
- > die Bündelung gesamtstädtischer Funktionen am Rathausplatz [Stadtverwaltung, Musikschule, Stadtbibliothek, Ausstellungszentrum, Alte Färberei als Veranstaltungsort etc.],
- > die Aufwertung sozialer Infrastruktureinrichtungen [Grundschule Friedensschule, Kita Poetensteig/Hort Friedensschule, Jugend- und Begegnungszentrum Mittelstraße],
- > die Verbesserung der touristischen Infrastruktur [z. B. Schaffung von Steganlagen für Wasserwanderer, Alter Hafen an der Neiße] sowie
- > die Beräumung von Brachflächen [insb. Alte Poststraße]

Trotz erreichter Erfolge in der Städtebauförderung zeigt sich in der Altstadt Ost ein **hoher Wohnungsleerstand** [rd. 33 Prozent], der sich aber vorwiegend **auf unsanierte Altbaubestände konzentriert**. Eine **Fortsetzung der begonnenen Aufwertungsprozesse** ist unerlässlich, um nachhaltig bzw. langfristig zur Stabilisierung des Stadtteils und der Gesamtstadt beizutragen und weitere Umzüge in die Altstadt Ost zu fördern.

Der Strukturplan Altstadt Ost hat als **räumliches Leitbild** nach wie vor Gültigkeit. Die künftigen räumlichen Handlungsschwerpunkte sehen wie folgt aus:



Tuchmacherviertel mit der Alten Poststraße und dem Neißeufer [hoher Anteil repräsentativer, unsanierter Altbauten, hohes Neubaupotenzial an der Egelneiß durch erfolgte Beräumung von Industriebrachen und wichtige Verbindungsfunktion zwischen Gubin und Bahnhof Guben; hier hoher Anteil an GuWo-Beständen = potenzieller Entwicklungsimpulsträger, aber derzeit geringer Investitionsspielraum]

Bahnhofsumfeld [Neustrukturierung der nördlich der Berliner Straße gelegenen Bereiche; Neuordnung Straßennetz; Neugestaltung der Bahnhofszufahrt/Bahnhofsvorplatz, mittel- bis langfristiges Siedlungsflächenpotenzial]

hoher Wohnungsleerstand – Fortsetzung der Aufwertung erforderlich

räumliches Leitbild nach wie vor aktuell

Abbildung 28: Strukturplan Altstadt Ost [Quelle: Fortschreibung der Stadtumbaustategie der Stadt Guben 2030 [2014]]

Prioritäre Maßnahmen

- Brachflächenentwicklung
- Aufwertung öffentlicher Raum
- Herstellung/Aufwertung von Wegebeziehungen
- Aufwertung Straßenraum
- Neuordnung öffentlicher Raum
- Grüne Verbindung nach Polen
- Sanierung
- Neubaupotenzial
- Revitalisierung
- Wassertourismus

Altstadt West

Die Altstadt West umfasst **unterschiedliche Quartiersstrukturen** [Altbaubestände zentrumsnah zur Altstadt Ost sowie im südwestlichen Teil; im Westen kleinteiliges Altneubaugebiet, Denkmalensemble zwischen Friedrich-Engels- und Karl-Marx-Straße]. Sie ist der **größte Stadtteil**, verfügt aber vergleichsweise nur über einen **geringen Anteil an Infrastruktureinrichtungen** [Gymnasium, eine Kita]. Demgegenüber hat die Altstadt West eine vergleichsweise **gute Ausstattung mit Einzelhandelseinrichtungen** [Ansiedlungsschwerpunkt]. Die **Einwohnerverluste** fielen bislang vergleichsweise **moderat** aus. Es ist eine leichte Stabilisierung zu verzeichnen. Die Altersstruktur der Be-

größter Stadtteil – geringe Infrastrukturausstattung – viel Einzelhandel

wohner entspricht mit einem Altersdurchschnitt von rd. 51 Jahren dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Aufwertung und energetische
Stadtsanierung

In der Altstadt West wurden das Gymnasium sowie die Kita durch die öffentliche Hand saniert. Zudem steht seit 2012 das Klimaquartier Hegelstraße im Fokus der „Energetischen Stadtsanierung“ [KfW-Förderprogramm]. Kleinteilig sind zudem Rückbauten von Wohngebäuden und Infrastruktureinrichtungen umgesetzt worden. Der **Wohnungsleerstand ist mit rd. 13 Prozent vergleichsweise gering** und auf unsanierte Altbauten sowie Blockbauten mit Modernisierungsdefiziten [u.a. im Denkmalensemble] konzentriert. Diverse Altbauimmobilien wurden zur Sicherung und Sanierung herausgearbeitet [Altbauerhaltungsstrategie], mit der Modernisierung/Instandsetzung der Wohnimmobilien wurde begonnen.

weitere Stärkung erforderlich

Für die gesamtstädtische Entwicklung ist die **weitere Stärkung** des Stadtteils in seiner Funktion als zentrumsnaher Wohnstandort mit begleitender sozialer Infrastrukturnotwendig.

WK I

noch stabiler Wohnkomplex

Der WK I ist eines der ersten DDR-Neubaugebiete [1958 bis 1968, mit Nachverdichtung], er ist der kleinste WK der Stadt. Insgesamt ist der Wohnkomplex als **noch stabil** einzuschätzen: der Altersdurchschnitt entspricht nahezu dem Gesamtstadtdurchschnitt, die Leerstandsquote ist mit rd. 12 Prozent unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt [aber trotz Rückbau wieder steigend], die Einwohnerverluste haben sich seit 2008 verlangsamt, wenngleich sie über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegen. Der WK verfügt über eine sehr **geringe Ausstattung an sozialer Infrastruktur** [nach Schulschließung, Rückbau einer großen Schule und Rückbau von drei Kindertagesstätten ist nur noch eine Kindertagesstätte vorhanden]. Nordwestlich des WK I befinden sich mit Freizeitbad und Sportzentrum Kaltenborner Straße wichtige gesamtstädtische Freizeitschwerpunkte.

umfassender Rückbau erfolgt

Im Rahmen des bisherigen **Stadtumbauprozesses** wurden rd. 300 Wohneinheiten in sechs Gebäuden zurückgebaut [die Hälfte hiervon im konsolidierten Gebiet], weitere Reduzierungen sind durch den Segment- und Geschossrückbau erfolgt. Zudem wurden verschiedene leerstehende soziale Infrastruktureinrichtungen zurückgebaut. Entlang der Kaltenborner Straße sind auf den Rückbauflächen zwischenzeitlich u. a. Einfamilienhäuser entstanden.

Konkurrenzdruck steigt

Aufgrund der peripheren Lage am südwestlichen Stadtrand und anhaltender Bevölkerungsverluste **wird der WK I zum Teil an Bedeutung verlieren, letztlich wird er aber als Stadtteil bestehen bleiben** – dies wird durch die „niveaugleiche“ Anbindung an das Stadtzentrum und zum Naherholungsgebiet Kaltenborner Berge unterstrichen. Das **Stadtteilzentrum** mit seinen Versorgungsangeboten gerät mit fortschreitendem Bevölkerungsrückgang und durch **Konkurrenz zu anderen nahe gelegenen Zentren** und Einrichtungen in „Existenzgefährdung“. Es ist als **wichtiger „Anker“** mit seinen gebündelten Angeboten im Stadtteil zu sichern, Anpassungen müssen erfolgen.

WK II

erstes DDR-Neubaugebiet

Der WK II ist das erste DDR-Neubaugebiet [1960er Jahre] und gleichzeitig größter Wohnkomplex der Stadt Guben. Die Bevölkerung ist – im Vergleich zur Gesamtstadt – **stark überaltert** [Altersdurchschnitt: 55 Jahre]. Bis 2008 hat sich die Einwohnerzahl besser als in der Gesamtstadt entwickelt, seitdem ist jedoch ein stärkerer Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Der WK II ist vornehmlich von kleinen Haushaltsgrößen [durchschnittlich max. 1,5 Personen pro Haushalt] geprägt. Im WK II findet man ver-

gleichsweise **vielfältige** soziale, kulturelle, freizeit- und bildungsbezogene **Angebotsstrukturen**. Der Stadtteil hat einen „**grünen**“ **Charakter**, der aus den verbliebenen Waldbeständen resultiert. Durch die Aufnahme des WK in das Programm Soziale Stadt, werden die sozialen und sozio-kulturellen Angebote gefestigt und weiter entwickelt.

Im Rahmen des Stadtumbaus wurden bisher rd. 215 Wohneinheiten **zurückgebaut**, geringfügige Bestandsreduzierungen sind durch Stilllegungen erfolgt. Mehrere leerstehende soziale Infrastruktureinrichtungen wurden ebenfalls zurückgebaut. Im öffentlichen Raum sind kleinteilige **Aufwertungsmaßnahmen** erfolgt [u. a. zur Herstellung von Barrierefreiheit]. Der Wohnungsleerstand ist etwa auf gesamtstädtischem Niveau [rd. 15 Prozent].

Rückbau und kleinteilige
Aufwertung

Der WK II muss sich in seiner Entwicklung den **Herausforderungen des Generationswechsels seiner Einwohner** stellen. Dies umfasst zum einen die Sicherung bzw. Schaffung von Angeboten, die auf die **Bedürfnisse älterer Bewohnerstrukturen ausgerichtet** sind [Wohnraumanpassung, alternative Wohnformen, Serviceangebote, Gestaltung öffentlicher Räume, Verkehrsinfrastrukturen etc.]. Zum anderen müssen die Angebote im Stadtteil auch so gestaltet werden, dass **jüngere Bevölkerungsgruppen angesprochen werden**. Gezielte Aufwertungsmaßnahmen sollen zur Stadtteilprofilierung beitragen. Insgesamt machen die prognostizierten Bevölkerungsentwicklungen die **Anpassung des Stadtteilkörpers erforderlich**. Der Stadtteil muss für weniger Einwohner ausgerichtet werden. Neben dem WK IV wird auch der WK II ein künftiger Rückbauschwerpunkt – Rückbau von außen nach innen – sein.

Angebotsanpassung

WK IV

Der Stadtteil WK IV ist das jüngste DDR-Neubaugebiet [1970er und 1980er Jahre] in der Stadt. **Trotz umfangreicher Stadtumbaumaßnahmen** [Rückbau und Aufwertung] ist weiterhin eine **sehr instabile Entwicklung** [anhaltend höchste Bevölkerungsverluste und mit 26 Prozent höchste Leerstandsquote im WK-Vergleich] zu verzeichnen. Der WK IV ist mit seiner guten Infrastrukturausstattung der Schwerpunkt in der Obersprucke [Grund- und Oberschulstandort, Kita/Hort, Versorgungseinrichtungen]. Freigewordene Rückbauflächen wurden umfassend aufgewertet, neue Grün- und Freiflächen sind entstanden.

jüngstes DDR-Neubaugebiet mit
dem größten Handlungsbedarf

Im Rahmen des **Stadtumbaus** wurden bisher über 20 Wohngebäude [rd. 1.850 WE] abgerissen, Geschoss- und Segmentrückbau sind ebenfalls erfolgt. Zudem wurden rd. 100 Wohnungen stillgelegt. Nicht mehr benötigte, leerstehende Infrastruktureinrichtungen wurden zurückgebaut. Mit der Konzentration auf wichtige Infrastruktureinrichtungen sind umfangreiche Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum und an Gebäuden erfolgt.

umfassender Rückbau erfolgt –
Aufwertung durchgeführt

Der WK IV wird aufgrund der großvolumigen Gebäude weiterhin in seiner Funktion als Wohnstandort an Bedeutung verlieren [abnehmende Nachfrage nach bestehenden Angeboten veranschaulicht dies], wenn es nicht gelingt, **Wohnangebote zu schaffen, die künftig verstärkt nachgefragt werden**. Beispiele wie das GWG-Projekt in der Karl-Gander-Straße [Wohngemeinschaft mit ambulanter Betreuung] zeigen hier entsprechende Nischen. Aber auch familienorientierte Angebote gilt es vor dem Hintergrund der hier verorteten Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen zu entwickeln. Ebenso können Haushaltsgründer angesprochen werden. Im WK IV wird vor dem Hintergrund der durchgeführten Rückbau- und Aufwertungsmaßnahmen **kein stringenter Rückzug aus der Fläche möglich** sein. Vielmehr soll die **aufgelockerte Bebauungsstruktur fortgesetzt** werden, jedoch eine Konzentration an der Klaus-Herrmann-Straße, der Haupterschließungsstraße, verfolgt werden. Durch das neue Betreuungsangebot der AWO am Neumarkt [Klaus-Herrmann-Straße] zeigen sich erste Synergieeffekte bei der Nach-

Rückbau fortsetzen, aufwerten,
Wohnangebote verändern

nutzung der Einrichtungen im Handels- und Dienstleistungskomplex Klaus-Herrmann-Straße.

Reichenbach

Auch der Ortsteil Reichenbach ist von leichten Bevölkerungsverlusten geprägt. Er bleibt nach wie vor wichtiger Wohnstandort mit sehr guter infrastruktureller Ausstattung, die es zu erhalten gilt. Als stark durchgrünter Stadtteil können hier neue Wohnqualitäten entstehen.

Altsprucke

Die Altsprucke ist ein historisch gewachsenes Einfamilienhausgebiet zwischen der Obersprucke und der Altstadt West. Der Stadtteil weist eine stabile Entwicklung auf.

Ortsteile

Kaltenborn

Der Ortsteil Kaltenborn gehört bereits seit 1950 zur Stadt Guben. Auch in Kaltenborn verlief die Einwohnerentwicklung stabil – im Vergleich zur Gesamtstadt. Kaltenborn hat viel Historisches zu bieten, so z. B. die denkmalgeschützte Scheune in der Dorfstraße von 1847, Denkmale und eine Quelle.

Groß Breesen

Das Straßendorf Groß Breesen liegt im Norden der Stadt Guben und ist der größte Gubener Ortsteil. Viele kleine Handwerksbetriebe haben sich im Ortsteil niedergelassen. Auch Groß Breesen hat eine stabile Entwicklung erlebt. Ebenso wie Kaltenborn, gehört Groß Breesen seit 1950 zur Stadt Guben. Historisches ist im Ort zu entdecken, wie z. B. das ehemalige Schloss mit Parkanlage. Aus touristischer Sicht ist die Anbindung an den Oder-Neiße-Radweg von Bedeutung.

Deulowitz

Am 20. September 1993 wurde Deulowitz im Zuge des Dritten Gemeindegliederungsgesetzes des Landes Brandenburg nach Guben eingemeindet. Die Bevölkerungsentwicklung ist relativ stabil – ebenso wie in den anderen Ortsteilen. Der Deulowitzer See lädt im Sommer zum Baden und das ganze Jahr über zu Naherholung ein. Das Gewerbegebiet Guben-Deulowitz an der ehemaligen B 97, später B 320 und heutigen Cottbuser Straße ist für die Gesamtstadt ein wichtiger Wirtschaftsstandort.

Bresinchen

Der Ortsteil Bresinchen wurde 1993 nach Guben eingemeindet. Er liegt im Norden der Stadt und hat – wie auch die anderen Ortsteile – eine vergleichsweise stabile Entwicklung genommen. Durch die Nähe zur Neiße und die Anbindung an den Oder-Neiße-Radweg, die umgebenden Naturräume mit Badeseen, weist der Ortsteil eine hohe Attraktivität auf.

Schlagsdorf

Schlagsdorf gehört ebenfalls seit 1993 zur Stadt Guben. Attraktive Naturräume und ruhiges Wohnen im Grünen haben zu einer stabilen Bevölkerungsentwicklung beigetragen. Aus wirtschaftlicher Sicht ist Schlagsdorf für das Kieswerk am Eichberg ein wichtiger Standort.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > INSEK 2007 der Stadt Guben [2007]
- > Fortschreibung der Stadtumbaustrategie der Stadt Guben 2030 [2014]
- > Altbauerhaltungsstrategie 2014
- > Einzelhandels- und Zentrenkonzept – Fortschreibung 2013
- > Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » mit den verschiedenen Förderkulissen und deren Überlagerung wurden wertvolle Fortschritte zur Sicherung der baulichen Strukturen und zur Belebung von Innenstadt und WKs geleistet » etabliertes Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum » Neiß- und vielfältige Landschaftsbezüge, Grünzüge in der Stadt » vielfältige Stadt- und Ortsteile » vielfältige Vereinslandschaft und zivilgesellschaftliches Engagement
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » die Investitionen in die Aufwertung der Stadt, den Rückbau und verschiedene andere Maßnahmen haben noch nicht zu einer nachhaltigen Stabilisierung der Einwohnerzahlen geführt, Gefahr für Standorte und Stadtteile » keine nachhaltige Stabilisierung der Wohnungsleerstandsentwicklung erzielt » Stadtzentrum mit geringen Bevölkerungs- und Funktionsanteilen [Schwächung des Zentrums durch nichtintegrierten Standort Karl-Marx-Straße] » Trennwirkung bzw. fehlende räumliche Vernetzung von Innenstadt und Stadt- bzw. Ortsteilen » keine optimale Anbindung des Bahnhofs an die Innenstadt » weiterer Sanierungsbedarf in der Innenstadt » weiterer Rückbaubedarf
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Fortsetzung Stadtsanierung, Rückbau und Aufwertung [ggf. Anpassung von Gebietskategorien] » Funktionsverdichtung und –anreicherung des Stadtzentrums, Stärkung der „urbanen“ Ökonomie, Neuausrichtung bzw. Definition eines Leitbildes für die Altstadt Ost » stärkere Verknüpfung von Stadt- und Ortsteilen, neue Balance finden » Erhalt stadtbildprägender Gebäude, Nach- und Zwischennutzung » Verbesserung der Anbindung des Bahnhofs an die Innenstadt » Anpassung des Wohnungsangebotes auf veränderte Nachfrage [ältere Menschen, ggf. auch jüngere Familien] » sukzessive Herstellung der Barrierefreiheit

2.4.3 Wohnen und Stadtumbau

Wohnungsbestand und Wohnungsleerstand

Die Stadt Guben weist mit Stichtag 31.12.2014 einen **Wohnungsbestand** von rd. **10.620** Wohnungen auf. Gegenüber Ende 2006 [Betrachtungszeitpunkt des Vorgänger-INSEK] hat sich der gesamtstädtische Wohnungsbestand um rd. 900 WE verringert. In der Summe hat sich der Wohnungsbestand damit innerhalb des Stadtumbauprozesses gegenüber Ende 2002 [„vor dem Stadtumbau“] um rd. 2.900 WE reduziert. Der gesamtstädtische Leerstand hat sich seit 2002 [rd. 3.000 WE bzw. 22 Prozent] auf aktuell rd. 1.730 WE [16,3 Prozent] deutlich reduziert [um 1.270 WE]. Gleichwohl zeigt die Gegenüberstellung mit der Bestandsreduzierung, dass die Anpassungsmaßnahmen im Bestand in den letzten Jahren nicht mehr ausgereicht haben, um mit der demografi-

deutliche Reduzierung des Wohnungsbestands erreicht – aber noch weiterer Rückbau erforderlich

schen Entwicklung [= Reduzierung wohnungsnachfragende Haushalte] Schritt zu halten.

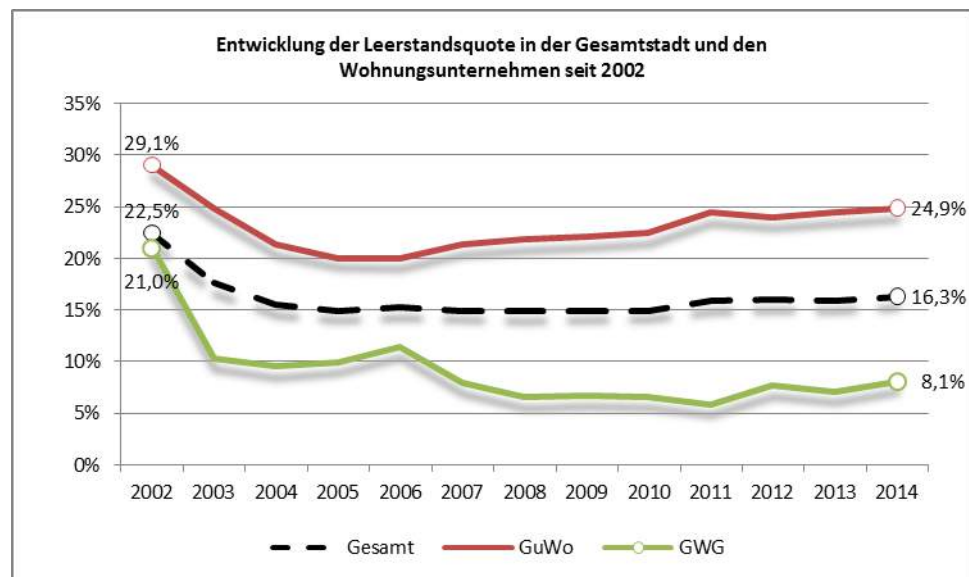
Altbauten und Plattenbauten

Etwas mehr als ein Viertel des gesamtstädtischen Wohnungsbestands ist in Altbauten [rd. 3.000 WE] verortet mit dem räumlichen Fokus Altstadt Ost und West. Die **DDR-Plattenbauten** [rd. 5.500 WE] machen etwa die Hälfte des gesamtstädtischen Wohnungsbestands aus und sind im Wesentlichen in den Wohnkomplexen I, II, IV sowie III [innerhalb der Altstadt West] verortet.

größter Leerstand beim
kommunalen
Wohnungsunternehmen

Mit rd. 6.960 Wohnungen sind knapp zwei Drittel des gesamtstädtischen Wohnungsbestands im Besitz der Wohnungsunternehmen **GuWo** [Gubener Wohnungsgesellschaft mbH | rd. 4.460 WE] sowie der **GWG** [Gubener Wohnungsbaugenossenschaft e.G. | rd. 2.500 WE]. Die Bestände der GuWo sind dabei zu zwei Dritteln in der Obersprucke [WK II und WK IV] verortet. Die GWG hat etwa die Hälfte ihrer Bestände in der Innenstadt inkl. Altstadt West. Der Wohnungsleerstand fällt mit 1.110 WE [24,9 Prozent] bei der GuWo deutlich höher aus als bei der GWG [rd. 200 WE | 8,1 Prozent]. Während die GWG den absoluten Leerstand als auch die Leerstandsquote gegenüber 2002 [vor dem Stadtumbau] deutlich und kontinuierlich reduzieren konnte [um rd. 13 Prozentpunkte], ist bei der GuWo zwar ebenso eine Reduzierung des Leerstands und der Leerstandsquote [von 29 auf aktuell 24,9 Prozent] festzustellen. Gleichwohl ist der Leerstand seit 2007 wieder leicht angestiegen, d. h. entsprechende Bestandsanpassungsmaßnahmen reichen nicht aus, um eine nachhaltige Konsolidierung des Bestands zu erzielen.

Abbildung 29:
Entwicklung der Leerstandsquote
in der Gesamtstadt und den
Wohnungsunternehmen seit 2002
[Datenquelle: Stadt Guben, eigene
Darstellung]



größter Leerstand in den WK I, II
und IV

Die Hälfte des Gubener Wohnungsbestands entfällt auf die **Wohnkomplexe I, II und IV**. Dort sind mit rd. 1.050 WE **60 Prozent** des gesamtstädtischen **Wohnungsleerstands** verortet. In der Innenstadt [Altstadt Ost und West] sind mit rd. 3.670 Wohnungen rd. 35 Prozent des gesamtstädtischen Wohnungsbestands verortet. Der gesamtstädtische Leerstandsanteil liegt mit rd. 38 Prozent nur leicht über dem Bestandsanteil.

Der Wohnungsbestand hat sich in fast allen Stadtteilen gegenüber 2006 reduziert. Lediglich in den sonstigen Gebieten ist er leicht angestiegen.

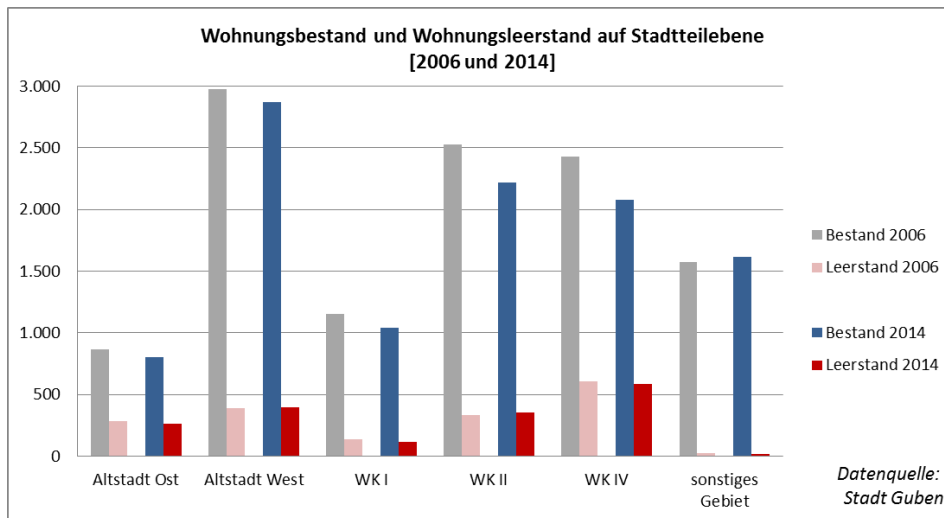


Abbildung 30:
Wohnungsbestand und
Wohnungsleerstand auf
Stadtteilebene [2006 und 2014]
[Datenquelle: Stadt Guben, eigene
Darstellung]

Bei der Betrachtung des Wohnungsleerstands ist ein differenziertes Bild festzustellen: In der Altstadt Ost konnte der Leerstand gegenüber 2006 leicht reduziert werden. Die Leerstandsquote liegt mit über 32 Prozent weiterhin sehr hoch und deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen lässt jedoch vermuten, dass eine deutlichere Leerstandsreduzierung stattgefunden hat. An dieser Stelle sei auf den Hinweis zur Datengüte unter dem Punkt »Relevante Grundlagen und Konzepte« verwiesen. In der Altstadt West ist nach vorliegender Datengrundlage der Leerstand in den letzten Jahren in absoluten Zahlen weitestgehend gleich, in prozentualen Werten geringfügig angestiegen und liegt weiterhin unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die **Leerstände** sind dabei im Wesentlichen **sanierungsbedingt** [Instandsetzungsrückstau].

Sanierungsstau in der Altstadt Ost
führt zu Wohnungsleerstand

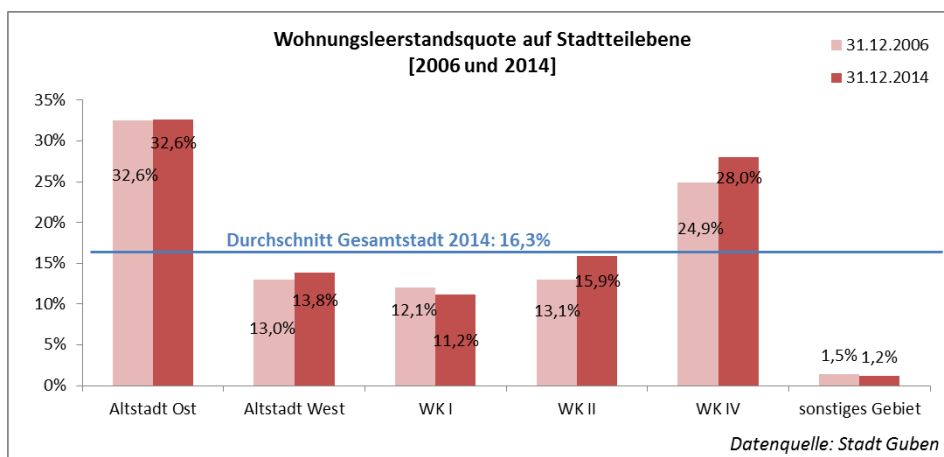


Abbildung 31:
Wohnungsleerstandsquote auf
Stadtteilebene [2006 und 2014]
[Datenquelle: Stadt Guben, eigene
Darstellung]

Im WK I entwickelte sich der Leerstand gegenüber 2006 aufgrund der Bestandsreduzierungen von Wohnungen rückläufig, was sich auch in einer leicht gesunkenen Leerstandsquote, die weiterhin unter der gesamtstädtischen Quote liegt, ausdrückt. Hier haben die Rückbauvorhaben entsprechende Konsolidierungs- bzw. zumindest Stabilisierungseffekte erzielt. Anders sieht es in den WKs IV und II [Obersprucke] aus, wo der absolute Leerstand gegenüber 2006 zwar auch nur minimal höher geworden [WK II] ist bzw. sich reduziert hat [WK IV]; die **Leerstandsquote** sich jedoch **deutlich erhöht** hat. Dabei liegt der WK IV weiterhin deutlich über dem gesamtstädtischen Niveau. Hier haben Bestandsanpassungsmaßnahmen noch keine ausreichenden Konsolidierungseffekte erzielt. Es besteht weiterhin stetiger Handlungsbedarf.

Handlungsbedarf im WK IV am
höchsten

Stadtumbau

Sanierung und Rückbau erfolgen parallel

Maßnahmen zur Konsolidierung und Weiterentwicklung des Wohnungsmarkts in der Stadt Guben bestehen aus einem **Nebeneinander von Sanierung** [Fokus Altbauten und Innenstadt], **Rückbau** sowie sonstigen Bestandsanpassungsmaßnahmen [Zusammenlegungen, Umwidmungen, Stilllegungen]. In geringen Mengen werden mit Neubauvorhaben [z. B. GWG-Vorhaben Berliner Straße, Altstadt Ost] wichtige neue Akzente auf dem Wohnungsmarkt gesetzt.

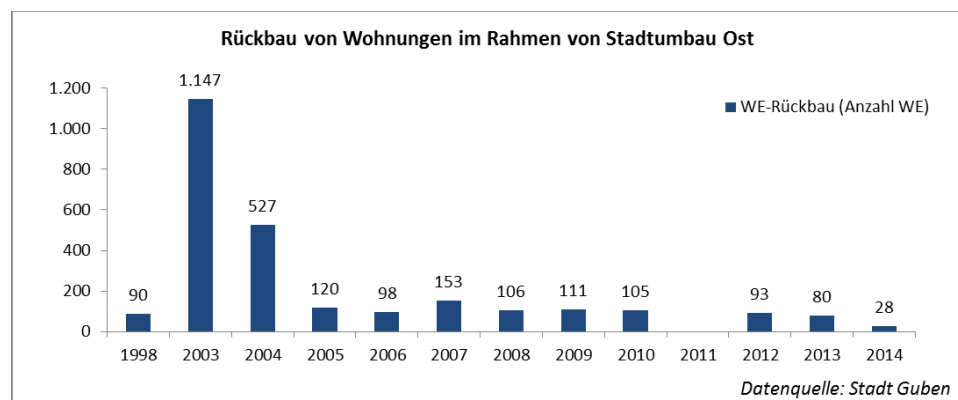
Sanierung zeigt Erfolge – sanierte Wohnungen sind nachgefragt

Die in der Altstadt Ost getätigten Investitionen in den Altbaubestand [Sanierungsfortschritt], die Investitionen in die Infrastrukturen sowie Aufwertungsmaßnahmen im öffentlichen Raum zeigen Wirkung. **Sanierte Wohnungen und Wohnungen in der Innenstadt sind nachgefragt.** Die Entwicklungspotenziale [Sanierung und Aktivierung Altbauten, innerstädtische Neubauflächen] sind groß; es gilt auch weiterhin gezielt Impulse zu setzen. Der Entwicklungsschwerpunkt sollte dabei künftig neben der Altstadt Ost auch auf der Altstadt West liegen.

aktiver Rückbau bis 2005 – Schwerpunkt WK IV – deutlicher Rückgang seit 2005

In der Stadt Guben wurden mit Hilfe des Förderprogramms Stadtumbau Ost bislang insg. 2.509 Wohnungen abgerissen mit dem **räumlichen Schwerpunkt WK IV** [fast drei Viertel des gesamtstädtischen Abbruchvolumens] und geschultert durch GuWo und GWG. Der Großteil wurde dabei bis 2005 umgesetzt; in den anschließenden Jahren erfolgte nach dem quantitativen Rückbau der qualitative Rückbau [Geschoss- und Segmentrückbau, Rückbau von Hinterhofbebauung in der Altstadt]. Demzufolge sind seitdem auch keine Konsolidierungseffekte im Sinne einer weiteren Leerstandsreduzierung festzustellen, sondern ein Halten des Leerstandsniveaus.

Abbildung 32:
Rückbau von Wohnungen im Rahmen von Stadtumbau Ost
[Datenquelle: Stadt Guben, eigene Darstellung]



Stadtumbau verlangsamt – zunehmend disperse Leerstandsverteilung – wenige Ersatzwohnungen – finanzielle Herausforderungen

Die aktuell unterschiedliche Betroffenheit der Wohnungsunternehmen vom Leerstand hat differenzierte Mitwirkungsmöglichkeiten im Stadtumbau zur Folge. Darüber hinaus erschwert die seit Jahren zunehmend disperse Leerstandsverteilung, eine begrenzt verfügbare Anzahl adäquater Ersatzwohnungen sowie finanzielle Herausforderungen [z. B. Kostenzunahme durch Leerstand was zu fehlenden Mitteln für Sanierung anderer Objekte führt, Neu- und Altschulden auf den Gebäuden mit zunehmenden Einschränkungen bei Umschuldungen] den weiteren Stadtumbauprozess. Maßnahmen sind in den letzten Jahren daher zunehmend langwieriger und kleinteiliger geworden; „Maseneffekte“ lassen sich aktuell nicht erzielen. Dies drückt sich auch in weniger Rückbauvorhaben, mehr Stilllegungen und teils auch Fahrstuhlanbauten aus – **aus dem flächenhaften Rückbau ist ein „vertikaler“ Stadtumbau geworden.**

Wohnqualitäten und Wohnungsnachfrage

zwei Drittel der Wohnungen in der Hand von GuWo und GWG

Der Gubener Wohnungsmarkt ist zu zwei Dritteln in Händen der Wohnungsunternehmen GuWo und GWG; der Großteil dabei in Form von Mietwohnungen im Geschosswohnungsbau [überwiegend DDR-Plattenbauten] am Markt. Mit der Dominanz der

beiden Gebäudetypen [Lübbenau, P2] verbunden ist ein vergleichsweise monotones Wohnungsangebot [ähnliche Grundrisse, sehr hoher Anteil an 3-Raum-WE].

Die **Neubautätigkeit** hat sich trotz der aktuell günstigen Rahmenbedingungen auf dem Finanzmarkt gegenüber 2006 [rd. 15 WE/Jahr] **weiter reduziert**. Im Zeitraum 2010 bis 2015 sind nach AfS-Baufertigstellungsstatistik in der Stadt Guben insg. 22 Wohnungen [fast ausschließlich im Einfamilien-/Doppelhausbau] entstanden, dies entspricht nicht einmal 5 Wohnungen pro Jahr im Durchschnitt [zum Vergleich: Neubauvolumen in Forst [Lausitz] im gleichen Zeitraum: 54 Wohnungen]. Innerstädtische **Neubauvorhaben** im Geschosswohnungsbau, wie das der **GWG** [Berliner Straße, **Altstadt Ost**], welches 2016 fertiggestellt wird, sind hier als **wichtiger Impuls** anzusehen.

geringe Neubautätigkeit – trotz günstiger Rahmenbedingungen

Folgende Entwicklungstendenzen lassen sich bei der Wohnungsnachfrage aufzeigen:

Entwicklungstendenzen der Wohnungsnachfrage

- > Der Überhang an 3- und 4-Raum-Wohnungen in den Wohnkomplexen und dabei insb. in den oberen Geschosslagen wird weiter steigen. Maßnahmen zur Attraktivierung [z. B. Umbau, Fahrstuhlanbauten, Geschossrückbau] bzw. Stilllegungen sollten weiter gezielt in Erwägung gezogen werden.
- > Im Kontext der demografischen Entwicklungen wird die Nachfrage nach barrierefreien und barrierearmen Wohnangeboten deutlich steigen. Hier gilt es entsprechende Angebote im Bestand bzw. Neubau zu schaffen. Aufgrund der erforderlichen „Mengen“ werden dabei passgenaue Förderangebote erforderlich sein.
- > Nachfrage nach sanierten Altbaubeständen ist vorhanden [aktuell Nachfrage höher als Angebot]. Aufgrund der steigenden Sanierungsaufwände in den verbleibenden Altbaubeständen wird sich das Sanierungstempo allerdings künftig leicht reduzieren. Hier bedarf es geeigneter Förderinstrumente bzw. -verfahren zur Beschleunigung und Unterstützung privater Investitionen.
- > Neubauvorhaben [Eigentumsbildung, Mietwohnungsbau] sind in der Innenstadt als wichtiger Baustein zur Angebotserweiterung anzusehen und sollten auch künftig – analog und in Erfahrung aus dem GWG-Vorhaben – weiter nachfrageorientiert in Angriff genommen werden. Insbesondere durch Neubauvorhaben lassen sich individuellere Wohnformen [Grundrisse, Größen, Barriere-reduziert] anbieten.
- > Inwieweit die mit den aktuellen Flüchtlingsbewegungen einhergehende steigende Nachfrage nach Wohnraum mittel- bis langfristig „messbare“ positive Effekte auf die Vermietung von Wohnraum hat, ist aktuell noch nicht mengenmäßig absehbar. Klar ist, dass eine Fortsetzung des Konsolidierungsprozesses unabhängig davon erforderlich sein wird.
- > Insgesamt wird das durchschnittliche Haushaltseinkommen weiterhin vergleichsweise gering bzw. niedrig sein. Aufgrund der unterbrochenen Arbeitsbiografien ist davon auszugehen, dass das Haushaltseinkommen der künftigen Rentnergenerationen dabei voraussichtlich noch geringer ausfallen wird. Alle Investitionen in Wohnbestände müssen daher auch die Mietpreispotenziale berücksichtigen.

Wohnbaupotenziale

In Guben stehen derzeit **Neubaupotenziale von ca. 150 Wohneinheiten** zur Verfügung. Diese bestehen sowohl aus großen Neubauf lächen, kleineren, überwiegend integrierten Baugebieten, Baulücken und Arrondierungen im Innenstadtbereich. Damit ist Guben für die Zukunft gut aufgestellt.

attraktive Neubaupotenziale vorhanden

Wohnungsmarktprognose

Würde der Stadtumbauprozess in Guben nicht fortgeführt werden, stände im Jahr 2030 voraussichtlich jede dritte Wohnung leer, d. h. der gesamtstädtische **Leerstand**

weiterer Rückbau erforderlich

würde von aktuell rd. 16 Prozent auf über 30 Prozent **ansteigen**; von rd. 1.700 auf rd. 4.100 WE. Dies entspricht den Berechnungen, die im Rahmen der »Fortanschreibung der Stadumbaustategie der Stadt Guben« [2014] für eine Bevölkerungszahl für 2030 in Höhe von rd. 12.700 EW [die leicht über dem hier dargestellten Szenario „Trendfortanschreibung“ liegt] bei sich kontinuierlich reduzierender Haushaltsgröße gemacht worden sind. Ein höherer Wohnungsbedarf 2030 als rd. 6.800 WE ließe sich nur durch deutliche Wanderungsgewinne generieren.

adressscharfe Untersetzung ist
noch nicht absehbar

Daraus ableiten lässt sich, dass auch künftig ein weiterer und dringlicher Rückbau- bzw. Konsolidierungsbedarf besteht. Je mehr Altbau- [und ggf. auch Neubau-]Wohnungen in der Altstadt Ost und West nach Sanierung/Neubau vermietet werden können, desto höher werden demzufolge auch die Rückbau-/Stilllegungsbedarfe in den Wohnkomplexen ausfallen. Laut Stadumbaustategie-Fortschreibung wird sich dieser auf über 2.000 Wohnungen belaufen. Eine **adressscharfe Untersetzung** ist dabei **aktuell** noch **nicht absehbar**.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > jährliche Datenlieferungen der Wohnungsunternehmen GuWo und GWG zum Wohnungsbestand und -leerstand sowie Gespräche mit den Unternehmen
- > Fortgeschriebene Daten aus der Bestands- und Leerstandserhebung der Stadt Guben im privaten Wohnungsbestand 2001 und 2004
Anmerkung: Aufgrund des Zeitverlaufs sind die Daten nur noch bedingt aussagekräftig. Veränderungen im privaten Wohnungsbestand und -leerstand [insb. Altstadt Ost und West] können daher nur eingeschränkt abgebildet werden.
- > Fortschreibung der Stadumbaustategie der Stadt Guben 2030 [2014]
- > Altbauerhaltungsstrategie der Stadt Guben [2014]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Aufwertungserfolge in der Altstadt Ost » zunehmende Attraktivierung innerstädtischer Wohnlagen, was sich auch in steigenden Nachfragen widerspiegelt » hoher Modernisierungsstand der Plattenbauten » Zunahme der Vielfalt an Wohnangeboten [durch Sanierung, andere Grundrisse, Fahrstuhlanbauten, Neubauten]
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » weiterhin hoher gesamtstädtischer Wohnungsleerstand [von der Zielzahl 10 Prozent noch weit entfernt]; Wohnungsleerstand in der Altstadt und WK IV weiterhin sehr hoch = weiterhin hoher Investitionsbedarf in Konsolidierung des Wohnungsmarkts » eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten der WU aufgrund der dispersen Leerstandsverteilung [Möglichkeiten Umzug, Rückbau und Investitionen in Bestand zunehmend eingeschränkt] » unzureichendes Angebot an barrierefreien/-armen Wohnungsangeboten im bezahlbaren Rahmen » insgesamt unzureichende Analyse des Wohnungsmarktes sowie dessen Potenziale und Rahmenbedingungen für künftige Investitionen bzw. Anpassungsmaßnahmen
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » kontinuierliche Fortsetzung des Stadumbauprozesses mit dem Ziel einer nachhaltigen Wohnungsmarktkonsolidierung <ul style="list-style-type: none"> – Rückbau mit räumlichem Schwerpunkt Obersprucke [Rückbau von außen nach innen] – hierbei Vermeidung einer Zersiedlung, d. h. Beibehaltung kompakter Siedlungskörper rund um stabil[isierend]e Infrastrukturen, ggf. mit modifizierten Förderbedingungen durch Bund und Land – Aufwertung mit räumlichem Schwerpunkt Altstadt Ost und West » Förderung Wohnstandort Innenstadt <ul style="list-style-type: none"> – Aktivierung von Altbauten [Fortsetzung Altbauaktivierung mit neuen Impulsen]

- Vermarktung Wohnbauflächen in der Innenstadt [auch Unterstützung Eigentumsbildung]
- Investitionen in Infrastrukturen [insbesondere in die mit gesamtstädtischer Bedeutung, z. B. Bahnhofsareal]
- » Anpassung langfristig tragfähiger Plattenbaubestände in den Wohnkomplexen an künftige Bedarfe [auch im Hinblick auf zunehmende Nachfrage nach barrierefreien/-armen Angeboten]
- » Schaffung generationsgerechter Wohnangebote
- » Schaffung attraktiver, aber bezahlbarer Wohnangebote
- » Gestaltung attraktiver, funktionierender Quartiere mit Identifikationsfunktion ohne Konkurrenz untereinander und miteinander räumlich vernetzt
 - Anpassung Infrastrukturen an Quartiersbedarfe, aber auch im gesamtstädtischen Kontext
 - Gestaltung attraktiver Verbindungs-/Übergangsräume [Wegenetze]
- » Detailanalyse Perspektiven und Möglichkeiten des Gubener Wohnungsmarkts inkl. Betrachtung der Vermarktung [qualitative Wohnraumprognose mit Ableitung konkreter Handlungsmöglichkeiten]
- » Vermarktung der Wohnstandortqualitäten [im Kontext umfassender Marketingkampagne]

2.4.4 Wirtschaft und Beschäftigung

Die regionale Bedeutung der Stadt wird durch die Ausweisung als Branchenschwerpunktort für drei von 16 definierten Branchenkompetenzfeldern durch das Ministerium für Wirtschaft bestätigt. Im Landkreis Spree-Neiße wurden im Zuge der Neuausrichtung der Förderpolitik des Landes Brandenburg ein Regionaler Wachstumskern und drei **Branchenschwerpunktorte** identifiziert. Guben ist Branchenschwerpunktort für die Kompetenzfelder Ernährung, Kunststoff, Metallerzeugung/-bearbeitung und -verarbeitung sowie Mechatronik.

Branchenschwerpunktort

Wirtschaftsstandort

Der Wirtschaftsstandort Guben wird durch die im **Industriegebiet Süd** sowie im **Gewerbegebiet** Guben-Deulowitz ansässigen Unternehmen geprägt, die überwiegend zum „verarbeitenden Gewerbe“ zählen. Die **Kunststoff- und Chemieindustrie** findet sich im Industriegebiet, im Gewerbegebiet u. a. mit Unternehmen der Ernährungswirtschaft. Ergänzt werden die großen Unternehmen durch zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen im produzierenden und im Dienstleistungsgewerbe. Beide Areale verfügen über freie Flächenpotenziale.

Im Industriegebiet sind über 30 Unternehmen ansässig. Dort sind Unternehmen aus Chemiefaserindustrie, Textilindustrie und Metallverarbeitende Industrie angesiedelt. Der größte Arbeitgeber ist Trevira mit zurzeit ca. 610 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern¹⁵.

Im Gewerbegebiet sind ca. 10 Unternehmen aus den Bereichen Ernährungsindustrie, Bauwirtschaft, Logistik sowie Handel ansässig. Auch im Gewerbegebiet überwiegen Klein- und Kleinstunternehmen. Das größte Unternehmen ist die Bäckerei Dreißig mit derzeit 250 Arbeitsplätzen am Standort; von insgesamt über 600 Standorten des Unternehmens ist Guben die Zentrale.

Sowohl im Industriegebiet als auch im Gewerbegebiet stehen **ausreichende Flächenpotenziale** für die weitere Entwicklung zur Verfügung. Die Unternehmen in Guben verstärken in den letzten Jahren ihre Investitionstätigkeit und stabilisieren somit die

ausreichende Flächenpotenziale vorhanden

¹⁵ Quelle: www.trevira.de, Abruf am 01.12.2015

wirtschaftliche Basis der Stadt. Für den Chemiestandort ist beispielsweise die Komplettierung von Wertschöpfungsketten vor Ort vorgesehen.

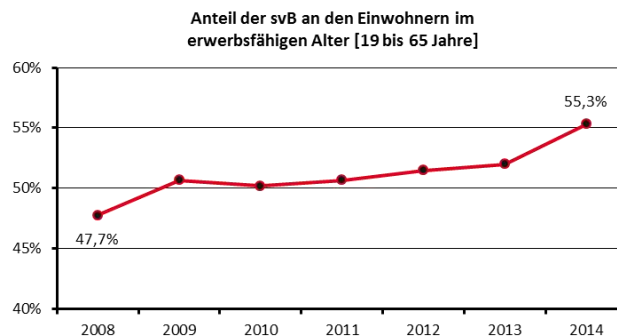
Neben den klassischen Industrie- und Gewerbebetrieben ist auch der **Dienstleistungssektor**, insbesondere die Einrichtungen der Gesundheitsversorgung sowie die Sozial Einrichtungen, ein wichtiger Bereich für den Wirtschaftsstandort Guben. So ist das Naëmi-Wilke-Stift mit ca. 400 Beschäftigten in drei Unternehmungen der zweitgrößte Arbeitgeber in Guben [s. Kapitel 2.4.9].

Beschäftigtenentwicklung

sozialversicherungspflichtige
Beschäftigung als wichtiger
Indikator

Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen Arbeitnehmer, einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten [Auszubildende u. a.], die krankenversicherungspflichtig, rentenversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig sind. Zu diesem Personenkreis gehören Arbeiter, Angestellte und Auszubildende.¹⁶ Setzt man die Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten [SvB] ins Verhältnis zur Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter [zwischen 19 und 65 Jahren], ergibt sich folgendes Bild:

Abbildung 33:
Entwicklung des Anteils der
Sozialversicherungspflichtig
Beschäftigten [SvB] im Verhältnis
zur erwerbsfähigen Bevölkerung
[Datenquelle: Bundesagentur für
Arbeit, Stadt Guben, eigene
Darstellung]



steigende Beschäftigung in der
Stadt

2014 waren insgesamt rd. 5.700 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Heute ist mehr als jeder zweite Einwohner zwischen 19 und 65 Jahren in Guben sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Entwicklung der vergangenen sieben Jahre zeigt deutlich den **Anstieg der Beschäftigung** in der Stadt. Mit Blick auf die Stadtteile hat die Altstadt West den höchsten Anteil an Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, in Reichenbach ist sie hingegen am geringsten.¹⁷

leichter Rückgang der
Beschäftigtenzahlen
Rückgang der Arbeitslosenquote

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote in Guben lag im Dezember 2012 bei 12,6 Prozent [Land Brandenburg 9,9 Prozent, Landkreis Spree-Neiße 10,5 Prozent]. Im Dezember 2015 lag die Quote im Land Brandenburg bei 8,3 Prozent, im Landkreis Spree-Neiße bei 8,7 Prozent und in Guben bei 11,2 Prozent. Diese **rückläufige Entwicklung** ist in Brandenburg und bundesweit zu verzeichnen.¹⁸

besondere Betroffenheit bei
alleinerziehenden Frauen und
Personen über 55 Jahre

Die Sozialberichterstattung stellt fest, dass in Guben mehr alleinerziehende Frauen und mehr Personen über 55 Jahre von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Auch die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist vergleichsweise hoch.

¹⁶ Quelle: Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]

¹⁷ Quelle: dito

¹⁸ Arbeitsmarktreport der Bundesagentur für Arbeit

Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel ist in vielen Regionen, in vielen Unternehmen bereits angekommen. Sinkende Schülerzahlen und Abwanderung sind die Ursachen für diese Entwicklung. Hinzu kommt – wie eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung¹⁹ ermittelte – dass in Brandenburg die Zahl der Auszubildenden, die ihre Ausbildung vorzeitig beenden im Bundesvergleich relativ hoch ist. Auch wird eingeschätzt, dass die **Fachkräfte-Lücke in Brandenburg** weiter zunehmen wird, wenn auch nicht mehr so stark wie in den Vorjahren. Den größten Rückgang hat die Brandenburger Wirtschaft von 2005 bis 2013 erlebt, die Zahl der Azubis hat sich nahezu halbiert [von 15.900 auf 8.500]. Die **Unternehmen reagieren** auf den demografischen Wandel und können laut Unternehmerverband Brandenburg wieder **steigende Zahlen** von Ausbildungsplätzen verkünden²⁰. Als Hemmnis zeigt sich jedoch immer wieder das geringe Lohnniveau in den Unternehmen. Was vor einigen Jahren noch ein Standortvorteil war, hat sich heute in einen nicht zu unterschätzenden Nachteil gewandelt. Wichtig ist deshalb auch die Weiterqualifizierung älterer Arbeitnehmer bzw. deren Integration in den Arbeitsmarkt, um das Potenzial an Erwerbspersonen zu stabilisieren.

Strategie zur besseren
Qualifizierung junger Menschen

Die Stadt Guben ist bereits seit 2005 im **Netzwerk „Schule und Wirtschaft“** engagiert, das insbesondere auch den Fachkräftemangel im Blick hat. Auch der Ausbildungsatlas der Stadt und die Ausbildungsmesse leisten hier wichtige Beiträge. Künftig wird es auch darauf ankommen, die Schulbildung so zu verbessern, dass Schulabgänger als Azubis gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Verbesserung der Übergänge von
Schule in die Ausbildung

Regionale Profilierung und Kooperation

Durch die **grenzübergreifende** Nutzung von materiellen und immateriellen Ressourcen und Potenzialen soll die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes gesteigert und Entwicklungspotenziale für die wirtschaftliche Entwicklung der Grenzregion insgesamt genutzt werden. Dazu müssen endogene grenzregionale Potenziale zielgerichtet ausgebaut werden und die Akteure kooperieren. Um diese Perspektive zu entwickeln und grenzraumbezogene Förderungen dafür zu nutzen, arbeiten Guben und Gubin und sowie eine Reihe weiterer Kommunen in der Euroregion Spree-Neiße-Bober zusammen. Gemeinsam soll auch künftig weiter ausgelotet werden, inwiefern z. B. **ein grenzüberschreitendes gemeinsames Industrie-/Gewerbegebiet** entwickelt werden kann.

grenzüberschreitende
Kooperation

Wirtschaftsförderung

Die Wirtschaftsförderung der Stadt ist bei den Städtischen Werke Guben GmbH [SWG] angesiedelt. Die Gesellschaft ist Eigentümerin der zu vermarktenden **Flächen** im Industrie- und im Gewerbegebiet und **vermarktet** diese eigenständig. Zudem **berät** die SWG potenzielle Investoren und ansässige Unternehmen bei der Bearbeitung von Förderanträgen, Beantragung von Genehmigungen, Gewinnung von Finanzpartnern, in juristischen Fragen, in der Gewinnung von Arbeitskräften. Sie stellt Kontakte zu den polnischen Nachbarn her und berät Existenzgründerinnen und Existenzgründer. Über den Bürgermeister sowie die Stabsstelle Beteiligungsmanagement erfolgt die Verknüpfung zur Verwaltung.

Vermarktung der Flächen und
Beratung

¹⁹ Ländermonitor berufliche Bildung 2015. Zusammenfassung der Ergebnisse. Bertelsmann Stiftung. 2015

²⁰ Quelle: Ulrich Wangemann: Warum Azubis massenhaft hinschmeißen, in: Märkische Allgemeine Zeitung [2015], 01.12.2015, online-Ausgabe

Nachfolge in Unternehmen
begleiten

Neben der Bewältigung des **Fachkräftemangels** steht insbesondere die **Nachfolgeregelung** in den ansässigen Unternehmen auf der Agenda. Viele Unternehmen stehen in den kommenden Jahren vor der Aufgabe, einen passenden Nachfolger für ihr Unternehmen zu finden. Hier gilt es, gemeinsam mit den Unternehmen nach guten Lösungen zu suchen.

Beiträge zur Energiewende

Auch die Energiewende bleibt eine wichtige Herausforderung für die Unternehmen in der Region. Betriebe müssen mit steigenden **Energiekosten** kalkulieren – und finden hier in der Stadt Guben vergleichsweise günstige Rahmenbedingungen. Ein wichtiger Standortfaktor, den es auch künftig zu erhalten gilt.

Entwicklung des Einzelhandels

Zustrom an Kaufkraft unterstreicht
zentralörtliche Funktion ...

Die IHK Cottbus und die Handwerkskammer Cottbus kommen in ihrer Broschüre „Wirtschaftsentwicklung im Zahlenspiegel 2015/2016“ zum Ergebnis, dass Guben über eine hohe **Einzelhandelszentralität** verfügt. Der **Zustrom an Kaufkraft** aus dem Umland unterstreicht die zentralörtliche Funktion, die Guben mit Blick auf den Einzelhandel wahrnimmt. Die einzelhandelsrelevante Kaufkraft gibt Auskunft über den Betrag, den durchschnittlich jeder Einwohner nach Abzug von Miete, Energie- und Heizkosten, Versicherungsbeiträgen, Altersvorsorge, Sozialabgaben, Steuern für Ausgaben im Einzelhandel zur Verfügung hat. In Guben waren dies im Jahr 2015 rd. 5.920 Euro, Guben liegt damit z. B. vor Forst/Lausitz [5.746 Euro] und Spremberg [5.827 Euro]. Insgesamt zählt jedoch die Region Südbrandenburg [mit Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Spree-Neiße und Cottbus] zu den **kaufkraftärmeren Regionen** der Bundesrepublik.

... aber kaufkraftarme Region
Südbrandenburg

Rückzug des Einzelhandels aus der
Innenstadt

2013 hat die Stadt Guben ihr Einzelhandels- und Zentrenkonzept fortgeschrieben. Demnach stellt das Innenstadtzentrum die größte Agglomeration von Einzelhandelsbetrieben dar [rd. 40 Betriebe im März 2013]. Das Warenangebot deckt ein gewisses Spektrum und alle Bedarfsstufen ab und ist vor allem im kleinteilig strukturierten Einzelhandel zu finden. Mit Blick auf das Warensortiment bzw. den Branchenmix wird das Fehlen z. B. von Spielwaren oder Lederwaren festgestellt. Im Vergleich zum Konzept von 2008 ist ein deutlicher Rückgang an Verkaufsfläche in der Innenstadt zu verzeichnen – der Standort Karl-Marx-Straße profitiert von dem **Rückzug des Einzelhandels** aus der Innenstadt.

Gefährdung der Attraktivität des
Zentrums

Die starke Ausprägung der **Kleinteiligkeit** des Einzelhandels mindert die Attraktivität des gesamten Stadtzentrums: große „Magnetbetriebe“ u. a. im Bereich der Waren des täglichen Bedarfs fehlen, geringe Passantenfrequenz, keine Flächenpotenziale für größere Ansiedlungen, eher breite, denn tiefe Sortimentsstruktur. Zudem mindert der zunehmende **Ladenleerstand** die Attraktivität des Zentrums. Auf der „Haben-Seite“ steht hingegen die **gute Ausstattung** des Stadtzentrums mit ergänzenden Angeboten: Gastronomie, Dienstleistungen [Banken, Reisebüro, Post, Reinigungen, Friseur], Kultur- und Bildungseinrichtungen, Freizeitangebote sowie die öffentliche Verwaltung. Das Zentrum steht vor einem Imagewandel. Erdgeschossige Bereiche werden zu Wohnungen umgebaut und/oder zu Dienstleistungen [Versicherungen, Bürgerbüros o. ä.] umgenutzt.

Schwächung des Stadtzentrums ist
spürbar – aber kaum aufzuhalten

Der **Sonderstandort Karl-Marx-Straße** hat eine starke Entwicklung genommen. Die Einzelhandelsfläche wuchs von 2009 bis 2013 um 76 Prozent, die aus der Ansiedlung eines Haushaltswarendiscounters und des Neiße Centers in ehemals leerstehenden Gebäuden resultiert. Dieser Sonderstandort hat sich zu einer **leistungsstarken Konkurrenz zum Stadtzentrum** – und zu den anderen Nahversorgungsstandorten – entwickelt. Somit wurde ein Standort in **nicht integrierter Lage** zu Lasten des Stadtzentrums aufgewertet – eine Entwicklung, die auch in der näheren Zukunft zu einer weiteren

Schwächung des Stadtzentrums führen wird. Deshalb ist es umso wichtiger, Flächen für den Einzelhandel [speziell im Stadtzentrum] bereit zu halten und ggf. den Bedarfen anzupassen.

Eine ähnliche Entwicklung vollzieht sich in der Nachbarstadt Gubin. Die Zahl der Lebensmittelmärkte steigt. Sie siedeln sich vornehmlich am Innenstadtrand und in nicht integrierten Lagen an den Ortsausgängen an. Die Fußgängerzone in der Gubiner Innenstadt ist zunehmend von leerstehenden Ladengeschäften geprägt. Der Austausch über die Grenze hinweg hat hingegen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Einzelhandel und Dienstleistung sowie Gastronomie werden auf beiden Seiten der Neiße gut von den Nachbarn angenommen. Die Chancen beider Städte liegen in der intensiven Zusammenarbeit, so dass ein abgestimmtes, Doppelstrukturen vermeidendes, angemessenes und qualifiziertes Einzelhandelsangebot entsteht.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Wirtschaftsentwicklung im Zahlenspiegel 2015/2016. IHK Cottbus, Handwerkskammer Cottbus [2015]
- > Fortschreibung des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes für die Stadt Guben [2013]
- > Handelsatlas Südbrandenburg 2014, IHK Cottbus und Handelsverband Berlin-Brandenburg e. V.

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » stabile Beschäftigungsentwicklung » stabile Wirtschaftsstruktur » Branchenschwerpunkte gut entwickelt » Fachkräftemangel fest im Blick – verschiedene Maßnahmen in Bearbeitung/Umsetzung » ausreichende Flächenpotenziale im Bereich von GI- und GE-Flächen vorhanden » Einzelhandel <ul style="list-style-type: none"> – hohe Zentralität, Kaufkraftzufluss, Wahrnehmung der mittelzentralen Versorgungsfunktion – kompakte Innenstadt – hohe Aufenthaltsqualität im Stadtzentrum versus Nutzungsqualität aufgrund des eingeschränkten Angebotes – Warenqualität im Stadtzentrum wird auch von der Kundschaft aus Gubin positiv bewertet – Citymanagement
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » nicht erfolgreiche anstehende Unternehmensnachfolgen könnten den Standort schwächen » anhaltend hoher Bestand an Langzeitarbeitslosen » Einzelhandel <ul style="list-style-type: none"> – geringe Verkaufsflächenausstattung in der Innenstadt – im Vergleich zur Gesamtstadt, auch Fehlen bestimmter Branchen – deutliche Schwächung des Einzelhandelsstandortes Innenstadt durch den Sonderstandort Karl-Marx-Straße – fehlende Magnetbetriebe, fehlende Flächenpotenziale im Stadtzentrum – Leerstand von Ladengeschäften » Mismatch auf dem Arbeitsmarkt [Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte und Anforderungen der Arbeitskräftenachfrage stehen nicht im Einklang] » vergleichsweise geringes Lohnniveau hat sich vom Standortvorteil zum Nachteil entwickelt
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Unterstützung der Unternehmen bei der Nachfolgeregelung und bei der Fachkräftesicherung » Qualifizierung, insbesondere von jungen Menschen die am Übergang von

der Schule in den Arbeitsmarkt stehen und von Langzeitarbeitslosen, die niedrigschwellige Angebote benötigen

- » Verringerung des Bestands an Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen
- » Bestandspflege, Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Unternehmen, um Wachstum zu ermöglichen
- » Nutzung der Chancen, die sich aus der älter werdenden Gesellschaft ergeben und mit einem steigenden Bedarf an medizinischer Betreuung, begleitenden Dienstleistungen z. B. im Haushalt einhergehen > Veränderung nutzen, um mehr und neue Jobs in Guben anzusiedeln
- » Einzelhandel
 - Stärkung des Stadtzentrums in seiner Versorgungsfunktion, insbesondere auch Stärkung der Nahversorgungsfunktion im Zusammenwirken mit der polnischen Seite – besinnen auf das Ziel, ein gemeinsames Stadtzentrum Frankfurter Straße/Westerplatte zu entwickeln [z. B. im Rahmen von INTERREG V A]
 - Sicherung der Nahversorgung in den zukunftsfähigen Standorten
 - Umnutzung von leerstehenden Ladengeschäften für Wohnzwecke oder für die Ansiedlung verschiedener Dienstleistungen
 - Fortführung Citymanagement [Ladenflächenmanagement, Plattform für die Innenstadtakteure, Innenstadtmarketing, „Bespielung“ der Innenstadt, Veranstaltungen etc.]
 - Verstärkung der Kooperation

2.4.5 Bildung

als Bildungsstandort gut aufgestellt

Die Stadt Guben verfügt über ein **breites Spektrum an Bildungseinrichtungen** – begonnen bei der Kindertagesbetreuung über die schulische und außerschulische sowie die berufliche Bildung. Im Hinblick auf Quantität und Qualität kann die Stadt auf ein sehr umfassendes und attraktives Angebot blicken. Nachfolgend wird ein kurzer Blick auf die unterschiedlichen Anbieter und Träger formaler Bildung geworfen, neben denen in der Stadt Guben auch vielgestaltige Angebote non-formaler, aber gleichsam systematischer Bildung ausfindig gemacht werden können, beispielsweise Musikschule, Sportvereine oder Bibliothek.

Kindertageseinrichtungen [Kita und Hort]

gute Ausstattung an Kinderbetreuungseinrichtungen – bereits zukunftsorientiert ausgerichtet

Die Stadt Guben verfügt über eine gute Ausstattung an Kindertageseinrichtungen. Insgesamt 11 **Kinderbetreuungseinrichtungen** [acht Kitas, drei Horte] – alle in freier Trägerschaft. Ergänzend gibt es drei Eltern-Kind-Gruppen und drei Tagespflegeeinrichtungen (Tagesmütter). Aufgrund der seit 1991 kontinuierlich sinkenden Kinderzahlen in der Stadt ist das Betreuungsangebot stetig dem Bedarf durch Schließung, Zusammenlegung bzw. Verkleinerung einzelner Einrichtungen angepasst worden. Damit ist es gelungen, in den vorhandenen Einrichtungen einen relativ **hohen Auslastungsgrad** zu erzielen. Freie Platzkapazitäten sind trotzdem vorhanden, so dass auch Zuzügler die Chance haben, einen freien Platz in Anspruch zu nehmen. Der Trend der sinkenden Kinderzahlen wurde in den letzten Jahren durch Zuzüge aufgehalten. Die Geburten sind zwar weiterhin rückläufig, jedoch hat sich die Zahl der zugezogenen Kinder aus dem Nachbarland Polen stetig erhöht. Seit 2015 sind zusätzlich viele Flüchtlingsfamilien mit ihren Kindern in Guben wohnhaft. Dadurch können die vorgehaltenen Betreuungsplätze weiterhin bestehen bleiben bzw. mussten im Hortbereich sogar ausgebaut werden. In den Kindertageseinrichtungen (Kita, Tagespflege, EKG) werden 75 Prozent der Gubener Kinder unter drei Jahren versorgt. Bei den Kindergartenkindern (3 Jahre – Schuleintritt) liegt der Versorgungsgrad bei 99 Prozent. Im Grundschulalter werden hauptsächlich die Schüler der 1. bis 4. Schuljahrgangsstufe im Hort betreut. Die Betreuung von Kindern der 5. und 6. Schuljahrgangsstufe bildet eher die Ausnahme. Aus diesem Grund liegt der Versorgungsgrad bei 57 Prozent. Die Sozialberichterstattung

kommt zu dem Ergebnis, dass die vorhandenen Betreuungsplätze in der Stadt **dem künftigen Bedarf entsprechen**.

Schulische Bildung

Der Bereich der schulischen Bildung ist seit Jahren von den demografischen Veränderungen betroffen. Die **Schullandschaft** wurde durch Zusammenlegung oder Schließung den geringeren Schülerzahlen **angepasst**. Während die Rückgänge im Grundschulbereich moderat verliefen, ist der Rückgang der Schülerzahlen in den weiterführenden Schulen erheblich. Trotz Schließung der Gesamtschule 2 und der Integration der Real- und Oberschule in die Europaschule, sind an Europaschule und Gymnasium starke Verluste an Schülern zu verzeichnen. Die Sozialberichterstattung geht davon aus, dass die Zeiten der starken Verluste zunächst vorüber sind, ein leichter Trend zur Verringerung der Verluste war in den letzten Jahren zu verzeichnen.

kontinuierliche Anpassung der Bildungsinfrastruktur erfolgt

Zu den **weiteren Bildungseinrichtungen** in Guben zählen der Gemeinnützige Bildungsverein, die Gesellschaft für Berufliche Bildung mbH, Guben und die Volkshochschule des Landkreises Spree-Neiße, mit ihrer Regionalstelle Guben.

weitere Bildungseinrichtungen

Für die Zukunft wird es darauf ankommen, Kapazitätsanpassungen moderat durchzuführen, um auch künftig als **familienfreundlicher Standort** wahrgenommen zu werden.

familienfreundlicher Standort bleiben

Deutsch –polnische Bildungs Kooperation

Kontakte und gemeinsame Projekte zwischen Schulen, Bildungsträgern in Guben und Gubin gibt es auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlicher Intensität. Die Aktivitäten umfassen gemeinsame temporäre Aktionen wie Exkursionen und Ausflüge, gegenseitige Besuche und gemeinsame Projekte sowie Sprachunterricht. Eines der ersten **deutsch-polnischen Schulprojekte**, bei dem ca. 100 polnische Jugendliche in Guben die Schule besuchen, wurde mit Einrichtung der Europaschule Mitte der 1990er Jahre eröffnet.

vielfältige grenzübergreifende schulische Kooperationen und Schulprojekte

Das **Pestalozzi-Gymnasium** bietet das „Deutsch-Polnische Schulprojekt [DPSP]“ [EFRE-Förderung] für Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und Polen an. Im Vordergrund standen und stehen vor allem der Erwerb eines gymnasialen Schulabschlusses für polnische Schülerinnen und Schüler an einer deutschen Schule sowie Begegnungen und der interkulturelle Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern aus Deutschland und Polen.

gemeinsam lernen am Pestalozzi Gymnasium

Berufliche Schulen

Neben den allgemein bildenden Schulen verfügt die Stadt Guben über einige berufsbildende Einrichtungen. Die Berufsschule des Gemeinnützigen Berufsbildungsvereins Guben e. V., die 2007 zunächst in Guben eröffnet wurde, ist mittlerweile nach Cottbus umgezogen. Ebenso ist die Abteilung 6 des Oberstufenzentrums Forst aufgelöst. Die staatlich anerkannte Schule für **Gesundheits- und Krankenpflegehilfe im Naemi-Wilke-Stift** ist die einzig verbliebene berufsbildende Einrichtung und verfügt über 40 Ausbildungsplätze.

nur noch wenige Angebote an berufsbildenden Einrichtungen

Netzwerk „Schule und Wirtschaft“ – Ausbildungsatlas

Trotz hoher Arbeitslosigkeit ist bereits teilweise ein **Mangel an geeigneten Arbeitskräften** feststellbar, der sich aufgrund drastisch gesunkener Schülerzahlen weiter verschärfen wird. Darüber hinaus sind eine rückläufige Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und schwindendes Interesse an technischen Ausbildungs- und Studienrichtungen

Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zeichnet sich heute ab

erkennbar. Gespräche mit Schülern haben deutlich gemacht, dass diese kaum über Vorstellungen zu beruflichen Perspektiven in Guben verfügen.

Stadt initiiert 2005 das Netzwerk
„Schule und Wirtschaft“

Vor diesem Hintergrund hat die Stadt Guben in **Zusammenarbeit** mit der Wirtschaftsförderungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft mbH bereits 2005 das **Netzwerk „Schule und Wirtschaft“** initiiert. Ein Netzwerk zwischen Schulen, Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Unternehmen der Stadt Guben ist entstanden. Das Netzwerk verfolgt das Ziel, die Berufsorientierung und Lernbegleitung in der Region zu fördern, die sich aus mehreren Bausteinen zusammensetzt. Es wird die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der Wirtschaft durch Schulpraktika und Ferientätigkeiten ebenso gefördert wie Fortbildungsveranstaltungen für die Lehrkräfte. Dazu stehen Kontaktlehrer an jeder Schule bereit, die selbst Mitglied in der Projektgruppe Schule und Wirtschaft sind. Zusätzlich werden vielfältige Serviceleistungen im Bereich der Berufsorientierung angeboten wie z. B. die Erfassung des Ausbildungsangebotes und die Ermittlung des perspektivischen Ausbildungsbedarfs sowie die Durchführung von Ausbildungsbörsen. Neu ist der **Ausbildungsatlas** der Stadt [www.ausbildungsatlas.guben.de]. Das Netzwerk ist Ansprechpartner und Vermittler für Schülerinnen und Schüler, die aus eigenen Bemühungen keinen Ausbildungsplatz finden und für Eltern sowie Initiator von vielfältigen berufsorientierenden Informationsveranstaltungen. Diese wichtigen Plattformen gilt es auch in Zukunft weiter zu stärken und auszubauen.

Lebenslanges Lernen

Angebote und Möglichkeiten
weiter ausbauen

Freizeitbezogene Bildungsangebote gewinnen vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen [z. B. spezielle Bildungsangebote für Senioren], aber auch den Anforderungen des Arbeitsmarktes in Bezug auf **lebenslanges Lernen** bzw. **berufsbegleitende Fortbildung** zunehmend an Bedeutung. Für die Persönlichkeitsentwicklung jedes Einzelnen sind den individuellen Anforderungen entsprechende und eine selbstbestimmende Weiterbildung ermöglichende Angebote neben den oben erwähnten Bildungsinstitutionen wichtig. Auch familienbezogene Bildungsangebote finden sich in unterschiedlichen Einrichtungen in der Stadt. Die Stadt Guben verfügt über ein Netz an Infrastrukturen im Bildungs- und Kulturbereich [Vereine, Volkshochschule etc.], die diese Funktion wahrnehmen. Künftig wird eine verstärkte Zusammenarbeit der verschiedenen Anbieter von Bildungs- und Kulturdienstleistungen an Bedeutung gewinnen.

Inklusion

drei Pilotprojekte inklusive Schule
im Landkreis Spree-Neiße

Die Inklusion dient der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Sie verpflichtet alle Staaten, Menschen mit Behinderung die gleichberechtigte und uneingeschränkte Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft zu gewährleisten. Dies gilt insbesondere auch für die Bereiche Bildung und Schule. Brandenburg ist – wie andere Länder auch – auf dem Weg zu einer inklusiven Schullandschaft. Im Landkreis Spree-Neiße nehmen drei Schulen am **Pilotprojekt „Inklusive Grundschule“** teil: Grundschule Mato Kosyk in Briesen, Spreewald-Grundschule in Burg und Mosaik-Grundschule in Döbern. Gubener Schulen nehmen nicht an diesem Pilotprojekt teil, sind jedoch unabhängig davon integrativ tätig.

Erkenntnisse für inklusive
Einrichtungen werden erwartet

Die einzelnen Pilotprojekte werden wichtige Erkenntnisse zur künftigen Umsetzung der Inklusion liefern. Heute sind jedoch die **baulichen Rahmenbedingungen** [wie muss eine inklusive Kita oder Schule baulich aussehen?] **noch nicht absehbar**, da gesetzliche Regelungen/Bauvorschriften für das Land Brandenburg derzeit noch fehlen. Aus diesem Grund ist das Thema „Inklusion“ in der Startphase – eine weitergehende Umsetzung in allen Bildungseinrichtungen zum heutigen Zeitpunkt noch nicht absehbar. Die

Umsetzung der Inklusion ist ein wesentliches Thema der Stadtentwicklung und wird künftig sehr viel stärkeren Einfluss auf die Gestaltung der Bildungslandschaft [und letztlich des Stadtraumes] haben.

Familienbildung in Eltern-Kind-Zentren

Für Kommunen ist Kinder- und Familienfreundlichkeit ein wesentlicher und zukunftsweisender Standortfaktor. In Guben findet sich in der **Kita Musikspielhaus** und im Haus der Familie Guben die erste Familienbildungsstätte des Landes Brandenburg [seit 1990]. Neben einer Musikwerkstatt für Familien mit kleinen Kindern gibt es einen Sportspielnachmittag für Familien sowie Ferienangebote während der Sommerferien. In Zusammenarbeit mit der Grundschule bietet die Kita den Eltern Informationen zum Übergang der Kitakinder in die Schule, gemeinsame Projektstage von Kita- und Schulkindern sowie Besuche in der Grundschule an. Das durch Bund und Land geförderte Projekt „Musikalische Früherziehung“ [Beteiligte: Musikschule „Johann Crüger“-Kita, Musikspielhaus Corona-Schröter-Grundschule] leistet hier einen hervorragenden Beitrag.

Familienbildung in der Kita
Musikspielhaus

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Kleinstmögliche lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]
- > 4. Fortschreibung der Schulentwicklung des Landkreises Spree-Neiße [2012]
- > Schulentwicklungsplanung der Stadt Guben, Fortschreibung für den Zeitraum 2012-2017 [2012]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » breites und bedarfsgerechtes Bildungsangebot von der Kita bis zum Gymnasium > als Standortvorteil nutzen » guter Ausbaustandard von Kitas, Schulen und Schulgebäuden » Kapazitätsreserven [wenn auch wenige] in Kinderbetreuungseinrichtungen » freie Träger sind wertvolle Bestandteile der Bildungslandschaft » Projekt „Musikalische Früherziehung“ [Partner: Musikschule Johann-Crüger, Corona-Schröter-Grundschule, Kita Musikspielhaus] » deutsch-polnische Bildungs Kooperation » Netzwerk Schule und Wirtschaft sowie Ausbildungsatlas vorhanden
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » Inklusion ist noch nicht umfänglich in der Bildungslandschaft verankert » fehlende Motivation von Schülerinnen und Schülern [Eigenverantwortung] » möglicher Verlust der Möglichkeit, in Guben das Abitur abzulegen, mit negativen Folgen für den gesamten Bildungsstandort » Verlust von Schülerinnen und Schülern am Gubener Gymnasium durch den Konkurrenzstandort in Neuzelle
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Erhalt der Möglichkeit, in Guben alle Bildungsabschlüsse zu machen – so ist u.a. das Abitur ein wichtiger Bestandteil der Bildungslandschaft » Überprüfung der Kapazitätsreserven und –bedarfe bei Kitas und Horten, bei Bedarf: Anpassung » sukzessive Umsetzung von Inklusion in Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen und Sportanlagen in all ihren Facetten, energetische Sanierung » Fortführung des Netzwerks Schule und Wirtschaft, Stärkung der Zusammenarbeit » Fortführung bzw. Konkretisierung des Bildungsmonitorings [s. Sozialberichterstattung] » Transparenz und gebündelte Information über alle Bildungseinrichtungen z. B. auf der Homepage der Stadt

2.4.6 Klimaschutz und Energie

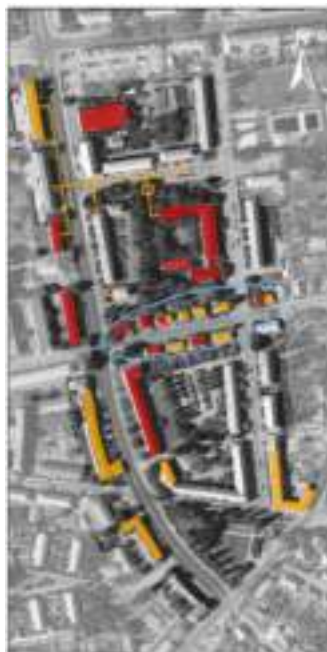
bereits frühzeitig strategisch
beleuchtet

Die Stadt Guben hat im Hinblick auf Energieeinsparung und Klimaschutz bereits 2009 eine **integrierte Energiestrategie** erarbeitet. Im Land Brandenburg war Guben eine der ersten Kommunen, die sich aus strategischer Sicht diesem wichtigen Thema gewidmet hat. Das Konzept hat die Grundlage für den teilweisen Ausbau der Gasversorgungsnetze zulasten der unwirtschaftlich gewordenen Fernwärmenetze gelegt. Wichtige Ziele der CO₂-Einsparung wurden bereits erreicht: Gegenüber dem Jahr 2000 hat Guben bereits 42,33 Prozent²¹ der CO₂-Emissionen eingespart. Damit hat die Stadt das Ziel der Bundesregierung [40 Prozent bis 2020] bereits heute erreicht.

Energiemanagement für
öffentliche Gebäude und Anlagen

Die **Städtischen Werke** Guben GmbH sind mit dem **Energiemanagement** der öffentlichen Gebäude und Anlagen beauftragt. Regelmäßig wird der Energiebericht veröffentlicht, der alle „Energieverbraucher“ auf den Prüfstand stellt und z. B. Einsparpotenziale ermittelt. Zudem wird der Fortschritt der Stadt Guben im Hinblick auf Energieeinsparung und Minderung von CO₂-Emissionen überprüft. So wurden beispielsweise im Bericht 2014 als vordringliche energetische Sanierungsobjekte das Freizeitbad [hoher Strom- und hoher Wärmeverbrauch] und die Kita Brummkreisel [hoher Stromverbrauch] ermittelt.

Klimaquartier Hegelstraße
[Quelle Abbildung: Integriertes,
energetisches Quartierskonzept
„Klimaquartier Hegelstraße“]



Seit Herbst 2012 wird ein Stadtquartier im Hinblick auf die energetische Stadtsanierung im Detail unter die Lupe genommen: das **Klimaquartier Hegelstraße**. Das Quartier zeichnet sich durch große Sanierungsrückstände und hohe Wohnungsleerstände aus. Zudem ist es als Denkmalschutzensemble in die Denkmalschutzliste des Landes Brandenburg eingetragen.

Die städtebauliche und energetische Analyse des Quartiers hat eine Vielzahl von Potenzialen und **Handlungsnotwendigkeiten** festgestellt. Im Fokus stehen die **Gebäudesanierung** sowie die Einbindung der **erneuerbaren Energien** in die Wohnumfeldaufwertung.

Der CO₂-Ausstoß im Quartier wurde mit rd. 2,4 Tonnen CO₂ pro Jahr ermittelt. Damit liegt dieser Wert bei rund einem Fünftel des Bundesdurchschnitts. Bis zum Jahr 2020 wurde ein Einsparpotenzial von rund einem Drittel ermittelt. Wesentliche Stellschraube ist der **Wärmebedarf** der Gebäude der Wohnungsunternehmen, hier sollten energetische Gebäudesanierungen

im unsanierten und teilsanierten Bestand vorgenommen werden. Zusätzlich soll ein gemeinsam genutztes **Nahwärmenetz**, durch erneuerbare Energien gespeist, für Einsparungen sorgen. Auch die Umrüstung der **Straßenbeleuchtung** leistet Beiträge zur Energieeinsparung. Ergänzt werden die Maßnahmen um Aufwertung öffentlicher Grünflächen, die Neuordnung des ruhenden Verkehrs und die Herstellung von Barrierefreiheit.

regionales Energiekonzept Lausitz-
Spreewald

Im **regionalen Energiekonzept Lausitz-Spreewald** [2013] erfolgen auf Basis der Beschreibung der Ausgangssituation eine Beleuchtung der energetischen Potenziale sowie die Entwicklung von Szenarien der Energieversorgung im Jahr 2030. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass der Stromverbrauch in den kommenden 15 Jahren

²¹ Quelle: Pro Guben e. V.

weiter steigen wird. In den privaten Haushalten und in öffentlichen Liegenschaften ist dies auf eine vermehrte Nutzung von technischen Geräten zurückzuführen – trotz Einsatz von energiesparenden Techniken. Die in der Region verfügbaren Potenziale erneuerbarer Energien sind im Bereich der **Solarthermie** am größten, gefolgt von **Photovoltaik** und **Windkraft**. Mit diesen drei „Energielieferanten“ können die Ausbauziele gemäß der Festlegungen in der Landesenergiestrategie erreicht werden. Diese Strategie wird auch im Leitbild verankert. Mit dieser Neuausrichtung der Energieversorgung werden eine deutliche Reduzierung der Treibhausgasemissionen und die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung durch eine verstärkte dezentrale Energieproduktion angestrebt.

Die Stadt Guben gehört zur **Energierregion Lausitz**, einer interkommunalen Wirtschaftsfördergesellschaft für die besagte Region. Die Region wurde 2009 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die Wettbewerbsfähigkeit und die Zukunftsperspektive der Energierregion Lausitz nachhaltig zu verbessern. Gemeinsam werden Kompetenzfelder analysiert und weiterentwickelt, Projekte realisiert, der Wissens- und Technologietransfer unterstützt [Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaftseinrichtungen], Akteure vernetzt, Fördermittel akquiriert, Weiterbildung gefördert, Standortmarketing betrieben sowie regionale und überregionale Messen und Veranstaltungen durchgeführt. Neben der Stadt Cottbus sind die Landkreise Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz und Spree-Neiße sowie die Unternehmen BASF und Vattenfall in der Kooperation engagiert.



[Quelle: energierregion-lausitz.de]

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Integrierte Energiestrategie 2020 [2009]
- > Energiebericht der Stadt Guben [2014]
- > Energetisches Quartierskonzept Klimaquartier Hegelstraße [2013]
- > Regionales Energiekonzept Lausitz-Spreewald [2013]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » hohes Problembewusstsein in Stadtpolitik/-verwaltung sowie vielfältige Aktivitäten/Lösungsansätze/Akteure im Hinblick auf die Energiewende » beschlossenes Energiekonzept und Quartierskonzept mit Modellcharakter » kontinuierliches Energiemanagement öffentlicher Gebäude und Anlagen mit Ermittlung von „Sanierungskandidaten“ » Fernwärmesystem mit langfristiger Nutzungsperspektive und Potenzial zur sukzessiven Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger » energetische Gebäudesanierung bei den kommunalen Wohnungsunternehmen gut vorangeschritten [Vorreiterrolle], Nachholbedarf im privaten Wohnungsbestand
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » hohe Energieverbräuche im Wärme- und Verkehrssektor » hohe CO₂-Emissionen insbesondere aus dem Stromverbrauch » Abhängigkeit von fossilen Energieträgern [insbes. Benzin, Diesel, Erdgas, aber auch Strom auf fossiler Basis] » Fernwärmenetz ist in seiner jetzigen Struktur tragfähig, Risiken entstehen, sobald Nutzer von diesem Netz abgetrennt werden
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Heizwärmebedarf senken, Wärmeversorgung nachhaltig gestalten » Strombedarf senken und Strommix umstellen » Mobilität: Verbrauch reduzieren und alternative Antriebe nutzen, Modal Split zugunsten von ÖPNV, Rad- und Fußgängerverkehr ändern » Sensibilisierung/Beratung/Schulung: Bevölkerung aber bspw. auch Verwaltungsmitarbeiter/Hausmeister » personelle Kapazitäten für die genannten Themen ausbilden, zusätzlich vorsehen

2.4.7 Kultur

Zentrum im Herzen der Stadt	Das kulturelle Zentrum der Stadt Guben befindet sich im Herzen der Stadt an der Promenade am Dreieck. Auf dem Areal der früheren Wilkeschen Hutfabrik finden sich heute die Stadtbibliothek, die städtische Musikschule, das Stadt- und Industriemuseum, die städtischen Museen sowie der Multifunktionssaal „Alte Färberei“. Die Stadtbibliothek zog 2005 in das sanierte Gebäude ein und beherbergt heute rd. 38.000 Medieneinheiten. Das Angebot richtet sich an Schulen, Ganztageseinrichtungen, Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen, Kinder, Senioren und Familien. Die Stadtbibliothek hat sich zwischenzeitlich zu einem modernen Informations- und Bildungszentrum mit rd. 44.000 Besucherinnen und Besuchern jährlich entwickelt.
städtische Musikschule	Die städtische Musikschule „Johann Crüger“ genießt einen hervorragenden Ruf in der Region als auch landesweit. Sie wird von mehr als 500 Schülerinnen und Schülern besucht, denen akustisch hochwertige Übungsräume, funktional ausgestattete Tanzräume und Konzerträume zur Verfügung stehen. Die inhaltlichen Schwerpunkte hat die Einrichtung in der Instrumentalausbildung und im Tanz. Den Erfolg der Musikschule bezeugen zunehmende Anmeldungen und steigende Veranstaltungszahlen.
städtische Museen	Die städtischen Museen zeigen Heimatgeschichte und die Geschichte der Hutindustrie in Guben. Im Heimatmuseum „Sprucker Mühle“ findet der Besucher Einblicke in die Ur- und Frühgeschichte der Region. Die Geschichte und Technik von Wassermühlen kann am technischen Denkmal nachvollzogen werden. Der Museumsgarten zeigt Zier- und Nutzpflanzen der Niederlausitz. Das Stadt- und Industriemuseum steht im Zeichen der Hutindustrie, die die Stadt über 150 Jahre prägte. Die Hutindustrie ist eng mit der Stadtgeschichte verknüpft, so dass in der alten Hutfabrik Wilke eine Zeitreise unternommen werden kann. Zahlreiche, ständig wechselnde Sonderausstellungen zu verschiedenen Themen und Veranstaltungen ergänzen das museale Angebot. So betreibt der Verein Gubener Tuche und Chemiefasern seit Dezember 2013 eine Ausstellung zur Geschichte der Gubener Tuchmacher in den Räumlichkeiten unter der Musikschule.
Nutzungskonzept für die Museen erarbeitet	2015 hat die Stadt das Nutzungskonzept der Museen der Stadt Guben erarbeitet. Demnach haben die Museen die Aufgabe, das heimatgeschichtliche Wissen für alle Besucherinnen und Besucher erlebbar zu machen, wach zu halten und zu vertiefen. Sie sollen zur Verbundenheit, zur Identifikation mit der Stadt und ihrer Geschichte beitragen. Zudem sind sie kultureller und gesellschaftlicher Treffpunkt für alle. Die Zusammenarbeit mit den Gubiner Kultur- und Bildungseinrichtungen ist ebenfalls wichtiger Bestandteil des Leitbildes.
Alte Färberei	Die Alte Färberei ist der Veranstaltungsort für kulturelle Aktivitäten in Guben. Auf rund 400 Quadratmeter Fläche finden Empfänge, Konzerte, Konferenzen und Feste statt. Das Kulturmanagement der Stadt bündelt und informiert über das kulturelle Leben in Guben.
Jugend- und Begegnungszentrum Fabrik	Ebenso wichtig ist das Jugend- und Begegnungszentrum in der Fabrik . Der Jugendclub Zippel, Kino und Kleinkunst im Werk Zwei, Partys und Clubkonzerte im Werk Eins sowie Café und Cocktailbar finden sich unter dem Dach der alten Fabrikanlage. Betrieben wird die Fabrik vom Fabrik e. V., der u. a. von der Stadt Guben, dem Landkreis Spree-Neiße und dem Land Brandenburg finanzielle Unterstützung erhält. 2015 wurden die finanziellen Unterstützungen zum Teil gekürzt. Dies hat zur Folge, dass Teile des Angebotes nicht mehr aufrechterhalten werden können. Ende 2015 wurde das Werk Zwei [Lesungen, Kinovorstellungen, Kleinkunstveranstaltungen] geschlossen. Für die Zukunft ist zu klären, ob die Stadt diese wichtige, gerade von vielen jüngeren Menschen nachgefragte Einrichtung weiterhin unterstützt oder ob ein Rückzug nach und nach aus der Stadt in Kauf genommen wird. Vor dem Hintergrund der angespannten finanziellen

Lage und dem Ziel der Stadt, gerade auch für junge Menschen attraktiv zu bleiben, sollte hier eine klare Prioritätensetzung erfolgen.

Die **Kirchen** in Guben leisten ebenfalls wichtige Beiträge zur kulturellen Entwicklung der Stadt. Bestes Beispiel ist der Kirchenchor der Klosterkirche. Weiterhin unterstützen die Kirchen in Guben das kulturelle Engagement durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten, wie z.B. für Ausstellungen, Lesungen und Vereinsarbeit. Ebenso musikalisch ist der Stadtchor unterwegs. Hier wird bereits die deutsch-polnische Kooperation gelebt.

Kirchen und Chöre in Guben

Neben den genannten gibt es weitere Kultureinrichtungen und Vereine, z. B. das Kulturzentrum Obersprucke sowie die Kunstgilde e. V. Wichtiger Teil des kulturellen Lebens in der Stadt sind zudem die verschiedenen, über das Jahr verteilten **Veranstaltungen**. Insbesondere mit Blick auf Veranstaltungen findet sich ein großes Engagement außerhalb der Stadtverwaltung, so z. B. beim deutsch-polnischen Hafenfest, das von einem ortsansässigen Unternehmer auf die Beine gestellt wurde. Dies zeigt, dass auch die grenzüberschreitende Kulturarbeit für die Akteure einen hohen Stellenwert hat.

weitere kulturelle Einrichtungen und Aktivitäten

Seit 2015 hat die Stadt einen **Kunst- und Kulturbeirat**, dessen Ziel das Sichern von Kunstwerken und Denkmälern im öffentlichen Raum ist. Auch die Koordinierung der verschiedenen Kulturveranstaltungen in Guben steht auf der Agenda. Auch will der Beirat Kunst und Kultur wieder mehr in den Fokus rücken, um mehr **Wertschätzung** von Künstlerinnen und Künstlern, Kulturschaffenden und deren Engagement in der Stadt zu erreichen.

Kunst- und Kulturbeirat

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Nutzungskonzept der Museen der Stadt Guben [2015]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » vielfältige kulturelle Angebote » Vernetzung von Angeboten, z. B. Durchführung von Lesungen im Stadt- und Industriemuseum, Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen von Musikschule und Stadtbibliothek u. ä. m. » aktives und umfassendes Vereinsnetz » attraktive Veranstaltungsorte » Kulturmanagement bei der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Kultur angesiedelt
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » mögliche Gefährdung von kulturellen Einrichtungen durch die erforderliche Haushaltskonsolidierung » damit droht ein „Wegbrechen“ von wichtigen Standortfaktoren, die für alle Altersgruppen, für Menschen der unterschiedlichsten kulturellen Hintergründe notwendig sind » Kultur ist auch ein wichtiger Bestandteil zur Integration von Menschen mit Zuwanderungshintergrund – auch für diese Integrationsleistung wird Kultur, werden engagierte Menschen benötigt » geringe Wertschätzung von Verwaltung und Politik gegenüber Kunst- und Kulturschaffenden » kulturelles Angebot ist vorrangig auf die Stadt zugeschnitten, regionale oder überregionale Ausstrahlung fehlt » noch zu gering ausgeprägte Vernetzung der Angebote im Bereich von Kultur, Bildung, Tourismus » Verknüpfungspotenziale Marketing im Bereich Kultur mit Stadtmarketing
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Schaffung eines neuen „Kulturdialogs“, um tragbare Lösungen zum Erhalt der Kulturlandschaft zu finden, Beteiligte sollten neben Verwaltung, Politik und Kunst- sowie Kulturschaffenden auch Unternehmen und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt sein, gemeinsam sollte die Frage geklärt werden: „Wieviel Kultur kann und will Guben sich leisten?“ » Wertschätzung und Anerkennung des Engagements von Kunst- und Kul-

turschaffenden in der Stadt

- » Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements und der Vereinsarbeit
- » Ausbau der Marketingmaßnahmen für die Kultur in Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing

2.4.8 Soziales

Kinder- und Jugendhilfe, Familienbildung

steigende Inanspruchnahme von
Kinder- und Jugendhilfe – ein
Brandenburger Trend

Guben verfügt über 14 Träger, die **Bildungs- und Beratungsangebote** für verschiedene Personengruppen bereithalten. Dabei reichen die Beratungsangebote von Kinder- und Jugendhilfe bis zu Angeboten für Seniorinnen und Senioren – oftmals unter einem Dach. Das Beratungsangebot richtet sich an Familien, ältere Menschen, kranke oder beeinträchtigte Menschen, deren Angehörige, junge Menschen, Menschen in prekären Lebensumständen und weiteres mehr. Für die Kinder- und Jugendhilfe zählt die Sozialberichterstattung insgesamt **11 Einrichtungen** auf. Für das Jahr 2012 benennt die Sozialberichterstattung insgesamt 114 Fälle, in denen **Hilfe zur Erziehung** gewährt wurde. Trotz sinkender Einwohnerzahlen ist die Zahl dieser Fälle im Vergleich zum Vorjahr **gestiegen**. Zudem nehmen in Guben – auch im Vergleich zum Landkreis- und Bundesdurchschnitt – überdurchschnittlich viele Kinder unter 18 Jahren Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch bzw. sind auf diese angewiesen.

Angebote auf veränderte Bedarfe
anpassen – Aufgabe von
öffentlichen und freien Trägern

Die Sozialberichterstattung schließt daraus, dass in Guben immer mehr Eltern mit der Erziehung ihrer Kinder und den vielfältigen Aufgaben, die ein Alltag mit Kindern stellt, überfordert sind. Empfohlen wird, die ambulanten und präventiven Hilfen in der Stadt auszubauen, damit die deutlich gestiegene Anzahl an stationären Hilfeformen reduziert werden kann. Wichtig sind **niedrigschwellige Angebote**, die Familien Unterstützung und Förderung geben können. Ziel muss sein, dass die Hilfe möglichst frühzeitig ansetzt. Die Sozialberichterstattung empfiehlt gerade bei sinkenden Geburtenzahlen ein **besonderes Augenmerk** auf das kindgerechte Aufwachsen, die Bereitstellung familienfördernder Angebote, Einrichtungen und Hilfesysteme. Hier gilt es demzufolge, mit dem Landkreis Spree-Neiße als **Träger der öffentlichen Jugendhilfe**, aber auch mit den **freien Trägern** ein langfristig tragbares und auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen in Guben zugeschnittenes **Angebot** bereit zu halten.

verschiedene Programme und
Projekte, Qualitätsstandards in der
Jugend- und Jugendsozialarbeit
gesetzt

Auf Landes- und Kreisebene existieren verschiedene **Programme und Projekte**, die bei den spezifischen Problemlagen ansetzen. So gelingt es beispielsweise über Schulverweigerungsprojekte, Schülerinnen und Schüler wieder in das Regelschulsystem zu [re]integrieren. Mit dem Netzwerk „**Schule und Wirtschaft**“ sollen den Jugendlichen Perspektiven am Arbeitsmarkt eröffnet werden. Durch umfassende Informationsangebote über die Arbeitswelt und Berufsbilder sowie ergänzende Angebote [Beratungsangebote, Vermittlung von Ausbildungs- und Praktikumsplätzen, Bildungsangebote etc.] wird insbesondere vor dem Hintergrund des hohen Anteils arbeitsloser Eltern bzw. Erziehungsberechtigter ein wesentlicher Beitrag zur Integration der Jugend in die Arbeitswelt geleistet. Zudem hat der Landkreis **Qualitätsstandards** für die Arbeit der Fachkräfte in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen verabschiedet und richtet seine Arbeit danach aus. Diese Qualitätsstandards richten sich ebenfalls an alle Einrichtungen, die in der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit engagiert sind.

Spielplatzkonzept ist in der
Zusammenarbeit zwischen
Verwaltung sowie Kindern und
Jugendlichen entstanden

Stadtverwaltung, Politik sowie Kinder und Jugendliche haben sich kürzlich gemeinsam Gedanken über die **Gestaltung von Spielplätzen** in der Stadt gemacht und das Spielplatzkonzept der Stadt Guben erarbeitet. In gemeinsamen Begehungen wurden die vorhandenen Spielplätze bewertet und Ansätze für die künftige Gestaltung formuliert.

Darüber hinaus wurden Kitas und Horte befragt, Spielplatzprofile mit dem Kinder- und Jugendbeirat entwickelt sowie Fragebögen der Bürgerinitiative „Wir sind Gubens Zukunft“ verschickt. Im Ergebnis ist das **Spielplatzkonzept** entstanden, das zur Aufwertung bestimmter Spielplätze, aber auch zur Auflösung einiger Plätze rät. So bleibt auch der jährliche Unterhaltungsaufwand im Blick und wird auf die wichtigen und nachgefragten Spielplätze gelenkt. Dieses gemeinsame Konzept ist ein gutes Beispiel für eine gemeinsame Stadtentwicklung.

Guben verfügt über eine Reihe von **Einrichtungen für Kinder und Jugendliche** in öffentlicher bzw. freier Trägerschaft. Beispielhaft erwähnt seien der Fabrik e. V., der Jugendclub Comet, die Heilsarmee, das Kinder- und Jugendfreizeitzentrum [KJFZ] Guben sowie das Haus der Familie Guben e. V. Die Einrichtungen und deren Angebot sind gut nachgefragt. Dies zeigt, dass der Bedarf nach Räumen und Angeboten – trotz rückläufiger Einwohnerzahlen im Kinder- und Jugendalter – durchaus steigt. Für die Zukunft bedeutet dies, dass eine sichere Finanzausstattung dieser Einrichtungen erforderlich ist, um die Arbeit nachhaltig zu sichern. Die Sozialberichterstattung unterstreicht die Notwendigkeit dieser Einrichtungen.

gut nachgefragte Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Um die politische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen zu fordern und zu fördern, ist die Berufung eines **Kinder- und Jugendbeirates** in Guben bereits erfolgt. Aufgrund des Rederechtes in Ausschüssen und Fachgremien bietet sich im Rahmen des Kinder- und Jugendbeirates das Privileg zur grundlegenden Beteiligung, zur Begleitung und gegebenenfalls Beeinflussung politischer Entscheidungen. Die Mitglieder des Kinder- und Jugendbeirates diskutieren aktuelle Themen, planen eigenständige Projekte und arbeiten Stellungnahmen aus. Die Mitglieder des Kinder- und Jugendbeirates wünschen sich jedoch mehr Anerkennung und mehr Wertschätzung durch die „etablierten Stadtverordneten“.

Kinder- und Jugendbeirat fördert politische Teilhabe

Lebensqualität für Seniorinnen und Senioren

Die Einwohnerinnen und Einwohner Gubens sind im Landes- und Bundesvergleich relativ „alt“, d. h. der **Altersdurchschnitt** ist vergleichsweise **hoch** und lag am 31.12.2014 bei rd. 51,5 Jahren²². Das Durchschnittsalter auf Bundesebene betrug Ende 2014 rd. 44,3 Jahre, in Brandenburg rd. 46,7 Jahre²³. Mehr als jeder dritte Einwohner [rd. 39 Prozent] ist bereits heute 60 Jahre alt oder älter. Insofern spielt der Erhalt der Lebensqualität für Seniorinnen und Senioren eine immer größere Rolle.

bereits heute ist Guben vergleichsweise „alt“

Die Gruppe der Seniorinnen und Senioren ist nicht homogen, sondern muss differenziert betrachtet werden. Ein Teil dieser Altersgruppe hat sich mehr oder weniger stark mit gesundheitlichen Problemen und auch Mobilitätseinschränkungen unterschiedlicher Stärke auseinanderzusetzen, möchte sich aber aktiv, selbstbestimmt und ungehindert in das gesellschaftliche Leben einbringen und so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben. In Anbetracht der demografischen Entwicklung ist es dringend erforderlich, dass Mobilität und Eigenständigkeit im Alter erhalten bleiben. Die Stadt Guben hat hierzu die **Leitlinien der Seniorenpolitik** 2014 überarbeitet. Demnach ist Ziel der Leitlinien, „das Konzept für die Seniorenpolitik in der Stadt Guben durch die Neuauflage eines Leitsatzes zur Seniorenpolitik und daraus resultierender Ziele dauerhaft in die politischen Entscheidungen der Stadt einzubinden und damit als Querschnittsaufgabe aktuell und perspektivisch fest zu verankern.“ Thematisiert werden vor allem die soziale Infrastruktur, die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, der

für ein selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter sorgen

²² Quelle: Stadt Guben

²³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Abruf am 30.11.2015

Erhalt der Mobilität, die Förderung des Kompetenzerhalts sowie die Gesundheit und medizinische Versorgung.

Zukunftsaufgabe: älter werdende Gesellschaft

Zu einem selbstbestimmten Leben trägt auch eine seniorengerechte soziale Infrastruktur bei. Insbesondere das Leben in der eigenen **Wohnung** ist ein wichtiger Schwerpunkt dieser Lebensphase. So tragen die örtlichen Wohnungsunternehmen dazu bei, barrierefreie Wohnungen herzurichten und verstärkt Beratungs- und Serviceleistungen anzubieten. Die Unternehmen kooperieren mit Pflegediensten und bieten zusätzlich ein umfassendes Betreuungs- und Dienstleistungsangebot an, das es ihren Mieterinnen und Mietern ermöglicht, so lange wie möglich die eigene Wohnung zu bewohnen. Darüber hinaus sind die Wohnungsunternehmen dabei, in Zusammenarbeit mit Pflegediensten alternative Pflegemodelle zu entwickeln, z. B. Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte. Ein erstes Konzept für ein Mehrgenerationenwohnprojekt wurde von der Gubener Wohnungsgesellschaft mbH entwickelt, um die Solidarität unter den Generationen zu stärken und ein neues Wohnangebot zu schaffen.

dringender Handlungsbedarf bei Alten- und Pflegeeinrichtungen

Mit Blick auf **Alten- und Pflegeeinrichtungen** stellt die Sozialberichterstattung fest, dass die Kapazitäten der vorhandenen Einrichtungen nahezu erschöpft sind. Angesichts der demografischen Entwicklung zeigt sich hier dringender Handlungsbedarf.

Eine Ergänzung durch Sozialstationen sowie ambulante Dienste und Hauskrankenpflege ist dabei notwendig und zweckmäßig. Darüber hinaus werden zunehmend Angebote zum vorbeugenden Erhalt der Gesundheit sowie zur Rehabilitation nachgefragt.

Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen bzw. mit Mobilitätseinschränkungen

Barrierefreiheit - Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe ALLER am gesellschaftlichen Leben

Rund **ein Viertel** der Einwohnerschaft der Stadt ist ständig oder zeitweise mobilitäts eingeschränkt. Hierzu zählen nicht nur Menschen mit Körper- oder Sinnesbehinderungen, sondern auch ältere/alte Menschen, Kinder, Schwangere, Menschen mit Kinderwagen sowie Groß- und Kleinwüchsige. Um allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, ist Barrierefreiheit eine der wichtigsten Voraussetzungen.

Barrierefreiheit in Politik und Verwaltung verankern

Wenn auch **Barrierefreiheit** nicht in einem Zug herzustellen ist, sondern ein **Prozess** über Jahre hinaus ist, muss jede Sanierung von Straßen und Plätzen und jeder Neubau bzw. jede wesentliche Änderung von Gebäuden, die ganz oder teilweise öffentlich zugänglich sind, die Herstellung von Barrierefreiheit berücksichtigen. Bei Bauvorhaben gibt es noch viel zu wenige gute Beispiele und auch teilweise nur unter Beachtung von Körperbehinderungen nicht aber von Sinnesbehinderungen.

Rechtsanspruch auf gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben einlösen

Angesichts der Zunahme der älteren werdenden Bevölkerung und der damit zu erwartenden Zunahme von Behinderungen und angesichts der knapper werdenden kommunalen Haushaltsmittel, die nachhaltig eingesetzt werden müssen, ist in der Stadt Guben strikt auf die notwendige **Herstellung von Barrierefreiheit** zu achten. Nur so können Menschen mit Behinderungen bzw. Mobilitätseinschränkungen entsprechend ihrem Rechtsanspruch gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

gleichberechtigter Zugang zu allen Teilen und Formen des gesellschaftlichen Lebens

Menschen mit Behinderungen/Mobilitätseinschränkungen ist der **gleichberechtigte Zugang** zu allen Teilen und Formen gesellschaftlichen Lebens zu ermöglichen, auch zu Einrichtungen von Bildung, Kultur, Freizeitgestaltung und Sport, zu Denkmälern und Denkmalbereichen, zu Gesundheits- und Reha-Einrichtungen, zum öffentlichen Verkehr [ÖPNV und Bahn], zu Behörden, Einkaufszentren, Postämtern u. a. m., aber auch zur Erwerbstätigkeit.

Menschen mit Zuwanderungshintergrund²⁴

Menschen mit Migrationshintergrund – das sind Flüchtlinge, Ausländerinnen und Ausländer, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sowie Eingebürgerte – machen etwa **7 Prozent** der Gubener Einwohnerschaft aus [2015]. Auch angesichts der gestiegenen und noch steigenden Zahl an Flüchtlingen sowie Asylbewerberinnen und Asylbewerber ist der Anteil von Menschen mit Zuwanderungshintergrund – insbesondere im Vergleich zu westdeutschen Städten – in Guben sehr gering. Auf Bundesebene haben 20,3 Prozent einen Zuwanderungshintergrund, d. h. jeder fünfte Bundesbürger bzw. Bundesbürgerin. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland betrug Ende 2014 rd. 10 Prozent, in Brandenburg insgesamt lediglich 2,8 Prozent [zum Vergleich: Die Freie und Hansestadt Hamburg hatte zum gleichen Zeitpunkt einen Ausländeranteil von 14,8 Prozent].

Situation der bleibeberechtigten Zuwanderinnen und Zuwanderer

In Guben hat sich eine **aktive Willkommenskultur** entwickelt, die von verschiedenen Trägern, aber auch von der Stadtgesellschaft getragen wird. Hier gilt es, auch künftig die Menschen und Aktivitäten bestmöglich zu unterstützen, damit Integration in Guben gut gelingen kann. [weitere Ausführungen s. Kapitel 2.3.3].

aktive Willkommenskultur weiter unterstützen

Grundlagen und Konzepte

- > Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]
- > Qualitätsstandards für die Arbeit der Fachkräfte in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Landkreis Spree-Neiße [2012]
- > Konzept über die Spielplätze in Trägerschaft der Stadt Guben [Spielplatzkonzept der Stadt Guben] [Entwurf 2015]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Leitlinie der Seniorenpolitik als Selbstbindungsbeschluss der Kommune verankert » Spielplatzkonzept gemeinsam erarbeitet, positives Beispiel für gemeinsame Stadtentwicklung und für gemeinsames Gestalten der Stadt » zunehmende Vernetzung von Trägern und Einrichtungen im Gesundheits- und Sozialbereich » aktive Willkommenskultur entwickelt
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » Verbesserungsbedarf bei der Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern – insbesondere angesichts der Entwicklung der Zuwanderungszahlen – gemeinsame Anstrengung der Stadtgesellschaft erforderlich » teilweise Geringschätzung der besonderen Bedürfnisse, aber auch Potenziale junger Menschen, Nichtbeachtung der Ansprüche und Wünsche » Defizite der gesellschaftlichen Integration von Kindern und Jugendlichen und bei der Zusammenführung von Jung und Alt – generationenübergreifend
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Belange, Wünsche und Anforderungen junger Menschen in der Stadt wahrnehmen, ernstnehmen, wertschätzen » niedrigschwellige Angebote für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit anbieten » Schulsozialarbeit an allen Schulen verstetigen und weiter qualifizieren » Gestaltung der Stadtgesellschaft in einer Form, die es – angesichts der älter werdenden Gesellschaft – ermöglicht, möglichst lange ein aktives,

²⁴ Definition gem. Statistisches Bundesamt: Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund besteht aus den seit 1950 nach Deutschland Zugewanderten und deren Nachkommen sowie der ausländischen Bevölkerung.

selbstbestimmtes Leben zu führen, aber auch, ihre Erfahrungen, ihr Wissen und ihr Zeit- und Kraftpotenzial für das Gemeinwohl einzusetzen

- » soziale Netzwerke und zivilgesellschaftliches Engagement durch Zeit- und Personalressourcen unterstützen
- » Sicherung sozialer, durch viel Engagement betriebener und vernetzter Angebote, die dem Entstehen sozialer Problemlagen entgegen wirken und für die Stabilisierung der Wohnquartiere von hoher Bedeutung sind
- » soziale Infrastrukturen am konkreten Bedarf ausrichten [räumlich, inhaltlich], Erhalt der sozialen Infrastrukturen an den Orten, die diesen Bedarf haben
- » Bereitstellung von Wohnraum für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und für Menschen mit sozial schwachem Hintergrund
- » Umsetzung der Barrierefreiheit und Inklusion in öffentlichen Einrichtungen
- » Sozialberichterstattung fortführen, Verknüpfung mit dem Stadtentwicklungsmonitoring, um auch auf teilsräumlicher Ebene im sozialen Bereich Entwicklungstrends und ggf. Handlungsbedarf ablesen zu können

2.4.9 Gesundheit

gute Ausstattung mit
medizinischer Infrastruktur

Guben verfügt über eine stationäre und zwei teilstationäre **medizinische Versorgungseinrichtungen**: das Krankenhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes, die psychiatrische Tagesklinik Am Gehege sowie die Geriatrie Tagesklinik in der Dr.-Ayrer-Straße. Außerdem gibt es in Guben sechs Einrichtungen mit betreuten Wohngruppen für psychisch Kranke, Demenzerkrankte, Suchterkrankte sowie behinderte Menschen. Darüber hinaus sind in der Stadt 105 ambulante Versorgungseinrichtungen zu finden, darunter Arztpraxen, Physiotherapeuten, Apotheken, Hörgeräteakustiker, Hebammen und weitere. Die größte Dichte an medizinischen Versorgungseinrichtungen findet sich in der Altstadt Ost, hier findet sich fast die Hälfte aller Versorgungseinrichtungen. Auch die meisten Fachärzte sind im Zentrum zu finden. Aufgrund der guten Erreichbarkeit des Stadtzentrums ist diese „Zentralisierung“ im Gesundheitswesen nach Einschätzung der Sozialberichterstattung durchaus sinnvoll.

Zentrum medizinischer
Dienstleistungen in der Region

Guben ist das **Zentrum medizinischer Dienstleistungen in der Region** und übernimmt damit eine wichtige Funktion der Daseinsvorsorge. Auch grenzüberschreitend erfolgen derzeit aktuelle Aktivitäten im Hinblick auf die gemeinsame Gesundheitsversorgung über das Förderprogramm INTERREG VA. Für den Erhalt dieser Einrichtungen ist wichtig, für ausreichenden Nachwuchs bei Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmedizinern sowie Fachärztinnen und Fachärzten zu sorgen. So wäre z. B. die Einrichtung einer Kinder- und Entbindungsstation für die Standortattraktivität förderlich. Aber auch die zunehmende Alterung der Gesellschaft in Stadt und Region und die Altersstrukturen des ansässigen medizinischen Personals erfordern hier gemeinsame Aktivitäten von Stadt und den medizinischen Verbänden. Denn künftig wird der Bedarf an einer qualitativ und quantitativ hochwertigen medizinischen Grundversorgung steigen und sich weiter zu einem wichtigen Standortfaktor entwickeln. Einzelne Fachärzte (z.B. Dermatologe, Kardiologe und Diabetes) sind aktuell in Guben nicht ansässig, was für Patienten längere Anfahrtswege z.B. nach Cottbus oder Eisenhüttenstadt bedeutet.

Sprachförderung bei Kindern im
Vorschulalter

Die Sozialberichterstattung nimmt zudem den Gesundheitsstatus von Kindern und Jugendlichen unter die Lupe. Dabei fällt auf, dass knapp 24 Prozent der Kinder im **Vorschulalter** in **Sprachförderkursen** sind. Räumlich sind diese vor allem in der Altstadt Ost, der Altstadt West [beide im Vergleich zu den Vorjahren rückläufig] und in den WKs I und IV [Anstieg im Vergleich zu den Vorjahren] zu finden. Hier ergeben sich unmittelbare Verknüpfungen zum Themenfeld „Bildung“ [s. Kapitel 2.4.5].

Pflegeengpässe zeichnen sich ab

In Guben gibt es vier **Altenpflegeeinrichtungen**, die unterschiedliche Leistungsspektren anbieten. Von der vollstationären Pflege bis zur ambulanten sowie Kurzzeit- bzw. Urlaubspflege reicht das Spektrum. Diese und drei weitere Einrichtungen bieten au-

Berdem betreutes Wohnen an. Die **Auslastung** der Pflegeeinrichtungen ist bereits heute **sehr hoch**. Der demografische Wandel wird kurz- bis mittelfristig dazu führen, dass der Bedarf an stationären Einrichtungen in den kommenden Jahren überdurchschnittlich steigen wird. Um hier planerisch und organisatorisch vorbereitet zu sein, bedarf es einer genauen Beobachtung der Entwicklungen.

In Guben lebten 2012 rd. 4.200 **Menschen mit Behinderung oder Schwerbehinderung**, dies entspricht einem knappen Viertel der Gesamtbevölkerung. Fast ein Drittel der Menschen mit Behinderung ist 65 Jahre oder älter. Die lebenslagebezogene kommunale Sozialberichterstattung [s. a. Grundlagen und Konzepte am Ende des Kapitels] kommt zu der Einschätzung, dass in Guben **überdurchschnittlich viele** Menschen mit Schwerbehinderung leben: rd. 17 Prozent der Gubener Bevölkerung weisen eine Schwerbehinderung auf, im Bundesdurchschnitt sind dies knapp 9 Prozent. Um allen Menschen in Guben eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben zu ermöglichen und für Chancengerechtigkeit zu sorgen, ist demzufolge die sukzessive Herstellung von **Barrierefreiheit** unerlässlich [s. auch Kapitel 2.3.4]. Die Gubener Wohnungsgesellschaft mbH [GuWo] hat kürzlich in der Klaus-Herrmann-Straße acht Wohnungen speziell für Rollstuhlfahrer umgebaut, so dass sie mittlerweile rd. 260 barrierearme Wohnungen im Portfolio hat.

überdurchschnittlich viele Menschen mit Behinderung oder Schwerbehinderung – Barrierefreiheit und Inklusion sind ein „Muss“

Grundlagen und Konzepte

- > Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » gutes und bedarfsgerechtes Angebot an Gesundheitsinfrastrukturen und medizinischer Versorgung » Gesundheitszentrum in der Region, Erfüllung der Versorgungsaufgaben für das Umland, den mittelzentralen Bereich » gute räumliche Verteilung der Einrichtungen des Gesundheitswesens in der Stadt mit kurzen Anfahrtswegen » Zusammenarbeit von sozialen Einrichtungen und Trägern mit örtlichen Wirtschaftsunternehmen, Privatpersonen, Wohnungsunternehmen
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » Überalterung in der hausärztlichen Versorgung kann hier zu Engpässen führen » fehlende Fachärzte (z.B. Dermatologe, Kardiologe und Diabetes) bzw. lange Anfahrtswege zu diesen Fachärzten » fehlende Entbindungsstation, Kinderstation » hoher Anteil an Menschen mit Behinderung und Schwerbehinderung aber zu wenige barrierefreie Angebote » sukzessive Herstellung von Barrierefreiheit zu wenig in den „Köpfen und Projekten“ verankert, positiv: Tendenzen zum Um- und Weiterdenken sind vorhanden » fehlende grenzübergreifende Kooperation im Gesundheitswesen
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » weitere Stärkung des Gesundheitsstandortes, Vernetzung mit flankierenden Angeboten zur Gesundheitsversorgung, Prävention, Wellness etc. » deutliches Bekenntnis zu Barrierefreiheit von Politik und Verwaltung, Barrierefreiheit muss sukzessive in allen Belangen umgesetzt werden » Absicherung der Erreichbarkeit medizinischer und sozialer Einrichtungen in der Stadt aus allen Quartieren und aus den Nachbarkommunen » Verstärkung der grenzübergreifenden Kooperation – auch im Gesundheitssektor

2.4.10 Sport und Freizeit

gute Grundversorgung vorhanden

Sport- und Freizeiteinrichtungen leisten zum einen ihren Beitrag zur **Grundversorgung** der Bevölkerung, zum anderen können sie bzw. Schulen, Vereine und Nutzer Integrationsleistungen übernehmen. Darüber hinaus stehen sie auch für die Attraktivität der Stadt. Insofern haben sie einen hohen Stellenwert für die gesamte Entwicklung der Stadt.

attraktive Sport- und
Freizeiteinrichtungen und viele
Vereine

Guben verfügt über eine Reihe von **Sport- und Freizeiteinrichtungen**, die sehr intensiv von der Bevölkerung in Stadt und Region genutzt werden. Hierzu zählen das Freibad Guben mit zahlreichen Angeboten, das Freibad sowie die Sportzentren an der Kaltenborner Straße und in der Obersprucke, das in den letzten Jahren umfassend saniert wurde. Die 34 **Sportvereine** umfassen zwischen neun und knapp 600 Mitgliedern und widmen sich dem Angelsport, dem Bootssport, diversen Ballsportarten, der Gesundheit- und der Fitness, dem Radsport oder auch dem Tiersport.²⁵

Nachholbedarf bei Barrierefreiheit

Der größte **Nachholbedarf** bei Sportstätten besteht im **barrierefreien bzw. inklusiven Umbau** der Anlagen. Der größte Teil der Anlagen ist heute nur zum Teil barrierefrei umgebaut, in der Regel nicht auf Inklusion eingerichtet. Hier gilt es für die Zukunft, Schwerpunkte bei der baulichen Umgestaltung der Anlagen zu setzen. Ein vollständiger barrierefreier Umbau sämtlicher Sportanlagen wird nicht zu leisten sein.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Sport- und Freizeitanlagen in ausreichender Anzahl in der Stadt vorhanden, adäquate Verteilung im Stadtgebiet » breite Palette an Vereinen vorhanden » hohes Engagement in Sportvereinen
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » fehlende Barrierefreiheit der Anlagen, Inklusion mitdenken
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » gemeinsame Nutzung und ggf. auch Betrieb von Sportanlagen durch Guben und Gubin » Erhalt der guten Ausstattung mit Sport- und Freizeitanlagen » barrierefreier bzw. inklusiver Umbau der Sport- und Freizeitanlagen

2.4.11 Tourismus

Tourismus in der Region

touristisches Schwerpunktgebiet
„Neißeetal“

Im Landkreis Spree-Neiße spielt der Tourismus eine wichtige Rolle. Ein besonderer Anziehungspunkt ist der Spreewald mit Natur, Kultur und einer breiten Palette an Beherbergungskapazitäten. Darüber hinaus gewinnen die Themen „Tagebau“, „Industriekultur“, „Nutzung der Grenzregion“, „Erlebarmachung der sorbisch/wendischen Kultur“ sowie die „stärkere Vernetzung von Gärten und Parks“ an Bedeutung. Auch der barrierefreie Tourismus wird immer stärker realisiert.

²⁵ Quelle: Kleinräumige lebenslagenbezogene kommunale Sozialberichterstattung für die Stadt Guben [2014]



Die Region hat die touristischen Schwerpunktgebiete definiert, die in nebenstehender Abbildung dargestellt sind. Für Guben und Umgebung ergibt sich daraus **der Schwerpunkt „Neiße“**.

In den vergangenen Jahren ist vor allem die Radverkehrsinfrastruktur in der Region weiter gewachsen. Regionale und überregionale Radwege wurden ausgebaut und miteinander vernetzt. Begleitende Infrastrukturen wie z. B. die Beschilderungen, aber auch gastronomische Einrichtungen sind entstanden.

Abbildung 34:
Touristische Schwerpunktgebiete
im Landkreis Spree-Neiße
[Quelle: Regionale
Entwicklungsstrategie der LEADER-
Region Spree-Neiße-Land [2014-
2020]]

Die Region verfügt über Naturräume mit hohem Erholungswert [z. B. UNESCO Geopark Muskauer Faltenbogen, Naturpark Schlaubetal, Spree und Spreewald, Neiße, Landschaftsschutzgebiete „Gubener Fließtäler und „Schlagsdorfer Waldhöhen“, Talsperre Spremberg], ein gut ausgebautes Radroutennetz, touristische Attraktionen mit überregionaler Ausstrahlung und Alleinstellungsmerkmale mit der sorbisch/wendischen Kultur sowie der Bergbau- und Bergbaufolgelandschaft. Trotz dieser guten Basis ist die Region allerdings weder eine Tourismusregion im klassischen noch im traditionellen Sinne. Die Kommunen, touristischen Vereine und Leistungsträger zeigen jedoch ein hohes Interesse und Engagement für eine verstärkte touristische Entwicklung des Gebietes. Da die vorrangig industriell-gewerbliche Wahrnehmung der Region bislang den touristischen Blick teilweise behindert, muss es Ziel sein, die **erholungsorientierten Potenziale** stärker zu **akzentuieren** und in den **Vordergrund** zu rücken²⁶. Für Guben lassen sich daraus die Schwerpunkte Radtourismus und Wassertourismus ableiten.

erholungsorientierte Potenziale
stärker akzentuieren und in den
Vordergrund rücken

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der gemeinsamen Entwicklung der Potenziale auf deutscher und auf **polnischer Seite**. Die polnischen Gebiete entlang der Neiße sind durch eine geringe Besiedlungsdichte und wenig entwickelte touristische Basisinfrastrukturen gekennzeichnet. Umso wichtiger ist es für die Akteure auf beiden Seiten der Grenze, an der **gemeinsamen Entwicklung** und Nutzung der Potenziale zu arbeiten.

weiterer Ausbau der
grenzüberschreitenden
Zusammenarbeit erfolgt

Tourismus in Guben

Der MuT - **Marketing und Tourismus Guben e. V.** ist in Guben und Gubin für den Tourismus zuständig. Die Homepage des Vereins [touristinformation-guben.de] gibt umfassende Informationen über Guben und Gubin, über Sehenswertes und die Stadtgeschichte, über Veranstaltungen, Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten. In einer deutsch-polnischen Broschüre sind alle Informationen zusammen gefasst. Zudem steht die Tourist-Info vor Ort in der Frankfurter Straße [Altstadt Ost] mit Rat und Tat zur Seite. Darüber hinaus ist die Stadt Mitglied im Tourismusverband Niederlausitz e.V.

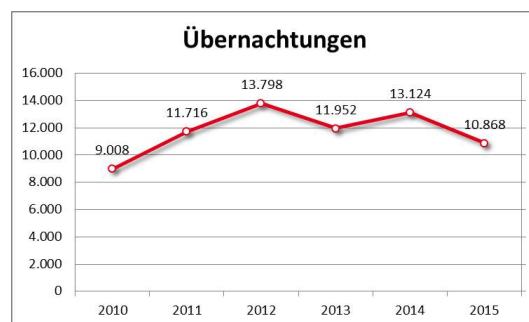
Tourismusverein als „Treiber“

In den vergangenen Jahren hat sich viel im Bereich des Tourismus getan, die Stadt ist **wahrnehmbar** geworden. So haben sich beispielsweise die Übernachtungszahlen in der Stadt sehr stabil entwickelt:

„Wahrnehmbarkeit“ erhöht

²⁶ Quelle: REK Cottbus, Guben, Forst [Lausitz], 2013, S. 42

Abbildung 35:
Entwicklung der Zahl der
Übernachtungen in Guben 2010
bis 2015
[Datenquelle: Amt für Statistik
Berlin-Brandenburg]



touristische Infrastruktur

Dazu beigetragen haben auch die Sanierungs- und Aufwertungsmaßnahmen in der Innenstadt, entlang der Neiße und der Ausbau der touristischen Infrastruktur. Insbesondere im **Rad- und Wassertourismus** sind viele neue Wegenetze und Orte entstanden. Die gemeinsame Entwicklung der Tourismusinfrastrukturen mit den polnischen Nachbarn und mit den Akteuren in der Region hat dabei besonderes Gewicht. So ist zum Beispiel in Guben und Gubin der grenzüberschreitende „Grüne Pfad“ entstanden. Wegeverbindungen wurden landschaftlich gestaltet, Lücken in den Wegebeziehungen geschlossen. Spielflächen, kleine Parks und Alleepflanzungen laden heute zum Verweilen ein. Informationen zum Pfad sind in einem dreisprachigen Flyer festgehalten. Zudem hält ein Infosystem vor Ort Auskünfte bereit.

weitere Aktivitäten sind gefragt

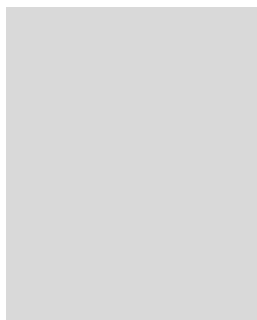
Trotz der vielen Erfolge bleiben auch für die Zukunft noch weitere Projekte und Maßnahmen im Tourismus auf der **Agenda**. Neben der weiteren Vernetzung von Wegen und touristischen Akteuren stehen auch die Verbesserung der Servicequalität in gastronomischen Einrichtungen, ggf. die Entwicklung von gemeinsamen buchbaren Produkten und der stärkere Einbezug von Kunst und Kultur im Fokus der Aktivitäten. Die sukzessive Herstellung von Barrierefreiheit wird ebenso erfolgen. Die Zusammenarbeit in der Region sowie mit der polnischen Seite ist für alle Akteure unerlässlich.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Regionale Entwicklungsstrategie der LEADER-Region Spree-Neiße-Land [2014-2020] [2014]
- > Regionales Entwicklungskonzept Cottbus – Guben – Forst [Lausitz], Endbericht [2013]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » viele Erfolge im Ausbau der touristischen Infrastrukturen erreicht » Bündelung der Aktivitäten beim MuT e. V., Angebote und Marketing „aus einer Hand“, gute Vernetzung in der Region » attraktive und geschützte Landschaftsräume in der Region vorhanden » gut ausgebautes und vernetztes Radwegsystem in der Region vorhanden » Erlebbarkeit der Industriekultur als wichtiges Identifikationspotenzial in der Stadt vorhanden
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » fehlende Lagegunst, mäßige Erreichbarkeit von Berlin, Potsdam » fehlende bzw. geringe Servicequalität in der Gastronomie in Guben [aber mit Gubin „zusammen denken“], Qualität der Angebote, grundsätzlich fehlende gastronomische Angebote in der Stadt » ausbaufähige gemeinsame Produktentwicklung und gemeinsame Vermarktung in der Region » erweiterbare Vernetzung mit der Region » fehlendes bzw. mangelhaftes Wegeleitsystem » Nachholbedarf beim Ausbau der wassertouristischen Infrastrukturen
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » Erhalt und Nutzung der Potenziale des Natur- und Kulturerbes » mehr Erlebbarkeit, Inszenierung des grenzübergreifenden Natur- und Kulturerbes, auch des Industriekulturerbes in Verknüpfung mit dem The-



- ma „Bergbau“ in der Region
- » weitere Vernetzung von Wegen, Akteuren und Angeboten in der Region, mit den regionalen Akteuren, insbesondere auch den Akteuren auf polnischer Seite
- » Aufwertung und Erweiterung des touristischen Serviceangebotes für Radtouristen und Wasserwanderer an der Lausitzer Neiße in Verbindung mit der Verbesserung des Wegeleitsystems, inkl. der Verbesserung der gastronomischen Angebote in der Stadt [Doppelstadt] und entlang der Neiße
- » Imageverbesserung – Bekanntheitsgrad erhöhen
- » stärkerer Einbeziehung regionaler Produkte und Produzenten

2.4.12 Mobilität und technische Infrastruktur

Schienenennetz

Guben ist Haltepunkt an der Regionalbahnlinie zwischen den Oberzentren Cottbus und Frankfurt/Oder, der in beiden Fahrtrichtungen stündlich bedient wird. Eine Anbindung an den überregionalen Fernverkehr besteht in Cottbus oder Frankfurt [Oder] und von dort weiter zur Metropole Berlin. Die Fahrzeit von Guben zum Berliner Hauptbahnhof beträgt derzeit zwischen 1:46 Stunden [drei Fahrten täglich] und 2:05 Stunden [über Cottbus] – eine vergleichsweise lange Fahrzeit im Land Brandenburg.

Bezogen auf die Doppelstadt Guben / Gubin stellte das Eisenbahnnetz ursprünglich eine Einheit dar, die infolge der Grenzziehung 1945 unterbrochen worden ist. Dies hatte zur Folge, dass in Gubin der Bahnhof im Norden der Stadt nicht mehr mit dem im Süden gelegenen Haltepunkt verbunden ist, da die Gleise über deutsches Territorium führen. Die Einstellung des Personenverkehrs nach Gubin bzw. Polen hat zur Folge, dass der **Gubener Bahnhof von polnischen Bürgern** für Fahrten zu westlichen Reisezielen **genutzt** wird. Im Zuge zunehmender internationaler Verflechtung ist zu erwarten, dass der Gubener Bahnhof bei steigender Reisetätigkeit der Gubiner Bevölkerung in Richtung Westen – aber auch für die polnischen „Binnenverkehre“ an Bedeutung gewinnt.

Bahnhof Guben ist von hoher Bedeutung für Gubiner Bürger

Das Bahnhofsgebäude, ein repräsentatives Gebäude, das sich in einem guten baulichen Zustand befindet, ist zum Teil vermietet, wird jedoch nicht im Sinne einer „Mobilitätsdrehscheibe“ genutzt. Der Bahnhof ist fußläufig über einen Tunnel direkt an die Altstadt Ost – Nord angebunden, der nicht sehr attraktiv ist.

ungenutzter Bahnhof

Im Rahmen der laufenden EU-Förderperiode ist u. a. vorgesehen, den **Bahnhofsbereich umzugestalten**. Hierzu gehören der grundhafte Ausbau der Bahnhofstraße, die Zufahrt zum Bahnhof und die Berliner Straße. Das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude befindet sich im Besitz der Deutschen Bahn AG und ist daher nicht Bestandteil der Baumaßnahmen. Die Eigentümerin will die Immobilie verkaufen, aktuell besteht kein Kaufinteresse durch die Stadt Guben [Beschluss der Stadtverordnetenversammlung]. Im Rahmen des Stadt-Umland-Wettbewerbs-Beitrages Guben – Schenkendöbern wurde der Standort wieder „aktiviert“, da seitens der Politik ein Reisezentrum konzipiert wurde. Die Kooperationsgemeinschaft Guben und Gemeinde Schenkendöbern konnte mit dem Wettbewerbsbeitrag nicht gegen knapp 40 weitere Stadt-Umland-Beiträge punkten. Vor diesem Hintergrund werden nunmehr andere Realisierungsmöglichkeiten eruiert.

Umgestaltung des Bahnhofsbereichs im Rahmen INTERREG VA

Öffentlicher Personennahverkehr

gutes Angebot an Stadtbuslinien –
„ausgedünnte“ Anbindung von
Ortsteilen

Der Öffentliche Personennahverkehr [ÖPNV] wird durch die **DB Regio Bus Ost GmbH** sichergestellt. Das derzeitige Liniennetz setzt sich aus einer Stadtbuslinie, die mit Niederflurbussen bedient wird, sowie sechs Regionalbuslinien zusammen, die auch die Gubener Ortsteile erschließen, die außerhalb der Kernstadt liegen. Ergänzt wird das Angebot durch zwei Rufbuslinien Richtung Südwesten [Pinnow/Grabko] und Nordwesten [Grano]. Von den Regionalbuslinien werden die beiden Linien nach Forst und Cottbus sowohl an Werktagen als auch am Wochenende bedient. Darüber hinaus wird bei beiden Linien zurzeit täglich eine Nachtfahrt angeboten. Die übrigen Regionalbuslinien verkehren in der Regel nur an Schultagen, sodass innerhalb der Stadt Guben die **Ortsteile** Groß Breesen und Bresinchen am Wochenende sowie in den Schulferien und tagsüber mit Ausnahme der Schulzeiten **nicht mit dem ÖPNV erreichbar** sind. Überdies werden diese Linien nur bis zum Nachmittag bedient.

teilweise fehlende Barrierefreiheit

Die Linien werden z. T. mit Kleinbussen bedient, die nicht barrierefrei sind.

In Gubin gibt es einen Busbahnhof für den regionalen Busverkehr. Die Stadtlinie Gubin erschließt weite Teile des Stadtgebietes. Eine Verbindung zwischen Guben und Gubin gibt es bislang nicht.

Kommunales Verkehrsstraßennetz

gut erschlossen

Das Stadtgebiet Gubens wird von den **Bundesstraßen B 112 und B 320** durchquert, die aufgrund des Neubaus der B 112 entwidmet wurden, wobei sich die Netzhierarchie dadurch nicht geändert hat. Der überörtliche Verkehr als auch der innerstädtische Ziel- und Quellverkehr werden über die Cottbuser Straße und die Berliner Straße bzw. die Gubiner Straße, die Pestalozzistraße und die Sprucker Straße in Ost-West-Richtung geführt. In Nord-Süd-Richtung erfolgt dies über die Groß Breesener Straße, die Kupferhammerstraße, die Karl-Marx-Straße und die Forster Straße.

Instandsetzungsbedarf

Der Netzzusammenhang und die Netzverknüpfung sowie der bauliche Zustand des Straßennetzes sind grundsätzlich als gut zu bewerten, wobei in Teilbereichen **Instandsetzungsbedarf** besteht. Auch bleibt die Überprüfung des Verkehrsnetzes [Klassifizierung] vor dem Hintergrund veränderter Verkehrsbelastungen und Verkehrsströme sinnvoll.

Ruhender Verkehr

Ausweitung
Parkraumbewirtschaftung im Zuge
Haushaltskonsolidierung

Die Bewältigung des ruhenden Verkehrs gestaltet sich grundsätzlich unproblematisch. Stellplätze sind in ausreichender Form vorhanden. Eine Parkraumbewirtschaftung erfolgt derzeit punktuell, z. B. vor dem Rathaus oder auf dem Kirchplatz. Im Zuge der Haushaltskonsolidierung wird jedoch über die **Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung** nachgedacht.

Verkehrsbedingte Umweltbelastungen

keine relevanten
Umweltbelastungen durch den
Verkehr

Die ehemals hohe Belastung der Stadt und insbesondere der Altstadt durch den grenzüberschreitenden [Schwerlast-]verkehr spielt heute kaum noch eine Rolle. Schwerlastverkehre und Durchgangsverkehre nutzen die gut ausgebaute Oder-Lausitz-Trasse [B112] und die entsprechenden Grenzübergänge. Die EU-Grenzwerte zur Luftreinhaltung wurden nicht erreicht, demzufolge musste die Stadt auch **keine Luftreinhaltepläne** erarbeiten.

Grenzübergangsstellen [GÜST]

Guben verfügt über einen **innerstädtischen Grenzübergang** für Fußgänger, Radfahrer und Personenkraftwagen. Für den **Schwerlastverkehr** wurde südlich von Guben der **Grenzübergang Guben-Gubinek** errichtet, der direkt an die ausgebaute B 112 angebunden ist. Zudem ist die Fußgängerbrücke als Grenzübergang vorhanden.

innerstädtischer Grenzübergang für Fußgänger, Radfahrer und Pkw

Weitere Brücken zur Verknüpfung von Guben und Gubin gibt es darüber hinaus nicht. Wichtig für den touristischen Radverkehr zwischen Guben und Gubin ist die nördlich entstandene Brückenverbindung zwischen Coschen und Żytowań.

Nichtmotorisierter Verkehr

Die Stadt Guben hat ein **gut ausgebautes straßenbegleitendes Radverkehrsnetz**, das in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Insbesondere die Radwege mit touristischer Nutzung wurden im Rahmen der letzten EU-Förderperiode ausgebaut [z. B. der Oder-Neiße-Radweg entlang der Egelneiße].

gut ausgebautes Radwegenetz

Für den Fußgängerverkehr stehen insbesondere in innerstädtischen, sanierten Lagen komfortable Angebote zur Verfügung. Die Brücken zur Neißeinsel zwischen Guben und Gubin wurden realisiert und bieten eine attraktive Verbindung für Fußgänger und Radfahrer. Abseits der Innenstadt besteht immer noch in Teilbereichen ein deutlicher **Instandsetzungsbedarf**, obwohl viele Sanierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen erfolgt sind. Die fehlende Barrierefreiheit spielt hier eine wesentliche Rolle [s. auch Kapitel 2.3.4].

Weiterentwicklung Fußwegenetz

Flugverkehr

Ca. 30 km südwestlich von Guben befindet sich der regionale **Verkehrslandeplatz Drewitz**. Er ist für den Instrumentenflugbetrieb zugelassen und kann von Jets und Propellerflugzeugen mit einer zugelassenen Abflugmasse von 30 t angefliegen werden. Wie sich der Verkehrslandeplatz in Zukunft entwickeln wird, ist derzeit nicht absehbar. Im Juli 2015 wurde das Insolvenzverfahren für den Verkehrslandeplatz beantragt. Die Luftfahrtbehörde Berlin-Brandenburg verlängerte die im August ausgelaufene Betriebserlaubnis bis zum Jahresende 2016.

Verkehrslandeplatz in unmittelbarer Nähe – Zukunft offen

Technische Infrastrukturen

Energieversorgung

Die Stadt Guben ist funktionell in **unabhängige Versorgungsbereiche** gegliedert. Charakteristisch für WK I, WK II, WK III und WK IV ist die 3-schienige Energieversorgung mit Gas, Fernwärme und Elektroenergie. Im Altstadtbereich ist fast ausschließlich die 2-schienige Versorgung mit Gas und Elektroenergie anzutreffen. Ziel ist, die Versorgung mit Gas und Fern- bzw. Nahwärme als eine Einheit zu betrachten. Sollte eine Versorgung durch diese Energieträger nicht möglich sein, werden alternativ auch andere Energieträger zum Einsatz kommen.

hohe Versorgungssicherheit

In besonderem Maß vom Einwohnerrückgang betroffen ist das Fernwärmenetz. Verschiedene Sanierungsmaßnahmen wurden durchgeführt, um das Netz auch auf die geringer werdenden Abnahmemengen umzurüsten. Zum Teil wurden auch Fernwärmenetze durch Erdgasnetze ersetzt. Dadurch konnten die Verbraucherpreise für Fernwärme weitgehend stabil gehalten werden.

Nutzung von Fernwärme und Erdgas

Im Hinblick auf die Energieerzeugung hat die Energiewende in den vergangenen Jahren in Guben Einzug gehalten. **Photovoltaikanlagen** [u. a. Solarpark Deulowitz, öffentliche Gebäude] erzeugen heute **rd. zwei Drittel des Energiebedarfs** der Haushalte. Die Stra-

Umstellung auf regenerative Energieerzeugung weit vorangeschritten

ßenbeleuchtung wurde in vielen Bereichen auf LED umgerüstet und trägt somit deutlich zur Energieeinsparung bei. Guben hat die CO₂-Einsparungsziele im Jahr 2015 bereits zur Hälfte erfüllt. Auch im Bereich von Energie und Klimaschutz arbeiten Guben und Gubin eng zusammen. Unterstützt werden die Kommunen durch den Pro Guben Verein für Energie und Umwelt e. V., der im November 2015 für sein Engagement mit dem Europäischen Solarpreis ausgezeichnet wurde.

jährlicher Energiebericht ermittelt
Fortschritte und Handlungsbedarf

Die Städtischen Werke Guben GmbH [SWG] sind seit mehreren Jahren mit dem Energiemanagement aller kommunalen Einrichtungen beauftragt und veröffentlichen regelmäßig den Energiebericht [s. auch Kapitel 2.4.6].

Klimaquartier Hegelstraße

Mit dem „Klimaquartier Hegelstraße“ arbeitet die Stadt Guben derzeit an der Realisierung weiterer Modellvorhaben zur Energie- und CO₂-Einsparung [s. auch Kapitel 2.4.6].

Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung

zukunfts-
feste
Trinkwasserversorgung
gewährleistet

Die Gubener Wasserversorgung erfolgt durch das Wasserwerk Schenkendöbern. Das Leitungsnetz reicht weit über das Versorgungsgebiet der Stadt Guben hinaus, sodass **keine Handlungszwänge im Leitungsnetz** durch demographische Entwicklungen bzw. eine Konzentration des Siedlungskörpers bestehen. Insgesamt wurde und wird das Leitungsnetz in der Altstadt im Zuge der erforderlichen Straßenbau- und Umgestaltungsmaßnahmen sukzessive angepasst und in den Wohnkomplexen die Asbestzementrohre durch PE-Rohre ersetzt.

Abwassernetz wurde angepasst

Das **Abwassernetz wurde und wird von Misch- auf Trennkanalisation umgebaut**. Diese Maßnahmen sind im Bereich der Altstadt im Zuge von Straßenbaumaßnahmen weitgehend abgeschlossen. Insgesamt ist das Netz überwiegend in den unteren Nennweiten bis DN 300 dimensioniert, sodass im Zuge des Stadtumbaus nur partiell ein Leitungsrückbau erforderlich ist bzw. an Einbindepunkten getrennt werden. Mit Gubin gemeinsam wird die Kläranlage auf Gubiner Seite genutzt.

Für die Trinkwasserversorgung sowie die Abwasserentsorgung ist der Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband verantwortlich.

Relevante Grundlagen und Konzepte

- > Energiebericht der Stadt Guben [2014]
- > Integrierte Energiestrategie 2020 [2009]
- > Integriertes, energetisches Quartierskonzept „Klimaquartier Hegelstraße“ [2013]
- > Lärmaktionsplan für die Stadt Guben [2015]

Stärken, Schwächen, Handlungsbedarf

STÄRKEN	<ul style="list-style-type: none"> » Guben verfügt über eine konsolidierte Infrastruktur [angemessen, tragfähig, finanzierbar] » gute Erreichbarkeit im Straßenverkehr » geringe Lärm- und Schadstoffbelastungen aufgrund deutlich verlagerter Schwerverkehre aus dem Stadtzentrum » gute ÖPNV-Erschließung der Innenstadt » sehr gute Fortschritte im Bereich der Nutzung von erneuerbaren Energien erreicht sowie im Bereich Energiemanagement
SCHWÄCHEN	<ul style="list-style-type: none"> » mäßige [stündlich] Erreichbarkeit via Bahn von Berlin und Potsdam, verhältnismäßig lange Fahrzeiten » Defizite bei der ÖPNV-Erreichbarkeit von Ortsteilen und Gubin sowie bei den ÖPNV-Angeboten in Tagesrandzeiten, Wochenenden, schulfreien Zeiten » zu große Taktzeiten im Bahnverkehr » geringe Nachfrage im ÖPNV, führt zu weiteren Einsparungen

	<ul style="list-style-type: none"> » fehlender Ausbau der Oder-Lausitz-Trasse zwischen Eisenhüttenstadt und Neuzelle, bis Guben, fehlende Nordanbindung der Stadt » Instandhaltungsrückstau in Teilen des Verkehrsnetzes » fehlende durchgängige Barrierefreiheit
HANDLUNGSBEDARF	<ul style="list-style-type: none"> » stärkere Vernetzung, insbesondere im Bereich der Mobilität, Elektromobilität mit Gubin und dem Umland erreichen » Verbesserung der Anbindung Gubins an den Gubener Bahnhof » Aufwertung Bahnhofsumfeld > regionale Mobilitätszentrale » flexiblere Taktzeiten im Bahnverkehr » weiterer Ausbau der Oder-Lausitz-Trasse, Herstellung des fehlenden Anschlusses zwischen Eisenhüttenstadt und Neuzelle, Diskussion über die Nordanbindung für die Stadt Guben » mit Gubin gemeinsam ausloten, ob und welche öffentlichen Infrastruktureinrichtungen gemeinsam genutzt und betrieben werden können, z. B. gemeinsames Schwimm-/Freizeit-/Freibad » weitere Herstellung eines durchgängigen, qualitätsvollen und barrierefreien Fußgänger- und Radfahrernetzes zur Förderung umweltfreundlicher Mobilitätsformen » e-Mobilität forcieren [Ladestationen für Autos und E-Bikes], Vorbildfunktion von Verwaltung und Tochterunternehmen » weitere Umrüstung Straßenbeleuchtung auf LED

2.5 Zusammengefasste Status-Bestimmung

Nachfolgend werden die zentralen Ergebnisse der handlungsfeldbezogenen Status-Bestimmung zusammengefasst dargestellt.

Wo steht Guben heute?

- > **»Stadt im Aufbruch«:** Guben hat den Aufbruch geschafft und viele neue Qualitäten geschaffen. acht zentrale Punkte
- > **Regionaler Anker:** Guben hat sich in der Region als zentraler Ort und Wirtschaftsstandort gut entwickelt.
- > **Heimatverbundenheit:** Guben ist Heimat und hat eine aktive, engagierte Stadtgesellschaft.
- > **Anhaltende Einwohnerverluste:** Guben verliert insbesondere Menschen zwischen 18 und 30 Jahren durch Abwanderung. Die Überalterung nimmt zu. Der Trend lässt sich kaum aufhalten.
- > **Richtiges „Raummaß“ finden:** Die aufgewertete Altstadt Ost hat noch funktionelle Defizite. Räumliche Vernetzungen und Konkurrenzen prägen die Stadtstruktur.
- > **Chance Guben|Gubin:** Die „verbindenden Infrastrukturen“ sind geschaffen. Die Zusammenarbeit mit Gubin hat „Luft nach oben“.
- > **Leistungsgrenzen:** Die finanziellen Handlungsspielräume nehmen ab – mit Folgen für Infrastrukturen und freiwillige Aufgaben.
- > **Wirkung:** Image und Positionierung der Stadt nach „außen“ sind deutlich ausbaufähig.

Gubens Stärken

- > Guben ist mit der guten mittelzentralen Ausstattung und der Anbindung an die Oder-Lausitz-Trasse ein **wichtiges regionales Dienstleistungs- und Versorgungszentrum**. Guben ist als Mittelzentrum wichtig für die Stabilisierung der Entwicklung im Südosten Brandenburgs und damit „**Ankerstadt**“ im Südostraum.

- > Gemeinsam mit **Gubin** nimmt **Guben** eine **Schlüsselfunktion** im **Grenzraum** der Euroregion Spree-Neiße ein. Die Verwaltung, Politik und viele Engagierte beiderseits der Neiße arbeiten seit vielen Jahren zusammen. Auch die **Kooperation** mit den **Nachbarkommunen** nimmt Fahrt auf.
- > Guben ist – mit der vorhandenen und ausbaufähigen industriellen Basis – ein wichtiger **regionaler Wirtschaftsstandort und Clusterschwerpunkt** [Kunststoffe und Chemie]. Wirtschaftsstruktur und Beschäftigtenzahlen entwickeln sich **stabil**, der Clusterschwerpunkt ist gut aufgestellt. Für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt stehen **ausreichende Flächenpotenziale** zur Verfügung. Um **Fachkräfte** vor Ort für Guben zu **gewinnen**, ist das Netzwerk Schule und Wirtschaft aktiv. Zudem unterstützen Infokampagnen, Ausstellungen, Messen und der Ausbildungsatlas die Gewinnung von Fachkräften in der Region.
- > Mit Blick auf die **Stadtsanierung**, den **Stadtumbau** sowie die weiteren Kulissen und Programme hat Guben durch die **Fokussierung** und Bündelung auf die **Innenstadt** [Altstadt Ost und Altstadt West] sowie die Rückbauschwerpunkte viel erreicht. Das Stadtzentrum ist in vielerlei Hinsicht **aufgewertet**, Gebäude und Infrastrukturen sind saniert und modernisiert. Die Erfolge sind auch an einer vergleichsweise stabilen Bevölkerungsentwicklung in der Altstadt Ost abzulesen. Eine leichte **Konsolidierung und Stabilisierung des Wohnungsmarktes** wurde erreicht, das **Wohnungsangebot wandelt sich**. Insbesondere auf die älter werdende Gesellschaft mit einem steigenden Bedarf nach barrierefreien, gut erreichbaren und ggf. mit ergänzenden Dienstleistungsangeboten versehenen Wohnungen hat sich der Wohnungsmarkt ausgerichtet. Nachholbedarf besteht jedoch immer noch bei Wohnangeboten für junge Menschen, Singles und Familien. Hier müssen Stadt und Wohnungsmarktakeure ihre strategische Ausrichtung künftig stärker auch auf diese Nachfragegruppe lenken. Auch die technischen Infrastrukturen wurden an die geänderten Rahmenbedingungen angepasst.
- > Guben verfügt über eine **gute Bildungslandschaft** mit **überregionaler Bedeutung** und Anziehungskraft. Das Bildungsangebot umfasst eine **breite Palette** und entspricht dem Bedarf, die Konsolidierungsprozesse sind weitgehend abgeschlossen. Die Bildungsinfrastrukturen weisen einen **guten Ausbaustandard** auf. Auch die **Kooperation** mit den polnischen Nachbarn funktioniert.
- > Für die Stadtgröße verfügt Guben über ein **sehr umfassendes**, vielfältiges und attraktives **Kultur-, Sport- und Freizeitangebot**. Gerade auch mit den Gubiner Einrichtungen zusammen, blickt die Region, die Doppelstadt auf eine **wirklich komfortable Ausstattung**. Angebote und Akteure sind **gut vernetzt**. Und die Bedeutung dieser Angebote für die Entwicklung der Stadt spiegelt sich auch in der Verwaltung wider – Guben verfügt über ein **Kulturmanagement**, das bei der Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Kultur angesiedelt ist.
- > Guben liegt inmitten sehr **attraktiver Landschaftsräume**. Auch die Stadtstruktur ist durchgrünt [Stadtpark, Deulowitzer See, Kiessee Bresinchen, Neißeufer etc.]. Insbesondere an Neiße und Egelneiße wurden umfassende **Aufwertungsmaßnahmen** durchgeführt, so dass sie nicht nur von den Gubenerinnen und Gubener, sondern auch von Gästen und Touristen gerne genutzt werden.
- > Die Bahnanbindung Richtung Berlin und Potsdam ist zwar aufgrund der vergleichsweise langen Fahrzeiten nicht als Stärke hervorzuheben. Trotzdem hat der Gubener **Bahnhof** eine **wichtige Funktion**, insbesondere auch für Reisende aus Polen. Sie nutzen die Anbindung gerne und häufig, zumal Gubin über keine direkte Bahnanbindung verfügt.
- > Die Themen **Klimaschutz und Energie** sind fest in Politik und Verwaltung verankert. Guben hat sich bereits frühzeitig [2009] mit der **Energiestrategie 2020** auf den Weg gemacht. 2013 folgte das **Klimaquartier Hegelstraße**, in dem exemplarisch die

energetische Stadtsanierung gezeigt wird. Mit dem installierten Quartiersmanagement konnten Maßnahmen vorbereitet und Kooperationen geschlossen werden. Die Städtischen Werke Guben GmbH betreiben das **Energiemanagement** für öffentliche Gebäude und Anlagen. Einsparpotenziale werden ausgelotet, über die erzielten Erfolge wird im regelmäßig veröffentlichten **Energiebericht** Rechenschaft abgelegt. Die **energetische Gebäudesanierung** ist bei den kommunalen Wohnungsunternehmen **gut vorangeschritten**. Guben ist auf dem Weg zu einer CO₂-neutralen Stadt, auch die Nachbarn Gubin und die Gemeinde Schenkendöbern ziehen an diesem Strang.

- > Die **Gubenerinnen und Gubener engagieren sich sehr für ihre Stadt**. Gerade für die Stadtgröße ist das Engagement für „mein Guben“ außerordentlich groß – viele Städte in vergleichbarer Größenordnung wünschen sich ein solches Engagement für die Stadt. Nicht nur in Vereinen sind die Einwohnerinnen und Einwohner engagiert, sondern auch im Bereich von **Kunst und Kultur**, von **Bildung** und **grenzübergreifender Kooperation**. **Feste**, gemeinsame **Veranstaltungen** und vieles mehr werden engagiert organisiert. Die Stadt unterstützt dieses Engagement. Gerade angesichts der anstehenden Herausforderungen **gilt es dieses „Pfund“ zu bewahren**, zu fördern und weiter auszubauen.
- > Im Hinblick auf **Chancengerechtigkeit** schafft die Stadt die Rahmenbedingungen. So werden Einrichtungen nach und nach **barrierefrei** hergestellt bzw. umgebaut, öffentliche Einrichtungen werden **inklusiv**.

Gubens Schwächen

- > Die **Bevölkerungsverluste** haben sich in den vergangenen Jahren zwar etwas stabilisiert. Insgesamt verlor die Stadt in den vergangenen Jahren zwischen 230 [2014] und 400 [2011] Einwohner im Jahr. 2015 konnte erstmals ein Einwohnerzuwachs verzeichnet werden – eine Trendwende? Kaum eine andere Stadt in Brandenburg muss Verluste in ähnlicher Größenordnung [im Verhältnis zur Zahl der Einwohner] hinnehmen. Mit dem „**Weniger**“ geht immer stärker auch das „**Älter**“ einher – Guben ist heute schon die Stadt mit dem höchsten Altersdurchschnitt in Brandenburg.
- > Die Altersgruppe der **18- bis 30-Jährigen** ist nach wie vor die **mobilsten Altersgruppe**. In dieser Ausbildungs- und Berufsfindungsphase ziehen viele junge Menschen aus Guben fort, aber auch viele Zuzügler sind zu verzeichnen. Positiv fällt auf, dass sich die Zahl der Fortzüge in dieser Altersgruppe in den vergangenen Jahren etwas abgeschwächt hat.
- > Guben verfügt über viele **Qualitäten** – nur sind diese vor allem den Gubenerinnen und Gubener bekannt. Die Stadt betreibt **kein Stadtmarketing**, hat kein öffentlichkeitswirksames **Profil** erarbeitet. Auch der Wirtschaftsstandort wird noch nicht offensiv genug vermarktet. Sollen mehr Menschen für Guben aktiviert werden, müssen hier deutliche Schritte hin zu einem frischen, modernen **Stadt- und Standortmarketing** erfolgen.
- > Gubens **Randlage**, die fehlende direkte Autobahnanbindung – insbesondere im Hinblick auf den Berliner Raum und die wirtschaftlichen Zentren des Landes Brandenburg – wirkt sich nachteilig auf die Entwicklung der Stadt aus. Der **geografische Lagenachteil** und die vergleichsweise schlechtere Erreichbarkeit erschweren die „Akquisition“ von Köpfen und Unternehmen. Dies zeigt sich z. B. in der abnehmenden Bedeutung als Wirtschaftsmotor in der Region [steigender negativer Pendler-saldo].
- > Der **kommunale Haushalt** der Stadt ist sehr **angespannt**, Guben hat ein **Haushalts-sicherungskonzept** erarbeitet. Die negative Haushaltsentwicklung hat bereits zu verschiedenen **Sparmaßnahmen** geführt, Verwaltung und Politik arbeiten an einer

kontinuierlichen **Aufgabenkritik**. Besonders betroffen sind die **freiwilligen Aufgaben**.

- > Hinzu kommt, dass der **Unterhaltungs- und Instandhaltungsaufwand** für die öffentlichen Infrastrukturen steigt. Dies resultiert vor allem aus dem seit vielen Jahren eingetretenen **Instandhaltungsrückstau**, der nun sukzessive gemindert bzw. abgebaut werden muss. Bei rückläufiger Einwohnerzahl führt ein steigender Instandhaltungsaufwand zwangsläufig zu **hohen Pro-Kopf-Kosten**.
- > Trotz der Sanierungserfolge in der **Altstadt Ost** ist der Durchbruch beim **Einzelhandel** noch nicht erreicht. Die Ansiedlung eines größeren „Ankermieters“ wäre erforderlich, um mehr Leben in die Altstadt zu „ziehen“. Die räumlichen wie baulichen Rahmenbedingungen stehen dem jedoch gegenüber [zu geringe bzw. unattraktive Flächenpotenziale für „Ankermieter“]. Zudem ist mit dem Neiß Center an der Karl-Marx-Straße ein großer **Konkurrenzstandort** entstanden, der die **Entwicklung** der Altstadt Ost **deutlich behindert**.
- > Aufgrund der enormen Anstrengungen im Stadtumbau mit der Festlegung von Rückbau- und Aufwertungsstandorten drohen die **Stadtteile** weiter „**auseinanderzudriften**“. Nicht nur die räumlichen **Trennwirkungen** treten deutlicher zutage, auch der **Zusammenhalt** zwischen Ober- und Unterstadt, zwischen Stadt- und Ortsteilen nimmt ab.
- > Im Hinblick auf die **Mobilität** in der Region bleiben Defizite bestehen. So ist es z. B. noch nicht gelungen, den **Bahnhof** besser in die Stadt einzubeziehen, ihn attraktiver zu gestalten und zur **Mobilitätsdrehscheibe** für die Region auszubauen. Eine **grenzüberschreitende Buslinie** hatte nur ein kurzes „Gastspiel“, wurde jedoch nicht in das ÖPNV-Angebot aufgenommen, soll aktuell aber nochmals in die Überlegungen der DB Regio einbezogen werden. Auch die **Anbindung der Stadt- und Ortsteile**, des Einkaufszentrums und einiger sozialer Einrichtungen via ÖPNV ist noch nicht zufriedenstellend gelöst. Insbesondere zu Veranstaltungen, Festen etc. wollen die Gubenerinnen und Gubener per ÖPNV in das Stadtzentrum fahren, das ÖPNV-Angebot lässt dies jedoch nicht zu.
- > Die **Kooperation mit Gubin** hat in den vergangenen Jahren u. a. zu deutlichen Aufwertungserfolgen entlang der Neiße geführt. Viele weitere Projekte sind entstanden, die gemeinsamen und verbindenden Infrastrukturen sind entstanden. Noch nicht überwunden sind die **Sprachbarrieren**. Für die weitere **Vertiefung** der Zusammenarbeit ist „noch Luft nach oben“.
- > So besteht beispielsweise bei den **touristischen Infrastrukturen** beiderseits der Neiße **Nachholbedarf** bei Übernachtungsmöglichkeiten und dem gastronomischen Angebot [dieses eher auf der Gubener Seite].
- > Trotz der inzwischen wieder guten medizinischen Versorgung von Stadt und Region drohen möglicherweise **Versorgungsengpässe**. Ein Teil der Ärzteschaft wird in den kommenden Jahren das **Rentenalter** erreichen. Wenn es hier nicht gelingt, **Nachwuchs** zu gewinnen, wird die Fachärzteversorgung in Stadt und Region Defizite aufweisen.
- > Die **Sicherheitslage** hat sich in den vergangenen Jahren in Stadt und Region deutlich **verändert**. Letztlich betrifft dies den gesamten deutsch-polnischen [und deutsch-tschechischen] Grenzraum. Zur Folge hatte dies u. a., dass die Stadt die sogenannte „Stadtwatch“ ins Leben rief. Mitarbeiter der Stadtverwaltung wurden „auf Streife“ geschickt. Dies sollte vor allem zur **Verbesserung des Sicherheitsempfindens** der Bürgerinnen und Bürger beitragen.
- > Im Hinblick auf die Verbesserung der **Chancengerechtigkeit**, die gleichberechtigte **Teilhabe** am gesellschaftlichen Leben, die **Gleichstellung**, **Barrierefreiheit** und **Inklusion** liegen noch viele Aufgaben vor der Stadt. Die genannten Themen stehen

heute noch nicht im Fokus der Aktivitäten, müssen jedoch in der Zukunft einen deutlich anderen Stellenwert erhalten.

Welche Chancen [C] ergeben sich daraus und mit welchen Risiken [R] muss Guben rechnen?

Chancen	Risiken
C Stärkung der regionalen Bedeutung als Versorgungsschwerpunkt und attraktiver Arbeits- und Lebensort, als Mittelzentrum, als Doppelstadt, als „Ankerstadt“ im Südosten Brandenburgs	R der demografische Abwärtstrend hält weiterhin an
C Intensivierung der Zusammenarbeit im Umland, in der Region, mit Gubin, Nutzung der Potenziale „Grenzlage“, Hürden überwinden, Verbindlichkeiten schaffen	R Guben erleidet [weitere] Funktionsverluste [Dienstleistungsfunktion, mittelzentrale Funktion etc.]
C deutlicher Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit/des „Guben-Profiles“, Nutzung aller zur Verfügung stehenden Medien, aktive Vermarktung der Stadt, des Wirtschaftsstandortes, Etablierung eines frischen, verschiedene Zielgruppen ansprechenden Stadtmarketings [„gegen den Strom denken“], Einwerben von „Botschaftern“ für Guben	R der Stadt gelingt es nicht, ein positives Image von der Stadt zu vermitteln, ein negatives Bild verfestigt sich
C Intensivierung der Vermarktung als Tourismusregion	R Dienstleistungsangebote können aufgrund sinkender Nachfragen und fehlender Tragfähigkeit nicht mehr aufrecht erhalten werden
C weitere Förderung und weiterer Ausbau des Clusters Kunststoffe und Chemie, Sicherung und Ausbau zukunftsfähiger Arbeits- und Ausbildungsplätze	R der Fachkräftemangel führt zur wirtschaftlichen Schwächung von Unternehmen und der Region
C stärkere wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung zur CO ₂ -neutralen Region, z. B. durch die BTU Cottbus	R wirtschaftliche Einbrüche erfolgen im Ergebnis des Vattenfall-Rückzugs
C Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schülern	R die kommunale Haushaltslage bessert sich nicht, weitere Einschnitte sind vorzunehmen, freiwillige Aufgaben werden ganz eingestellt
C Verbesserung der Mobilität in der Region, Anbindung von Stadt- und Ortsteilen, Aufwertung des Bahnhofes	R aufgrund sinkender Schülerzahlen droht der Verlust von schulischen Angeboten im Sekundarbereich
C Wertschätzung und Unterstützung des reichen zivilgesellschaftlichen Engagements	R sinkende Einkommen der privaten Haushalte führen zu steigenden sozialen Herausforderungen
C Fortsetzung der Bildungsinitiative: inhaltlich weiterentwickeln, immer einen Schritt voraus sein	R der soziale Zusammenhalt schwindet, das zivilgesellschaftliche Engagement nimmt ab
C Schaffung oder Zulassen von EntwicklungsspielRÄUMEN, z. B. in leerstehenden Gebäuden, auf Frei- oder Brachflächen, Nutzung durch Kreative, Engagierte, insbesondere auch in der Altstadt	R Integration und Inklusion gelingen nicht mit den verfügbaren Ressourcen
C Altstadt als Wohnstandort weiterentwickeln, Zuzug in diesen Stadtteil forcieren	R die Sicherheitsprobleme verschärfen sich
C Sicherung und qualitätsvolle Weiterentwicklung der kulturellen und naturräum-	R die Kosten für die Instandhaltung der Stadt verteilen sich auf immer weniger Köpfe, alternativ wird die Instandhaltung zurückgefahren, die kommunalen Infrastrukturen werden weiter vernachlässigt
	R Stadt- und Ortsteile driften weiter auseinander, Entwicklungs- und Nutzungskonkurrenzen verschärfen sich

Chancen*lichen Qualitäten***Risiken****Handlungsbedarf**

Im Rahmen der Diskussion mit Politik und Verwaltung haben sich fünf Fragen herauskristallisiert, die den Handlungsbedarf für die kommenden Jahre formulieren:

> **Wie machen wir Guben zu einem Zuhause?
Stadtqualität sichern und erhalten**

- Die größte Herausforderung für die Stadt ist und bleibt, Einwohner zu halten und zu gewinnen, für eine **stabile Entwicklung der Bevölkerung** Sorge zu tragen. Die Dominanz der natürlichen Bevölkerungsentwicklung wird nicht vollständig durch eine aktive Zuzugsstrategie aufzufangen sein, d. h. weitere Bevölkerungsverluste – wie im Szenario Zuwanderung der Bevölkerungsentwicklung beschrieben – werden eintreten. Umso wichtiger ist, wieder mehr Menschen in die Stadt zu „ziehen“ und ihnen attraktive Angebote z. B. für die Verwirklichung ihrer Wohnwünsche zu bieten [z. B. Familien, Ältere, barrierefrei, bezahlbar].
- Hierzu muss die Stadt **klare Schwerpunkte** setzen – Kraft und Energie investieren. Die begonnene Sanierung von Altstadt Ost und Altstadt West muss fortgesetzt werden, Wohnstandorte sollen hier neu entstehen bzw. qualifiziert und aufgewertet werden. Entsprechend der Stadtumbaustrategie wird das Stadtzentrum weiter gestärkt, zu einem **stabilen und attraktiven Stadtzentrum** weiterentwickelt. Die **Obersprucke** wird sich zu einem kleineren und **kompakten Stadtteil** entwickeln. Demzufolge gilt es, in der **Innenstadt** die **Aufwertungsprozesse** weiter voranzutreiben und Anreize zum Umzug in innerstädtische Bestände zu schaffen. Demgegenüber sind in der **Obersprucke** der **Rückzug aus der Fläche** konsequent durch großflächigen Rückbau umzusetzen sowie die **zukunftsfähigen Bestände nachfragegerecht anzupassen**. Nur mit einer angepassten Obersprucke wird die gesamtstädtische Wohnraumversorgung auch langfristig gesichert sein. Die Vermieter sind hier gefragt, ihre Mieter beim Stadtumbau „mitzunehmen“. Sie müssen ihnen das gemeinsame Ziel von Stadt, Politik und Wohnungsmarkakteuren vermitteln, dass in Guben Qualität zählt, nicht Quantität.
- Die **Oberstadt** [Wohnkomplexe] und die **Altstadt** [Ost wie West] müssen mehr **miteinander verbunden** werden. Dazu kann der Stadtpark viel mehr genutzt, „bespielt“ und aufgewertet werden. Auch gilt es, **Entwicklungsräume** zu schaffen, z. B. im Stadtpark, aber auch in leerstehenden Gebäuden, die z. B. für kreative Start-ups oder anderes **[zwischen]genutzt** werden können. Ein wesentlicher Beitrag kann hier die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Stadtpark sein.
- Die **„Pflege der gebauten Stadt“**, die Sicherung der geschaffenen Qualitäten steht ebenfalls auf der Agenda. Guben hat in den vergangenen Jahren viel bewegt, dieses Erreichte gilt es zu sichern, zu erhalten. Vor dem Hintergrund der enger werdenden finanziellen Handlungsspielräume kommt dem Erhalt der **kommunalen Infrastruktur**, der „gebauten Stadt“ eine besondere Bedeutung zu. In den letzten Jahren wurden verhältnismäßig geringe Beträge in den Substanzerhalt investiert, dies soll sich in den kommenden Jahren ändern. Der bisher eingetretene **Investitionsstau** wird jedoch nicht in kurzen, überschaubaren Zeiträumen **abzubauen** sein. Insofern ist hier langer Atem gefragt.
- Der **inklusive und barrierefreie Umbau** der **sozialen wie Bildungsinfrastrukturen** ist eine der weiteren großen Herausforderungen. Hier ist ein großer Nachholbedarf festzustellen. Der größte Teil der kommunalen Bildungsinfrastruktur ist heute nicht oder nur zum Teil barrierefrei und nicht auf inklusiven Unterricht ausgerichtet. Dazu gehören gleichermaßen die Anpassung der **Ausstattungen** der Bildungseinrichtungen sowie die Schulung des **pädagogischen Personals**. Auch die weitere Ausrichtung der **Bildungsangebote** auf den sich ändernden Bedarf muss

erfolgen [z. B. Standorte, Profile, Öffnungszeiten, Schulsozialarbeit, Förderung der polnischen Sprache, Integration der Flüchtlinge etc.]. Mit Blick auf die Bildungslandschaft ist wesentlich, die Möglichkeit, in Guben Abitur zu machen, zu erhalten. Dies kann z. B. auch in einem „**Bildungscampus**“ geschehen, der möglichst viele Bildungseinrichtungen unter seinem Dach vereint und zudem Möglichkeiten und Räume für die Nutzung durch die Stadtgesellschaft [z. B. als Treffpunkt, für Vereine u. ä.] bereithält.

- Die Gubenerinnen und die Gubener leben eine **aktive Willkommenskultur**. Für die Zukunft wird es darauf ankommen, diese Willkommenskultur **weiter auszubauen** und zu **stärken**. Insbesondere Menschen mit Wanderungshintergrund werden hier in den Fokus genommen. Derzeit ist nicht absehbar, wie sich die Zahl der Flüchtlinge, der Asylsuchenden entwickeln wird. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Guben weiterhin ein nennenswertes „Aufnahme-Soll“ erfüllen wird. Neben der Bereitstellung von Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnungen steht insbesondere die Beratung, Begleitung und **Integration in das gesellschaftliche Leben** und in den **Arbeitsmarkt** im Zentrum der Aufgaben. Auf diese Weise werden alle Gubenerinnen und Gubener für eine **gute Integration** sorgen, den Weg zur **inklusiven Stadt** bereiten und so den **Zusammenhalt** in der Stadtgesellschaft stärken. Hierzu gehört auch, die **Chancengerechtigkeit** zu verbessern, allen Menschen die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und einen besonderen Blick auf Menschen in Armut zu haben.
- Die **verkehrliche Verbindung mit Gubin** muss Realität werden. Zudem müssen für die **ÖPNV-Anbindung der Stadt- und Ortsteile** Alternativlösungen gefunden werden [z. B. Sammeltaxis, Bürgerbus o. ä.].
- Für die **touristische Entwicklung** muss eine Verbesserung des Angebotes erfolgen. Viel ist in den letzten Jahren in diesem Sektor passiert, aber noch viele Aufgaben sind offen. Hier gilt es insbesondere die Zusammenarbeit mit Gubin und den Nachbarkommunen zu stärken.
- Mit der Erarbeitung der **integrierten Energiestrategie sowie der Einrichtung des Klimaquartiers Hegelstraße** hat die Stadt Guben den richtigen Weg beschritten. Für die kommenden Jahre gilt es nun, die **Projekte umzusetzen**. Das Klimaquartier soll auch Vorbild für andere Stadtteile oder Quartiere sein. Zudem sollen Anreize auch für private Eigentümer gesetzt werden. So wird es der Stadt gelingen, ihren Beitrag zur Energiestrategie von Bund und Land zu leisten und vor allem die Lebensqualität sowie die Sicherheit und Bezahlbarkeit der Energieversorgung der Stadt zu gewährleisten.

> **Wie wollen wir gemeinsam in Guben leben?**

Lebensqualität und Zusammenhalt stärken

- Um den Zusammenhalt der Gubenerinnen und Gubener, aber auch über die Neißة hinweg zu stärken, müssen **zivilgesellschaftliches Engagement und Kreativität unterstützt** und **gefördert** werden. Guben hat eine engagierte Bürgerschaft – das ist in Zeiten der Politikverdrossenheit und des Rückzugs ins Private nicht selbstverständlich. Umso mehr müssen Politik und Verwaltung diese „Pflanze pflegen“, engagierte Menschen wollen **wertgeschätzt werden**. Diese Wertschätzung muss sich nicht zwangsläufig in Euro und Cent ausdrücken. Gerade das Schaffen oder Zulassen von **Entwicklungsräumen**, die Unterstützung von „ausgefallenen“ **Ideen** oder die stärkere Einbindung von **jungen Menschen** in die Aktivitäten tragen sehr zur Stärkung der **Identität** bei.
- **Guben ist schön!** Dieses Statement ist vielfach in Guben zu hören. Damit dies kein Geheimtipp bleibt, muss die Stadt sehr viel mehr als bisher an der **Vermarktung ihrer Qualitäten** arbeiten. **Positive Nachrichten** zu „produzieren“ – ein möglicher Ansatz. Die Akteure der zahlreichen Feste und Veranstaltungen sowie Unternehmen sollen als Multiplikatoren und „**Botschafter**“ angesprochen und gewonnen

werden. Die Internetpräsenz der Stadt muss neu gestaltet sowie umfassender genutzt werden [z. B. auch Imagefilm].

- Guben, Gubin und die Region wollen verstärkt auf die **regionale Versorgung** setzen. Die Region bietet [fast] alle Nahrungsmittel, die direkt vor Ort erzeugt werden. So sollen diese regionalen Produkte künftig stärker **in der Stadt angeboten** werden und auf diese Weise mehr Menschen davon überzeugt werden, dass die Region wirklich viel zu bieten hat. Kleine oder leerstehende Ladengeschäfte in der **Frankfurter Straße** könnten hierfür genutzt werden – und so zur **Belebung** der Innenstadt beitragen. Profitieren wird auch die regionale Landwirtschaft, und Guben kann anderen Regionen zeigen, wie eine **nachhaltige Versorgung** funktioniert.

- Auch die Gewährleistung der [noch] guten **medizinischen bzw. sozialen Versorgung** angesichts der älter werdenden Bevölkerung – aber auch der Medizinerinnen und Mediziner – ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Hier gilt es mit den Verantwortlichen auf Bundes- und Länderebene, mit Trägern und Institutionen gute Lösungen für eine zukunftsfeste medizinische und soziale Versorgung von Stadt und Region zu entwickeln. Auch die **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** muss hier möglich sein.

- Gerade angesichts der wachsenden Herausforderungen ist die gemeinsame Entwicklung der Stadt sinnvoll und zielführend. Mehr **Information** über Politik und Verwaltung und mehr **Transparenz** im Hinblick auf Entscheidungen sind eine gute Basis. Auch die **stärkere Einbindung der Menschen vor Ort**, z. B. in Stadtteilkonferenzen oder „Kiezkonferenzen“, die Diskussion vor Ort ist förderlich. Perspektivisch kann daraus eine **Plattform „Mein Guben“** entstehen. Wichtig ist, das vielfältige Wissen der Stadtgesellschaft stärker als bisher zu nutzen und in Entscheidungsprozesse einzubinden.

- Die **Zuwanderung** von Menschen mit Migrationshintergrund ist derzeit eine der größten Herausforderungen. Neben der kurzfristigen Versorgung und Unterbringung ist jedoch die **Integration** der zugewanderten Menschen in die Stadtgesellschaft sowie in den Arbeitsmarkt eine **umfassende und langfristige Aufgabe** für alle. Guben kann auf eine sehr **aktive Willkommenskultur** blicken – diese gilt es weiter zu **stärken** und zu **unterstützen**.

- Das **Sicherheitsempfinden** der Gubenerinnen und Gubener wurde in den vergangenen Jahren auf eine Probe gestellt. Brandenburgs Grenzregionen litten und leiden auch weiterhin unter einer überdurchschnittlich hohen Kriminalitätsbelastung. Insofern ist die Sicherung der **Präsenz der Landes- und Bundespolizei** wesentlich, um den Gubenerinnen und Gubenern ein angemessenes Sicherheitsempfinden zu gewährleisten. Zudem wäre auch mit Gubin gemeinsam zu prüfen, ob eine gemeinsame Kriminalbehörde eingerichtet werden kann.

> **Wie stärken wir unsere wirtschaftliche Basis?**

Regionalen Wirtschaftsstandort positionieren

- Um die **Wirtschaftskraft** der Stadt langfristig zu erhalten, gilt es, dem **Fachkräftemangel** weiterhin und konsequent zu begegnen. Dieses ist zunächst Aufgabe der Unternehmen, die Stadt kann jedoch flankierend und unterstützend tätig sein. Dabei wird es darauf ankommen, die **Schulausbildung** und die **Anforderungen der Unternehmen** „in Einklang“ zu bringen, um möglichst viele junge Menschen in der Stadt zu halten. Das Netzwerk Schule und Wirtschaft leistet hier wertvolle Beiträge. Letztlich trägt eine prosperierende Wirtschaft auch zu sicheren und planbaren Einnahmen für den kommunalen Haushalt bei.

- Guben wird den **Strukturwandel gestalten**. Neben der Stärkung und Unterstützung von Industrie und Gewerbe kommt der **Weiterentwicklung zu braunkohle-unabhängigen Industrie- und Gewerbebezweigen** eine besondere Bedeutung zu. Guben wird das „Postbraunkohlezeitalter“ aktiv mitgestalten. Dazu gehört auch, dass **Forschung und Entwicklung** forciert werden sollen. Dies kann funktionieren,

indem die **Zusammenarbeit** von Unternehmen vor Ort mit Universitäten z. B. in Cottbus, Frankfurt/Oder oder Zielona Gora gezielt unterstützt und gefördert wird. Auch die Förderung von **Existenzgründerinnen** und **Existenzgründern** leistet hierzu wichtige Beiträge.

- _ Neben der „**Bestandspflege**“ der ansässigen Unternehmen zählt auch die Unterstützung von Unternehmerinnen und Unternehmern bei der **Nachfolgeregelung** zu den wichtigen Zukunftsaufgaben. So kann es gelingen, Unternehmen in der Stadt zu halten und so die Arbeitsplätze zu sichern.
- _ Auch die **Vermarktung des Wirtschaftsstandortes** Guben steht weiterhin auf der Agenda. Schwerpunkte werden die gemeinsame Vermarktung mit Gubin und die Stärkung des **Clusters Kunststoff/Chemie** sein. Ergänzend soll auch das **Traditionshandwerk** [Obstanbau, Wein] wieder stärker in den Fokus rücken.
- _ Der **Tourismus** ist und bleibt ein wichtiger Wirtschaftszweig für Guben und die Region. Hier gilt es insbesondere Image und **Vermarktung** zu verbessern sowie den **Fahrrad- und Wassertourismus** zu stärken. Dies wird nur gemeinsam mit den **Partnern** in der **Region** und beiderseits der Neiße gelingen.
- _ Insofern spielt auch die stärkere **Vernetzung von Wirtschaftsakteuren** in der Stadt und der Region, von Forschung und Entwicklung, von Akteuren der Tourismusbranche, von innovativen und „klassischen“ Unternehmen eine immer stärkere Rolle. Verwaltung und Politik können hier „Türöffner“ und Wegbereiter sein.

> **Was können und was wollen wir uns leisten?**

Zukunftsfeste „große Kleinstadt“ entwickeln

- _ Eine **mittel- und langfristige Investitionsstrategie** zu entwickeln, wird eine der wichtigen Herausforderungen der kommenden Jahre sein. Darin sollten Szenarien für die Entwicklung der **Einnahmenseite** sowie der **Ausgabenseite** beleuchtet werden. Äußere Rahmenbedingungen, die unmittelbar Einfluss auf die kommunalen Finanzen haben, wie z. B. die Finanzlage von Bund und Land sowie die allgemeine Konjunkturentwicklung, sollten einfließen. **Nachhaltigkeitschecks** werden für Maßnahmen und Projekte eingeführt. Auch wird auf dieser Basis abzuschätzen sein, welche **Förderprogramme** in welchen inhaltlichen Ausrichtungen und räumlichen **Schwerpunktsetzungen** sinnvollerweise zum Einsatz kommen [können]. Die mittel- und langfristige Investitionsstrategie wird künftig das Dach für sämtliche Maßnahmen und Projekte bilden.
- _ Alle Maßnahmen, die die Stadt auf dem Weg Richtung 2030 umsetzen will, werden künftig noch stärker unter der Leistungsfähigkeit des **kommunalen Haushaltes** zu bewerten sein. Zunächst wird Ziel sein, einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen. Die Stadt kann dieser Herausforderung mit der Fortführung einer konsequenten **Aufgabenkritik** sowie mit einer **deutlichen Prioritätensetzung** bei Investitionen begegnen.
- _ Auch mit Blick auf die **Daseinsvorsorge** in der Region muss die **Kooperation** mit Gubin und den Nachbarkommunen stärker ausgebaut werden. Welche öffentlichen Infrastrukturen braucht die Region? Können möglicherweise Infrastrukturen zusammengelegt oder nur in einem Teil der Eurostadt sinnvoll sein und von Bewohnerinnen und Bewohnern beiderseits der Neiße genutzt werden? Welche rechtlichen Fragen müssen hierzu geklärt werden? Um **langfristig tragfähige Strukturen** zu erhalten, sollte der **Dialog** in der Region auf Ebene der Verwaltungen, der Politik und der Stadtgesellschaft fortgeführt werden.
- _ Die angespannte Haushaltssituation wird möglicherweise auch erfordern, dass das **private Engagement** für „mein Guben“ **gestärkt** wird. Dazu gehört auch die Fortführung des Bürgerhaushalts oder die Einrichtung einer Bürgerstiftung.

> **Wie werden wir eine starke Region?**

Regionale Zusammenarbeit festigen

– Einerseits muss sich Guben im Wettbewerb mit Kommunen und Regionen weiter als starkes **Zentrum** im Südosten Brandenburgs **profilieren**. Dazu gehört auch, dass die Zusammenarbeit mit Gubin sowie mit den Nachbarkommunen ausgebaut und gemeinsam mit ihnen die Gewährleistung der Daseinsvorsorge – auch im Hinblick auf die Aufgabenteilung – betrieben werden kann. Der Erhalt der **mittelzentralen Funktionen** wird hierbei eine wichtige Rolle spielen.

– Andererseits gilt es die **Zusammenarbeit** mit **Gubin** und den **Nachbarkommunen** weiter zu stärken und auszubauen. Guben und Gubin wollen das Potenzial „Doppelstadt“ noch stärker nutzen. Dabei gilt es Wege zu finden, wie beide Städte zu einer gemeinsamen Stadtentwicklung und Stadtplanung gelangen. Auch die Stärkung der **Identität** mit Stadt und Region, die Festigung des Heimatgefühls im besten Sinn bleiben wichtige Herausforderungen in den kommenden Jahren. Mit den Nachbarkommunen sollen die guten Ansätze beispielsweise aus dem Stadt-Umland-Wettbewerb weiter genutzt werden. Hier wird sich auch die Frage stellen, die sich die Kommunen gemeinsam im Zuge der **Verwaltungsreform** [sog. Funktionalreform II] positionieren. **Kooperationsthemen** sind in vielerlei Hinsicht vorhanden, z. B. Aufgabenteilung, Tourismus [z. B. Gubiner Berge], Wirtschaftsförderung, Daseinsvorsorge, Entwicklung der Bio-Energie-Region, Marketing, Wissenschaft und Innovation, Gesundheitsvorsorge, Ordnung und Sicherheit und vieles mehr.

3 Blick nach vorn: Was will Guben erreichen?

Wie bereits im einleitenden Kapitel 1.2 dargestellt, erfolgt im Rahmen dieser INSEK-Fortschreibung eine Überarbeitung der 2007 formulierten strategischen Entwicklungsziele und räumlichen Schwerpunktsetzungen.

3.1 Leitbildmotto

Unter dem alten Leitbildmotto
konsequenten
Konsolidierungsweg eingeschlagen

Das im Vorgänger-INSEK 2007 gefasste **Leitbild-Motto »Guben – Stadt im Aufbruch«** bringt zum Ausdruck, dass es der Stadt Guben vor rd. 10 Jahren mit den bereits begonnenen Stadtentwicklungsaktivitäten gelang, einen Weg zur Stabilisierung der Stadtentwicklung einzuschlagen. Mit den im INSEK 2007 formulierten Entwicklungszielen galt es, diesen **Weg konsequent fortzusetzen**. Dass dies gelungen ist, aber auch weiterhin einer Fortsetzung bedarf, ist im Analyseteil dieser INSEK-Fortschreibung beleuchtet worden.

Aufbruch gelungen ...

Guben hat die „**Aufbruchstimmung**“ **genutzt** und viele der auch im INSEK 2007 definierten Schlüsselmaßnahmen bereits umgesetzt. Guben hat sich weiter als Standort in der Region positioniert. Guben hat [Lebens-]Qualitäten geschaffen, die sich im regionalen Standortwettbewerb messen lassen können. Gleichwohl muss Guben in Sachen Stadtmarketing einen deutlichen **Schritt nach vorn machen**.

... Zeit für ein neues,
selbstbewusstes Leitbildmotto

Vor diesem Hintergrund und mit dem Ziel eine „Klammer“ für die nachfolgend beschriebenen Leitlinien und Entwicklungsziele zu schaffen, die zugleich als **selbstbewusstes „Statement“** verstanden werden soll, wurde im Rahmen der INSEK-Fortschreibung ein neues Leitbildmotto gesucht und gefunden:



Dieses Leitbildmotto veranschaulicht, dass die Stadt Guben

- > auf ihre geschaffenen **Qualitäten als Wohn- und Lebensort** setzen und diese weiter vermarkten will,
- > gute **Bleibeperspektiven für Jung und Alt** [an]bietet und
- > sich ihrer „**Doppelstadt-Rolle**“ sehr bewusst ist und die damit verbundenen Chancen **gemeinsam mit Gubin** nutzen und Potenziale ausbauen will.

3.2 Strategische Leitlinien und Entwicklungsziele

Im **Ergebnis der Analysephase** sowie einer **Diskussions- und Beteiligungsphase** mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadtverwaltung, Stadtpolitik, weiteren Schlüsselakteuren sowie der Öffentlichkeit im Rahmen eines Stadtforums wurden **fünf Leitlinien definiert**, die für die künftige Stadtentwicklung Gubens von herausgehobener Bedeutung sind. Diese nehmen Bezug auf die **übergeordneten Zielstellungen**:

Ableitung von fünf Leitlinien der künftigen Stadtentwicklung

- > **Konsolidierung hin zu einer leistungsfähigen „großen Kleinstadt“**
- > **Sicherung der geschaffenen Qualitäten**
- > **Stärkere Nutzung der endogenen Potenziale**

Haushalten, aber weiter **gezielt investieren** – dabei Prioritäten setzen – und sich **stärker vernetzen** sind dabei handlungsleitende zentrale Ansätze.

Die Umsetzung benannter Ziele ist in zentraler Weise darauf ausgerichtet, **Einwohnerinnen und Einwohner zu halten sowie neue zu gewinnen**.

Abbildung 36:
Leitlinien Guben 2030
[Quelle: Ernst Basler +
Partner GmbH]



Verarbeitung der
Entwicklungsziele aus dem INSEK
2007

Die im INSEK 2007 enthaltenen strategischen Entwicklungsziele wurden hinsichtlich ihrer Relevanz für die künftige Stadtentwicklungsstrategie geprüft und finden sich nunmehr teilweise in der neuen Strukturierung wieder.

Konkrete Ziele benennen

Untersetzt werden die **strategischen Leitlinien mit konkreten Zielen**. Diese Ziele formulieren den „Zielzustand“, den die Stadt Guben im Jahr 2030 erreicht haben will. Sie blicken aus dem Jahr 2030 zurück auf das Erreichte und verleihen somit den strategischen Leitlinien Greifbarkeit.

Stadtqualität sichern und erhalten

Wie machen wir Guben zu einem Zuhause?



Wir wollen ...

- ... den erforderlichen **Stadtumbauprozess** in der Stadt Guben konsequent fortsetzen mit dem Ziel, den **Wohnungsmarkt nachhaltig zu konsolidieren** sowie den **Stadtkörper und die kommunalen Infrastrukturen** an die sich reduzierenden und sich ändernden Bedarfe **anzupassen**. Langfristig streben wir eine **Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und Verkleinerung des Siedlungskörpers** an.
- ... die Stadt Guben als **attraktiven Wohnstandort weiterentwickeln**. Das gesamtstädtische Wohnraumangebot werden wir **nachfrageorientiert gestalten** und ein **vielfältiges Wohnraumangebot schaffen**, welches verschiedensten Lebensstilen Rechnung trägt und individuellen Bedürfnissen gerecht wird. Nicht mehr nachgefragten Wohnraum werden wir **rückbauen bzw. umnutzen** und so den Wohnungsleerstand deutlich reduzieren. Erhaltenswerten Wohnraum werden wir **aufwerten und ggf. umbauen**. Platz für **Neubau** werden wir – vorzugsweise **auf innerstädtischen Brachflächen bzw. Baulücken** – auch künftig vorhalten. Die Schaffung **altersgerechter bzw. barrierearmer Wohnraumangebote** werden wir besonders unterstützen. Auch der **Sicherung einer sozialen Wohnraumversorgung und der sozialen Durchmischung der Wohnquartiere** wollen wir weiterhin in hohem Maße Beachtung schenken.
- ... weiterhin klare **räumliche Schwerpunkte und Prioritäten setzen** bei der Stadtentwicklung **zugunsten der innerstädtischen Stadtteile**, d. h. der Altstadt Ost und West. Den **Stadt- und Ortsteilen** außerhalb der Innenstadt werden wir weiterhin **Entwicklungsperspektiven ermöglichen** und die hier vorhandenen lokalen Potenziale für die Stadtteilentwicklung nutzen. Eine richtige **Balance zwischen der Innenstadt und den anderen Stadt- und Ortsteilen** zu halten, ist uns wichtig.

- ... die **Altstadt Ost und Altstadt West** zu einem **attraktiven und lebendigen Stadtzentrum** weiterentwickeln, sodass dieses weiter an Anziehungskraft gewinnt. Noch bestehende stadtstrukturelle und städtebauliche **Defizite werden wir beseitigen**. In die **Pflege der gebauten Stadt** werden wir weiter investieren und hierbei **historische Bausubstanz erhalten, sanieren und erlebbar machen. Denkmale** wollen wir als Zeugnis unserer Kultur- und Baugeschichte erhalten und sichern. Einen **Abriss von Altbauten** wollen wir **vermeiden**, sofern eine Gebäudenutzung unter künftigen Anforderungen und in einem wirtschaftlich verträglichen Maße möglich ist. **Innerstädtische Brachflächen** werden wir **reaktivieren oder** – solange keine langfristige Entwicklungsoption besteht – **für Zwischennutzungen** zur Verfügung stellen. Insgesamt werden wir der **Aktivierung der Altstadt weiterhin höchste Priorität** in der Stadtentwicklung einräumen, um **Nutzungsvielfalt, Nutzungsdichte** und letztendlich die **Aufenthaltsqualität** weiter zu verbessern. Der Unterstützung der **Wohnstandortentwicklung** sowie des **Handels** und der **Gastronomie** schenken wir besondere Aufmerksamkeit.
- ... die **Obersprucke zu einem kompakten Stadtteil entwickeln**, der die Wohnkomplexe II und IV stadtstrukturell, infrastrukturell und funktionell nachhaltig vereint. Hierzu werden wir den **Rückzug aus der Fläche konsequent durch den Rückbau** von Wohn- und anderen Gebäuden sowie Erschließungsinfrastrukturen fortsetzen. Die **zukunftsfähigen Bestände** werden wir **nachfragegerecht anpassen**.
- ... den noch vorhandenen **Instandhaltungsrückstau bei Infrastrukturen** kontinuierlich **abbauen**. Dabei werden wir den **räumlichen Prioritätensetzungen Rechnung tragen** und eine **Reduzierung der Flächeninanspruchnahme** anstreben. Wo es sich anbietet, wollen wir **multifunktionale Infrastrukturen** gezielt fördern.
- ... unsere **Infrastrukturen bzw. Angebote der Daseinsvorsorge attraktiv und bedarfsgerecht weiterentwickeln**. Unsere **vielfältigen Freizeitangebote** [Kultur, Sport, Freizeit etc.] wollen wir nach Möglichkeit in ihrem Fortbestehen und ihrer inhaltlichen Weiterentwicklung unterstützen. Die vorhandene **hohe Qualität unserer Bildungslandschaft** wollen wir erhalten, an deren inhaltlicher Weiterentwicklung aktiv arbeiten, die Vielfalt sichern und deren bereits erreichte Konsolidierung sicherstellen. Hierbei wollen wir den **endogenen Potenzialen weiterhin besondere Aufmerksamkeit schenken** [Erhalt aller Bildungsabschlüsse, Ausbau Sprachförderung im Kontext der Grenzraumlage, Synergieeffekte durch Nähe zu drei Universitätsstandorten] und auch die **demografischen Rahmenbedingungen nicht außer Acht lassen**. Für die Sicherstellung einer ausreichenden und **guten medizinischen Versorgung** werden wir uns einsetzen. Insgesamt wollen wir unsere **mittelzentrale Versorgungsfunktion** mit Blick auf die **regionale Daseinsvorsorge** bestmöglich wahrnehmen.
- ... im Sinne der „Stadt der kurzen Wege“ auch in Guben an der Gestaltung **attraktiver Wegeverbindungen** zwischen den Stadtteilen, nach Gubin und ins Umland bzw. der Region weiterarbeiten und hierzu **verbindende Entwicklungsachsen** gestalten. Mittels **attraktiver und nachhaltiger Mobilitätsangebote** [Fuß-, Rad- und ÖPNV-Angebote] wollen wir die Vernetzung der Stadtteile untereinander und die Anbindung an wichtige Infrastrukturen bzw. Ziele sicherstellen. An der Gestaltung eines **ansprechenden Wegeleitsystems**, welches auch im Kontext der touristischen Entwicklung eine hohe Bedeutung hat, werden wir weiterarbeiten. Wir werden uns darüber hinaus für eine **gute [über-]regionale Anbindung** [auch an Berlin und die nahegelegenen Oberzentren] auf Straße und Schiene einsetzen. Der Entwicklung des **Bahnhofs sowie dessen Umfeld als attraktive „Mobilitätsdrehscheibe“** kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.
- ... dem **Erhalt und der Pflege innerstädtischer Grün- und Erholungsflächen** sowie dem **Schutz von Natur- und Landschaftsräumen** weiterhin hohe Priorität einräumen. Dem Schutz, aber auch der **Erlebbarkeit der Neiße sowie der Uferbereiche** wollen wir weiterhin besondere Aufmerksamkeit widmen. Eine räumliche **Vernet-**

zung von Stadt- und Naturlandschaft aber auch von Stadtteilen untereinander über eine **attraktive Gestaltung innerstädtischer Grünzüge** wie z. B. der Stadtpark werden wir weiterhin anstreben.

- ... **die unterschiedlichen Ansprüche der Menschen** bei Stadtentwicklungs- und Infrastrukturmaßnahmen, als auch der Ausgestaltung des kommunalen Lebens **berücksichtigen**. Wir setzen unsere Anstrengungen zur **barrierefreien und angstfreien Gestaltung von Stadträumen und Infrastrukturen** dabei fort.
- ... auf lokaler und regionaler Ebene konkrete Beiträge zu **Klimaschutz und Klimaanpassung** leisten und entsprechende Aktivitäten weiter ausbauen.
- ... insgesamt eine **integrierte Stadtentwicklung** in Guben fortsetzen, die sektoral übergreifende Lösungsansätze und Strategien verfolgt. Wir werden dabei relevante **Beiträge zur nachhaltigen Stadtentwicklung leisten**, die auf die aktuellen und prognostizierbaren demografischen Herausforderungen, aber auch die Bedürfnisse künftiger Generationen Rücksicht nimmt. **Ressourcenschonung** sowie **Umweltbewusstsein**, damit einhergehende **nachhaltige Mobilitätsformen** sowie **regenerative Energieversorgung und Energieeinsparung zur Vermeidung von Immissionen**, werden auch künftig in der Flächennutzungs- und Stadtentwicklungspolitik einen hohen Stellenwert einnehmen. Welche **neuen technischen Möglichkeiten [smart City]** sich konkret in Guben anwenden lassen, wollen wir in Zukunft prüfen und umsetzen.

Lebensqualität und Zusammenhalt stärken

Wie wollen wir gemeinsam in Guben leben?



Wir wollen ...

- ... allen Menschen ein **selbstbestimmtes Leben** und eine **gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben** in Guben ermöglichen. Unterschiedlichen Bedürfnissen bzw. Ansprüchen wollen wir bei der Ausgestaltung der Stadtentwicklung gerecht werden. **Familienfreundliche Stadtpolitik** werden wir weiter **ausbauen** und dabei auch die **Bedürfnisse junger Menschen stärker in den Fokus** nehmen. Wir fördern **interkulturelle Verständigung und Toleranz**. **Integration und Inklusion** wollen wir **leben und fördern**. **Chancengleichheit** entsprechend des Grundsatzes der Gleichstellung von Frauen und Männern werden wir fördern. In Kindertagesstätten, Schulen, Jugend- und Sporteinrichtungen setzen wir uns aktiv für deren Realisierung ein. Wir wollen auch weiterhin geeignete Rahmenbedingungen für ein **solidarisches Miteinander** und einen **sozialen Zusammenhalt** aufrechterhalten. **Sozialarbeit** werden wir **mit niedrigschwelligen Angeboten** aufstellen. **Serviceangebote** werden wir künftig verstärkt **dezentral, mobil** bzw. „direkt am Kunden“ anbieten. **Armut** wollen wir **entgegenwirken**. **Rechtsextremistischen Ansätzen** werden wir weiterhin **entschieden entgegentreten**. **Gegen Kriminalität** wollen wir weiter durch geeignete Maßnahmen vorgehen und damit auch ein **angemessenes Sicherheitsempfinden** gewährleisten.
- ... unsere **aktive Willkommenskultur** weiter ausbauen. Unseren **Gästen und Neubürgerinnen und Neubürgern**, unabhängig von deren Herkunft, wollen wir **offen begegnen**, sie in die Stadtgesellschaft aufnehmen sowie deren **Integration fördern**. Wir wollen **Menschen für unsere Stadt Guben begeistern**.
- ... einen **offenen Dialog zu allen Aspekten der Stadtentwicklung** führen. **Stadtverwaltung und Stadtpolitik informieren** in diesem Sinne **aktiv und transparent** über Entwicklungen und Entscheidungen. Wir wollen geeignete Rahmenbedingungen schaffen, um eine **aktive und breite Netzwerkarbeit** bzw. **den Austausch zwi-**

- schen verschiedenen Akteuren und Institutionen** zu befördern und zu erleichtern.
- ... die **Zukunft unserer Stadt gemeinsam gestalten**. Hierzu werden wir weiter an der Schaffung bzw. Aufrechterhaltung von Strukturen bzw. Plattformen arbeiten, welche eine **offene, transparente und aktive Mitgestaltung an der Gubener Stadtentwicklung ermöglichen**. **Zivilgesellschaftliches und privates Engagement** wollen wir **wertschätzen**, weiter **unterstützen**, **ausbauen** und auch in geeigneter Form **wertschätzen**. An unserer **Partizipationskultur** werden wir weiterarbeiten. Der **Gewinnung „neuer Engagierter“** werden wir dabei besondere Aufmerksamkeit schenken.
 - ... Platz für neue – auch ausgefallene – Ideen bereithalten bzw. schaffen. Wir wollen **städtische Räume** [Grünflächen, aber auch Brachflächen bzw. leerstehende Gebäude] **nutzen, um unsere Stadt „bespielen“** zu können. Damit wollen wir auch die **Erlebbarkeit unseres kulturellen und baulichen Erbe** fördern. **Kultureller Vielfalt** als zentraler Gesellschaftsfaktor und Maßstab für Lebensqualität wollen wir **Raum geben und** entsprechend **fördern**. Der Wiederbelebung von Traditionen werden wir dabei besonders berücksichtigen.
 - ... allen Menschen **Zugang zu lebenslanger und wohnortnaher Bildung** ermöglichen, d. h. uns für die Bereitstellung entsprechender Angebote einsetzen. Insbesondere in der frühkindlichen Bildung wollen wir uns weiter engagieren. Den **Übergang von Kita zur Schule und von Schule zur Ausbildung** wollen wir über Kooperationen betroffener Akteure bzw. Institutionen optimal gestalten. Hinsichtlich der **Bildungsqualität** verfolgen wir auch weiterhin einen **hohen Anspruch** und widmen uns der Weiterentwicklung qualitativer Standards und Kompetenzen.
 - ... uns auch weiterhin stark mit der **Stadt Guben**, mit der „Doppelstadt“ **Guben-Gubin** sowie der **Region** als unserer Heimat identifizieren. Maßnahmen, die zu deren Förderung beitragen, wollen wir weiter gezielt fördern.
 - ... unser **Stadtmarketing deutlich ausbauen** mit dem Ziel, die **vorhandenen Qualitäten stärker regional und überregional zu vermarkten**. Stadt-, Standort- und Tourismusmarketing werden wir künftig stärker aufeinander abstimmen. Die Schwerpunkte Wohnen, Daseinsvorsorge sowie Kultur/Freizeit wollen wir dabei deutlich in den Fokus rücken. Wir wollen unser **Stadtimage als Wohn-, Wirtschafts- und Erlebnisort aufwerten** und ein **positives Image transportieren**. Hierfür engagieren wir uns alle als **Botschafter** bzw. gewinnen weitere Multiplikatoren.

Regionalen Wirtschaftsstandort positionieren

Wie stärken wir unsere wirtschaftliche Basis?



Wir wollen ...

- ... **attraktive Rahmenbedingungen** für eine **prosperierende Wirtschaft** und für ein qualifiziertes und ausreichendes **Arbeitsplatzangebot** schaffen und weiterentwickeln. Unsere **wirtschaftsnahen Infrastrukturen optimieren** wir weiterhin, um ein leistungsstarkes und wettbewerbsfähiges Angebot bereitstellen zu können. Unternehmen finden in Guben verlässliche **Rahmenbedingungen für Ansiedlungs-, Erweiterungs- bzw. Veränderungsvorhaben** vor. **Industrie- und Gewerbeflächen** halten wir dafür bedarfsgerecht vor. Unterstützung finden sie bei der **Gubener Wirtschaftsförderung**. Wir wollen unserer Verantwortung als **regionales Wirtschaftszentrum** weiter gerecht werden und diese Funktion weiter stärken.
- ... der **Bestandspflege unserer lokalen und regionalen Wirtschaftsunternehmen** weiterhin besondere Priorität einräumen. Vorhandene **Industrie- und Gewerbe-**

unternehmen zu fördern, sehen wir als zentrale Aufgabenstellung und Basis der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Guben als auch der Region an. Insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen [KMU] wollen wir verlässlicher Partner sein. **Wirtschaftliche Impulse** wollen wir **aus dem Bestand heraus** entwickeln. Der weiteren **Stärkung des Clusters Kunststoffe/Chemie** werden wir uns dabei im Besonderen widmen.

- ... Unternehmen bei der **Nachfolgeregelung** und **Fachkräftesicherung** unterstützen. Hierzu werden wir unsere Bemühungen im Bereich der **wirtschaftsnahen Ausbildung** fortsetzen. Wir wollen junge Menschen im Hinblick auf die Anforderungen der Wirtschaft und Unternehmen ausbilden, ihnen **berufliche Perspektiven in der Region Guben** bieten und so der **Abwanderung junger Menschen entgegenwirken**. Darüber hinaus werden wir uns für die Verbesserung von Rahmenbedingungen zur **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** einsetzen.
- ... in Guben den **Strukturwandel aktiv mitgestalten** und meistern. Der **Weiterentwicklung braunkohleunabhängiger Wirtschaftsbereiche** werden wir besondere Aufmerksamkeit widmen. Wir wollen das **Investieren in Forschung und Entwicklung** fördern. Wir werden **Existenzgründungsimpulse** unterstützen. **Traditionshandwerke** wie Obst- und Weinanbau wollen wir wiederbeleben.
- ... den **Tourismus als wichtigen Wirtschaftszweig weiterentwickeln** und entsprechend fördern. Unser **touristisches Profil** werden wir weiter schärfen und touristische Angebote dahingehend ausbauen – insbesondere in den Bereichen Rad- und Wassertourismus. Unser **Stadtzentrum** wollen wir in seiner **Versorgungs-, Dienstleistungs- und Erlebnisfunktion** weiter stärken. **Gastronomie und Hotellerie** werden wir kontinuierlich und bedarfsgerecht ausbauen bzw. qualifizieren.
- ... einer **stärkeren Vernetzung von Wirtschaftsakteuren in Stadt und Region** mehr Raum geben und dies durch geeignete Rahmenbedingungen fördern. **Stadtverwaltung und Stadtpolitik** werden hierbei **als Vermittler** agieren. Privatwirtschaftliches Engagement wollen wir gezielt fördern. Das bestehende **Netzwerk Schule und Wirtschaft** wollen wir **kontinuierlich weiterentwickeln** und damit stärken. **Kooperationen zwischen Gubener Unternehmen, Bildungseinrichtungen und wissenschaftlichen Einrichtungen** – auch im Kontext Forschung und Entwicklung – wollen wir ausbauen. Insgesamt wollen wir **regionale Wirtschaftskreisläufe stärken**, um die vor Ort vorhandenen Potenziale stärker zu nutzen und einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung leisten zu können.
- ... den **Wirtschaftsstandort Guben** mit den vorhandenen Qualitäten bestmöglich **vermarkten**. Lokale bzw. regionale Wirtschaftsleistungen und -produkte wollen wir dabei hervorheben und hierbei auf **Alleinstellungsmerkmale** gezielt hinweisen. Ein solches **Standortmarketing** werden wir dabei **gemeinsam mit den ansässigen Unternehmen in der Stadt Guben, der Stadt Gubin sowie der angrenzenden Region** weiterentwickeln und umsetzen.

Zukunftsste „große Kleinstadt“ entwickeln

Was können und was wollen wir uns leisten?



Wir wollen ...

- ... mit unseren **finanziellen Ressourcen verantwortungsvoll umgehen**, sie sinnvoll und effektiv einsetzen. Wir streben eine **dauerhafte finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt** an. In diesem Sinne werden wir an der **nachhaltigen Konsolidierung des städtischen Haushalts** mit Nachdruck weiterarbeiten. Wir wollen einen **struktu-**

rellen Haushaltsausgleich erreichen, in dem die Ausgaben den Einnahmen entsprechen.

- ... weiter **in unsere Stadtentwicklung investieren**, um unsere **Stadtqualität zu erhalten** und attraktiv zu bleiben. Wir werden wichtige Investitionen – auch in Form von freiwilligen Zuschüssen – tätigen, die für den Erhalt der Lebensqualität erforderlich bzw. wichtig sind. Stärker als bisher müssen und wollen wir dabei **Prioritäten setzen – inhaltlich wie auch räumlich**. Als Basis für Investitionsentscheidungen werden wir eine **mittel- bis langfristige Investitionsstrategie** erstellen und zugrunde legen. In dieser werden Szenarien für die Entwicklung der Einnahmen als auch Ausgaben des kommunalen Haushalts beleuchtet. Alle **Investitionsmaßnahmen** werden **einer Nachhaltigkeitsprüfung unterzogen**, in welcher Effekte für Gesamtstadtentwicklung und mögliche Folgeeffekte bzw. -kosten einen hohen Stellenwert haben. Wir werden **Fördermittel akquirieren** und diese einsetzen, sofern diese unseren Entwicklungszielen und Schwerpunktsetzungen entsprechen.
- ... **Daseinsvorsorge bedarfsgerecht und finanzierbar** gestalten. Für den Erhalt der guten **Ausstattung mit zentralörtlichen Einrichtungen** wollen wir uns weiter einsetzen. Wir werden in die Schaffung bzw. Sicherstellung **langfristig tragfähiger Strukturen** weiter investieren. Hierzu werden wir weiterhin **geeignete Einsparpotenziale** ermitteln und auch umzusetzen – ohne bei der Qualität Einschränkungen hinnehmen zu müssen. Wir **beziehen Dritte in die Erfüllung kommunaler Aufgaben mit ein** im Sinne des Übergangs von der kommunalen „Erfüllungsverantwortung“ zur „Gewährleistungsverantwortung“. Für die **Inanspruchnahme von Leistungen** werden den Nutzern auch weiterhin Kosten entstehen, diese sollen aber **für alle Bevölkerungsgruppen bezahlbar** sein.
- ... mit einer **soliden Verwaltungsstruktur und Haushaltsführung** den bevorstehenden finanziellen Herausforderungen gerecht werden können. Die **Kooperation mit unseren Nachbarkommunen** – insbesondere Gubin und Schenkendöbern – wollen wir weiter ausbauen mit dem Ziel, auch hier **Einsparpotenziale zu ermitteln** [Zusammenlegung von Infrastrukturen bzw. gemeinsame Nutzung und Finanzierung etc.].
- ... auch vor dem Hintergrund der angespannten Haushaltssituation **privatem und privatwirtschaftlichem Engagement** – auch in finanzieller Hinsicht – mehr Raum geben. Mit der Fortführung des **Bürgerhaushalts** wollen wir Rahmenbedingungen für eine stärkere Einbeziehung privaten Engagements in der Stadtentwicklung bereitstellen. Auch **weitere Optionen** [z. B. Bürgerstiftung] wollen wir künftig hinsichtlich der konkreten Einsatzmöglichkeiten in Guben schrittweise prüfen.

Regionale Zusammenarbeit festigen

Wie werden wir eine starke Region?



Wir wollen ...

- ... unserer Verantwortung als **Mittelzentrum** für den Verflechtungsbereich bzw. die gesamte Region gerecht werden und die damit verbundenen **Funktionen und zentralörtlichen Einrichtungen** erhalten und weiterentwickeln. Wir werden uns auch weiterhin im Wettbewerb der Regionen als **starkes Zentrum im Südosten Brandenburgs** positionieren und unsere Stärken als wirtschaftliches, kulturelles, Dienstleistungs-, Verwaltungs- und Versorgungszentrum weiter profilieren. An einer **Bürger- und wirtschaftsnahen Ausrichtung** werden wir weiter arbeiten.
- ... **die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn** in der Region weiter ausbauen. Wir wollen **interkommunal** und hierbei **transparent und vertrauensvoll** agieren, um

gemeinsam mit unseren Nachbarn eine **bedarfsgerechte und langfristig tragfähige Daseinsvorsorge für die Region** gewährleisten zu können. Wir wollen **gemeinsam stark** sein und damit die Region **gemeinsam stärken**. An der Weiterentwicklung einer **regionalen Identität** arbeiten wir mit Nachdruck.

... die **Potenziale der „Doppelstadt“ Guben-Gubin stärker „in Szene setzen“** und hierzu **kontinuierlich intensiver grenzüberschreitend** mit der Stadt Gubin zusammenarbeiten. Wir werden **in geeigneten Handlungsfeldern bzw. Projekten eng zusammenarbeiten**. Wir wollen **Sprachbarrieren aktiv überwinden**. Wir wollen **langfristig eine gemeinsame strategische Stadtentwicklung** initiieren. Wir wollen **Doppelstrukturen abbauen**, eine **effektive Arbeitsteilung** und wo möglich **gemeinsame Infrastrukturen schaffen** und uns für die Bewältigung rechtlicher bzw. sonstiger Hürden einsetzen. Wir wollen mit einer **gemeinsamen Informationspolitik** auch **in der Außendarstellung gemeinsam auftreten** und mit diesem besonderen Merkmal im Wettbewerb der Regionen punkten.

... die **Bildung regionaler Partnerschaften** in vielfältiger Weise fördern. Für die **Etablierung langfristig ausgerichteter Kooperationsstrukturen** setzen wir uns dabei im Besonderen ein. Den absehbaren thematischen Kooperationsschwerpunkten wie **Daseinsvorsorge** [u.a. Kultur, Freizeit, Ordnung und Sicherheit, Gesundheitsversorgung], **Tourismus**, **Wirtschaftsförderung** und **Marketing** werden wir hierbei besondere Aufmerksamkeit schenken.

3.3 Räumliche Entwicklungsziele und -schwerpunkte

Die Umsetzung vorab beschriebener Leitlinien und Entwicklungsziele erfolgt auch auf **räumlicher Ebene** – von der regionalen bis hin zur teilräumlichen Ebene der Stadt- und Ortsteile.

3.3.1 Räumliches Leitbild

Entwicklung aller Stadt- und Ortsteile entsprechend ihrer Potenziale und Gesamtstadtrelevanz und mit räumlichen Prioritäten

Zur Profilierung der Stadt Guben als anziehendes Zentrum tragen **alle Stadt- und Ortsteile** mit ihrem individuellen Profil und einer speziellen Charakteristik bei. Die Stadt- und Ortsteile übernehmen dabei unterschiedliche Funktionen für die Gesamtstadt, die entsprechend ihrer Potenziale weiterentwickelt werden. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung [rückläufige Bevölkerungsentwicklung] sowie der begrenzten werdenden finanziellen Ressourcen ist im Sinne einer zukunftsorientierten und nachhaltigen Stadtentwicklung auch weiterhin eine **räumliche Priorisierung erforderlich**. Es erfolgen dabei teilräumliche Schwerpunktsetzungen, die in einem räumlichen Leitbild Ausdruck finden.

Übergeordnete räumliche Entwicklungsziele

Die räumlichen Entwicklungsschwerpunkte haben sich dabei seit Beginn des Stadtbauprozesses nicht verändert. Gleichwohl gab es zwischenzeitlich Verschiebungen hinsichtlich inhaltlicher Schwerpunktsetzungen und gesamtstädtischer Gewichtungen. Grundsätzliche bzw. **übergeordnete Ziele** lassen sich folgendermaßen kompakt darstellen:

- > Langfristig wird eine **Verkleinerung des Siedlungskörpers** angestrebt. Flächennutzungen für Wohnen und Infrastrukturen werden hierzu kontinuierlich reduziert.
- > **Innenentwicklung hat Vorrang** vor Außenentwicklung.
- > Vorrang bei infrastrukturellen Entscheidungen haben dabei die **Stadtteile**, die für die gesamtstädtische Entwicklung eine **herausgehobene Stellung** haben.
- > Gesamtstädtischer **Investitionsschwerpunkt** ist weiterhin die **Altstadt**. Sie übernimmt weiterhin wichtige Funktionen für die Zukunftsentwicklung und die kommu-

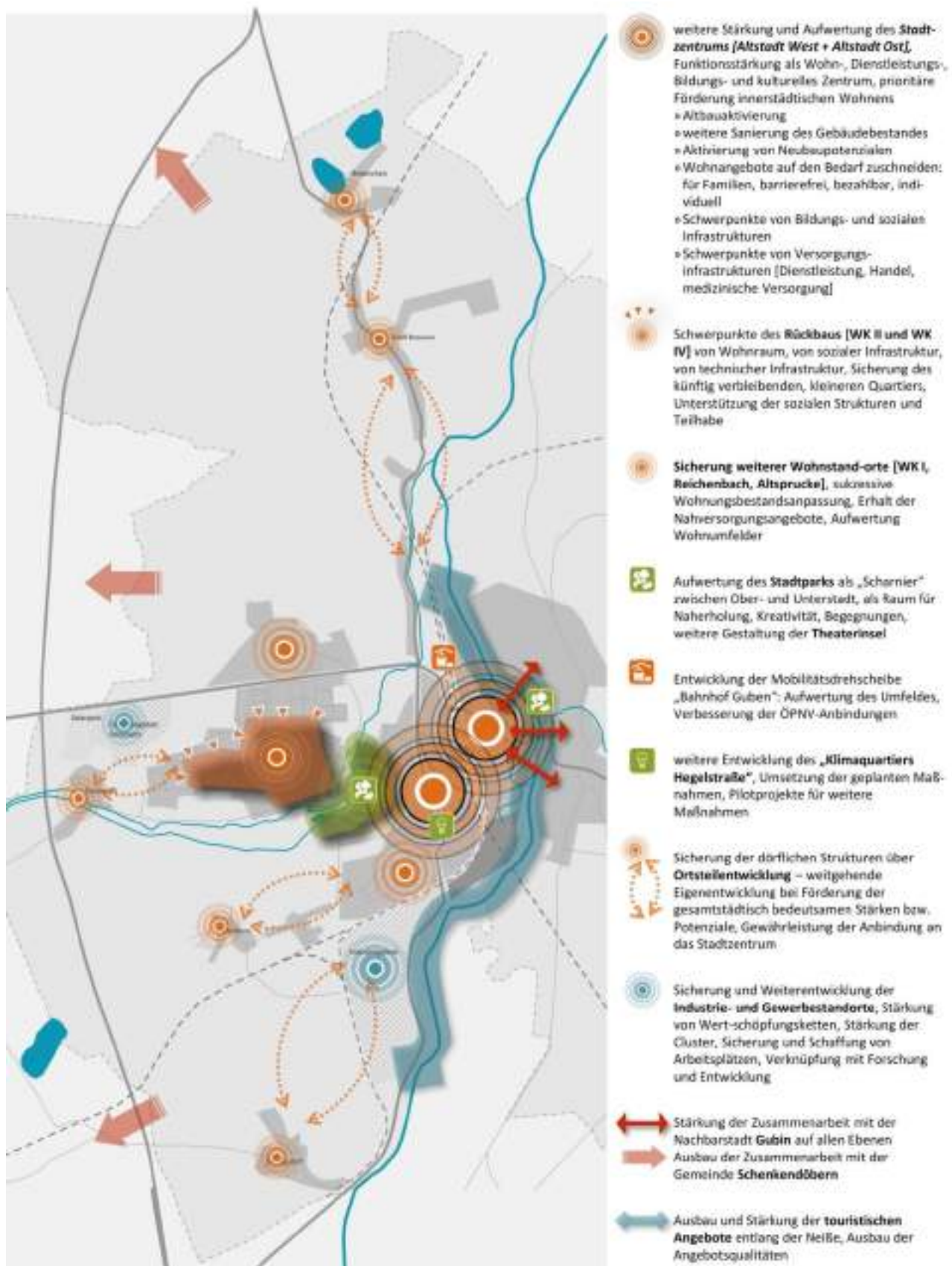
nale Daseinsvorsorge. Angebote mit gesamtstädtischer Ausrichtung sind vorzugsweise hier zu konzentrieren. Neben der Altstadt Ost rückt dabei die Altstadt West künftig verstärkt in den Fokus der Investitionen.

- > An einer attraktiven **Vernetzung** der räumlichen Entwicklungsschwerpunkte gilt es weiter zu arbeiten: Unterstadt [Altstadt Ost und Altstadt West] mit Oberstadt [Wohnkomplexe] sowie historischem Stadtkern [Altstadt Guben].
- > Der Sicherung des **Industriegebiets** als wichtige **wirtschaftliche Basis** der Stadtentwicklung gilt es weiterhin in geeigneter Form Aufmerksamkeit zu schenken.



Abbildung 37:
übergeordnetes räumliches
Leitbild für die Stadt Guben
[Quelle: Stadt Guben, INSEK 2007]

Im **Detail** umfasst das **räumliche Leitbild** die in der nachfolgenden Abbildung [Quelle: Ernst Basler + Partner GmbH] dargestellten Inhalte und Schwerpunkte:



Neben den vorab dargestellten Schwerpunkten, die sich innerhalb der Stadt Guben bzw. an den Stadtgrenzen zu den Nachbarkommunen verorten lassen, nehmen **räumliche Vernetzungen zur Nachbarstadt Gubin, ins Umland bzw. mit der Region** eine große Bedeutung ein. Die Gestaltung attraktiver Übergänge bzw. räumlicher Vernetzungen, ein bedarfsgerechtes Wegenetz sowie die gemeinsame Entwicklung von Natur- und Landschaftsräumen können hier als räumliche Entwicklungsbeispiele genannt werden.

Räumliche Vernetzungen zu Gubin, ins Umland und der Region weitere Schwerpunkte

3.3.2 Stadtteilprofile

Wie eingangs dargestellt, weisen die einzelnen Stadt- und Ortsteile der Stadt Guben sehr unterschiedliche Qualitäten und Entwicklungspotenziale auf und haben im Kontext der Gesamtstadtentwicklung unterschiedliche Gewichte. Folgende analytische Aussagen sowie Perspektiven und Leitmotive können aufgezeigt werden.

Stadt-/Ortsteil	Analyse	Leitmotiv
Altstadt Ost	<ul style="list-style-type: none"> » Konzentration gesamtstädtisch und regional bedeutender Einrichtungen » deutliche Sanierungsfortschritte im öffentlichen Raum, Infrastrukturen und Gebäudebestand [Sanierungsförderung abgeschlossen], jedoch verbleibender „Satz“ an unsanierten Altbauten [häufig „Dicke Brocken“] und Brachflächen mit einem weiterhin hohen Wohnungsleerstand » funktionelle Defizite, insb. im Angebot gastronomischer und Einzelhandels-Angebote [z. T. aufgrund eingeschränkter Flächenverfügbarkeiten] » stabile Bevölkerungsentwicklung, wenngleich in den letzten Jahren wieder Verluste zu verzeichnen waren, nachdem über längeren Zeitraum Einwohnerzuwächse registriert werden konnten; aktuell positiv stellt sich das natürliche Saldo dar » Anteil Wohnbevölkerung hat sich erhöht, ist aber im Städtevergleich weiterhin zu gering 	<p>Lebendiges Stadtzentrum mit Flair für Jung und Alt</p> <ul style="list-style-type: none"> » attraktiver Erlebnis- und Wohnstandort » zentraler Identifikationsort » Visitenkarte, Imageträger und zentraler Standortfaktor [insb. auch bei Wohnstandortwahl] der Gesamtstadt » Auch weiterhin künftiger gesamtstädtischer Aufwertungsschwerpunkt – Fortsetzung mit weiterhin hoher Intensität unerlässlich » Stärkung der Nutzungsvielfalt durch Verdichtung der Angebote an Wohnraum, Dienstleistungen, Gewerbe, Einzelhandel, Gastronomie und Hotellerie » Weiterentwicklung Wohnungsangebot [vielfältige Wohnformen] » Brachflächenentwicklung im Kontext der Aktivierung von Neubaupotenzialen » Entwicklung der touristischen Potenziale und Infrastrukturen » Räumliche Entwicklungsschwerpunkte: Tuchmacherviertel und Bahnhofsquartier
Altstadt West	<ul style="list-style-type: none"> » Hoher Anteil historischer Bausubstanz [teils Denkmalschutzbereich] mit hohem Sanierungsbedarf » Vergleichsweise gute Ausstattung mit Einzelhandelseinrichtungen » geringer Anteil an Infrastruktureinrichtungen » Vorhandenes Potenzial an leerstehenden Objekten, Baulücken und Brachflächen für künftige Stadtteilentwicklung » Relativ stabile Bevölkerungsentwicklung, in den letzten Jahren nahezu gleichbleibende Einwohnerzahl [attraktives Wohngebiet, welches vergleichsweise geringen Wohnungsleerstand aufweist] 	<p>Zentrumsnaher Stadtteil mit hoher Lagegunst und Wohnqualität</p> <ul style="list-style-type: none"> » Wichtiges Bindeglied zwischen Altstadt Ost und anderen Stadt- und Ortsteilen » Entwicklungspotenziale Wohnstandort deutlich intensivieren [Sanierung, Umbau, Neubau] » Modellvorhaben energetische Stadtsanierung realisieren » Um- bzw. Nachnutzung leerstehender Objekte voranbringen mit dem Ziel, Beitrag zur Funktionsstärkung zu leisten » Investitionen in die öffentliche Infrastruktur [öffentlicher Raum, Wegenetze etc.] » Räumliche Entwicklungsschwerpunkte: Klimaquartier Hegelstraße

Tabelle 2:
Leitmotive der Stadt- und Ortsteile

Stadt-/Ortsteil	Analyse	Leitmotiv
WK I	<ul style="list-style-type: none"> » Periphere Lage am südwestlichen Stadtrand und in Nachbarschaft zum Industriegebiet » kleinstes DDR-Neubaugebiet mit erfolgtem geringfügigen Rückbau » Bislang relativ stabile Stadtteilentwicklung » Wohngebäude vollständig saniert, aber relativ monotones Wohnangebot » sehr geringes Infrastrukturangebot direkt im Wohnkomplex, aber unmittelbare Nähe zu Sportzentrum und Freizeitbad » Zunehmende Bevölkerungsverluste in den letzten Jahren als Zeichen für sinkende Präferenzen bei der Wohnstandortwahl 	<p>Kleines Wohngebiet in Stadtrandlage auf der Suche nach nachhaltigem Profil</p> <ul style="list-style-type: none"> » Anpassungsbedarfe im Wohngebäudebestand [insb. im Hinblick auf altersgerechte und barrierearme Angebote, aber auch insg. Reduzierung Angebot, vorzugsweise durch Rückbau der Randbereiche Richtung Industriegebiet] » Nahversorgungszentrum als wichtigen „Anker“ sichern » Profilschärfung und Positionierung innerhalb der Stadtteilkonkurrenz erforderlich
WK II	<ul style="list-style-type: none"> » Erstes DDR-Neubaugebiet mit „grünem Charakter“ und mittlerweile größter Wohnkomplex der Stadt » Vergleichsweise gute infrastrukturelle Ausstattung » Wohnungsleerstand noch auf gesamtsädtischem Niveau [aber hohe Anzahl an hochbetagten 1-Personen-Haushalten] » Weite Wege zum Stadtzentrum » sehr hohe Bevölkerungsverluste, die weiterhin nahezu linear verlaufen; zudem stark überalterte Einwohnerstruktur 	<p>Attraktives Wohngebiet mit hohem Landschaftsbezug</p> <ul style="list-style-type: none"> » Reduzierung und Umbau Stadtteilkörper durch Rückbau [vorzugsweise an den Stadtteilrandlagen sowie Entdichtung innerhalb des Wohngebiets] und Anpassungsmaßnahmen im Wohnungsbestand und Infrastrukturen » Herausforderung Generationswechsel meistern [Nebeneinander von altersgerechten und familienfreundlichen Angeboten] » Räumliche und funktionale Vernetzung mit dem Stadtteil WK IV als Gesamtkomplex Obersprucke [dazu Behebung stadtraumgestalterischer Defizite an den Stadtteilübergängen]
WK IV	<ul style="list-style-type: none"> » Jüngstes DDR-Neubaugebiet der Stadt, welches aufgrund umfangreicher Stadtumbaumaßnahmen große Freiflächen aufweist [Nebeneinander dichter und entleerter Quartiere] » Wichtiges räumliches Bindeglied zwischen Reihenbach, WK II und Altspucke » Wichtige gesamtsädtische Infrastrukturen [Schulen, Kita, Familienzentrum, Sportzentrum] hier verortet » Wohnungsangebot weitestgehend durch monotone Architektur und Grundrisse geprägt » Wohnungsleerstand weiterhin überproportional hoch » höchste Bevölkerungsverluste, die weiterhin nahezu linear verlaufen 	<p>Wohngebiet im Wandel mit gesamtsädtischer Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> » Schaffung nachfragegerechter Wohnangebote » Sicherung der infrastrukturellen Einrichtungen mit gesamtsädtischer Bedeutung » Stadtteilentwicklung mit aufgelockelter Bebauungsstruktur [Nebeneinander von Rückbau, Umbau, Aufwertung] stringent umsetzen » Sicherung der sozialen Wohnraumversorgungsfunktion [bezahlbarer Wohnraum] sowie der sozialen Stabilität und Integration
Reichenbach	<ul style="list-style-type: none"> » Wichtiger gesamtsädtischer Wohnstandort mit überwiegender Einfamilienhausbebauung und sehr guter infrastruktureller Ausstattung, die sich teils auch aus der unmittelbaren Nähe zum WK IV ergibt » Stark durchgrünter Stadtteil » Allerdings von hohen Bevölkerungsverlusten geprägt 	<p>Attraktives Wohngebiet für Eigenheimbildung im Einfamilienhausbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> » Sicherung der Wohnangebote im Einfamilienhaus- und Wohneigentumsbereich sowie vorhandener Lagequalitäten [grüner Stadtteil mit guter infrastruktureller Ausstattung]

Stadt-/Ortsteil	Analyse	Leitmotiv
		<ul style="list-style-type: none"> » Vermarktung vorhandener Wohnangebote im Zuge Überalterung Bevölkerung [Käufer finden] » Sicherstellung einer guten Anbindung [Wegenetze, ÖV] an das Stadtzentrum
Altsprucke	<ul style="list-style-type: none"> » Historisch gewachsenes Einfamilienhausgebiet zwischen der Obersprucke und Altstadt West, d. h. mit guten Lagebedingungen » relativ stabile Bevölkerungsentwicklung, in den letzten Jahren nahezu gleichbleibende Einwohnerzahl 	Attraktives Wohngebiet mit gesamtstädtischer Lagegunst <ul style="list-style-type: none"> » Sicherung der Wohnqualitäten durch Aufrechterhaltung infrastruktureller Rahmenbedingungen » Sicherung bzw. Schaffung attraktiver Anbindung an Stadtzentrum und angrenzende Obersprucke [Wegenetze, ÖV]
Ortsteile: _Bresinchen _Deulowitz _Groß Breesen _Schlagsdorf _Kaltenborn	<ul style="list-style-type: none"> » differenzierte Dorfstrukturen mit weitestgehend erhaltenem dörflichen Charakter in attraktivem Landschaftsraum gelegen » Bevölkerungsentwicklung stabiler als Gesamstadtdurchschnitt, gleichwohl in der Tendenz auch rückläufig 	Dörfliches Leben in attraktivem Naturraum <ul style="list-style-type: none"> » individuelle, dörfliche Wohnformen erhalten » Sicherung des dörflichen Gemeinschaftslebens inkl. erforderlicher Infrastrukturen – wo möglich auch Funktionsteilung zwischen den Dörfern » Sicherung der Naherholungsgebiete und touristischen Anlaufpunkte » Sicherung der Anbindung an Kernstadt und Region [ÖV, Wegenetze]

3.3.3 Räumliche Prioritäten und Schwerpunktsetzungen

Im Folgenden werden **räumliche Schwerpunktgebiete** dargestellt, die im Zusammenhang mit städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen, Stadtumbaumaßnahmen, sozialorientierter Stadtentwicklung, Wohnraumförderung und der Konzentration von Einzelhandelsstandorten Vorrang genießen.

Stadtsanierung

In Guben ist das **Sanierungsgebiet „Stadtzentrum“** seit 1994 ausgewiesen. Bereits 1991 begannen die vorbereitenden Untersuchungen, das Sanierungsverfahren wurde **2015 abgeschlossen**. Mehr als 16,7 Millionen Euro Städtebaufördermittel von Bund, Land und Kommune sind in dieses Areal geflossen. Ein Vielfaches dieser Summe investierten noch einmal private Gebäudeeigentümer und Investoren.

Durch **überlagernde Förderkulissen** Zukunft im Stadtteil [ZiS], Aktive Stadtzentren [ASZ], Stadtumbau Ost, INTERREG und das Brachflächenprogramm konnten zahlreiche Maßnahmen realisiert werden. In der nachfolgenden Abbildung sind diese Maßnahmen dargestellt:

[illegible]

Guben hat mit der Aufnahme in das Städtebauförderprogramm Aktive Stadtzentren [ASZ] zahlreiche Maßnahmen im **Stadtzentrum** [Kulissenabgrenzung s. Abbildung 38] realisieren können. Dieses Förderprogramm **endet 2017**. Mit dem Programm **Aktive Stadtzentren II** [ASZ II] ist eine **Neuaufgabe**/Fortsetzung des Programms vorgesehen. Die **Vorbereitungen** hierfür laufen derzeit, folgende Rahmenbedingungen hat das Land hierfür formuliert:

- Seite 106

bedarfsgerechte und umsetzungsorientierte Mittelzuteilung und verlässlicher
Miteinsatz²⁷

Die **Stadt Guben bewirbt sich** aktuell um die **Programmaufnahme** und hat hierzu das städtebauliche Zielkonzept aufgestellt. Im Fokus steht die Gebietskulisse in der Altstadt West:



Abbildung 39:
 Städtebauliches Zielkonzept
 „Altstadt West“ [ASZ II]
 [Quelle: Stadt Guben, Januar
 2016]

Vier **übergeordnete Ziele** sind für das Quartier formuliert:

- > **Stärkung der Altstadt** und des **Stadtzentrums** Guben
- > Unterstützung und **Förderung** von **Einzelhandel** und **Gewerbe**
- > **Sanierung** und **Reaktivierung** vorhandenen Wohnraums und Aufwertung des Wohnumfeldes
- > Erhaltung und Nachnutzung **denkmalgeschützter Bausubstanz**

Investive Schwerpunkte sind Gebäudesanierungen entlang der Karl-Marx-Straße sowie der Pestalozzistraße, die Sanierung des ehemaligen Kinos sowie der ehemaligen Schule und die Aufwertung der Straßenzüge Kaltenborner Straße, Friedrich-Engels-Straße und Hegelstraße. Auch verschiedene Freiflächen [in der Karte grün markiert] sollen aufgewertet werden. Ergänzt werden diese baulichen Maßnahmen durch nicht-investive Maßnahmen. Hier stehen **Bürgerbeteiligung**, Mobilisierung von **Ehrenamt**, Verbesserung des **Stadtteilimages**, Erhöhung der Nutzungsvielfalt, Stärkung des Zusammenhalts sowie die Stärkung von Einzelhandel und Gewerbe im Fokus.

Stadtumbau

Die Stadt Guben hat **2014 ihre Stadtumbaustrategie fortgeschrieben**. Folgende Ziele sind formuliert:

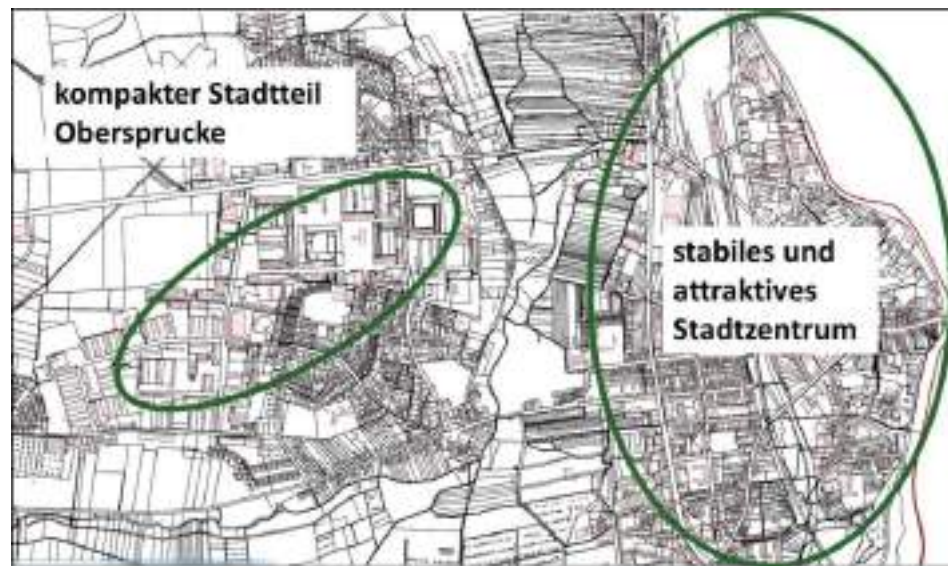
- > **gesamtstädtischen Zielstellung**: Entwicklung der Stadt Guben zu einer attraktiven und lebenswerten Stadt

²⁷ Quelle: Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung, Präsentation Herr Schweinberger am 3. Februar 2016

- > mit Blick auf den Stadtumbau steht die **nachhaltige Konsolidierung des Wohnungsmarktes** im Fokus des Konzeptes, dies bedeutet die **Reduzierung des Wohnungsleerstands** und die Sicherung langfristig tragfähiger Wohnungsbestände und Infrastrukturen
- > der **Rückbau** von Wohnungen und Infrastrukturen wird sich dabei maßgeblich „von außen nach innen“ vollziehen, d. h. **schwerpunktmäßig** in den **WK IV und II**, künftig auch im WK I sowie vereinzelt auch nicht entwicklungsfähige Altbauten in der Innenstadt [Altstadt Ost und West] umfassen
- > **Aufwertungsmaßnahmen** folgen dem Grundsatz „von innen nach außen“, d. h. der Schwerpunkt wird auf dem **Stadtzentrum** liegen

Das **Leitbild** des Stadtumbaus sieht folgende Schwerpunkte vor:

Abbildung 40:
Leitbild Stadtumbau
[Quelle: Stadt Guben]



Für die Teilprogramme Aufwertung, Rückbau sowie Sicherung sowie Sanierung und Erwerb von Altbauimmobilien werden **integrierte Umsetzungspläne** [IUP] im Drei-Jahres-Rhythmus aufgestellt und mit dem Land abgestimmt. Die Aufwertung erfolgt insbesondere zur Stärkung zukunftsweisender Stadtquartiere, während sich der Rückbau auf leerstehende, dauerhaft nicht mehr benötigte Wohnungsbestände konzentriert. Folgende Strategien werden verfolgt: **Aufwertungsmaßnahmen** sowie die Sanierung und der Erwerb von Altbauimmobilien erfolgen vorrangig in der **Altstadt West**, der **Altstadt Ost** und den WK II und IV. **Rückbaumaßnahmen** werden in den **WK II und WK IV** erfolgen. Zusätzliche Maßnahmen zur Herrichtung von **Flüchtlingswohnungen** erfolgen schwerpunktmäßig in den WK I, II und IV, aber auch in der Altstadt Ost und West.

Vorranggebiete Wohnen

Für die **Inanspruchnahme** der Richtlinie zur **Förderung** von selbst genutztem Wohneigentum in Innenstädten [WohneigentumInnenstadtR], der Richtlinie zur Förderung der generationsgerechten Anpassung von Mietwohngebäuden durch Modernisierung und Instandsetzung und des Mietwohnungsneubaus [MietwohnungsbauförderungR] sowie der Richtlinie zur Förderung der Herstellung des barrierefreien und generationsgerechten Zugangs zu den Wohnungen in Mietwohngebäuden [AufzugsR] hat die Stadt Guben folgende **Vorranggebiete Wohnen** ausgewiesen:

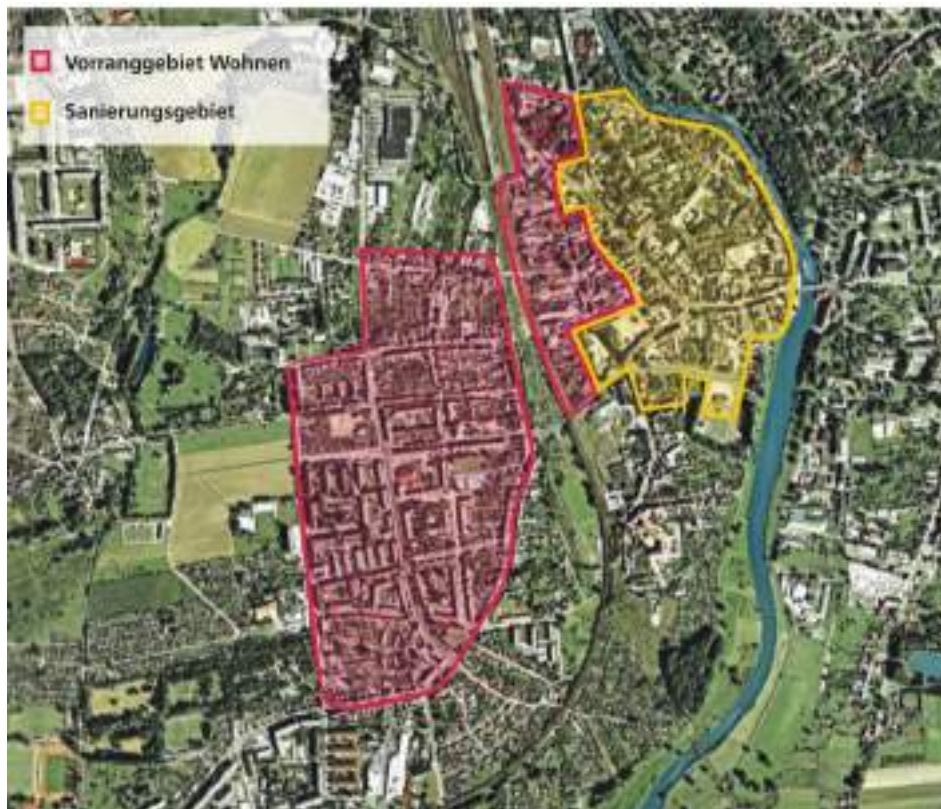


Abbildung 41:
Vorranggebiet Wohnen
[Quelle: Stadt Guben, INSEK 2007]

Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die soziale Stadt

Die Erarbeitung eines integrierten Handlungskonzeptes [IHK] für die **Teilräume WK II und WK IV** war die Voraussetzung für die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „**Soziale Stadt**“ im Jahr 2009. Beide Gebiete sind von einem zunehmenden Verlust der städtischen Funktionen, von Bevölkerungsverlusten sowie zunehmenden Wohnungsleerständen gekennzeichnet. Aus dieser Problemsituation erwächst den Gebieten die Gefahr eines sozialen Abstiegs und einer Verschärfung von sozialen Konflikten.

Fünf **Maßnahmengruppen** wurden festgelegt und mit verschiedenen Projekten hinterlegt:

- > Maßnahmengruppe [M1]: Ausbau des Standortes der **Europaschule** als **Bildungsstandort** – Gewährleistung des Zuganges zu Bildung und Ausbildung für alle Generationen und Bewohner: Bildungsstandort Europaschule, Kooperation verschiedener Träger, funktionale Ausstattung, Mittagstisch, Vermittlung von Zukunftsperspektiven, Reintegration von Schulverweigerern, Mediationsprojekte, Bildungstransfer
- > Maßnahmengruppe [M2]: Schaffung von **konfliktarmen Aufenthaltsbereichen** für alle Generationen: Aufenthaltsbereiche schaffen, Gestaltung Freifläche Ahornstraße, Neugestaltung der Freiflächen des Hauses der Familie
- > Maßnahmengruppe [M3]: Stadtteile durch **Stadtteilentwicklung stärken** – Schaffung eines **Quartierszentrums** für alle Generationen in der Klaus-Herrmann-Straße: Sanierung leerstehender Gebäude, Einrichtung **Bürgerhaus**, Ausstattung neues **Quartierszentrum**, Stärkung und Bündelung der Aktivitäten der Wohnernetzwerke
- > Maßnahmengruppe [M4]: Generationsgerechte Anpassung des **Straßenraums/öffentlichen Raums**: Aufwertung von Straßenräumen [barrierefrei, generationsgerecht]

- > Maßnahmengruppe [M5]: Einrichtung eines **Stadtteilmanagements** und ressortübergreifende Verfahrensstruktur: Stadtteilbüro, Stadtteilmanager, Öffentlichkeitsarbeit, Verfügungsfonds

In der erfolgten Weiterentwicklung der „Sozialen Stadt“ wurden die genannten fünf Maßnahmengruppen zu vier Gruppen zusammengefasst.

Klimaquartier Hegelstraße

Das Klimaquartier Hegelstraße wurde 2012 für die Erstellung eines **integrierten energetischen Quartierskonzeptes** ausgewählt. Ausschlaggebend waren die großen Sanierungsrückstände und hohen Wohnungsleerstände in diesem Quartier. Zudem ist das Quartier als **Denkmalschutzensemble** in die Denkmalschutzliste des Landes Brandenburg eingetragen. Da der größte Anteil sowohl des **Energieverbrauchs** als auch der CO₂-Emissionen auf die **Wärmeversorgung** der Gebäude entfällt, steht die **Energieeinsparung** in diesem Sektor als wichtigstes Ziel im Quartierskonzept. Das Konzept formuliert **drei städtebauliche Leitbilder** und die zugehörigen Maßnahmenpakete:

- > Leitbild **Grünraum**: Aktivierung, Sicherung und Entwicklung des Grünraumes
 - _ Aktivierung der Qualitäten des öffentlichen Grünraums
 - _ Sicherung der Grünraumpflege [auch im Leerstand]
 - _ Entwicklung von Erholungsräumen aus den Naturschutzflächen heraus
- > Leitbild **Verkehrsoptimierung**: Barrierearme Aufwertung der historisch breit dimensionierten Wege und Straßen
 - _ Aufwertung der übergeordneten und Quartiersstraßen
 - _ Etablierung einer sicheren fußläufigen Durchwegung des Quartiers
 - _ Straßenbedeutungsgerechte Strukturierung des ruhenden Verkehrs
 - _ Qualitätssteigerung der überdachten Parkplätze
- > Leitbild **Städtebau**: Denkmalgerechtes, funktions- und generationsgemischtes Quartier „Hegelstraße“
 - _ Reduktion des Leerstandes in Wohnen und Einzelhandel
 - _ Mischung der Altersstruktur zur Konsolidierung der Anwohnerschaft
 - _ Energetische Sanierung der unsanierten und teilsanierten Gebäude unter Wahrung der baukulturellen Besonderheiten
 - _ Denkmalgerechte Aktivierung der quartiersprägenden Sonderbauten



Abbildung 42:
Sanierungsplan Gebäudebestand
[Quelle: Stadt Guben, Integriertes
energetisches Quartierskonzept
„Klimaquartier Hegelstraße“,
2013]

Neben der Sanierung des ausgewählten Gebäudebestands stehen vor allem zwei **stadtbildprägende Gebäude** auf der Agenda. Diese sollen ebenfalls energetisch saniert und einer Nachnutzung zugeführt werden: Das **Kino** an der Karl-Marx-Straße könnte für gewerbliche, kulturelle und/oder soziale Zwecke genutzt werden. Die **ehemalige Wilhelm-Pieck-Schule** in der Friedrich-Engels-Straße könnte zu Wohnzwecken, zu Gewerbebezwecken oder auch für Bildungseinrichtungen genutzt werden.

Realisiert werden sollen die Maßnahmen und Projekte über die Förderprogramme „Förderung des Einsatzes erneuerbarer Energien, von Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz und der Versorgungssicherheit im Rahmen der Umsetzung der Energiestrategie des Landes Brandenburg [RENplus 2014 – 2020]“ und/oder das Bundesprogramm „**Nationale Projekte des Städtebaus**“.

INTERREG

Für die nächste EU-Förderperiode 2014-2020 wurde im Oktober 2015 das **Kooperationsprogramm INTERREG V A** durch die EU-Kommission genehmigt. Insgesamt stehen knapp 100 Millionen Euro für die brandenburgisch-polnische Grenzregion [Landkreise Märkisch-Oderland, Oder-Spree und Spree-Neiße sowie die Städte Frankfurt [Oder] und Cottbus] zur Verfügung. Die Euroregion Spree-Neiße-Bober hat das **grenzüberschreitende Entwicklungs- und Handlungskonzept 2014-2020** erarbeitet. Die Handlungsfelder umfassen den Ausbau der Wirtschaftsverflechtungen, die Sicherung qualifizierter Humanressourcen, Wissenschaft, Forschung und Technologietransfer, Tourismuszusammenarbeit, Sprache und Kultur, Kinder- und Jugendliche, Begegnung im Alltag, Verwaltungszusammenarbeit, Erreichbarkeit und Verkehr, Gesundheitsversorgung, soziale Infrastruktur sowie Umwelt- und Katastrophenschutz.

Für die Stadt Guben stehen insbesondere folgende **Projekte** auf der Agenda: Mobilitätsdrehscheibe **Bahnhof**, **Straßensanierungsmaßnahmen** in der Altstadt Ost, Euro-Park, **Stadtpark**, Vernetzung von touristischen **Wegenetzen** und Infrastrukturen [Radwege, Wassersportinfrastruktur], deutsch-polnische **Bildungsprojekte** sowie **Kultur-events**, der Ausbau der **Kooperation** auf administrativer wie politischer Ebene und die gemeinsame **Wirtschaftsförderung**, das gemeinsame **Marketing und Aktivitäten zur grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung**.

Städtische Kernbereiche Einzelhandel/Versorgungsstandorte

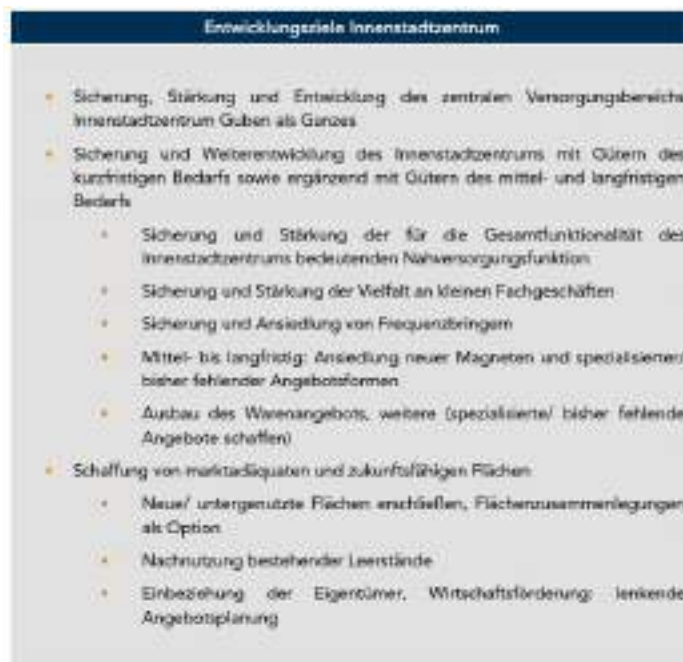
Im Oktober 2013 hat die Stadt Guben ihr Einzelhandels- und Zentrenkonzept fortgeschrieben. Demnach wird der **zentrale Versorgungsbereich Innenstadtzentrum** Guben wie folgt festgelegt:

Abbildung 43:
zentraler Versorgungsbereich
Innenstadtzentrum Guben
[Quelle: Stadt Guben,
Einzelhandels- und
Zentrenkonzept 2013]



Ebenso werden die Ziele für die Entwicklung des zentralen Versorgungsbereichs festgelegt:

Abbildung 44:
Entwicklungsziele Innenstadt-
Zentrum
[Quelle: Stadt Guben,
Einzelhandels- und
Zentrenkonzept 2013]



Mit Blick auf die **Nahversorgung** in den **Stadt- und Ortsteilen** empfiehlt das Konzept, den **Fokus** ebenfalls auf das **Innenstadtzentrum** zu legen. Damit sollen die Standorte dort gesichert und weiterentwickelt werden, um weitere Funktionsverluste zu vermeiden. Zudem sollen die **Nahversorgungsstandorte** in siedlungsstrukturell integrierten Lagen zur Weiterentwicklung und Verbesserung der wohnortnahen Versorgung genutzt werden: Karl-Marx-Straße, Kaltenborner Straße und Friedrich-Schiller-Straße.

Schwerpunkte der Wirtschaftsentwicklung

Die wirtschaftsrelevanten Standorte Gubens befinden sich im **Industriegebiet Guben** sowie im **Gewerbegebiet Guben-Deulowitz**. Die Standorte weisen unterschiedliche baurechtliche Kategorisierungen auf: Von Industrieflächen bis zu Gewerbe- und Mischflächen. Beide Areale verfügen über weitere Flächenpotenziale, die für Erweiterungsmaßnahmen bestehender Unternehmen oder Neuansiedlungen zur Verfügung stehen.

4 Gemeinsam weiter: Wie will Guben die Ziele erreichen? Die zentralen Vorhaben

Die Strategie Guben 2030 als Grundlage der Stadtentwicklung beinhaltet entsprechend des integrierten Ansatzes ein differenziertes Portfolio an zentralen Vorhaben, die jeweils einen sehr unterschiedlichen Status an Konkretheit aufweisen. Ziel der Fortschreibung des INSEKs ist es einerseits, die Bandbreite der Stadtentwicklung durch ein ebenso breit angelegtes Projektportfolio darzustellen und andererseits die Prioritäten der zentralen Vorhaben bzw. ihrer Maßnahmen darzulegen. In den kommenden Jahren wird es nicht darum gehen, alle Projekte nacheinander abzuarbeiten, sondern sich **immer wieder über die Prioritäten – insbesondere angesichts der Bedarfe sowie der Entwicklung des Kommunalhaushaltes – zu verständigen**. Das nachfolgende Projektportfolio ist die **Basis für Entscheidungen**.

Im Kapitel 2.5 wurde der Handlungsbedarf in den **fünf Schwerpunkten** definiert und im Kapitel 3.2 durch die **fünf strategischen Leitlinien** aufgenommen:



Abbildung 45:
Die fünf strategischen Leitlinien
[Quelle: Ernst Basler + Partner GmbH]

Entsprechend der fünf Schwerpunkte werden nachfolgend **fünf zentrale Vorhaben** entwickelt, die im Besonderen auf die Stärken und Chancen, den definierten Handlungsbedarf und die strategischen Leitlinien eingehen.

fünf zentrale Vorhaben

Im Rahmen der Fortschreibung des INSEKs wurde eine Vielzahl an **Maßnahmen** zusammengetragen, die für die künftige Stadtentwicklung eine **wesentliche Bedeutung** haben. Eine Basis waren hierbei die Maßnahmen aus der »Guben Strategie 2020«, die noch nicht realisiert wurden, jedoch nach wie vor eine hohe Bedeutung für die gesamstädtische Entwicklung aufweisen. Ergänzt wurde das Portfolio um weitere, aktuelle Maßnahmen, die im Rahmen der unterschiedlichen Förderkulissen [Stadtumbau, Soziale Stadt, energetische Quartierssanierung, Stadt-Umland-Wettbewerb, INTERREG, LEADER etc.] als relevant eingestuft wurden. Im Abgleich mit den strategischen Leitlinien, den räumlichen Entwicklungszielen sind diese Maßnahmen zu **thematischen**

Bündelung von Einzelmaßnahmen
zu zentralen Vorhaben

Projektbündeln – den zentralen Vorhaben – zusammengefasst. Ein zentrales Vorhaben setzt sich dementsprechend aus verschiedenen Maßnahmen zusammen und kann im weiteren Verfahren ggf. um weitere Maßnahmen ergänzt werden. Auch hiermit wird dem integrierten und prozessorientierten Ansatz Rechnung getragen.

Die in diesem Kapitel nachfolgend beschriebenen **zentralen Vorhaben**

- > weisen konkrete Entwicklungspotenziale auf,
- > haben eine Schlüsselstellung für die künftige Stadtentwicklung,
- > sind von gesamtstädtischer bzw. stadtreionaler Bedeutung,
- > setzen sich aus verschiedenen Maßnahmen zusammen,
- > können im Regelfall über einen Mix aus Förderprogrammen, kommunalen Eigenanteilen und privaten Investitionen finanziert werden,
- > entwickeln sich kontinuierlich weiter und sind damit auch in ihrer inhaltlichen Konzeption flexibel ausgestaltet und
- > sind in ihren Maßnahmen wie Projekten priorisiert [P1 – sehr hohe Priorität – kurzfristige Umsetzung [innerhalb der nächsten fünf Jahre], P2 – hohe Priorität – mittelfristige Umsetzung [innerhalb der nächsten 10 Jahre], P3 – mittlere Priorität – langfristige Umsetzung [innerhalb der nächsten 15 Jahre]].

4.1 Guben 2030: Stadtqualität sichern und erhalten



Zu den **größten Herausforderungen** für Guben zählt sicherlich die **Stabilisierung der Einwohnerentwicklung**. Dazu gehört, Einwohner und Einwohnerinnen zu **halten**, vor allem **neue** Einwohner und Einwohnerinnen zu **gewinnen** und die „**Rückkehrer**“ im Blick zu behalten. Gelingt die Stabilisierung der Einwohnerentwicklung, können auch die **Funktionen** und **Strukturen** der Stadt **weitgehend** erhalten bleiben. Zudem sind mit der Einwohnerentwicklung auch **Einnahmen** der Stadt verbunden, wie z. B. die Schlüsselzuweisungen oder Steuereinnahmen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind **vielfältige Aktivitäten** notwendig: Die **wirtschaftliche Basis** muss stimmen, die Unternehmen müssen gute Entwicklungsmöglichkeiten in Stadt und Region haben und so für gute **Beschäftigungsmöglichkeiten** sorgen. Dies wird in Punkt 4.3 beleuchtet. Auch die **Lebensqualität** in der Stadt muss so „anziehend“ sein, dass Guben für Viele Lebensmittelpunkt ist und wird. Das Kapitel 4.2 nimmt diesen Aspekt ins Visier. Neben diesen beiden genannten Punkten spielt auch die **Qualität der gebauten Stadt** eine wesentliche Rolle, um das Ziel zu erreichen.

Guben hat in den vergangenen 25 Jahren eine sehr deutliche Aufwertung im Hinblick auf die Stadtqualität geschafft. Die **klar gesetzten Schwerpunkte** auf die Altstadt Ost und Altstadt West werden auch in **Zukunft beibehalten** – dies ist umso wichtiger, als dass die Stadt trotz aller Aktivitäten **kleiner werden** wird. **Altstadt West** und **Ost** werden weiter zu einem stabilen, attraktiven **Stadtzentrum** entwickelt. Hierzu gehört die Fortführung der **Sanierung** von Gebäuden – auch mit Blick auf die erforderliche energetische Sanierung. Im Stadtzentrum entstehen attraktive **Wohnmöglichkeiten** für Gubenerinnen und Gubener, die vielleicht heute noch in einem anderen Stadtteil leben, künftig aber „dichter“ an den **Versorgungszentren** leben wollen. Und es entstehen „**Freiräume**“ für Zuziehende, die im Stadtzentrum ihre eigenen „**Wohnideen**“ umsetzen wollen. **Sanierung** und **Neubau** auf derzeit noch unbebauten Flächen, in Baulücken werden auch weiterhin das Stadtzentrum bestimmen. Wesentlich wird dabei sein, insbesondere auch **Wohnmöglichkeiten** für „**alle Geldbeutel**“ bereitzustellen. Dies bedeutet, dass auch ein bedarfsgerechter Anteil an **Sozialwohnungen** im

Stadtzentrum zur Verfügung steht. Auch im Hinblick auf die älter werdende Gesellschaft, eine möglicherweise zunehmende Altersarmut ist der Wohnungsmarkt auf **bezahlbare Angebote**, ergänzende **Serviceangebote** und vor allem **Barrierefreiheit** auszurichten. Dafür werden die Stadt und die Wohnungsmarktakeure sorgen. Aufgrund der **besonderen Situation** in Guben [überproportional hoher **Anteil Senioren** gegenüber anderen Kommunen] wird die Stadt bei der Bewältigung der **Herausforderungen** auf **Unterstützung** angewiesen sein und beim Land bzw. Bund um eine solche **werben**.

Zur Sicherung der Stadtqualität gehört auch, dass der heutige und künftige **Wohnungsüberhang zurückgebaut** wird. Der Rückbau von Wohnungen ist nach wie vor erforderlich. Dabei gilt entsprechend der Stadtumbaustrategie die Maxime des „Rückbaus von außen nach innen“. **Schwerpunkte** des **Wohnungsrückbaus** werden die **WK II und IV** sein. Dieser Rückbau ist für die Bewohnerinnen, die Bewohner und die Wohnungsmarktakeure gleichermaßen ein sensibler, tiefgreifender, aber notwendiger Prozess. Insofern gilt es, **gemeinsam am Erreichen dieses Ziels zu arbeiten**. Dies bedeutet, dass in einem **gemeinsam gestalteten Prozess** über den konkreten Rückbau gesprochen werden muss. **Angebote** für den **Umzug** z. B. in das Stadtzentrum müssen geschaffen werden. Die Rückbaumaßnahmen werden zu einem kompakten Stadtteil Obersprucke führen, der kleiner geworden ist. Gleichermäßen soll auch dieser kompakte Stadtteil **attraktiv** gestaltet sein und somit auch weiterhin ein **wichtiger Wohnstandort der Stadt bleiben**. Dies bedeutet, dass Investitionen in Gebäudebestände und Infrastrukturen in den Bereichen ausbleiben, die Rückbaugebiete sind. Dafür werden die **bleibenden Strukturen gestärkt und aufgewertet**. Für die heute vorhandenen **Bildungsinfrastrukturen** [z. B. Kitas] bedeutet dies, dass auch sie **ggf. neue Standorte im Stadtzentrum** finden werden. Natürlich bleibt ein bedarfsgerechter Bestand in den WKs erhalten, aber auch hier müssen die „**Rückzugspläne**“ **berücksichtigt** und umgesetzt werden.

Die Verkleinerung des Stadtkörpers ist für alle Beteiligten ein schmerzhafter Prozess. Umso wichtiger ist, diesen Prozess gemeinsam im Dialog zu gestalten. Hierzu gehört eine **offene Dialogkultur**, das **gemeinsame Gestalten** des „Neuen“. Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft können hier gemeinsam neue Akzente setzen und eine neue **Kultur der gemeinsamen Stadtentwicklung** entfalten. Dies erfordert den gemeinsamen Willen Aller, sich für die zukunftsfeste „große Kleinstadt“ stark zu machen.

Neben den Wohnqualitäten spielt auch die weitere Entwicklung und Aufwertung der **Bildungseinrichtungen** eine wichtige Rolle. Guben ist heute gut aufgestellt und bietet eine attraktive Bildungslandschaft von der Kita bis zum Gymnasium. Diese Bildungslandschaft ist für die Stadt ein wichtiger weicher Standortfaktor, den es zu **erhalten und zu stärken** gilt. Insbesondere muss **gewährleistet** werden, dass die Schülerinnen und Schüler in Guben auch künftig **Abitur** machen können, d. h. dass alle Schulabschlüsse angeboten werden können. Um auch künftig in diesem für die Stadtentwicklung wichtigen Bereich gut aufgestellt zu sein, ist die **Anpassung der Bildungsinfrastrukturen an den künftigen Bedarf** notwendig. Hierzu will Guben ein **Gesamtkonzept** zur Konsolidierung der Bildungslandschaft und -vielfalt mit dem Ziel erarbeiten, die Bildungseinrichtungen zu **halten**, aber auch **Bestandsreduzierungen** einzuplanen [z. B. durch die räumliche Zusammenlegung von Einrichtungen]. Wesentliche Faktoren hierbei sind, das qualitativ hohe Niveau zu halten, weiter auszubauen und die Vielfalt insgesamt zu sichern. Eine besondere Rolle wird die Umgestaltung zu **inklusiven Bildungseinrichtungen** spielen. Auch die **Integration** von Flüchtlingskindern und – jugendlichen sowie deren Familien in die Gubener Bildungslandschaft ist eine maßgebende Zukunftsaufgabe.

Zu Gubens Stadtqualität zählt auch die Gewährleistung einer **nachhaltigen und barrierefreien Mobilität**. Der **Bahnhof** wird zur **Mobilitätsdrehscheibe** ausgebaut. Auch die „Wiederbelebung“ der **[Bus]Verbindung zwischen Guben und Gubin** ist für die Menschen in der Region ein wichtiger Teil der Mobilität – und wird derzeit von der Deutschen Bahn Tochter DB Region erwogen. Zum Ausbau der Mobilitätsdrehscheibe werden vor allem die Infrastrukturen im Bahnhofsumfeld neu gestaltet. So werden Funktion und Stadtraum aufgewertet. Die Mobilitätsdrehscheibe bietet künftig allen Nutzerinnen und Nutzern einen barrierefreien Zugang zu Mobilität. Allein mit der Aufwertung der Infrastrukturen ist jedoch eine nachhaltige Mobilität nicht zu erreichen. Vielmehr ist erforderlich, den **ÖPNV auch in den Ortsteilen** und zu den relevanten Zielen in Stadt und Region [z. B. Stadtzentrum, Bahnhof, Neiß-Center] **bedarfsgerecht** zu gewährleisten. Aufgrund der vergleichsweise geringen Nutzerzahlen müssen hier **gemeinsam** mit dem **Land**, dem **Landkreis** und den **Verkehrsunternehmen** Lösungen gefunden werden, wie Mobilität auch in dünn besiedelten Regionen bedarfsgerecht gewährleistet werden kann. Schließlich ist **Mobilität Voraussetzung für Teilhabe**.

Ein besonderes Augenmerk von Stadt und Region liegt auf der **Stärkung der E-Mobilität**. Gemeinsam mit den Nachbarkommunen wird ein **regionales Mobilitätskonzept** entwickelt. Darin werden Lösungsvorschläge erarbeitet, wie das Netz an Ladestationen ausgebaut werden kann, wie z. B. mehr Unternehmen oder die Verwaltung Elektroautos in ihren Fuhrpark integrieren, wie Bürgerinnen und Bürger für Elektromobilität gewonnen werden können und wie die Infrastruktur für Elektrofahräder [Ausbau von Radwegen, Ladestationen etc.] weiter ausgebaut werden muss. Auch die Einrichtung eines E-Busses zwischen der Gubener Mobilitätsdrehscheibe Bahnhof, Stadtzentrum und Gubin wird Gegenstand der Untersuchungen sein.

Gubens **Ortsteile** haben eine wichtige Funktion mit Blick auf die Sicherung und Erhaltung der Stadtqualität. Sie sind Lebensmittelpunkt, Erholungsort und Treffpunkt vieler. Für die Qualität der Ortsteile steht die Instandsetzung von Verkehrsinfrastrukturen – sowohl im Ortsteil, als auch entlang der Verbindungsstraßen nach Guben – im Fokus. Auch die umweltfreundliche Mobilität mit [Elektro]Fahrrädern muss durch attraktive und sichere Verkehrswege gewährleistet sein. Die Gestaltung und Aufwertung der Ortskerne, z. B. in Bresinchen oder Kaltenborn sind wichtige Maßnahmen zur Stärkung der Ortsteile.

Folgende Maßnahmen und Projekte sollen in den kommenden Jahren in den Fokus genommen werden:

Maßnahmen und Projekte

Maßnahmen	Projekte
Weitere [energetische] Aufwertung des Gebäudebestandes, Stärkung des Wohnungsmarktes > Fokus Altstadt Ost und West	<ul style="list-style-type: none"> Gebäudesanierung bislang unsanierter Gebäudebestände in der Altstadt Ost sowie der Altstadt West zur Gebäudesanierung gehört auch die energetische Sanierung
Sicherung stadtbildprägender Gebäude für eine perspektivische Nachnutzung	<ul style="list-style-type: none"> insbesondere in der Altstadt Ost sind in der Alten Poststraße stadtbildrelevante Gebäudebestände vorhanden, die nachhaltige gesichert und nach Bedarf saniert sowie genutzt werden sollen
Bildungsinfrastrukturen stärken und inklusiv umbauen	<ul style="list-style-type: none"> entsprechend des räumlichen Leitbildes werden sich auch die Bildungsinfrastrukturen im Stadtzentrum konzentrieren
Nachhaltige und barrierefreie Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung der Mobilitätsdrehscheibe Bahnhof Erarbeitung eines regionalen Mobilitätskonzeptes zur Förderung der Elektromobilität und Umsetzung der Maßnahmen Instandsetzung von Geh- und Radwegen zur Stärkung umweltfreundlicher Mobilitätsformen

Maßnahmen	Projekte
	<ul style="list-style-type: none"> Stärkung des ÖPNV: Dialog mit Land, Landkreis und Nachbarkommunen, um bezahlbare Lösungen für einen besseren, auf die Bedarfe zugeschnittenen ÖPNV zu erreichen, z. B. Anbindung der Ortsteile an das Stadtzentrum, Anbindung der Region, Verbindung zwischen Guben und Gubin weitere Sanierung von Straßenabschnitten
Stärkung der Ortsteile	<ul style="list-style-type: none"> Gestaltung der Ortsmitte, z. B. Bresinchen, Kaltenborn Ausbau von Straßenverbindungen Ausbau bzw. Herstellung von Radwegen

4.2 Guben 2030: Lebensqualität und Zusammenhalt stärken

Guben will sich in den kommenden Jahren stärker als **solidarische Stadt** positionieren. Dies ist insbesondere angesichts der großen Aufgabe der **Integration von zugewanderten Menschen** wesentlich. Heute ist nicht absehbar, welchen Verlauf die Zuwanderung von Flüchtlingen und Asylbewerberinnen wie Asylbewerbern nehmen wird. Zudem werden künftig möglicherweise mehr Menschen von **Armut** betroffen sein, als es heute der Fall ist. All diesen Gubenerinnen und Gubenern gilt es, **Teilhabemöglichkeiten** zu eröffnen, sie in das Stadtleben zu integrieren. Wie sich Guben entwickeln wird, entscheidet sich im engen und vielgestaltigen Miteinander: Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und die Menschen vor Ort – alle haben ihren Anteil an der Gestaltung der Zukunft. Die **Steuerung** liegt in den Händen einer modernen und effizienten Verwaltung, die über Disziplinen und Ebenen hinweg kooperiert. Ebenso arbeiten Politik und Verwaltung Hand in Hand und ebenen so den Weg für eine gemeinsame solidarische Stadtentwicklung.



Ein wichtiger Part zur Integration von Menschen mit Wanderungshintergrund ist die **Schaffung von Wohnraum**. Hierbei gilt es zum einen, die Bedarfe der Zugewanderten zu berücksichtigen. Zum anderen sollen die Wohnräume an **unterschiedlichen Standorten** in der Stadt geschaffen werden, so dass sich allein durch das Miteinander von „Alteingesessenen“ und Zugewanderten viele Möglichkeiten zum **gegenseitigen Kennenlernen** ergeben. Die Stadt Guben wird hierfür verschiedene Wohnmöglichkeiten in der Altstadt Ost, der Altstadt West und in den WK I, II und IV schaffen.

Die Gubenerinnen und Gubener leben bereits heute eine **aktive Willkommenskultur**. Viele Angebote werden oftmals von zivilgesellschaftlich Tätigen bereitgestellt. Dieses breit getragene zivilgesellschaftliche Engagement, unterstützt durch Politik, Verwaltung und weitere Institutionen, gilt es auch **künftig zu stärken und auszubauen**. Auch die **Wertschätzung** dieser **Engagierten** sowie der in Vereinen oder Beiräten aktiven Menschen durch Verwaltung und Politik wird zur positiven Entwicklung des zivilgesellschaftlichen Engagements in der Stadt beitragen. Und mehr Menschen **motivieren**, sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Hilfreich könnte dabei eine „**Vernetzungsstelle**“ oder Vernetzungsplattform sein, die über die ganz unterschiedlichen Aktivitäten informiert. So kann sich jeder schnell über Angebote informieren, neue Ideen für das eigene Engagement entwickeln. Auch der **Austausch** untereinander wird gefördert, der insbesondere bei Fragen der Finanzierung oder der Akquisition von Fördermitteln wichtig ist. In verschiedenen Förderkulis- sen stehen z. B. **Verfügungsfonds** bereit, die finanzielle Unterstützung für gute Ideen bereithalten. Auch das **Citymanagement** oder das **Stadtteilmanagement** in den WKs II und IV sind wichtige Partner zur Stärkung von zivilgesellschaftlichem Engagement.

Das Kulturzentrum Obersprucke hat für viele Aktive einen besonderen Stellenwert. Es bietet gute Rahmenbedingungen für Begegnungen, Kunst, Kultur, Sport und ein gesellschaftliches Miteinander. Im Stadtforum gab es ein deutliches Plädoyer zum Erhalt des Kulturzentrums.

Regelmäßig durchgeführte **Stadtteilkonferenzen**, in denen Bürgerinnen, Bürger, Verwaltung und Politik über die Entwicklung ihres Stadtteiles diskutieren, Ideen entwickeln und sie dann zusammen in die Realität umsetzen, sind ein weiterer wichtiger Bestandteil zur Stärkung von Lebensqualität und Zusammenhalt. Dabei geht es nicht um die Formulierung von „Aufgabenkatalogen“, die die Verwaltung anschließend abarbeiten muss. Im Fokus steht vielmehr die **Diskussion von Schwerpunkten und Prioritäten** aber auch das Schaffen oder „Zulassen“ von **Entwicklungsräumen**, die Unterstützung von **kreativen Ideen** oder auch die stärkere Einbindung von **jungen Menschen** in die Entwicklung der Stadt. So kann das „Stadtwissen“ der Gubenerinnen und Gubener sinnvoll in die Entwicklung der gesamten Stadt einfließen. Zudem fördern solche Konferenzen oder Entwicklungsräume das **Engagement** der Menschen für ihre Stadt.

Ebenfalls ein wichtiger Aspekt für Lebensqualität ist die **Sicherheit**. Hierfür wird bereits viel in der Stadt getan. Dennoch ist für die Gubenerinnen und Gubener die Sicherung der **Präsenz von Landes- und Bundespolizei** wesentlich. Hierfür werden sich Verwaltung und Politik auf Landes- und Bundesebene einsetzen. Darüber hinaus soll geprüft werden, inwiefern eine gemeinsame Kriminalbehörde mit Gubin eingerichtet werden kann.

Für die Gubenerinnen und Gubener ist die Aufwertung „ihres **Grüns**“ wichtig für die Lebensqualität in der Stadt. **Wohnortnahe Möglichkeiten**, z. B. Erholungs- oder Spielflächen einzurichten, **Stadtteilgärten** entstehen zu lassen, **alte Traditionen** wiederzubeleben [Äpfel] werden sehr zur Stärkung der Lebensqualität beitragen. Dabei spielt die **gemeinsame Entwicklung** und **Gestaltung** dieser Orte eine wesentliche Rolle. Ganz besonders im Fokus des Stadtforums stand der **Stadtpark**: Dieser Freiraum soll sich künftig zu einem **kreativen Ort** entwickeln, der für Alt, Jung, Neubürger oder Alteingesessene Raum zur Entfaltung lässt. Ob sich junge Menschen zum Skaten treffen, der Chor neue Stücke einstudiert, Gärtner neue Stadtgärten anlegen, Künstler neue Kreationen entwerfen oder Kitas auf Entdeckungsreise gehen – der Stadtpark soll sich zu einem kreativen Zentrum entwickeln, der offen für Alle ist.

Lebensqualität ist auch eine **gute Nahversorgung**. So wünschen sich die Gubenerinnen und Gubener vor allem die stärkere **Vermarktung von regionalen Produkten**. So könnten z. B. **leerstehende Ladengeschäfte in der Frankfurter Straße** für regionale Produzenten preisgünstige Mietkonditionen anbieten. Dies würde zur Belebung des Stadtzentrums beitragen, regionale Produzenten fördern und zu einer guten Nahversorgung beitragen.

Ebenfalls auf der Agenda steht die Fortführung der Aktivitäten zur **Energieeinsparung** und zur Verbesserung der **Energieeffizienz**. Das **Klimaquartier Hegelstraße** wird als „Anschauungsobjekt“ weiter entwickelt, indem z. B. ein dezentrales Nahwärmenetz eingerichtet oder Solarthermie und Photovoltaik ausgebaut werden. Ein **Klimamanager** wird dazu beitragen, die vielen Möglichkeiten, die Private wie Unternehmen haben, um eigene Beiträge zum Klimaschutz zu leisten, zu fördern. Auch weitere Standorte, wie z. B. der **Bahnhof** [energieautarke Sanierung] oder das **Freibad** [Solaranlage zur Energiegewinnung] werden fit für die Zukunft gemacht.

Last but not least – will Guben das **Stadtmarketing** nach innen und außen neu ausrichten. Mit einer „**Offensive Öffentlichkeitsarbeit**“ können unterschiedliche Projekte in Angriff genommen werden: Neugestaltung der städtischen **Homepage**, Vermarktung der **Wohnqualitäten**, **Imagefilm**, **Stadtsong** und vieles mehr. Auch die Einrichtung einer **Diskussionsplattform** „Mein Guben“ kann zu einer offenen Diskussionskultur über die Entwicklung der Stadt, über das „Gubener **Image**“, über Projekte und Aktivitäten beitragen. Und die jungen Menschen in der Stadt wünschen sich eine „**Jugendwoche**“ – in Anlehnung an die „Seniorenwoche“. Auch unter Marketingaspekten soll eine veränderte **Familienpolitik** greifen: So sollen Familien z. B. durch günstige Wohnmöglichkeiten oder Willkommenspakete besonders gefördert werden. Auch wird die **Altstadt Ost** besonders in den Fokus gerückt, um Image und Vermarktung zu stärken – schließlich übernimmt dieser Stadtteil in der kleiner werdenden Stadt wichtige Aufgaben der Versorgung, des Wohnens, des Stadtlebens.

Mit den folgenden Maßnahmen und Projekten sollen die gesteckten Ziele erreicht werden:

Maßnahmen und Projekte

Maßnahmen	Projekte
Integration von Menschen mit Wanderungshintergrund – Schaffung von Wohnraum	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schaffung von Wohnräumen, verteilt über das Stadtgebiet, Integration der Zugewanderten in das Stadtleben
Stärkung der Teilhabe, der Willkommenskultur und des zivilgesellschaftlichen Engagements – Vereine, Kunst, Kultur, Bildung, Sport, Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> ■ zentrale Anlauf- und Beratungsstelle für Vereine [Koordinator], Kulturschaffende, Schülerinnen, Schüler etc., Einrichtung einer Internetplattform zur Information, zum Austausch, z. B. zur Akquisition von Fördermitteln ■ Kooperationen zwischen Bildungsträgern noch mehr fördern, Akteure mehr miteinander vernetzen, Rahmenbedingungen hierfür schaffen ■ perspektivisch: Bildungscampus [Bildungseinrichtung, die alle Schulabschlüsse ermöglicht, die verschiedene weitere Bildungselemente enthält, wie z. B. Seniorenakademie, Minibibliotheken, Treffpunkte für Akteure] einrichten ■ Vernetzungsplattform von Engagierten für Engagierte und zivilgesellschaftlich Tätige einrichten: z. B. Nutzung des Projektes "engagiertes Guben", um die Netzwerkaktivitäten weiter auszubauen, Anerkennung zivilgesellschaftliches Engagement [z. B. durch Auszeichnungen o. ä.] ■ Gründung Bürgerstiftung zur Wiederherstellung der Kulturlandschaft "Gubiner Berge" ■ Erhalt der kulturellen Einrichtungen ■ Voraussetzungen für Kultur-Start-Ups schaffen, "Möglichkeitsräume" für Kreative bereit stellen, z. B. im Stadtpark, am Kletterfelsen, in leer stehenden Ladengeschäften, als Begegnungsräume gestalten ■ regelmäßige Stadtteilkonferenzen durchführen, auch zur Integration von "Neubürgerinnen und Neubürgern" nutzen ■ Sicherung der Präsenz der Landes- und Bundespolizei ■ privates Engagement stärken, z. B. Patenschaften für Grünflächen übernehmen ■ Verfügungsfonds ■ City-Management ■ Stadtteilmanagement
Ausbau des Stadtmarketings [„nach innen und nach außen“]	<ul style="list-style-type: none"> ■ offensive Öffentlichkeitsarbeit: z. B. Neugestaltung städtische Homepage, Imagefilm, Stadtsong, Nutzung als aktuelle Informationsplattform über Aktivitäten der Stadt, aber auch Aktivitäten von Engagierten, Vermarktung der Wohnqualitäten, junge Menschen und Familien ansprechen

Maßnahmen	Projekte
	<ul style="list-style-type: none"> ❑ Diskussionsplattform über "Mein Guben" initiieren: Regelmäßige Diskussionsrunden über Stadtentwicklung, Projekte, Aktivitäten mit der Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung, "Image" der Stadt gemeinsam entwickeln ❑ Familienpolitik verändern: Familien besonders fördern, junge Familien unterstützen, z. B. günstige Wohnmöglichkeiten, Willkommenspakete etc. ❑ Image der Stadtteile "pushen": Hochhaus in der Obersprucke "verhüllen", Hülle gemeinsam gestalten, Kooperation zwischen Eigentümer sowie Anwohnerinnen und Anwohnern > gemeinsames Engagement für den Stadtteil, Verbesserung des Images ❑ Durchführung Jugendwoche [in Anlehnung an die "Seniorenwoche"]
Energieeinsparung und Energieeffizienz voran bringen	<ul style="list-style-type: none"> ❑ Energieautarke Sanierung des Bahnhofs Guben zum Reisezentrum u. a. mit Fahrradverleih, Ladestation, Infotafeln zu Sehenswürdigkeiten des Stadt-Umland-Gebietes, Ausstellungen ❑ Errichtung dezentrales Nahwärmenetz im Klimaquartier "Hegelstraße" ❑ Ausbau der Solarthermie und Photovoltaik > Installation von PV- und Solarthermie-Anlagen auf Dachflächen im Klimaquartier "Hegelstraße" ❑ Installation Solaranlage zur Energiegewinnung im Freibad Guben ❑ Ertüchtigung des Wehres zur Stromerzeugung für den Eigenbedarf inkl. Aufwertung der dazugehörigen Scheune an der Sprucker Mühle ❑ Klimamanager: Einsatz z. B. Klimamanager, um Öffentlichkeit stärker am Thema zu beteiligen, zu sensibilisieren, zu informieren
Aufwertung von Grünräumen	<ul style="list-style-type: none"> ❑ Schaffung von Erholungs- und Spielflächen für Anwohner, Entwicklung von Stadtgärten, Bürgergärten, Traditionen wiederbeleben [z. B. Apfeltradition, Anbau von Wildäpfeln], gemeinsame Ideenentwicklung für diese Plätze [Öffentlichkeit, Verwaltung, Politik], Einbezug der Öffentlichkeit in die Realisierung ❑ Aufwertung des öffentlichen Grünraumes ["Platz des Gedenkens"] ❑ Freiraumgestaltung "Platz des Gedenkens" - Aufwertung der Grünfläche und Wiederherrichtung des Denkmals ❑ Neu- bzw. Umgestaltung des Wohnumfelds [Quartier Hegelstraße] ❑ Freiflächen Haus der Familie 1. BA [bereits realisiert] und barrierefreie Zufahrt zum Handels- und Dienstleistungszentrum ❑ Euro-Park, Treffpunkt Stadtpark, grenzüberschreitend, gemeinsame Aktionen zulassen, fördern, begleiten, unterstützen ❑ Modernisierung und nutzerfreundliche Aufwertung des Verkehrsgartens im WK IV ❑ Neißeterrassen als Aufenthaltsraum für Touristen und Gäste sowie Bürgerinnen und Bürger ❑ Erarbeitung eines Konzeptes zur perspektivischen Entwicklung der Friedhofslandschaft [veränderte Bestattungskultur, Standorte, Umnutzung von nicht mehr benötigten Flächen etc.]
Stärkung der regionalen [Nah]Versorgung	<ul style="list-style-type: none"> ❑ Frankfurter Straße - kleine und Kleinstunternehmen fördern [z. B. durch Mietsubvention] > frische Obst- und Gemüseangebote aus der Region, frischer Fisch, Fischgaststätte, Konfiserie mit Kaffeeröstung, Reparatur-Café [Annahme und selbst reparieren]
Stärkung generationsübergreifender Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ❑ Ausbau Seniorensport mit ärztlicher Betreuung [z. B. pensionierte Ärzte] ❑ Generationenprojekte

4.3 Guben 2030: Regionalen Wirtschaftsstandort positionieren

Die stabile Entwicklung der Wirtschaft des Standortes Guben ist für die gesamstädtische Entwicklung von größter Bedeutung. Dem **Erhalt der Wirtschaftskraft** und des **Versorgungszentrums** Guben – auch angesichts des Bevölkerungsrückganges, des Rückgangs des Erwerbspersonenpotenzials angesichts der älter werdenden Bevölkerung und des **Fachkräftemangels** – kommt in der Stadtentwicklung eine besondere Rolle zu. Dabei kann die Stadt hauptsächlich die **Rahmenbedingungen** für eine gute Wirtschaftsentwicklung schaffen – Arbeitsplätze entstehen größtenteils in den Unternehmen.



Insofern spielt die **klassische Wirtschaftsförderung** mit Service, Bestandspflege und Informationsmanagement eine wichtige Rolle. Hier ist Guben bereits gut aufgestellt, für die Zukunft gilt es, diesen Weg weiter zu gehen. Der **Standort Industriegebiet** erhält eine modernisierte und qualifizierte Infrastruktur, so dass er für die ansässigen Unternehmen, aber auch für Unternehmenserweiterungen oder Neuansiedlungen beste Rahmenbedingungen bereithält. Zum Service und diesen Rahmenbedingungen gehört z. B. auch, die **Bearbeitungszeit für Genehmigungen** durch die Stadtverwaltung zu verkürzen. Die kleineren Unternehmer und Unternehmen im Blick, kann eine bessere **Vernetzung**, z. B. durch die Einrichtung von „**Meilen**“ [räumlich zusammengefasst] beitragen. Zudem benötigen kleinere Händler oder Unternehmen Starthilfen, z. B. durch die Gewährung von **Staffelmieten**.

Die Gewinnung von **Fachkräften** steht für die Unternehmen in der Stadt, der Region, aber z. B. auch für die Verwaltung als wichtiger Punkt auf der Agenda. Hierfür soll zunächst der **tatsächliche Fachkräftebedarf ermittelt** werden, indem die Unternehmen befragt und ein „**Bedarfskataster**“ [elektronische Plattform] eingerichtet wird. Besonderes Augenmerk wird auch auf **Menschen mit Zuwanderungshintergrund**, den Flüchtlingen liegen, deren Qualifikationen ermittelt werden muss. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Landkreis. So wird es gelingen, den künftigen Bedarf an Fachkräften zu ermitteln, Schülerinnen und Schüler in der Region hierfür gezielt anzusprechen und auch über die Region hinaus gezielt um **Fachkräfte** zu **werben**. Wichtige Instrumente hierfür sind der weitere Ausbau des **Netzwerkes Schule und Wirtschaft**, die **Werbung** von Studienabsolventinnen und Absolventen an **Hochschulen** und **Universitäten** sowie z. B. die Einrichtung eines **Tages der offenen Tür**. Mit dem Tag der offenen Tür / Tag des offenen Unternehmens können gerade diejenigen kleinen Unternehmen ihre Ausbildungsmöglichkeiten vorstellen, für die der Zukunftstag einen zu großen Aufwand bedeutet. So können z. B. **Studienprojekte** mit Studierenden und Lehrenden der BTU Cottbus-Senftenberg, der TH Wildau oder der Universität Zielona Góra wichtige neue Impulse für Unternehmen und Fachkräfte setzen. Auch Werbekampagnen für mögliche „**Rückkehrer**“ [Studierende, Familien, Berufstätige in jedem Alter] oder Befragungen von potenziellen Rückkehrern zu ihren Motiven und den erforderlichen Rahmenbedingungen können wichtige Bausteine sein. Eine bewährte Maßnahme zur frühzeitigen Berufsorientierung ist außerdem das „**Praxislernen**“, welches seit Jahren an der Europaschule in Guben angeboten wird.

Guben und Gubin liegen in einem „Dreieck“ zwischen den großen Hochschulen BTU Cottbus-Senftenberg, Universität Zielona Góra und der TH Wildau. So macht es Sinn, die **Kooperation** mit diesen **Hochschulen auszubauen**. Neben der Gewinnung von Fachkräften spielen auch **Innovation und Forschung** eine wichtige Rolle. Die gesamte Region steht vor der großen Herausforderung, das „**Postbraunkohlezeitalter**“ zu gestalten. Der bevorstehende Umbruch eines bedeuten Wirtschaftszweigs fordert Un-

ternehmen und Forscher heraus. Ein **Forschungsdialog** soll hierbei Hochschulen und die Unternehmen in der Region zusammen bringen, um gemeinsam über die weitere Entwicklung nachzudenken. Auch die Netzwerkarbeit mit der „Innovationsregion Lausitz GmbH“ sowie weiteren Wirtschaftsförderern und Unternehmen in der Region soll weiter ausgebaut werden.

Auch der Einbezug von **Menschen mit geringen Qualifikationen**, von Langzeitarbeitslosen in das Arbeitsleben ist für die Entwicklung der Stadt von Bedeutung. So kann ein Beitrag zur Verbesserung der **Chancengleichheit**, zum gleichberechtigten **Zugang** zum Arbeitsmarkt und letztlich zur **Teilhabe** am gesellschaftlichen Leben erreicht werden. Die Arbeitsförderung wird hierbei ein wichtiges Instrument bleiben. Dieses wird durch die Mitwirkung der Stadt in verschiedenen Kooperationen zwischen Verwaltung und Wirtschaft unterstützt, um Menschen langfristig in Arbeit zu bringen.

Für Guben und die Region ist auch der weitere Ausbau des **Standortmarketings** wichtig. Neben den klassischen Marketinginstrumenten und –wegen sollen vor allem Gubener Unternehmen als **Botschafter** für die Stadt gewonnen werden. Auch die Vermarktung von **Produkten** aus der Stadt z. B. unter dem Label „**Bestes aus Guben**“ trägt zu einem spezifischen Standortmarketing bei. Denkbar ist auch, **Wettbewerbe** z. B. um die beste Idee des Jahres oder den besten Unternehmer des Jahres, auszuloben. Die Palette an möglichen Marketinginstrumenten ist dabei nahezu unerschöpflich – wichtig ist, die für Guben und die Region „passenden“ Instrumente zu nutzen.

Für die gesamte Region ist der **Tourismus** ein **wesentlicher Wirtschaftszweig**. Insofern gilt es, die **touristischen Infrastrukturen weiter auszubauen** und miteinander zu **vernetzen**. Insbesondere stehen auch die grenzüberschreitenden Tourismusinfrastrukturen wie Radwege, Wanderwege und wassertouristische Anlagen auf der Agenda. Der Oder-Neiße-Radweg ist eine der wichtigen touristischen Achsen, hier **werden Service- und Aufenthaltsbereiche** geschaffen, Spielgeräte installiert und vor allem ein zweisprachiges **Informations- und Wegeleitsystem** eingerichtet. Für **Wassersportler** werden Ein- und Ausstiegsstellen geschaffen sowie ein Stützpunkt des deutsch-polnischen Wassersportvereins eingerichtet. Neben diesen „Hauptachsen“ sollen weitere **Radrundwege** in der Region entstehen. Ein besonderes Augenmerk legen die Akteure auf eine weitere **Qualifizierung der touristischen Angebote**. Mit einer Qualitätsoffensive wird die **Servicequalität** verbessert, eine gemeinsame „**Willkommenskultur**“ gelebt und besondere Highlights ausgezeichnet. Am besten wird dies funktionieren, wenn die touristischen Anbieter **gemeinsam** diese Qualitätsoffensive gestalten.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, sind folgende Maßnahmen und Projekte vorgesehen:

Maßnahmen und Projekte

Maßnahmen	Projekte
Standorte stärken	<ul style="list-style-type: none"> ☑ Modernisierung und Qualifizierung der Infrastruktur im Industriegebiet ☑ Gewerberaumförderung [ca. 10 Stück] ☑ Verfügungsfonds [Gewerbe, Zentrenfunktion] ☑ attraktive „Meilen“ schaffen, Vernetzung der Händler, z. B. durch Staffelmieten für Unternehmen oder andere Vergünstigungen ☑ Bearbeitungszeit für Genehmigungen durch die Stadtverwaltung auf maximal drei Tage verkürzen
Fachkräfte gewinnen	<ul style="list-style-type: none"> ☑ Fachkräftebedarf ermitteln: Unternehmen befragen, Ausbildungs- und Berufsabschlüsse der Flüchtlinge erfassen [mit Landkreis], „Bedarfskataster“ einrichten [elektronische Plattform], regelmäßig aktualisieren ☑ Netzwerk Schule und Wirtschaft weiter ausbauen, bereits in der

Maßnahmen	Projekte
	<ul style="list-style-type: none"> Grundschule Kinder und Jugendlichen interessieren und sensibilisieren ☒ Standortvermarktung an Hochschulen ☒ Studienprojekte mit Studenten/Professoren der BTU Cottbus, der TH Wildau oder der Universität Zielona Góra initiieren ☒ Rückkehrer ansprechen und [wieder] für die Stadt gewinnen - Zusammenarbeit mit dem Fachkräfteportal des Landes Brandenburg, ggf. eigene Kampagne ins Leben rufen
Ausbau von Forschung und Bildung	<ul style="list-style-type: none"> ☒ Forschungsdialog initiieren: Gemeinsam mit den drei benachbarten Hochschulen [BTU Cottbus, TH Wildau und Universität Zielona Góra] und Unternehmen der Region - das „Postbraunkohlenzeitalter“ gemeinsam gestalten ☒ Netzwerke: Zusammenarbeit mit der „Innovationsregion Lausitz GmbH“ und weiteren Wirtschaftsförderern voranbringen
Standortmarketing stärken	<ul style="list-style-type: none"> ☒ Gubener Unternehmen als „Botschafter“ gewinnen ☒ Wettbewerb „Unternehmen des Jahres“ oder „Idee des Jahres“ ausloben ☒ Marketing von „Guben-Produkten“ bzw. unter dem Label „Bestes aus Guben“, Guben als Marke
Touristische Infrastrukturen ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> ☒ grenzübergreifende Vernetzung der touristischen Infrastruktur [Rad- und Wanderwege] ☒ Informations- und Leitsystem zur Stadt-Umland-Region ☒ Schaffung/Aufwertung von Ein- und Ausstiegsstellen für Wassertourismus entlang der Lausitzer Neiße ☒ Spielgeräte - Installation entlang des Oder-Neiße-Radweges ☒ Schaffung eines Service/Aufenthaltsbereiches am Oder-Neiße-Radweg, Fahrradhotel Grunewalder Straße ☒ Ausbau eines Stützpunktes des deutsch-polnischen Wassersportvereins nach historischem Vorbild ☒ Radrundweg „Guben-Schenkendöbern-Tour“ ☒ Qualitätsoffensive Tourismus: Verbesserung der Servicequalität, Auszeichnung besonderer Highlights, gemeinsame Willkommenskultur, gemeinsam mit den touristischen Anbietern entwickeln und umsetzen

4.4 Guben 2030: Zukunfts feste „große Kleinstadt“ entwickeln

Guben wird künftig **kleiner** werden. Mit dem prognostizierten Einwohnerrückgang geht einher, dass Wohnungen und Infrastrukturen nicht mehr benötigt werden. Daher ist und bleibt eine wichtige Zukunftsaufgabe, den **Stadtkörper und die Infrastrukturen an die sich ändernden Bedarfe anzupassen**. Der Siedlungskörper wird langfristig kleiner werden, die Inanspruchnahme von Flächen reduziert sich. Im Stadtumbaukonzept sind die WK II und IV als **Rückbauschwerpunkte** vorgesehen, d. h. hier werden sich vorrangig Rückbaumaßnahmen abspielen. Mit dem Rückbau von Wohnungen geht auch der **Rückbau von Infrastrukturen** – seien es Verkehrswege, technische Infrastruktur oder Bildungseinrichtungen, soziale Einrichtungen – einher. Um trotz der Veränderungen attraktiv zu bleiben, werden im Stadtzentrum Infrastrukturen – insbesondere auch soziale oder Bildungsinfrastrukturen – **aufgewertet**. So wird gewährleistet, dass ein **bedarfsgerechtes und vor allem auch finanzierbares Angebot** an städtischen Infrastrukturen in Guben bleibt – wenn auch nicht in jedem Fall an den „angestammten“ Standorten.

Guben will mit einer **soliden Verwaltungsstruktur** und **Haushaltsführung** für die bevorstehenden finanziellen Herausforderungen gerüstet sein. Eine solide Haushaltsplanung mit einem **ausgeglichene Haushalt**, der Abschluss der Haushaltssicherungspha-



se ist die maßgebliche Basis für die Entwicklung der Stadt. Guben muss derzeit die Weichen zur **nachhaltigen Haushaltskonsolidierung** stellen, um perspektivisch ohne Haushaltssicherungskonzept arbeiten zu können. Hierzu sind nach wie vor Anstrengungen von Politik und Verwaltung notwendig, **gemeinsam die vorliegenden Vorschläge in die Realität umzusetzen**. Dass dabei auch „unpopuläre“ Maßnahmen, wie z. B. die Erhöhung von Nutzerbeiträgen zu Bildungs-, Kultur- und Freizeiteinrichtungen erforderlich sind, ist allen Beteiligten bewusst. Im Stadtforum waren sich die Gubenerinnen und Gubener einig: **„Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote dürfen auch etwas kosten.“**

Guben steht auch weiterhin vor großen Herausforderungen. Der demografische Wandel, d. h. der Rückgang der Einwohnerzahlen wird auch zu einem Rückgang an Schlüsselzuweisungen führen. Auch das Auslaufen des Solidarpakt II im Jahr 2019 sowie die geringe Beeinflussbarkeit von konjunkturabhängigen Finanzquellen zählen zu den Herausforderungen.

Guben setzt sich dafür ein, dass die **finanzielle Basis stabil** bleibt. Hierzu gehört die Aufstellung von **mittel- bis langfristigen Investitionsprioritäten**, die strategische **Akquisition von Zuschüssen** auf EU-, Bundes- und Landesebene, damit die wichtigen zentralen Vorhaben auch Realität werden können. Die Umsetzung dieser Vorhaben ist auch deshalb wichtig, da sie maßgeblich zur weiteren Attraktivitätssteigerung der Stadt beitragen werden und somit dem übergeordneten Ziel, mehr Einwohnerinnen und Einwohner in die Stadt zu ziehen, Rechnung tragen.

Wesentlich für diese mittel- bis langfristige Investitionsstrategie ist auch, das **Thema „Wohnen“** eingehend in einer **nachfrageorientierten Wohnraumbedarfsprognose** bzw. einem Wohnungsmarktkonzept zu beleuchten. So kann mit einer **langfristigen Perspektive Sicherheit** für Bewohnerinnen, Bewohner, Zuzügler, Wohnungsunternehmen und Investoren geschaffen werden. Auch die **Fortschreibung der Stadtumbaustategie** – von einer Vertiefung der akteursübergreifenden **Stadtumbauabstimmungen** begleitet – ist für die mittel- bis langfristige Investitionsstrategie erforderlich.

Die **Verbesserung der Einnahmesituation** durch die benannten Zuschüsse und andere Einnahmequellen wird – neben dem Abschluss der Phase der Haushaltssicherung – eine der wichtigsten Aufgaben der kommenden Jahre sein. Gleichmaßen gilt es, die **kommunalen Eigenanteile** für die Inanspruchnahme von Förderung zu **sichern**. Auch die Durchführung einer zukunftsweisenden **Aufgabenkritik** wird dafür sorgen, dass Guben langfristig wieder eine stabile finanzielle Basis schaffen kann. Bei Investitionen wird künftig noch stärker deren **Nachhaltigkeit** geprüft, z. B. durch die Einführung von **Nachhaltigkeitschecks**.

Guben stellt sich mit der „Strategie Guben 2030“ auf die kommenden Herausforderungen ein. Die wichtigsten Zukunftsaufgaben sind klar benannt, **Prioritäten** sind **gesetzt**. Dabei darf nicht aus den Augen verloren werden, dass Guben als Mittelzentrum und als Doppelstadt Guben-Gubin wichtige Aufgaben für die Region wahrnimmt. Die Gewährleistung der Handlungsfähigkeit wird dabei entscheidend für die Entwicklung der Region werden. Auch in der Zukunft wird die Stadt **kontinuierlich die gesetzten Prioritäten überprüfen und das Leistbare bewerten** – in einem breit angelegten Diskussionsprozess mit Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft. Für die zentralen Vorhaben mit ihren Maßnahmen und Projekten bedeutet dies, dass **nicht alle Maßnahmen gleichzeitig umgesetzt werden**, sondern sukzessive, mit Augenmaß und den Prioritäten folgend. Dafür müssen mitunter Kriterien benannt und bewertet werden. Auch gilt es, die **Prioritäten** regelmäßig zu **überprüfen** – insbesondere vor dem Hintergrund der kommunalen Haushaltssituation. **Prioritäten setzen, heißt verzichten** – sei es auf Maßnahmen im Stadtzentrum oder in den Stadt- und Ortsteilen. Politik, Verwaltung und

Stadtgesellschaft werden auch hier künftig gemeinsam und langfristig tragfähige Lösungen diskutieren müssen.

Angeichts der aktuellen Diskussionen zur **Verwaltungsstrukturreform** des Landes Brandenburg steht die weitere **Aufgabenverteilung** von Land bzw. von den Landkreisen in Richtung Kommunen auf der Agenda. Diese Aufgabenverteilung erfordert eine adäquate **Finanzausstattung** und eine vorausschauende **Personalausstattung** der Kommune. Guben setzt sich dafür ein, dass auch künftig die Ausgabenlast mit der Aufgabenlast konform geht.

Für das Erreichen der gesteckten Ziele will Guben folgende Maßnahmen und Projekte realisieren:

Maßnahmen und Projekte

Maßnahmen	Projekte
Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude und Infrastrukturen [von außen nach innen]	<ul style="list-style-type: none"> ☑ nachfragegerechter Umbau des Wohnungsbestands in den Wohnkomplexen: Bestandspflege und Sanierung langfristig tragfähiger Bestände, die mit Stadtumbauzielen vereinbar sind – dabei auch Schaffung barrierefreier bzw. barrierearmer Angebote sowie anderer Wohnformen, Rückbau [Teilrückbau und Totalrückbau] langfristig nicht mehr tragfähiger Wohnungsbestände entsprechend der Stadtumbauziele, Erarbeitung und Festlegung von Rückbauobjekten in der AG Wohnen, Abstimmung von Rückbaumaßnahmen mit den Wohnungsunternehmen, sukzessiver Rückbau ☑ Erarbeitung von Teilraumkonzepten für die Wohnkomplexe, um deren Perspektive im Detail zu beleuchten, intensive Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner, der Wohnungsunternehmen, der Vertreterinnen und Vertreter von sozialen Einrichtungen etc. ☑ Rückbau nicht mehr benötigter und nachnutzbarer Gebäude in der Altstadt Ost [Fischfabrik, Berliner Straße, Gasstraße] und den WK II und IV
Verkehrswege instand setzen	<ul style="list-style-type: none"> ☑ Straßenzüge in der Altstadt Ost und der Altstadt West ☑ Durchführung von Sanierungsmaßnahmen an Brückenbauwerken
Fortführen einer soliden Haushaltspolitik	<ul style="list-style-type: none"> ☑ Abbau der Verschuldung, strukturellen Haushaltsausgleich erreichen, freiwillige Aufgaben – soweit möglich – erhalten ☑ Einsparpotenziale ausloten und nutzen, z. B. im Hinblick auf Doppelstrukturen [Stadt, Landkreis, Gubin] ☑ kontinuierliche Aufgabenkritik durchführen ☑ ggf. Einnahmen erhöhen ☑ Akquisition von Fördermitteln ☑ Nachhaltigkeitscheck für Investitionen einführen, z. B. Kosten-Nutzen-Analysen pro Einwohner/Nutzer
Diskussion Investitionsprioritäten	<ul style="list-style-type: none"> ☑ kontinuierliche Diskussion über Investitionsprioritäten sowie Finanzierungsmöglichkeiten mit Verwaltung, Politik und Stadtgesellschaft ☑ langfristige Investitionsstrategie entwickeln – Vorrang für Schwerpunkte der künftigen Entwicklung, Mitteleinsatz in Rückzugsgebieten nur sparsam, Instandhaltungsrückstau ☑ Erarbeitung einer nachfrageorientierten Wohnraumbedarfsprognose bzw. eines Wohnungsmarktkonzeptes ☑ Fortschreibung der Stadtumbaustrategie mit der begleitenden Fortsetzung und Vertiefung der akteursübergreifenden Stadtumbauabstimmungen
Aufgabengerechte Personalpolitik	<ul style="list-style-type: none"> ☑ langfristige Sicherung eines aufgabengerechten Personaleinsatzes in der Verwaltung, Anwerben von Fachkräften, vorausschauende Personalpolitik [z. B. auch im Hinblick auf hauptamtliche Kräfte bei der Feuerwehr] ☑ kommunalen Service stärker dezentral ausrichten, durch mobile Angebote ergänzen, z. B. durch mobiles Bürgerbüro [„mobiler Bürgerkoffer“], Öffnungszeiten und Personalausstattung des Servicecenters entsprechend anpassen

4.5 Guben 2030: Regionale Zusammenarbeit festigen



Guben will künftig die Zusammenarbeit mit den Nachbarn ausbauen und festigen. Besonders im Fokus steht die **Zusammenarbeit mit der Nachbarstadt Gubin**. Beide Städte wollen ihre gute **Kooperation vertiefen**. Dabei stehen deutsch-polnische **Bildungsprojekte** ebenso im Fokus wie gemeinsame **Kulturevents**. Beide Städte haben hier bereits viel erreicht. Im Stadtforum wurde besonders betont, dass vor allem der Abbau der **Sprachbarriere** für viele Bürgerinnen und Bürger ein wesentlicher Aspekt ist. Hierzu sollen die Angebote gerade an Schulen, aber ggf. bereits auch in Kitas weiter ausgebaut werden. Auch die **Förderung von Begegnungen** von Schülerinnen und Schülern, von Sportlerinnen und Sportlern, von Auszubildenden wird hierzu wichtige Beiträge leisten. Aber auch die Älteren wünschen sich passende Angebote für Sprachkurse. Die beste Möglichkeit für die Zusammenarbeit über die Neiße hinweg bieten die ganz unterschiedlichen Kulturevents. Hier können beide Städte auf eine gute Tradition zurückblicken – und wollen diese auch in Zukunft weiter ausbauen. So stehen beispielsweise das deutsch-polnische Hafenfest, das Frühlingsfest, das Apfelfest, der Adventskalender, der Tag des offenen Denkmals, der Neujahrsempfang oder die Wassersport-Olympiade auf der Agenda. Auch der **Ausbau der Begegnungsmöglichkeiten** – sei es in der Euro-Begegnungsstätte an der ehemaligen Friedensgrenze oder die „Brücken“ der Jugendarbeit mit dem Jugendclub Comet – leisten wichtige Beiträge zum Zusammenwachsen beider Städte und Kulturen.

Im Bereich **Tourismus** haben beide Städte gemeinsam viel erreicht. So ist die Theaterinsel entstanden, die Stadt- und Hauptkirche in Gubin hat sich zum Kulturzentrum der Region entwickelt. Da für beide Städte der Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig ist, steht auch der **Ausbau der touristischen Infrastrukturen** weiter auf dem Programm. Insbesondere der Rad- und Wassertourismus ist beiden Kommunen weiterhin wichtig, so dass die Infrastrukturen weiter ausgebaut und miteinander verknüpft werden sollen. Perspektivisch steht auch die Gründung eines **gemeinsamen deutsch-polnischen Tourismusverbandes** auf der Agenda. Dieser könnte die Region „aus einer Hand“ vermarkten, mit den touristischen Anbietern an der weiteren Qualifizierung der Angebote arbeiten und somit neue Impulse für die Region erzeugen.

„**Zwei Rathäuser – eine Eurostadt**“, so lautet ein Beitrag aus dem Stadtforum. Die Verwaltungen und politischen Gremien beider Städte wollen auch künftig ihre **Zusammenarbeit** weiter **vertiefen**. Hierfür ist die gemeinsame Kommission der Eurostadt Guben-Gubin ein wesentliches Gremium. Die **Kommunikation** zu verbessern, ist für alle Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Rahmenbedingung. Hierfür soll die Sprachbarriere sukzessive abgebaut werden. So können z. B. wichtige Dokumente von Verwaltungen und Politik, aber auch andere Institutionen, künftig **zweisprachig** erscheinen, ein gemeinsamer Veranstaltungskalender entstehen und Beschilderungen zweisprachig aufgestellt werden. Im Stadtforum wurde auch die Idee entwickelt, ein **gemeinsames Stadtentwicklungskonzept** Guben-Gubin aufzustellen – um künftig eine gemeinsame und abgestimmte Basis für die Entwicklung der Eurostadt zu haben. Auch könnten **gemeinsame Stadtforen** durchgeführt werden.

Eine besondere Verantwortung obliegt der Doppelstadt Guben-Gubin in der Gewährleistung einer **langfristig tragfähigen Daseinsvorsorge** für alle Bürgerinnen und Bürger in der Region. Viele Herausforderungen der Zukunft wie der demografische Wandel aber auch wirtschaftliche Veränderungen lassen sich nur gemeinsam von Städten und Nachbarkommunen lösen. Im Kern geht es darum, die jeweiligen Potenziale der Partner wie Standortgunst, Flächenreserven und Infrastruktur bestmöglich für den Gesamttraum zu nutzen und langfristig zu sichern. Verbindliche Vereinbarungen zwischen den Partnern sind hierfür wesentlich. Sinnvoll ist, diese gemeinsamen Aufgaben auch

in einem **gemeinsamen Konzept zur Stärkung der Daseinsvorsorge mit den Nachbarn** zu entwickeln. So soll in einem solchen Konzept der künftige Bedarf z. B. für die medizinische Versorgung, die Bildungseinrichtungen oder der Mobilität in der Region ermittelt werden. Schlussfolgerungen sind gemeinsam festzulegen, an welchen Orten künftig welche Einrichtungen der Daseinsvorsorge [Nahversorgung, medizinische Versorgung, Dienstleistungen, Bildung, Kultur, Freizeit] erhalten bleiben, welche ggf. aufgegeben werden. Dazu ist es gleichermaßen notwendig, die **Erreichbarkeit** dieser Orte zu gewährleisten, d. h. die **Mobilität muss mitgedacht werden**. Ein solches Konzept muss mit allen Partnern in der Region entwickelt werden – sowohl auf deutscher, als auch auf polnischer Seite. Gerade in der länderübergreifenden Zusammenarbeit werden hier ggf. **bürokratische und administrative Hindernisse zu überwinden** sein, d. h. hier gilt es für alle Beteiligten realistisch das Machbare einzuschätzen.

Aktuell bewegt Stadt und Region der Diskussionsprozess zur **Verwaltungsstrukturreform** im Land Brandenburg. Guben will auch künftig wichtiges **Mittelzentrum** für die Region sein. Mit Blick auf die künftigen Aufgaben der Kommunen gilt es, mit den Partnern auszuloten, welche Kommune welche **Aufgaben** – ggf. auch gebündelt – wahrnehmen wird. Auch die vom Land vorgegebene Regelmindesteinwohnerzahl von Kommunen wird in der Region eine Rolle spielen. So soll mit den Nachbarkommunen ausgelotet werden, inwiefern ggf. **Zusammenschlüsse** sinnvoll und erforderlich sind.

Die nachfolgend genannten Maßnahmen und Projekte sollen zum Erreichen der Ziele umgesetzt werden:

Maßnahmen und Projekte

Maßnahmen	Projekte
Deutsch-Polnische Bildungsprojekte stärken	<ul style="list-style-type: none"> ☒ Begegnungen und Austausch zwischen Kitas, Schulen und Auszubildenden fördern, ausbauen, Wettbewerbe durchführen ☒ deutsch polnische Ausbildungsbörse einrichten ☒ Kanucamp der Grundschulen Guben/Gubin ☒ Angebote für deutsch-polnische Sprachkurse ausbauen
Deutsch-Polnische Kulturevents ausbauen	<ul style="list-style-type: none"> ☒ gemeinsame Kulturevents durchführen: Tag des offenen Denkmals, Veranstaltung im Rahmen des Apfelfestes – Museumsnacht, deutsch-polnisches Hafenfest, Frühlingsfest, Wassersport-Olympiade, Neujahrsempfang, Adventskalender, Wanderausstellung zum 70. Jahrestag "Beendigung des 2. Weltkrieges", Graffiti ☒ „Brücken“ der Jugendarbeit Guben/Gubin - Jugendclub Comet ☒ Euro-Begegnungsstätte ehemalige Friedensgrenze ☒ Euro-Sportzentrum Kaltenborner Straße ☒ Treffen der Blaulichtorganisationen ☒ grenzüberschreitende zivilmilitärische Zusammenarbeit [deutsch-polnisches Reservistentreffen] ☒ Gemeinsamer deutsch-polnischer Tourismusverband
Stärkung der grenzüberschreitenden und regionalen Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> ☒ „Zwei Rathäuser - eine Eurostadt“ – Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen, Politik, Institutionen, Verbesserung der Kommunikation [Sprache erlernen, zweisprachige Dokumente, Veranstaltungskalender, Beschilderungen etc., Beratungen in der gemeinsamen Kommission Eurostadt Guben-Gubin] ☒ gemeinsame "Stadtentwicklungsstrategie Guben-Gubin" entwickeln ☒ gemeinsame Stadtforen durchführen ☒ Verwaltungsstrukturreform weiter denken ☒ Entwicklung Konzept zur Stärkung der Daseinsvorsorge in der Region

5 Fahrplan Guben 2030

Projekte, Prioritäten und Finanzierung

umsetzungsbezogene
Konkretisierungen erfolgen

Die Umsetzung der definierten Ziele, d. h. die weitere **umsetzungsbezogene Konkretisierung** der zentralen Vorhaben sowie Projekte erfolgt kontinuierlich als permanenter **Prozess**. Dies bezieht sich auf kommende programmatische Ansätze in verschiedenen Förderprogrammen aber auch über mögliche Förderkulissen hinaus. Der prozessuale Charakter umfasst dabei folgende Aspekte:

- > Priorisierung von Einzelmaßnahmen [und dabei auch förderprogrammbezogene Zuordnung – z. B. STUB, STEP, ASZ, EFRE oder INTERREG],
- > Konkretisierung von Projektansätzen bzw. Projektideen [von der Skizze bis hin zur Umsetzung, dabei laufende Vertiefung bzw. Konkretisierung der Projektbeschreibungen inkl. Kostendarstellung],
- > Fortschreibung des Projektportfolios [z. B. Aufnahme neuer Einzelmaßnahmen im weiteren Verfahren] sowie
- > Einbeziehung von Schlüsselakteuren [die für die Entwicklung von Projektideen bzw. Projekten bis hin zur Umsetzung wichtig sind].

Weitere unmittelbar **förderbezogene Vorbereitungen** erfolgen kontinuierlich bzw. sobald **Konkretisierungen** der landesseitig vorgesehenen inhaltlichen wie räumlichen Schwerpunkte vorliegen.

städtebauliche Kalkulation

Die **städtebauliche Kalkulation** enthält die Gesamtkostenansätze der zentralen Vorhaben sowie Projekte. Die erforderlichen Angaben zu Gesamtkosten sind – soweit zum heutigen Zeitpunkt möglich – in der Tabelle vermerkt. Aufgrund des sehr unterschiedlichen Vorbereitungsstandes der Maßnahmen erfolgen laufend Konkretisierungen bzw. Veränderungen der Kostenansätze.

UPL vorliegend für bestehende
Förderprogrammkuissen

Für die bestehenden **Förderprogrammkuissen**, insbesondere des MIL [Sanierungsgebiet, Soziale Stadt, Stadtumbau, ASZ] liegen aktuelle **Umsetzungspläne** [UPL] vor. Hier sind entsprechende Einstellungen von kommunalen Eigenanteilen in der aktuellen Haushaltssatzung bzw. der mittelfristigen Finanzplanung vorhanden.

Private Investitionen

Die Einbeziehung privater bzw. **institutioneller Akteure und Kapital** wird bei den investiven Maßnahmen im Zuge der weiteren Konkretisierungen und Förderaussichten maßnahmenbezogen geprüft. Bei einigen der im Portfolio dargestellten Maßnahmen ist eine private Beteiligung möglich und im Sinne des akteursübergreifenden Ansatzes der nachhaltigen Stadtentwicklung auch sinnvoll. Dabei können auch innovative Finanzierungsinstrumente eingesetzt werden.

Partizipation

kooperativer Prozess geprägt von
partnerschaftlichem Handeln und
breiter Beteiligung – im
Wesentlichen auf bestehenden
Strukturen aufbauend

Die Umsetzung der im INSEK »Strategie Guben 2030« enthaltenen Ziele und zentralen Vorhaben erfolgt im Sinne integrierter Stadtentwicklungsverfahren als **kooperativer Prozess**. In diesem Sinne ist partnerschaftliches Handeln über die Einbeziehung verschiedener Akteure [Bürgerinnen und Bürger, gesellschaftliche Gruppen, Unternehmen etc.] ein wichtiger Bestandteil des Verfahrens, in dessen Verlauf Strategien und zentrale Vorhaben weiterentwickelt werden bzw. neue hinzukommen. Dabei basieren die Partizipationsstrukturen im Wesentlichen auf bereits vorhandenen Strukturen, die weiter verfolgt und vernetzt werden. Dadurch kann der hohe Qualitätsstandard im Bereich der Partizipation gehalten werden.

Zur Umsetzung des INSEKs »Strategie Guben 2030« werden geeignete operative Steuerungsformen genutzt, die darauf ausgerichtet sind, **Mitgestaltungsspielräume** zu schaffen sowie den dauerhaften Aufbau geeigneter Aktivierungs- und Beteiligungs[infra]strukturen zu unterstützen. Genutzt werden hier beispielsweise etablierte Formen wie die **Stadtforen** oder **Stadtteilkonferenzen** u. ä. Auf Ebene der **regionalen Zusammenarbeit** wird die Stadt Guben sich als Motor der stadtregionalen Entwicklung etablieren, d. h. konkret die Intensivierung der Gespräche mit den Nachbarn betreiben.

Aktivierungs- und Beteiligungsmöglichkeiten nutzen

Monitoring und Evaluation

Analysen zur Stadtentwicklung, daraus abgeleiteter Handlungsbedarf und -ansätze sowie die Messung von Ergebnissen von Stadtentwicklungsvorhaben basieren in der Stadt Guben auch auf verschiedenen **Monitoringsystemen** und -verfahren. Der Aufbau bzw. die Verstetigung einer systematischen und prozessorientierten Evaluation wird vorangetrieben. Zum Einsatz kommen hierbei sowohl interaktive als auch indikatoren-gestützte Evaluationsmethoden. Das Indikatorenset, welches sich aus Basis- und Kontextindikatoren zusammensetzt, wird kontinuierlich weiterentwickelt, orientiert sich hierbei aber maßgeblich auch an der Aussagekraft der Indikatoren sowie einer fortlaufenden **Datenverfügbarkeit**, die zudem in einem angemessenen Kosten-Nutzen-Verhältnis steht. Im Rahmen der Sozialberichterstattung wurde bereits ein aussagekräftiges Indikatorenset entwickelt und genutzt.

Verstetigung systematischer und prozessorientierter Evaluation

Perspektivisch sollte darüber nachgedacht werden, die **Ziele** des INSEKs mit den Produktzielen des **kommunalen Haushalts zu verknüpfen**. Hierzu müssten die qualitativ formulierten Ziele des INSEKs mit quantitativen Zielen hinterlegt werden, die kontinuierlich auf Anwendbarkeit und Aussagekraft zu überprüfen wären. Zudem könnten förderbezogene Indikatoren ergänzt werden.

Wie auch für die »Guben Strategie 2020« gilt für die »Strategie Guben 2030« eine kontinuierliche **Evaluierung** im fünf- bis sechs-Jahres-Rhythmus vorzunehmen. Auf Basis der jeweiligen Evaluierungsergebnisse ist darüber zu entscheiden, ob eine Fortschreibung – in Teilen oder in Gänze – erfolgen soll.

Abstimmung und Verbindlichkeit

Die Stadt Guben sieht vor, das INSEK »Strategie Guben 2030« mit den Ressorts des Ministeriums für Infrastruktur und Landesplanung [MIL] sowie dem Landesamt für Bauen und Verkehr [LBV] zu diskutieren sowie **abzustimmen**. Ziel wird sein, das INSEK »Strategie Guben 2030« als **Grundlage der Stadtentwicklungsförderung** durch das LBV zu bestätigen. Die »Strategie Guben 2030« fungiert dabei als das zentrale Steuerungsinstrument für die Entwicklung der Stadt. Als **Dachkonzept** bündelt die Strategie die sektoralen Schwerpunkte und gibt die Richtung für die Fortschreibung der verschiedenen Fachkonzepte vor. Weitere Detaillierungen bzw. Ergänzungen können auf Basis dieser Abstimmungen bzw. auch in der Folge von Konkretisierungen von Förderprogrammen und -kulissen erfolgen.

Abstimmung mit den Landesressorts

Der kommunale **Selbstbindungsbeschluss** erfolgte am 02. November 2016.

A1 Städtebauliche Kalkulation